

Lilienblüte

Black Souls



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Drei Schwestern:

Eine rebellische Schwester, die ihr Leben den dunklen Künsten widmen will,
eine Schwester, die sich in einen Muggel verliebt,
eine Schwester, die sich selbst für unwiderstehlich hält,
ein Vater, der seine Töchter über alles liebt,
eine Mutter, die ihre Töchter gut verheiraten will,
Großeltern, die langsam alt werden,
und ein Onkel, der seinen Frust an der Familie auslässt.

„Black souls“ erzählt die Geschichte von drei Schwestern, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Bellatrix Black, die fasziniert von den dunklen Künsten und dem aufstrebenden dunklen Lord ist, Andromeda, die sich von den jahrhunderteüberdauernden reinblütigen Idealen abwendet, und Narcissa, die eingebildeter ist, als es ihr gut tut.

Vorwort

Alle, die meine FFs lesen, wissen, dass die Blackschwester zu meinen Lieblingscharaktere gehören. Jetzt habe ich mich mal ein wenig mit der Vergangenheit der drei Schwestern beschäftigt.

Die Charaktere:

In den Hauptrollen: Bellatrix Black, Andromeda Black, Narcissa Black

Ihre Männer: Rodolphus Lestrage, Ted Tonks, Lucius Malfoy

Ihre Familie: Cygnus Black, Druella Black, Pollux Black, Irma Black

In weiteren Rollen: Weitere Mitglieder der Familie Black, Todesser, Arbeitskollegen, sowie Freunde der Familie

Zeit: Die FF beginnt im April 1971 und wird erst im Oktober 1981 mit dem Sturz des dunklen Lordes enden.

Disclaimer: Alle Charaktere und Orte gehören J.K.Rowling und ich leihe sie mir nur für diese FF aus.

Dankeschön: Mein Dank geht natürlich an meine wunderbare BETA-Leserin **black_swan**. Lieb von dir, dass du dir Zeit für meine Ideen nimmst und meine Fehler verbessert. *Knuddel*

Für den Banner geht mein Dankeschön an **Erato**, die mal wieder ein wunderschönes Banner gezaubert hat.

Gewidmet ist diese Fanfiction meiner kleinen \\\\\"Nichte\\\\\\\" **tonkspatschig**, ohne die es diese FF nicht mehr geben würde. *knuddel*

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen, kommentiert bitte fleißig und wer Lust hat, kann ja auch mal in meinem FF-Thred vorbeischaun: **Mein FF-Thread**

Nun wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen, eure **Lilienblüte!**

Inhaltsverzeichnis

1. The noble and most ancient family of Black
2. Die Heiratskandidaten
3. Der aufregende Fremde
4. Ein furchterregender Drache
5. Der Junge mit den meeresblauen Augen
6. Süße Träume
7. Eine Ehe mit guten Voraussetzungen
8. Zu viel Weiß
9. Die Pflichten einer LeStrange
10. Die traurige Geschichte der Dilys Malfoy
11. Zelten in der reinblütigen Gesellschaft
12. Unharmonisches Familienessen und unerwartete Gemeinsamkeiten
13. Finale, Blamage und Totenkopf
14. Angstzustände und erste Geheimnisse
15. Ein Reinblüter zu sein bedeutet ein Todesser zu sein
16. Eine folgenschwerer Einfall
17. Enge Vertraute und harte Worte
18. Grausame Schwiegerväter und eine spionierende Schwester
19. Loyale Schwester und eine Kriegerin

The noble and most ancient family of Black

Kapitel 1 - The noble and most ancient family of Black

Cygnus Black mochte Sonntage nicht. Besonders schlimm waren jene Sonntage in den Ferien, denn dann waren alle drei seiner Töchter anwesend und früher oder später würden zwei der Familienmitglieder aneinander geraten. Zu viele Personen unterschiedlichen Charakters wohnten in diesem Haus.

Während die Hauselfen Porridge und Würstchen servierten, ließ Cygnus Black seinen Blick über den Tisch schweifen: Am Kopfende saß Pollux Black, sein Vater, der noch immer das unumstrittene Oberhaupt der Familie war. Pollux war trotz seiner beinahe sechzig Jahre noch sehr rüstig. Zwar hatte er bereits angegrautes Haar, doch waren zwischen den grauen Haaren noch einige schwarze Strähnen zu erkennen. Auch sein Gesicht wirkte noch nicht sonderlich alt und Pollux konnte immer noch attraktiv auf so manche Frauen wirken, wenn er es darauf anlegte. Seine Augen waren grau und eisig. Pollux war ein sehr strenger, älterer Herr und Cygnus empfand es beinahe als Strafe, dass er als Pollux' älterer Sohn das Familienanwesen erbte, was nämlich leider auch bedeutete, dass seine Eltern zu Lebzeiten noch bei ihm wohnten. Sein Vater, noch ganz ein Herr der alten Schule, und er, der in seinen Denkweisen doch schon etwas aufgeschlossener und moderner war, stritten oftmals und das, obwohl Cygnus eigentlich ein recht friedliebender Mensch war.

Zu Pollux' Rechten saß seine Frau Irma, der man im Gegensatz zu ihrem Mann ihr fortgeschrittenes Alter schon ansah. Sie hatte nur noch schütteres graues Haar, ihr Gesicht war eingefallen und faltig. Das Einzige, was von ihrer früheren Schönheit geblieben war, waren ihre kristallblauen Augen. Die Augen, mit denen sie in früheren Tagen Pollux verzaubert hatte. Irma Black war nicht nur äußerlich schon alt, auch geistig war sie nicht mehr auf der Höhe. Sie konnte kaum noch hören und sehen, und war äußerst vergesslich. Vielleicht war das alles eine Folge ihrer Ehe mit dem eiskalten Pollux, eine Ehe, die bei einer so herzenguten Frau wie Irma, zwangsläufig ihre Narben hinterlassen haben musste.

Neben seiner Mutter saß Cygnus selber, und neben ihm seine Gattin Druella. Druella war blond und blauäugig, hatte ein hübsches Gesicht und trotz der drei Geburten, die sie hinter sich gebracht hatte, eine sehr schlanke Figur, die mithilfe eines Korsetts meistens noch schmaler wirkte. Seine Freunde bewunderten und verehrten seine Frau und Cygnus war stolz auf sie.

Neben seiner Frau saß Alphard, sein jüngerer Bruder. Cygnus konnte nie sagen, ob ihn die Anwesenheit seiner Eltern oder die seines Bruders mehr störte. Alphard war klein und mollig, er hatte mausgraues Haar und braune Augen. Alphard war mit vierzig Jahren noch immer unverheiratet, und wie Cygnus über seinen Bruder zu sagen pflegte, würde „es wohl ewig so bleiben, da es keine Frau geben konnte, die derart verzweifelt war“.

Auf der Cygnus gegenüberliegenden Seite saßen seine drei Töchter. Bellatrix war die größte und älteste der drei Schwestern. Sie hatte das dunkle Haar ihres Vaters geerbt, was ihr lockig über die Schultern fiel. Sie war kein bisschen eitel und vergeudetete ihre Zeit nur ungern mit Frisuren oder Make-Up. Bellatrix war seine Lieblingstochter, er schätzte sie, weil sie stark und eigenwillig war. Cygnus entdeckte immer viel von sich in ihr. Sie hatte die Schule bereits vor knapp zwei Jahren beendet und arbeitete seitdem in einer Apotheke in der Nokturngasse. Zaubersprüche war schon in der Schule ihr bestes Fach gewesen, und sie hatte dieses Fach so lieb gewonnen, dass sie es zum Beruf gemacht hatte.

Seine zweitgeborene Tochter, Andromeda, hatte braunes Haar und grüne Augen. Sie kam ganz nach seiner Großmutter Violetta, die seit Generationen die einzige braunhaarige Black gewesen war. Genau wie Bellatrix machte sie nie viel Aufhebens um ihr Aussehen. Sie hatte glatte Haare, die sie entweder offen oder zu einem einfach Zopf zusammen gebunden trug. Make-up benutzte sie, genauso wie Bellatrix, nur bei Bällen und Empfängen und nur äußerst selten im Alltag. Auch Andromeda mochte Cygnus sehr gerne. Sie war immer nett und zuvorkommend und die pflegeleichteste seiner Töchter. Mit ihr gab es fast nie Ärger. Andromeda würde im September ihr letztes Jahr in Hogwarts beginnen. Wie schon Bellatrix war sie eine äußerst gute Schülerin und ihre Eltern hatten jeden Grund stolz auf sie zu sein.

Neben Andromeda saß Cygnus' Jüngste, Narcissa, die gerade mit einer perfekt vollendeten Bewegung die Gabel zum Mund führte. Narcissa kam voll und ganz nach ihrer Mutter. Sie hatte langes blondes Haar und hellblaue Augen. Narcissa war ihr Äußeres sehr wichtig. Auch heute hatte sie ihre Haare zu einer eleganten Hochsteckfrisur gesteckt, als einzige der drei Schwestern trug sie jeden Tag Make-Up, obwohl dies bei ihrer

makellosen Haut kaum von Nöten war. Narcissas Gesicht ähnelte dem ihrer Schwestern, doch hatte es ein wenig feinere Züge als die der Schwestern. Narcissa war trotz ihrer erst fünfzehn Jahren der Mittelpunkt jeder Gesellschaft und jedes Balles. Seine Freunde sagten ihm wieder und wieder, wie stolz er auf seine jüngste Tochter sein konnte und es gab schon einige Anfragen der reichsten Zaubererfamilien Englands, wann er seine jüngste Tochter zu vermählen gedenke.

Cygnus jedoch war es gar nicht so lieb, dass seine jüngste Tochter dermaßen hübsch war, denn Narcissa waren die vielen Schmeicheleien und Komplimente zu Kopf gestiegen und war eingebildeter geworden, als es ihr gut tat. Dies führte in der letzten Zeit auch immer wieder zu Streit zwischen den drei Schwestern. Aber Cygnus konnte sagen, was er wollte, seine Frau bevorzugte und verwöhnte die Jüngste ständig, denn Narcissa war der ganze Stolz seiner Frau. Im Gegensatz zu ihm mochte sie das rebellische Wesen Bellatrix‘ und die kecke Art Andromedas nicht und versuchte sie ihnen ständig auszutreiben, was jedoch misslang. Andromeda und Bellatrix waren beide frei denkenden Geister und hielten sich auch in der Gesellschaft mit Äußerungen niemals zurück.

So verschieden, wie die Bewohner des „Maison toujours pur“ waren, war es wirklich nicht weiter verwunderlich, dass Cygnus Black an diesem Sonntag im April des Jahres 1971 über ein, bis zu diesem Zeitpunkt, ruhiges Frühstück sehr erleichtert war. Noch hatte sein Vater keinerlei abfällige Bemerkungen über die Vergesslichkeit Irmas gemacht, über das schlechte Benehmen einer seiner Töchter oder über die schlechte Haltung von Alphard, Themen, die er immer wieder gerne beim Essen ansprach und die meist den Ausgangspunkt für einen Streit bildeten. Es musste etwas äußerst Interessantes im Tagespropheten stehen, dachte sich Cygnus, denn sonst hätte sein Vater schon längst angefangen, an einer der anwesenden Personen Kritik zu üben. Und seine drei Mädchen vertrugen sich an diesem Morgen auch verhältnismäßig gut, zu größeren Streitereien zwischen Bellatrix und Narcissa war es noch nicht gekommen.

Doch mit dem nächsten Satz, den seine Frau von sich gab, zerstörte sie Cygnus Illusion eines friedlichen Frühstücks: „Ich denke jetzt, da du zwanzig Jahre alt wirst, sollten wir uns nach einem geeigneten Mann für dich umsehen, Bella.“

Cygnus hatte gewusst, dass seine Frau eine mögliche Vermählung Bellatrix‘ bald ansprechen würde, allerdings hatte er die Hoffnung gehegt, sie würde noch ein wenig warten. Immerhin hatte er seine Zustimmung in jener Angelegenheit erst am gestrigen Abend gegeben. Doch nun einmal ausgesprochen gab es kein Zurück mehr. Angstvoll blickte er zu seiner älteste Tochter und wartete auf ihre Reaktion.

Bellatrix verschluckte sich an ihrem Kürbissaft, Andromeda schlug ihr auf den Rücken. Ungläubig und vollkommen entsetzt, starrte sie ihre Eltern an: „Ihr wollt mich -verheiraten?“

Druella nickte: „Natürlich, Bella. Was dachtest du, wie lange du damit noch warten kannst? Ich war schon der Meinung, dass du heiraten solltest, als du mit deinem UTZ fertig warst, da ich es nicht verstehen kann, zu welchem Sinn und Zweck ein junges Mädchen wie du anfängt zu arbeiten.“

Hilfe suchend sah Bellatrix zu ihrem Vater: „Dad, das ist nicht euer Ernst. Das könnt ihr mit Andy und Cissy machen, wenn es so weit ist, aber nicht mit mir.“

Bellatrix war immer davon ausgegangen, ihren Beruf auch in der Zukunft ausüben zu können und nicht ein gelangweiltes Leben an der Seite irgendeines Mannes führen müsste, für den sie vermutlich weder Zuneigung noch Achtung empfinden konnte.

Cygnus war es auch gar nicht Recht, dass seine Älteste, seine Lieblingstochter, jetzt den Weg einschlagen sollte, den jede reinblütige Hexe irgendwann einschlug. Bellatrix war für ihn einfach etwas Besonderes und er hatte sich lange gegen ihre Verheiratung gesträubt. Letzten Endes hatte er seiner Frau aber doch nachgegeben.

„Die anderen Familien finden es schon merkwürdig, dass Bellatrix immer noch arbeitet. Sie ist bald zwanzig Jahre alt- kaum eine Hexe - es sei denn, sie ist auf eine Art und Weise entstellt - ist mit zwanzig Jahren noch unverheiratet“, hatte sie gesagt.

„Du hättest sie am liebsten direkt nach der Schule einem Mann gegeben.“

„Natürlich. So wie es alle anderen Mütter auch tun. Du hast mich davon abgehalten, aber ich möchte nicht, dass Bellatrix bald zum Gegenstand ungewünschten Tratsches wird. Cygnus, wenn du sie so gern hast, kannst du das auch nicht wollen.“

„Es liegt keineswegs in meiner Absicht, dass Bella zu einer Verstoßenen wird, liebste Frau. Aber ich möchte, dass meine Töchter einmal aus Liebe heiraten und nicht aus gesellschaftlichem Zwang heraus.“

Druella hatte diesen Einwand beiseite gewischt. „Liebe. Liebe stellt sich nach der Ehe früh genug ein. Das hat bisher in jeder reinblütigen Ehe funktioniert. Bella soll doch nicht so enden wie dein Bruder, Cygnus, oder?“

Dieses Beispiel war abschreckend genug gewesen und nach einer weiteren Diskussion hatte er schließlich dem Vorschlag seiner Frau zögernd zugestimmt, unter der Bedingung, dass Bella die größtmögliche Auswahl hatte und selber bestimmen konnte, wen sie heiratete. Er wollte seine Bella schließlich nicht unglücklich machen.

„Ich will nicht heiraten!“ Wütend sprang Bellatrix vom Tisch auf. „Das könnt ihr nicht machen!“

„Bella, setz dich wieder hin.“ Cygnus konnte es nicht ausstehen, wenn seine Töchter aufstanden, bevor das Essen beendet war. Dies verstieß gegen die Benimmregeln, die seinen Töchtern seit ihrer frühesten Kindheit beigebracht worden waren.

„Du bist eben schon spät dran für eine reinblütige Hexe. Deine Mutter war in deinem Alter bereits mit dir schwanger“, bemerkte Pollux Black tadelnd. Ihm war dieser Plan noch gestern von einer freudestrahlenden Druella mitgeteilt worden, die unendlich froh gewesen war, endlich die Zustimmung ihres Mannes erhalten zu haben.

„Daran ist sie selbst Schuld! Ich werde nicht heiraten und Kinder kriegen werde ich erst recht nicht!“

„Hört, hört. Und was gedenkst du mit deinem Leben anzufangen, Bellatrix?“, stellte Pollux diese rein rhetorische Frage an seine Enkeltochter. „Willst du etwa so enden wie mein missratener Jüngster? Vierzig Jahre alt und weder Ehefrau noch Kind, nichts im Leben erreicht, was einen Sinn hätte?“ Alphard Black sank auf seinem Platz zusammen und wagte nichts zu sagen. Sein Vater machte wenig Hehl aus der Tatsache, dass er seinen jüngsten Sohn als Belastung ansah, da dieser weder in der Lage gewesen war, eine Frau zu finden, noch den einzig anderen akzeptablen Weg eingeschlagen hatte, beruflichen Erfolg. Alphard Black arbeitet für die Zaubererbank Gringotts, und war aufgrund seiner niedrigen Stellung und seiner abendlichen Besuche im Tropfenden Kessel oder im Eberkopf nicht einmal in der Lage, sich selbst zu versorgen, sondern lebte auf Kosten seines Vaters und seines älteren Bruders. Sich auf seinen Schinken konzentrierend, versuchte Alphard wohl so zu tun, als hätte er die letzte Bemerkung von Pollux nicht gehört: Cygnus wusste, dass seinen Bruder jede Bemerkung ihres Vater tief traf. Nicht, dass Cygnus nicht die Meinung seines Vaters über Alphard teilte, Cygnus empfand wie alle in der Familie weder Zuneigung noch Mitgefühl für Alphard Black, und betrachtete ihn als eine gescheiterte Persönlichkeit, allerdings fand er es nicht in Ordnung von seinem Vater, dass dieser Alphard immer wieder vor der gesamten und Familie und besonders vor den Kindern so bloß stellte.

„Wie Onkel Alphard werde ich sicher nicht enden. Ich habe schließlich weder fettiges Haar, noch muss ich mich aus Frust jeden Abend besaufen, weil ich mein Leben nicht auf die Reihe kriege“, fauchte Bellatrix, um dann hinzuzufügen: „Aber ich lasse mir auch nicht von euch in meine Zukunft reinreden. Es ist mir vollkommen egal, ob alle Hexen in meinem Alter verheiratet sind und was normalerweise üblich ist. Ich bin mit meinem Leben zufrieden, so, wie es jetzt ist und verspüre derzeit nicht den Drang, das zu ändern. Ich werde nicht heiraten und damit müsst ihr euch wohl abfinden.“

„Ich weiß gar nicht, warum du dich so aufregst“, meldete sich die Jüngste der Blackschwwestern zu Wort. „Ich würde gerne sofort heiraten, aber ich muss ja noch drei Jahre zur Schule gehen, obwohl ich wirklich nicht weiß, was mir das bringt, wenn ich ohnehin eines Tages reich heiraten werde.“

Druella strich Narcissa über ihr langes, blondes Haar: „Nimm dir mal ein Beispiel an deiner jüngeren Schwester, Bella. Narcissa würde mir nie widersprechen. Überhaupt solltet ihr beide einmal versuchen, mehr zu sein wie sie.“

Als Andromeda, die bisher zu diesem Thema geschwiegen hatte, Narcissas engelsgleiches Lächeln wahrnahm, verdrehte sie genervt die Augen und sagte: „Natürlich! Wir werden beide versuchen, so perfekt zu sein, wie deine kleine, süße Narcissa, Mum!“

Bella grinste bei den spöttischen Worten ihrer Schwester. Andromeda war einer der wenigen Menschen, mit denen Bellatrix klar kam. Während sie ihre kleinste Schwester gerne als „kleines Biest“ oder „Giftschlange“ bezeichnete, hatte sie Andromeda ehrlich gern. Beide ließen sich nichts sagen und brachten ihre Eltern, insbesondere ihre Mutter, damit regelmäßig zur Weißglut.

„Andromeda, du hörst sofort auf, so mit deiner Mutter zu reden. Bella, du setzt dich jetzt augenblicklich hin, oder es passiert etwas“, ermahnte Cygnus seine beiden Töchter.

Bella und Andromeda wussten, dass mit ihrem Vater nicht mehr zu spaßen war, wenn er einmal lauter

wurde und befolgten seinen Befehl, obwohl sie beide so aussahen, als hätten sie noch eine Menge zu sagen.

„Erkläre Bellatrix einmal genau, was du vorhast, Druella. Wir haben nämlich keineswegs vor, dich an einen Mann zu verheiraten, den du nicht magst. Du hörst jetzt zu und unterbrichst deine Mutter nicht, Bella, und dann sagst du uns einmal in Ruhe, was du von der Idee hältst.“

Druella strahlte ihre Tochter an, sie war ganz in ihrem Element. Seit drei Jahren wünschte sie sich nun schon, ihre Älteste zu verheiraten und nun endlich hatte sie die Erlaubnis dazu. „Ich dachte mir, wir werden zu deinem Geburtstag einen großen Ball geben. Wir haben für diesen Ball alle reinblütigen, heiratsfähigen Männer eingeladen und du hast die Möglichkeit dich für einen dieser Männer entscheiden.“

Für die restliche halbe Stunde kam kein anderer mehr zu Wort, denn Druella beschrieb detailverliebt und genau, wie sie sich den Ball vorstellte und wen sie einzuladen gedachte. Cygnus konnte schon nach kurzer Zeit sein Gähnen nicht mehr Zurückhalten. Und während er an seiner zweiten Tasse Kaffee des Tages nippte, betrachtete er leicht amüsiert die Miene seiner Ältesten, die, je länger Druella sich in ihre Begeisterung herein redete, sich immer mehr verfinsterte. Sie wusste ebenso wie er, dass Druella nun nicht mehr locker lassen würde, bis Bellatrix unter der Haube war.

Doch es sollte alles anders kommen, als Druella plante... .

Die Heiratskandidaten

Ich bin sprachlos... 12 Kommi und 295 Aufrufe gleich beim ersten Chap... ihr seid die Besten!

**Willkommenskexse in die Runde schmeiß* Allen Reviewern an dieser Stelle ein ganz liebes Dankeschön für euren Kommi. Es freut es mich, dass meine neue FF gleich so viel Anklang gefunden hat. Damit auch jeder sein RE – Kommi bekommt, schreibe ich sie hier rein, und nicht wie sonst in meinen FF-Thread.*

*@Phoenixmaid: Danke für dein Lob, mit dem du ja gerne sparsam umgehst. Einen so lieben Kommi von meiner Lieblingsautorin zu bekommen, freut mich sehr. *ganz fest knuddel und diesmal bekommst DU keine Luft mehr**

@Miki: Freut mich, dass meine Familienbeschreibung so viel Anklang findet. Ich saß auch sehr lange dran. Und ja, mach dich ruhig ein bisschen über Cissa lustig, sie ist selber schuld.

@Addison Girl: Wenn du Lucius/ Narcissa und Bella/Rodolphus magst, wirst du in dieser FF auf deine Kosten kommen, da selbstverständlich beide Pairings vertreten sind.

@GinnyFan94: Bis zum Ball musst du dich leider noch ein wenig gedulden, der wird erst Thema des dritten Kapitels sein. Aber ich kann dir garantieren, dass es ein paar Überraschungen geben wird.

@Angelina- Weasley: Danke, danke. Freut mich, dass dir die Beschreibung meiner geliebten Familie gefallen hat. Über die Beziehung zwischen Andromeda und Bella gibt es mehr in diesem Chap.

@tonkspatschig: Bellas Geburtstagsball wird auf jeden Fall nicht so verlaufen, wie Druella es gerne hätte... Nein, er läuft wirklich so überhaupt nicht nach ihrer Vorstellung ab...

@LOLA: Ich bin auch großer Narcissa-Fan und hatte zunächst meine Probleme, sie unsympathisch zu schreiben... Aber sie wird sich im Laufe dieser FF verändern, erwachsener werden und vielleicht sieht sie irgendwann ein, dass sie nicht das tollste Lebewesen auf Erden ist.

@farfalle: Ich mag es auch, wenn die beiden sich verstehen, da ich denke, dass die beiden sich vom Charakter her sehr ähnlich sind, auch wenn Andy ein wenig „lieber“ ist als Bella.

@Monsterkrümel: Schön, dass du auch vorbeischaust und dass es dir gefällt.

@Lissa Snape, meine 10. Kommischreiberin: Hehe, von Druella bekommst du in diesem Chap ja gleich die volle Dosis!

*@**SeviSam**: Ich freue mich, dass die Beschreibung meiner Charaktere so viel Anklang gefunden hat. Ich hatte ja schon befürchtet, dass es euch ein wenig abschrecken würde, dass im ersten Chap so viel Beschreibung und nur so wenig Handlung drin ist. Umso mehr freue ich mich über das Lob, was ich dafür bekommen habe. Bist du auch so ein Bella-Fan wie ich?*

@LadyBlack7: Ganz ehrlich? Ich war selber skeptisch am Anfang. Es gibt wirklich viele FFs über die Blackschwester und ich habe deswegen lange gezögert, ob überhaupt jemand noch eine weitere Story zu den dreien lesen will. Musste auch erstmal die ganzen Gedanken, die sich schon durch andere FFs festgesetzt haben, bekämpfen. Zum Beispiel das Pairing Andromeda/Rabastan ging nur schwer aus meinem Kopf. Das wird es in dieser FF aber nicht geben. Ich freue mich, dass ich dir mit meinem ersten Chap ein wenig die Skepsis nehmen konnte.

*Ein ganz liebes Dankeschön geht an meine BETA-Leserinnen Lissa Snape und Bellatrix*Snape.*

Ich wünsche euch ganz viel Spaß beim Lesen dieses Chaps!

Kapitel 2 - Die Heiratskandidaten

Der 2. Mai kam immer näher. Die gesamte reinblütige Zauberergesellschaft Englands war eingeladen. Alle eingeladenen Familien hatten ihre Zusagen gesandt, die Blacks waren eine sehr vornehme und alte Familie, eine Einladung zu einem ihrer Bälle schlug niemand aus, denn die gesamte Zaubereroberschicht Großbritanniens würde dort sein. Des Weiteren hatte Druella beim Versenden der Einladungen durchblicken lassen, dass dieser Ball dem Zweck dienen sollte, einen geeigneten Ehemann für ihre Älteste zu suchen und eine Verbindung mit den Blacks war für viele Familien sehr wünschenswert. Aber nicht nur die Eltern der heiratsfähigen Zauberer, auch die Zauberer selbst konnten einer Ehe mit Bellatrix Black trotz ihres losen Mundwerkes viele gute Seiten abgewinnen, denn sie war eine der schönsten Hexen Großbritanniens. Wie Cygnus es gewollt hatte, würde Bellatrix beim Ball die große Auswahl haben.

Trotzdem war Cygnus von der ganzen Idee seiner Frau mit der Verheiratung Bellas nicht überzeugt und blieb skeptisch: „Und du glaubst, einer dieser Männer beeindruckt Bellatrix?“, fragte Cygnus zweifelnd.

Es war der Vorabend des großen Geburtstagsballes und Cygnus schaute noch einmal zusammen mit seiner Frau und seinen Eltern die Fotos der Heiratskandidaten durch. Alphard saß ebenfalls im Raum, hatte die Nase aber in ein Buch gesteckt. Für diesen Ball interessierte er sich herzlich wenig, er hielt ihm nur vor Augen, dass sein Bruder inzwischen drei erwachsene Töchter hatte, während er es noch nicht einmal geschafft hatte, eine Frau zu finden, geschweige denn Kinder zu bekommen.

„Bellatrix wird einen dieser Männer nehmen, ganz gleich, ob er sie beeindruckt oder nicht“, sagte Druella sehr bestimmt.

Cygnus runzelte die Stirn, sagte jedoch nichts. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit hatte noch immer er zu sprechen und er würde seine Bella an niemanden verheiraten, den sie nicht wollte.

„Erinnerst du dich noch, wie das bei uns war?“, wandte sich Irma Black an ihren Mann. „Das war im Juni 1924, ... das war wirklich romantisch. Die Sonne schien den ganzen Tag ...“

„Es war im März 1926, Liebling“, verbesserte sie Pollux.

„Und es hat den ganzen Tag geregnet“, ergänzte Druella. Diese Geschichte bekamen sie in verschiedenen Variationen dreimal die Woche erzählt und niemand wollte sie mehr hören.

„Ach, jaja, ihr habt ja Recht. Das war im März 1926, und als wir dann im Sonnenschein vor der Kirche standen...“

Druella wusste, dass sie nun schnellstens eingreifen musste, wenn sie die Geschichte um die turbulente Hochzeit ihrer Schwiegereltern vermeiden wollte: „Irma, das reicht zu dem Thema. Es geht gerade um Bellatrix.“

„Bellatrix? Möchte sie auch heiraten?“, fragte Irma interessiert, als hörte sie zum ersten Mal davon.

Druella verdrehte die Augen und beschloss, ihre Schwiegermutter zu ignorieren. An ihren Mann und ihren Schwiegervater gewandt sagte sie: „Ich habe schon einige Kandidaten näher ins Auge gefasst.“

Pollux besah sich ein Bild, welches auf dem Stapel der Wunschschiefer Druellas lag: „Dolohow? Ist er Russe?“

„Zur Hälfte. Sein Vater war ein Russe und seine Mutter eine Schottin. Er ist recht nett anzusehen, hat seine magische Ausbildung in Durmstrang erhalten und seine Eltern haben ihm ein Vermögen hinterlassen. Er ist vor einigen Monaten mit seiner Schwester nach England übersiedelt und hat sich in Camberley einen Landsitz gekauft.“

„Ich will keinen Russen in der Familie haben!“, sagte Pollux sehr bestimmt.

„Wenn du keinen Russen in der Familie haben willst, dann wird Bellatrix ihn auch nicht heiraten.“ Druella nahm ihrem Schwiegervater das Foto aus der Hand und legte es fort. Der Ehemann von Bellatrix musste schließlich nicht nur Bella gefallen, sondern hauptsächlich ihr, ihrem Mann und ihren Schwiegereltern. In die ehrbare Familie der Blacks konnte schließlich nicht jeder einheiraten.

„Am besten gefällt mir ohnehin Amycus Carrow. Ich komme mit seiner Mutter sehr gut klar und weiß, dass sie gegen eine Verbindung unsere Familien nichts einzuwenden hat.“ Sie reichte ein Foto mit einem blonden Zauberer herum. „Amycus ist äußerst gebildet, in seinen UTZ-Prüfungen hat er sieben Ohnegleichen erreicht. Er wird einmal Alleinerbe des Vermögens seiner Eltern sein, da seine Schwester keinerlei Erbensprüche hat.“

„Auf was beläuft sich sein Erbe?“, wollte Pollux wissen.

„Es wäre eine sehr gute Partei für Bella. Ich habe mit einem Bekannten in Gringotts gesprochen, der Zugang zum Verlies der Carrows hat und er bestätigte mir dies. Die Carrows wohnen derzeit in einem Schloss in der walisischen Grafschaft Camarthenshire. Ich habe mir Fotos von dem Schloss schicken lassen, es ist sehr gut erhalten und äußerst elegant. Du müsstest Mr. Carrow senior kennen, Schwiegervater, er hat vor seiner Pensionierung ebenfalls im internationalen magischen Handlungsausschuss gearbeitet.“

Pollux nickte. Er erinnerte sich wieder an dessen schmierige Art. Pollux war mit Carrow senior nicht klar gekommen, allerdings musste er zugeben, dass Amycus Carrow sicher eine vorteilhafte Partie sein würde, da Druella bezüglich seines Vermögens keinem Irrtum unterlegen war. Er würde einmal der Erbe eines prächtigen Schlosses und eines großen Vermögens sein.

„Einer der LeStrange-Brüder wäre für Bella sicher auch interessant“, meinte Cygnus. Er kannte Castor LeStrange, den Vater der Brüder Rodolphus und Rabastan sehr gut und konnte sich seine Bella viel eher an der Seite einer der frechen, aufgeweckten Brüder vorstellen, als an der Seite von Amycus Carrows, den er im letzten Jahr einmal auf einem Ball kennen gelernt hatte und auf dem der ruhige Zauberer kaum ein Wort mit irgendjemandem gewechselt hatte.

„Bella sollte einen Mann bekommen, der sie zähmt und nicht einen, der ihr in ihrem Wesen so sehr ähnelt, dass eine Besserung ausgeschlossen ist. Nein, die LeStrangebrüder sind keine gute Idee. Amycus ist ruhig und bedacht, ich habe mich mit ihm unterhalten, er könnte es schaffen, unserer Bella die Zügel ein wenig enger zu spannen. Ich habe noch einen anderen Lieblingskandidaten außer Amycus Carrow. Meinen Neffen: Evan Rosier!“

„Nicht schon wieder so eine Ehe. Er ist zu eng mit uns verwandt, Druella.“ Cygnus wusste, dass es Heiraten zwischen Cousin und Cousine in seinen Kreisen des Öfteren gab und sie nicht als weiter schlimm empfunden wurden, seine Schwester hatte ebenfalls ihren Cousin geheiratet, allerdings wollte Cygnus nicht, dass eine seiner Töchter diese Tradition fortsetzte.

„Alle reinblütigen Zauberer sind mit uns verwandt, Cygnus“, meinte sein Vater dazu nur.

„Aber nicht alle reinblütigen Zauberer sind Bellas Cousin.“ Das war nicht das Einzige, was er gegen Evan Rosier hatte. Er mochte den Sohn seines Schwagers durchaus und wusste, dass Bella mit ihm befreundet war, aber er zweifelte daran, dass sich ihre Freundschaft jemals zu einem tieferen Gefühl wandeln könnte.

„Ich bleibe dabei: Evan Rosier ist einer meiner Wunschkandidaten.“ Druella betrachtete das Foto von ihm. „Ich werde Bella beim Dinner neben Amycus Carrow und Evan setzen.“

Cygnus realisierte, was ihm schon länger hätte klar sein sollen, dass seine Frau schon längst festgelegt hatte, wen Bella aus der Menge der Bewerber wählen durfte und stellte nun klar: „Aber vergiss eines nicht, Druella: Bella wird sich den Mann aussuchen. Und wenn sie einen der reinblütigen Zauberer nimmt, die dir nicht gefallen, werden wir das trotzdem akzeptieren. Ich habe ihr versprochen, dass sie sich ihren Ehemann selber aussuchen darf und dabei wird es auch bleiben.“

Druella biss sich auf die Lippen. Sie wollte nicht, dass Bella sich ihren Ehemann selber aussuchte, denn ihr war klar, dass sie dann mit großer Wahrscheinlichkeit den Mann wählen würde, der ihre Mutter am meisten ärgern würde. Aber sie brauchte auch gar nichts zu sagen, denn das übernahm ihr Schwiegervater schon.

Angesichts der Aussage seines Sohnes, schüttelte Pollux den Kopf: „Zu meiner Zeit war das anders. Da haben wir die geheiratet, die unsere Eltern ausgesucht haben und die Ehen haben trotzdem gehalten. Cygnus, du selber hast Druella auf unseren Wunsch geheiratet. Und, bist du nun unglücklich in dieser Ehe? Nein, denn deine Eltern haben gesehen, wer die richtige Frau für dich war und das war eben unsere liebe Druella. Bei Bellatrix wird das genauso klappen, wie es bei dir geklappt hat.“

Cygnus verkniff sich dazu jeglichen Kommentar, da seine Frau anwesend war. Sein Vater hatte zum Teil Recht. Er hatte sich an Druella gewöhnt und war mit ihr so glücklich, wie es eben ohne Liebe möglich war. Doch in seinen Träumen sah er noch oft die wunderschöne Mariella, in welche er sich als Junge verliebt hatte. Dann war ihm Druella vorgestellt worden und ehe ein Monat vergangen war, hatte er sie heiraten müssen. Cygnus war keineswegs unzufrieden mit seinem Leben. Er hatte drei wunderbare Töchter, auch wenn ihm seine Jüngste manchmal gehörig auf die Nerven ging, liebte er sie doch alle drei sehr, er hatte eine Frau, mit

der er sich trotz großer Streitigkeiten doch meistens verstand, aber das ganz große Glück hatte er in seiner Ehe nicht gefunden. Und immer wieder fragte er sich, was geschehen wäre, wenn er damals nicht seinen Eltern nachgegeben hätte und seine große Liebe geheiratet hätte, ... die er nie vergessen hatte.

Andromeda und Bellatrix saßen derweil in Bellas Zimmer und schauten sich ebenfalls die Fotos der Heiratskandidaten an. Sie hatten es sich auf Bellas Sofa gemütlich gemacht. Andromeda hatte die Kiste mit den Bildern der Heiratskandidaten auf dem Schoß, während Bella nur hin und wieder einen desinteressierten Blick auf die Reinblüter warf und stattdessen lieber ihre geliebte Katze streichelte. Die schwarze Katze, die Bella zu ihrer Einschulung bekommen hatte, liebte sie sehr und Andromeda meinte manchmal scherzhaft, die Katze wäre Bellas beste Freundin. So abwegig war dieser Gedanke Andromedas gar nicht, denn Bella musste zugeben, dass sie sich anderen Menschen nur schwer anvertraute, während sie ihrer geliebten Mórrigan alles erzählte. Sie hatte nur wenig Freunde, wenn sie überhaupt so weit ging, einen anderen Menschen als einen Freund zu bezeichnen, so wären das ihre Schwester Andromeda und ihr Cousin Evan. Die beiden waren die einzigen Menschen, auf die sie sich verließ. Aber noch nicht einmal die beiden bekamen alles mitgeteilt was Mórrigan wusste.

Bella hatte Mórrigan nun auf dem Schoß und kraulte sie im Nacken, während ihre Augen abwertend über die Bilder glitten. Ihre Schwester Andromeda fand den einen oder anderen gar nicht so schlecht.

„Der sah doch nicht schlecht aus“, sagte sie, als Bella ein Bild mal wieder achtlos zur Seite legte.

„Ich will überhaupt keinen Mann. Weder einen Gutaussehenden, noch einen Hässlichen. Einfach gar keinen.“

Andromeda verstand die Abneigung der Schwester gegen eine arrangierte Hochzeit, doch sie hatte sich längst an den Gedanken gewöhnt, dass sie einmal von ihren Eltern verheiratet werden würde. So war es seit Jahrhunderten in der Zauberergesellschaft. Wenn man nur einen reinblütigen Zauberer heiraten durfte, war die Auswahl begrenzt und die Eltern wählten den geeignetsten aus. Schließlich waren ihre eigenen Eltern waren so zu einer Ehe getrieben worden und führten eine sehr glückliche Beziehung.

„Aber ich werde die schon alle vergraulen.“

„Treib es nicht zu weit, Bella“, sagte Andromeda besorgt. „Dieser Ball kostet jede Menge Geld und wenn du unseren Eltern den versaut, werden sie ziemlich wütend sein.“

„Dad ist auch dagegen, mich zu verheiraten.“

„Ich weiß. Aber gegen Mum und Granddad hat er gar keine Chance. Und außerdem weiß Dad auch, dass langsam die Zeit gekommen ist, an dem er dir einen Ehemann suchen muss.“

„Was soll das denn jetzt? Ich dachte, du stehst auf meiner Seite?“

„Ich stehe auf gar keiner Seite. Ich bin auch gegen arrangierte Ehen, aber wir beide können da herzlich wenig daran ändern. Wir werden uns beide fügen müssen. So ist sind eben die gesellschaftlichen Zwänge.“

„Weißt du, Andra, manchmal machst du mich verrückt, mit deinem ewigen „Sieh es doch mal aus deren Perspektive“!“, rief Bellatrix wütend.

„Alleinstehende Hexen sind einfach nicht üblich. Wir wollen doch beide nicht so enden wie Onkel Alphie, oder?“

Bellatrix und Andromeda kicherten bei dem Gedanken an den unverheirateten Onkel, aber der Gedanke an den morgigen Ball ließ Bella schnell wieder ernst werden.

„Du hast gut reden. Du hast noch ein Jahr Hogwarts vor dir und somit jede Menge Zeit, die du noch ohne einen Ehemann verbringen wirst.“

„Aber schon bald wird es auch für mich unausweichlich sein. So ist es nun einmal in unseren Kreisen.“

„Wir sollten uns freuen, dass unsere Eltern uns so viele Auswahlmöglichkeiten lassen. Die meisten jungen Hexen werden einfach an irgendeinen Mann verheiratet. Wenn es nach Mum ginge, hätte sie dich mit ihrem Lieblingskandidaten verheiratet und du hättest überhaupt kein Mitspracherecht mehr. Hier“- sie deutete auf den Stapel mit den Bewerberfotos – „sind bestimmt fünfundzwanzig reinblütige Zauberer in deinem Alter drin. Einer davon wird dir schon gefallen.“

Bellatrix hob skeptisch eine Augenbraue: „Na, das werden wir ja morgen sehen...“

*Lob, Kritik oder Anregungen sind wie immer gern gesehen, entweder hier oder auch in meinem FF-Thread: **Hier geht es zu meinem FF-Thread***

Der aufregende Fremde

Re - Kommis

@Lissa Snape: Ja, genauso sollte es rüberkommen. Ihre Eltern kaufen für Bella einen Ehemann... Und auch wenn ich Druella nicht mag, hat sie einen interessanten Charakter, da stimme ich dir zu... Du weißt ja, im vierten Chap kommst du mal wieder auf deine Kosten...

@Angelina-Weasley: *tröst*, weil sie schon wieder nicht die Erste im Kommischreiben war... auf ein Neues! Und ich stimme dir widerspruchlos zu, die Blacks... haben alle einen gehörigen Knall... Reinblüter eben. Und wie Bella auf Rod trifft... lassen wir uns überraschen.

@Monsterkrümel: Schön, dass es dir gefallen hat. ;-)

@LOLA: Casting... das trifft es ziemlich gut. ^^ Und der Ball wird so einiges nach sich ziehen...

@Addison_girl: Die Kandidaten wirst du in diesem Chap kennen lernen ... und wer weiß? Vielleicht ist Rodolphus ja dabei...

@GinnyFan94: Richtig... wir wissen, dass sie Rodolphus heiraten wird... aber wie und warum... *geheimnisvoll tu*

@Narcissa-Bella, meiner längsten Kommischreiberin: Ja, wie du weißt, habe ich mir Mühe gegeben, alles etwas anders zu machen, als in den meisten FFs über die Blackschwester... Und ich bin froh, dass man es auch merkt. Ja, kein Andy/Rabastan in dieser FF... Aber ich mag die beiden ja auch zusammen... immoment mag ich Ted aber auch immer mehr und ich hoffe, es wird dir auch gefallen, wenn ich dann mal dahin komme... Ein relativ kurzes Re-Kommi für so ein langes Kommi, aber das Meiste haben wir ja schon per PN geklärt ^^ Also danke für dein sehr ausführliches Review.

@tonkspatschig: Ich bin froh, dass mein Cygnus euch gefällt, denn ich mag ihn auch total gerne... auch wenn dank neuer Erkenntnisse sein Leben etwas überschattet wird...

Euch allen nochmal ein ganz liebes Dankeschön für eure zahlreichen Kommis und ich habe ihn jetzt lange genug angekündigt: Hier ist der Ball!

Viel Spaß beim Lesen, Nymphadora Tonks-Lupin!

Kapitel 3 - Der aufregende Fremde

Kein Wunsch ist gefährlich, wenn ihn die Liebe weckt. (Tanz der Vampire, Wenn Liebe in dir ist)

Seufzend betrachtete sich Bellatrix Black an diesem Abend im Spiegel. Gleich würde sie auf dem Geburtstagsball sämtliche Heiratskandidaten treffen, keinen als Ehemann in Erwägung ziehen, sich den Rest des Abends langweilen und ihre Eltern würden ihr am Ende des Abends Vorwürfe machen. Es würde der schlimmste Geburtstag ihres Lebens werden, dessen war sie sich sicher.

„Bellatrix“, rief eine verärgerte Stimme von unten und Bellatrix holte tief Luft und trat aus ihrem Raum. Der Abend würde eine Katastrophe werden, das hatte sie im Gefühl.

Schritt für Schritt, weil sie Schuhe mit Absätzen nicht gewohnt war und ausschließlich auf Bällen trug, schritt sie die Treppe herunter. Unten stand der Rest ihrer Familie, außer Narcissa schon in der Empfangshalle, bereit, die Gäste zu begrüßen. Es war kurz vor sieben und um sieben sollten die ersten Gäste kommen. Die Einzige, die noch fehlte, war die jüngste Blackschwester.

„Bellatrix, da bist du ja endlich! Sollen wir denn ohne dich anfangen? Was ist das überhaupt für ein Kleid, das du da trägst? Und du hättest ruhig mal etwas mehr mit deinen Haaren machen können“, meckerte Druella an ihr rum.

Bellatrix war klar gewesen, dass ihrer Mutter ihr Styling nicht gefallen würde. Wie im Alltag trug sie ihre Haare offen, und die unzählbaren Locken fielen ihr wild ins Gesicht. Zwar hatte sie, um ihre Mutter nicht gänzlich zu verärgern, Make-Up aufgelegt, aber es entsprach nicht dem Geschmack ihrer Mutter. Missmutig blickte sie auf Bellatrix schwarz geschminkte Augen. Auch das schwarze Kleid, welches Bella trug, fand nicht Druellas Beifall. Für einen fröhlichen Ball war es viel zu dunkel und Druella fand, dass ihre Älteste ruhig ein

wenig mehr Haut hätte zeigen können. Um den Hals trug Bellatrix zum größten Ärger ihrer Mutter nicht den schweren Saphir, den sie ihr am Morgen geschenkt hatte, sondern den billigen Modeschmuck, den sie von Andromeda geschenkt bekommen hatte. Doch in diesem Moment ertönte ganz in der Nähe ein Knall und Druella sah aufgeregt auf: „Die ersten Gäste sind appariert.“

Bella stellte sich neben Andromeda und flüsterte: „Wenn das so weiter geht, laufe ich heute Abend Amok, nur mal zur Vorwarnung.“

Andromeda grinste. Sie mochte Bälle nicht wesentlich lieber als ihre ältere Schwester und bemitleidete sie dafür, dass diese sich heute einen Mann aussuchen sollte.

„Ich schwanke zwischen Crucio und Silencio“, flüsterte Bella noch.

„Was?“, fragte Andromeda verwirrt und genauso leise zurück.

„Einen Fluch, den ich meinen Bewerbern aufhetze. Gerade bin ich mehr für Crucio, denn selbst, wenn sie schweigen, können mich ihre hässlichen Fressen immer noch aufregen.“

In diesem Moment ging die große Flügeltür auf und die Hauselfen führten die ersten Gäste hinein.

Es war tatsächlich jede der reinblütigen Familien Großbritanniens vertreten, und alle hatten ihre heiratsfähigen Söhne mitgebracht, um sie Bellatrix vorzustellen. Die drei Blackschwwestern waren wohl die beliebtesten Hexen des Landes, auch wenn sich alle Männer einig waren, dass die Jüngste ihre beiden älteren Schwestern noch einmal an Schönheit und Eleganz übertraf.

Erst als die Eingangshalle bereits voller Zauberer und Hexen war und man sich gerade entschloss, in den Essaal zu gehen, um zu speisen, kam Narcissa die Treppe herunter. Alle Augen richteten sich auf die jüngste Blacktochter. Narcissa hatte ihr Haar gelockt und hochgesteckt, einige Strähnen fielen ihr ins Gesicht. Sie trug ein hellblaues Kleid, mit weißen Puffärmeln. Das eng geschnittene Kleid schmeichelte ihrer Figur und der Ausschnitt war so tief, dass jeder der Männer einen begehrlischen Blick drauf warf.

Wie sie es durch ihr Zuspätkommen beabsichtigt hatte, stand sie sofort im Mittelpunkt. Mit einem engelsgleichen Lächeln sah sie in die Runde: „Entschuldigt bitte meine Verspätung.“

Druella betrachtete strahlend ihre Jüngste, sie war einfach eine Augenweide. Es entging Druella nicht, dass jeder Mann im Saal ihre Kleinste bewunderte. Ihre Jüngste würde einmal die beste Partie machen.

„Das sieht ihr mal wieder ähnlich. Kommt hier zu spät, damit sie wirklich alle Aufmerksamkeit abbekommt. Dabei ist das doch dein Ball!“, regte sich Andromeda empört auf.

Bellatrix wischte diesen Gedanken beiseite: „Was interessiert mich dieser Ball?“ Aber in ihrem Innern wurmte sie es doch ganz schön, dass ihre um fünf Jahre jüngere Schwester mehr Aufmerksamkeit bekam als sie.

„Schau dir doch nur mal wieder ihre Ausschnitt an, sie könnte auch ganz oben ohne kommen“, lästerte Andromeda weiter.

Bellatrix lachte und ihr wurde klar, dass es doch völlig albern war, eifersüchtig zu sein. Wenn sie um diese Aufmerksamkeit zu bekommen, täglich zwölf Stunden vor dem Spiegel stehen musste, verzichtete sie lieber darauf. Narcissa würde schon noch sehen, was sie von ihrem aufreizenden Auftreten hatte. Bestimmt war sie bald die Schulschlampe und hatte in einem Jahr bereits ein Kind am Hals.

„Lass ihr doch ihren Auftritt, Andra“, meinte sie deswegen nur. „Je mehr Aufmerksamkeit Narcissa bekommt, desto weniger achten die Männer auf mich. Und das wollte ich doch eigentlich.“

Druella konnte nur schwer den Blick von ihrer Jüngsten abwenden. Aber die Gedanken an deren Hochzeit musste sie erstmal verdrängen, das war noch ein paar Jahre hin. Zunächst galt es, die Älteste zu verheiraten.

„Mr. Carrow?“ Druella drängte sich einem blonden Zauberer hindurch, den Bella nur vom Sehen kannte, und zog ihn hinüber zu ihr. „Sie werden Bellatrix zu Tisch führen.“

Bellatrix hätte würgen können. Diese ganze Gesellschaft ging ihr auf die Nerven. Ihre Mutter hatte die Sitzordnung so arrangiert, dass Bellatrix zwischen Amycus und Evan saß, und in ihrer Ecke saßen sonst nur lauter weitere Heiratskandidaten, wie zum Beispiel die Brüder Gregory und Phineas Parkinson oder William Crabbe. Bellatrix langweilte die Gesprächsthemen. Gegen ihren Cousin hatte sie nichts, er war einer ihrer einzigen Schulfreunde gewesen, aber heute war er nicht als ihr Freund hier, sondern als ein Anwärter für einen potentiellen Ehemann. Die Gespräche drehten sich eigentlich nur um eine Frage, ob sie wirklich, wie von ihrer Mutter angedeutet, in naher Zukunft heiraten wolle, ob sie schon jemanden näher ins Auge gefasst hätte,

Nachdem sie schon fast zwei Stunden gegessen hatten, hatte Bellatrix endgültig die Nase voll. Ihre Füße

schmerzten, weil sie es nicht gewohnt war, Schuhe mit Absätzen zu tragen, wegen der engen Schnürung ihres Korsetts bekam sie kaum noch Luft und wenn noch jemand fragte, ob sie denn daran interessiert sei, ihn zu heiraten, würde sie sich wohl nicht mehr davon abhalten können, ihren Zauberstab zu zücken und ihm den nächstbesten Fluch aufzuhalsen.

Sie erhob sich und ging in den Garten, um frische Luft zu schnappen. An der Bank unter ihrem Lieblingsbaum setzte sie sich und zog sich die engen Schuhe von den schmerzenden Füßen. Wie kam ihre Mutter auf die irrsinnige Idee einer dieser Männer könnte ihr gefallen? Sie waren alle langweilig und bei weitem nicht so attraktiv wie Bellatrix es sich gewünscht hätte. Sie konnte sich mit keinem dieser Männer ein gemeinsames Leben annähernd vorstellen.

„Kein Wunder, dass Sie frische Luft brauchen, bei den langweiligen Gesprächsthemen Ihrer Tischherren, hätte ich auch das Weite gesucht. Ich für meinen Teil ziehe Ihren wunderschönen Garten auch den geistlosen Unterhaltungen bei Tisch vor.“

Bellatrix erschrak und blickte sich um, um zu sehen, woher die Stimme kam. Ein junger, gutaussehender Mann mit schwarzem Haar war aus dem Dunkel neben sie getreten. Bellatrix nahm ihre Füße von der Bank und zog sich hastig wieder ihre Schuhe an.

„Geben Sie sich keine Mühe, Bella, wenn ihre Füße schmerzen, lassen Sie die Schuhe aus.“

„Ich... das kann ich nicht.“ Bellatrix waren bestimmte Regeln, an die sich Frauen in der Gesellschaft zu halten hatte, schon in jungen Jahren eingepreßt worden, und auch wenn sie nie eine vollendete Dame wie Narcissa geworden war, konnte sie sich doch an die meisten Regeln erinnern und halten.

Der unbekannte Mann musterte sie: „Hübsches Kleid, für meinen Geschmack zeigt es etwas zu wenig von ihrer wunderschönen Haut.“ Bellatrix bemerkte seinen begierigen Blick, wusste aber nicht, was sie davon zu halten hatte.

Errötend stammelte sie: „Was erlauben Sie sich ... Sie ... Sie unverschämter...“

Er unterbrach sie: „Aber wenn ich mich nicht irre, wollen Sie gar nicht, dass die Blicke der Männer ihnen folgen und Sie haben das Kleid aus diesem Grund gewählt? Dann muss ich Sie enttäuschen: Die Blicke der Männer folgen Ihnen trotzdem.“

„Sie lügen! Die Blicke der Männer ruhen auf Narcissa!“ Bellatrix wusste selber nicht, warum sie das sagte. Es war total albern, jetzt dachte der Mann sicher, sie sei auf ihre jüngste Schwester eifersüchtig. Sie fand diesen Ball blöd, sie mochte die anwesenden Männer nicht und eigentlich konnte es ihr doch nur recht sein, dass keiner dieser Hohlköpfe sie zur Frau haben wollte, sondern ihre Schwester bevorzugt hätten.

„Nicht die Blicke aller Männer. Die Männer mit gutem Geschmack sehen Ihre Schwester gar nicht, wenn Sie neben ihr stehen“, meinte er zu ihr. Bellatrix wich seinem Blick aus. So etwas war ihr noch nie passiert. Dieser Mann schaffte es, sie unheimlich nervös zu machen. Reglos stand sie auf der Stelle, als der Mann ihr näher kam.

„Ich habe den ganzen Abend nur Augen für Sie gehabt.“ Seine Stimme war rau und recht angenehm, als er ihr diese Worte entgegen raunte.

Ihre Füße rührten sich kein Stück, als der Mann plötzlich vor ihr stand, ihr Gesicht mit seiner kalten Hand umfasste und den Kopf zu sich drehte. Seine Lippen berührten die ihren und dann küsste er sie, die Hände in ihrem Haar. Bellatrix hatte so etwas noch nie zuvor erlebt. Bisher hatte sie nur uninteressante Männer getroffen, denen sie niemals erlaubt hätte, ihr so nahe zu kommen. Stürmisch küsste er sie, und sie, hingerissen von der magischen Anziehungskraft, die er auf sie ausübte, ließ es zu, dass er mit seiner Zunge ihren Mund erforschte. Ein Prickeln durchfuhr Bellatrix und sie wollte mehr als nur diesen Kuss von dem fremden Mann. Unmissverständlich tastete sich eine ihrer Hände zu seiner Hose hinunter, doch in diesem Moment schob er sie von sich.

„Was ist?“, fragte sie ihn. Sie wollte nicht, dass er aufhörte sie zu küssen. Sie war sich sicher gewesen, dass auch er das Verlangen gehabt hatte, mehr als diesen Kuss zu bekommen. Was konnte ihn dazu veranlassen haben, aufzuhören?

„Die Älteste der ehrbaren und reinen Blacks lässt sich im Garten von einem Mann verführen, von dem sie nicht einmal den Namen weiß? Das gäbe einen Skandal, von dem man noch in zehn Jahren sprechen würde. Nein, meine Liebe, ich möchte nicht, dass Schandmäuler sich über Sie den Mund zerreißen.“

„Sie... Sie können mich doch jetzt hier nicht so stehen lassen.“ Verletzt über die plötzliche Abfuhr des Mannes starrte sie ihn an.

„Das habe ich nicht vor. Vielleicht wären Sie so gütig, mir den nächsten Tanz zu versprechen, Liebste?“ Er hakte sie bei sich ein und ging mit ihr zurück zum Haus. Bellatrix stolperte an seiner Seite her, so verwirrt, wie noch nie in ihrem Leben. Was hatte ihn veranlasst, innezuhalten? Natürlich wäre er einer dieser Männer gewesen, die bei Tisch in ihrer Reichweite gesessen hatten, dann hätte es sie keinesfalls gewundert, wenn sich die nicht der Leidenschaft hingeeben hätten. Aber sie war sich sicher, dass dieser Mann das Ehrengedühl, was diese Männer gestoppt hätte nicht besaß. Er war so anders als sie. War sie ihm nicht gut genug? Bellatrix musterte ihn von der Seite. Er musste gute fünf Jahre älter als sie sein, und so, wie er aussah, hatte er sicher schon bei vielen Mädchen gelegen. Vielleicht hatte er kein Interesse an einem so jungen und unerfahrenem Mädchen wie ihr.

Der Saal war noch ganz genauso, wie Bella ihn vor zehn Minuten verlassen hatte, doch sie selber hatte sich verändert. Ihr Herz klopfte wie wild, als sie an der Seite des unbekanntes Mannes in den Saal ging.

Druella Black kam sofort hinüber zu ihrer Tochter gestürzt: „Wie kommst du dazu, den Ball einfach so zu verlassen? Weißt du, wie peinlich das war, als ich dich und Evan den Ball eröffnen lassen wollte und du nicht da warst? Wo zum Teufel bist du gewesen?“

„Ich habe Ihre Tochter ein wenig an die frische Luft begleitet. Sie fühlte sich nicht ganz wohl.“

Druella Black musterte den jungen Mann abschätzend. Es war typisch Bella, dass sie sich wieder für einen der Männer interessierte, die ihre Mutter nicht in die engere Auswahl gezogen hatte.

„Bedauerlicherweise haben Sie Ihre Tochter wohl nicht in Kenntnis davon gesetzt, dass Sie den Ball mit Rosier eröffnen soll, den Sie hat mir soeben den ersten Tanz zugesagt.“

Druellas aufgesetztes Lächeln verschwand: „Dann werden Sie ihr sicher verzeihen, wenn Sie noch ein Weilchen warten müssen.“

„Ich denke, ich kann selber entscheiden, mit wem ich diesen ersten Tanz tanzen möchte!“, ließ sich nun Bellatrix vernehmen, die endlich ihre Sprache wieder gefunden hatte.

Die Musik begann zu spielen und der junge Mann verneigte sich vor Bellatrix.

„Darf ich bitten?“

Mit einem provozierendem Blick auf ihre Mutter, ergriff Bellatrix seine Hand. Ihr war beinahe übel vor Aufregung. Jede Geste dieses Mannes brachte sie aus der Fassung. Er hatte einen Arm um ihre Hüfte gelegt. Bellatrix merkte, dass er sehr gut tanzte, viel besser, als diese lächerlichen anderen Männer, die Bella schon zu Genüge von verschiedenen Bällen und Gesellschaften kannte.

„Wer seid ihr?“

„Genügt es Euch nicht, dass ich weiß, wer Ihr seid? Oder seid Ihr begierig, den Namen des Mannes, zu erfahren, den Ihr gerade mit eurer Leidenschaft in den Bann gezogen habt?“

Bellatrix errötete. Sie war sich unangenehm bewusst, dass die Blicke der anwesenden Hexen und Zauberer auf sie gerichtet waren und wünschte sich in diesem Moment die Nichtbeachtung von vorhin zurück. Wo war ihre kleine Schwester, wenn man sie brauchte? Narcissa warf ihr im Vorbeigehen einen giftigen Blick zu, sie hing am Arm von Evan, und war offensichtlich sauer, dass Bellatrix ihr die Show gestohlen hatte. Andromeda, die ganz in der Nähe mit Amycus Carrow tanzte, zwinkerte ihr zu. Sie freute sich, dass die Schwester inzwischen doch Spaß an ihrem Geburtstagsball gefunden hatte.

„Verratet mir einfach nur Euren Namen und ich werde zufrieden sein.“

„Ist es nicht viel spannender, einen völlig Fremden zu küssen?“

„Nein. Ich will wissen, wer Ihr seid.“

Der Unbekannte strich ihr über die Wange und Bellatrix schloss die Augen. Die Berührung dieses Mannes löste bei ihr ein Prickeln aus.

„Ich werde euch verraten, wer ich bin, wenn ihr mir alle Tänze des Abends versprecht!“

Der Tanz endete und der unbekanntes Mann hauchte ihr einen Kuss auf die Hand.

„Wie steht es mit dem nächsten Tanz?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, hatte er schon seine Arme um sie geschlungen und sie an sich gezogen. Bellatrix sah sich verstohlen um. Den anderen Gästen war nicht entgangen, dass sie mit dem Fremden ungewöhnlich eng tanzte. Nun kam er ihr sogar noch näher und begann erneut sie zu küssen. Bellatrix vergaß augenblicklich, wo sie war. Mitten in einem Raum voller Menschen stand sie da und ließ sich von einem Fremden küssen, dessen Namen sie noch nicht einmal kannte. Sein Kuss wurde fordernder.

„Himmel!“, entfuhr es ihr.

„Vielleicht möchtest du weitermachen, bei dem wir gerade im Park aufgehört haben?“

Bellatrix sah ihn entsetzt an. Wie konnte er sowas vorschlagen?

„Aber gerade noch...“

„Gerade noch waren wir im Park und unsere Leidenschaft hätte sich durch den kühlen Wind schnell verflüchtigt. Nun aber sind wir im Haus und ich bin mir sicher, es gibt hier einen gemütlicheren Ort als eine harte Bank in eurem Garten?“

Bellatrix brauchte nicht lange zu überlegen. Ja, sie hatte so etwas noch nie getan. Aber sie wollte diesen Mann mit Haut und Haaren, noch niemals hatte sie so etwas erlebt.

„Sei so unauffällig wie möglich“, flüsterte sie ihm zu.

Als sie sich an anderen Paaren einmal durch die Halle tanzten, folgten ihnen die Blicke Druellas, die schon den Kuss ihrer Tochter mit Missfallen beobachtet hatte.

Sie führte ihn zum Ankleideraum.

„Dein Schlafgemach möchtest du nicht teilen?“, fragte der Mann spöttisch und blickte hinüber zum Sofa des Ankleideraums.

„Mein Zimmer liegt direkt neben dem von Narcissa und ich will nicht gestört werden.“ Bellatrix küsste den Mann nun ihrerseits stürmisch, sie konnte es kaum noch abwarten.

Bellatrix keuchte auf, der namenlose Mann hatte ihr Korsett geöffnet und begann nun ihre Brüste mit Küssen zu bedecken. Bellatrix legte den Kopf in den Nacken und genoss diesen Moment.

Langsam begann sie sein Hemd aufzuknöpfen und bedeckte nun ihrerseits seine Brust mit Küssen.

Die beiden waren völlig versunken, und hatten nur Augen füreinander und so bemerkten sie nicht die kleine Hauselfe, die sich in den Raum schlich und gleich darauf wieder verschwand.

„Bist du dir sicher, Bella?“

„Wer immer du auch bist, Fremder, ich bin mir sicher.“

Er war sehr zärtlich und Bella, die das übrigens immer geahnt hatte, war nun wirklich der Meinung, dass angsteinflößende Geschichten über das erste Mal blanker Unsinn waren. Bella hingegen hatte es sehr genossen. Nun lagen sie dicht beieinander, ihre nackten Körper berührten sich und Bella legte den Kopf auf seine Brust. Beide erschrakten zu Tode, als sich die Tür zum Ankleidezimmer öffnete.

„Was glaubt ihr beiden eigentlich, was Ihr hier tut?“, keifte Druella Black.

*Übrigens freue ich mich total über Kommiss oder ein Besuch in meinem FF-Thread: **Mein FF-Thread***

Ein furchterregender Drache

Re-Kommis:

@h+rinlove: *Wow, das war ja mal ein Kompliment. Vielen Dank. *knuddel**

@GinnyFan94: *Ja, unsere Bella hat Leidenschaft entwickelt...*

@Angelina-Weasley: *Tu dir keinen Zwang an ... Druella spinnt eindeutig ja. Und wenn Bella dir jetzt schon Leid tut, hast du nach diesem Chap wahrscheinlich noch ein wenig mehr Mitleid mit ihr...*

@Narcissa/Bellatrix Black: *Schön, dass du nun auch den Weg zu dieser FF gefunden hast und herzlich willkommen. Es freut mich zu hören, dass dir meine FF gefällt und ich auch die Charaktere der Schwestern getroffen habe.*

@Addison-girl: *Ja, ich kann euch ja nicht länger auf die Folter spannen, wer er ist... einige liegen mit ihrer Vermutung ohnehin schon richtig ;-) Also in diesem Chap erfahrt ihr es...*

@LOLA: *Tja, das ist eben Druella... neugierig und ätzend...*

@Lila07: *Ich freue mich, dass du dich so schnell an meine FF gesetzt hast. Dachte mir ja schon, dass sie dir gefallen würde, da du ja auch so ein Bella-Fan bist ;-) Und hey, wie cool, du bist die erste, die Irma als ihren Lieblingsschara nennt.*

@monsterkrümel: *Woher willst du denn wissen, dass es Rodolphus ist? xDDD Zwischen Bella und Mr. Unbekannt ist auf jeden Fall eine Menge Chemie...*

@Bellatrix*Snape: *Das ist toll, dass du auch mal hier vorbeischaust! xD Ich freue mich, dass ich in der FF deine Vorstellungen getroffen habe. xD Du hast ja schon ein bisschen mehr von Andromeda, meine geliebte BETA, aber du wirst natürlich schon ganz bald was total Süßes mit ihr bekommen.... aber da sitze ich noch dran ;-)*

@tonkspatschig: *Schön, dass du den Fremden magst. Er wird eine wichtige Rolle in meiner Geschichte spielen...*

@Lissa Snape: *Und du magst ihn nicht nur, sondern hast dich sogar in ihn verliebt. Geht mir ja genauso, auch wenn wir uns beide dazu unterschiedliche Typen vorstellen xD In diesem Chap kommst du als Druella-Fan ja richtig auf deine Kosten ...*

*So ,auf zum neuen Chap, indem wir erfahren, wer Bellas großer Unbekannter ist. Auch wenn dieses Chap das kürzeste ist, muss ich doch sagen, dass es mein bisheriges Lieblingskapitel ist. Ich bin total gespannt, wie es euch gefällt. Auch in diesem Chap wieder ein Dankeschön an meine beiden BETA-Leserinnen Bellatrix*Snape und Lissa Snape.*

LG, Nymphadora Tonks-Lupin!

Kapitel 4 - Ein furchterregender Drache

Wutentbrannt starrte Druella Black ihre Tochter an. Sie gab sich die größte Mühe, einen Ehemann für sie

zu suchen, veranstaltete einen teuren Ball und was tat ihre Tochter? Sie ruinierte alles, in dem sich von einem Mann entehren ließ, der dafür bekannt war, es mit keiner Frau ernst zu meinen und nach zwei Tagen bereits ihren Namen vergessen würde.

Bellatrix und der Fremde sahen zur Tür. Schnell schnappte Bellatrix sich ihr Kleid, und verdeckte ihre Blöße. In der Tür stand nicht nur ihre Mutter, sondern eine Traube neugieriger Weiber war ihr gefolgt. Bellatrix erkannte die Hexen- Klatschtanten Alecto Carrow und Rabea Gamp, die sich solche Gelegenheiten auch nie entgehen ließ.

„BELLATRIX BLACK! WAS TUT IHR HIER?“

Hilfesuchend blickte Bella den unbekanntem Mann an, der jedoch genauso verdattert dreinschaute wie sie und seine Schlagfertigkeit angesichts der Situation verloren hatte. Unfähig etwas zu sagen, sahen sie die nach Luft schnappende Druella an.

„Was...?“ Cygnus hatte sich durch die Menschen gedrängt. Mit einem Blick hatte er das Geschehen überblickt, sein Lächeln erlosch und er sagte streng: „Zieht euch was an und kommt sofort in mein Arbeitszimmer.“ Dann zerrte er seine Frau aus der Türöffnung und schloss die Tür zum Ankleideraum. Bellatrix und Rodolphus waren zu geschockt, um etwas zu sagen. Aber als sich ihre Blicke begegneten, sagten beide Blicke eindeutig dasselbe: Wir haben ein Problem.

Druella baute sich wütend vor ihrer Tochter auf: „Bellatrix Black, beantworte mir eine Frage: Warum glaubst du, haben wir heute diesen Ball veranstaltet?“

Bellatrix war nicht wie ihre beiden Schwestern, die großen Respekt vor den Eltern hatten und in so einer Situation nicht den Mut gehabt hätten, auch noch frech zu werden. Und wenn man Bellatrix anschrie, erreichte man sowieso grundsätzlich das Gegenteil von dem, was man beabsichtigt hatte. So auch diesmal. Bellatrix hatte nach den Ereignissen des Abends mit dem Mann, der sie so fürchterlich durcheinander gebracht hatte, einen Teil ihrer Selbstsicherheit wiedergefunden: „Offenbar nicht, damit ich mit einem völlig Fremden in die Kiste steige, oder du würdest dich jetzt nicht wie ein hysterischer Drachen aufführen.“

Druella gab ihrer Tochter eine schallende Ohrfeige: „Wag es nicht, dich auch noch über mich lustig zu machen! Ist dir eigentlich klar, wie viel dieser Ball gekostet hat? Ist dir klar, dass dies eine einmalige Gelegenheit war, die reichsten Zauberer Englands für dich zu gewinnen und du stattdessen für einen gesellschaftlichen Eklat gesorgt hast? Ist dir klar, dass du jetzt Probleme hast überhaupt einen Ehemann zu finden, nachdem du dich so schamlos in der Öffentlichkeit benommen hast? Ist dir klar, dass man diese Geschichte noch in zehn Jahren nicht vergessen hat?“ Druella Black holte tief Luft. Hinter ihr nickte Pollux zustimmend und fragte: „Hast du irgendetwas zu deiner Verteidigung hervorzubringen, warum du dich wie eine Muggelhure aufgeführt hast?“

Bellatrix hielt sich die Wange, wo ihre Mutter sie geschlagen hatte und musterte diese kalt, ebenso wie ihren Großvater: „Mir ist es gleichgültig, was die Leute da drinnen über mich denken.“

Ein älterer Herr räusperte sich in diesem Moment. Er war soeben durch Tür getreten und stand nun neben ihnen.

„Castor“, nickte Cygnus dem Mann zu, offenbar erleichtert ihn zu sehen.

„Sie auch noch! Nehmen Sie ihre Söhne und verschwinden Sie von unserem Grundstück!“, herrschte ihn Pollux an.

„Ich denke nicht. Ich möchte dir ein Angebot machen, Cygnus.“ Er ignorierte Pollux.

Cygnus nickte erneut: „Ich habe es gehofft. Ihr seid eine sehr anständige und ehrbare Familie. Bellatrix wird eine beträchtliche Summe als Mitgift bekommen.“

„Rodolphus wird einmal mein gesamtes Vermögen, Lestrangle Manor und einige weitere Grundstücke erben. Er wäre eine gute Partie für deine Tochter.“

„Dann gibt es einiges zu erledigen.“

„Moment mal!“ Entsetzt starrte Bellatrix ihren Vater an: „Du willst mich einfach verheiraten? Vater, du hast mir versprochen, dass ich mir meinen Mann selber aussuchen kann.“

Druella lachte hysterisch auf: „Ach, das hast du ihr versprochen? Das hat deine Älteste dann wohl ein bisschen falsch verstanden.“

„Zu meiner Zeit wäre das nicht möglich gewesen. Du lässt den Mädchen die Zügel zu locker, Cygnus, das habe ich dir schon immer gesagt.“ Pollux war noch immer sehr aufgeregt.

Druella legte ihrem Schwiegervater beruhigend ihre Hand auf seine: „Wenn die beiden nun heiraten,

können wir das Schlimmste verhindern.“ Sie wusste, dass ihr Schwiegervater ein schwaches Herz hatte und es ihm nicht gut tat, sich in diesem Ausmaße aufzuregen.

„Und Bella und mich will niemand fragen, was wir dazu sagen?“ Rodolphus hatte die anderen eine Weile amüsiert beobachtet, insbesondere die Auseinandersetzung zwischen Bellatrix und ihrer Mutter, aber nun, da es um seine Zukunft ging, ergriff er doch einmal das Wort.

„Und du glaubst, ihr habt in dieser Angelegenheit noch irgendwas zu sagen?“ Sein Vater musterte ihn beinahe ebenso düster, wie Druella zuvor Bellatrix und Rodolphus zog unwillkürlich den Kopf ein.

„Allerdings glauben wir das, Mutter. Es geht um unser Leben und-“, begann Bellatrix, wurde jedoch von ihrer Mutter unterbrochen, die, weiterhin mit hysterischer Stimme, rief: „Nein, meine Liebe, du hast heute deine Entscheidung getroffen, Rodolphus Lestrangle zu nehmen, anstatt der vielen anderen, ehrwürdigeren Herren, die ebenfalls anwesend waren.“

„Vorsicht mit Ihren Aussagen, Mrs. Black“, ließ sich Castor Lestrangle vernehmen und eine gewisse Schärfe war in seinen Worten zu vernehmen.

Cygnus beschwichtigte ihn: „Druella meint das nicht so. Sie beharrt lediglich auf ihren Standpunkt, deine Söhne könnten ein... etwas gemäßigeres Leben führen, aber ich finde, dadurch passt er sehr gut zu Bellatrix.“

„Ich will ihn aber gar nicht heiraten! Ich kenne ihn doch kaum.“

„Das, was du eigentlich vor der Ehe gar nicht kennen solltest, kennst du aber bereits.“ Mit diesen Worten stürmte Druella aus dem Raum, warf die Tür hinter sich zu und noch vom Flur aus hörte man ihre hysterische Stimme

Pollux Black blickte seine Enkeltochter streng an: „Und jetzt wage es bloß nicht, irgendetwas gegen diese Heirat einzuwenden. Du heiratest diesen Lestrangle oder du verlässt augenblicklich mein Haus.“ Er folgte seiner Schwiegertochter aus dem Raum.

Cygnus bedeutete seinem Freund Castor nun, ebenfalls zu gehen und nachdem dieser die Tür hinter sich und seinem Sohn geschlossen hatte, wandte sich Cygnus seiner ältesten Tochter zu, der die Tränen in den Augen standen.

„Das war Rodolphus Lestrangle?“, fragte Bellatrix leise. Sie wagte es nicht, ihren Vater anzusehen. Er würde dieselbe Enttäuschung über sie empfinden, wie ihre Mutter und ihr Großvater, aber bei ihrem Vater wollte sie das nicht. Von ihrem Vater hatte sie sich immer gewünscht, dass er gut von ihr dachte und stolz auf sie war.

„Du kanntest noch nicht einmal seinen Namen?“

„Den wollte er mir nicht verraten. Daddy, ich will ihn nicht heiraten.“

„Ach, Bella.“ Besorgt sah er sie an. „Es tut mir so Leid für dich.“

„Vater ...kannst du nicht...?“

Cygnus schüttelte den Kopf: „Nein, ich kann nicht. Du hast einen Fehler gemacht und du musst jetzt die Konsequenzen tragen.“

„Es ist doch nicht unbedingt notwendig... ich meine, es ist doch nichts passiert.“ Jetzt kullerten die ersten Tränen die Wangen hinunter. Cygnus zerriss es das Herz, seine Lieblingstochter so zu sehen. Er nahm sie in den Arm und Bellatrix lehnte sich an die starke Brust ihres Vaters.

„Es ist eine ganze Menge passiert, Bella. Wenn es nach mir ginge, müsstest du ihn nicht heiraten, Bella. Aber du kennst die Gesellschaft und du weißt, wie gerne sie tratscht. Und über das, was heute passiert ist, können wir sie nur durch eine Hochzeit verstummen lassen.“ Nicht einmal dann, fügte er in Gedanken hinzu.

„Was interessieren mich die alten Klatschtanten? Hier geht es um mein Leben. Ein Leben, was ich mir von niemandem vorschreiben lassen will.“

„Deine Mutter interessiert, was die Klatschtanten sagen, und wenn es um den Ruf der Familie geht, dann interessiert es meinen Vater und mich auch sehr. Sei vernünftig, Bella.“

„Du kannst doch nicht wollen, dass mich irgendjemand unglücklich macht.“

„Sei ein wenig optimistischer, Bella. Rodolphus ist jung, reich und gutaussehend. Es könnte dich doch kaum besser treffen. Zudem kenne ich seinen Vater sehr gut. Rodolphus ist ein netter, junger Mann und ich glaube, ihr könntet gut miteinander auskommen.“

„Ich will überhaupt nicht heiraten. Nicht Rodolphus, nicht Evan, niemanden.“

„So schlimm kann er doch nicht sein, Bella, sonst hättest du doch nicht gleich...“

Noch mehr Tränen liefen ihr das Gesicht hinunter. Seit die Tür zum Nebenraum aufgegangen war, hatte sie

es jede Sekunde bereut.

„Es ist einfach passiert, Daddy. Es tut mir so Leid, ich wollte das nicht. Aber ihr müsst mich doch nicht so hart bestrafen. Gebt mir Hausarrest oder streicht mir mein Taschengeld, aber bitte verheiratet mich nicht.“

Cygnus drückte seine älteste noch einmal fest: „Deine Heirat ist beschlossene Sache. Und ich werde nichts dagegen unternehmen.“

Bellatrix befreite sich nun gewaltsam aus den Armen ihres Vaters. Sie konnte es nicht glauben, dass er diesmal die Partei für ihre Mutter ergriff. Sonst hatte er ihr doch immer zugehört: „DU BIST GENAU WIE SIE! EUCH IST ES GANZ EGAL, WAS AUS MIR WIRD, HAUPTSACHE, IHR BEKOMMT EURE BESCHISSENE HOCHZEIT!“

Und das Fazit des Balles:

Bella wird die ganze Nacht zornige Tränen weinen und nicht einmal Andromeda in ihr Zimmer lassen, Andromeda wird vor Bellas Tür auf den Moment warten, bis Bella ihr endlich öffnet, Cygnus wird schlaflos auf dem Balkon sitzen und sich Vorwürfe machen, Narcissa wird schadenfroh über ihre Schwester lachen, , Druella und Pollux werden voller Zufriedenheit über die bevorstehende Hochzeit friedlich schlafen, Alphard wird die Nacht auf dem Boden irgendwo in dem Ballsaal verbringen, weil er bei Tisch zu viel Wein getrunken hat, und Irma... Irma wird die Nacht mit der Suche nach ihrem Hörgerät verbringen, denn sie möchte gerne erfahren, was am Abend so aufregend gewesen war.

In diesem Sinne... bis zum nächsten Ball... ähm... Kapitel!

Wie jeder FF-Autor freue ich mich über Lob, Kritik und Anregungen, gerne auch in meinem FF-Thread:
Mein FF-Thread

Der Junge mit den meeresblauen Augen

*Hey, meine Lieben. Ja, ich bin ein wenig langsamer geworden, was das Schreiben neuer Chaps angeht ;-). Ich habe mir jetzt übrigens überlegt, dass ich ab nächster Woche immer an einem festen Tag meine neuen Kapitel hochlade und nach reiflichem Überlegen habe ich den Dienstag zum Aktualisierungstag bestimmt. Also ab jetzt gibt es jeden Dienstag ein neues Chap aus dem Leben der drei Blackschwwestern. Dieses Chap kommt heute noch einmal außer der Reihe, da ich es der lieben **Steffi alias cherry blossom** zum Geburtstag widme... Dir alles Liebe zum B-Day! *Liedchen anstimm und dir ein absolut schräges Geburtstagsständchen bring**

Re-Kommis:

*@**Monsterkrümel**: Ich finde Druella auch mies und ihre Reaktion ganz schön überzogen.*

*@**Angelina-Weasley**: Ich freue mich total, dass du beginnst, Bella zu mögen. Und Druella ... nun, auf eine gewisse Art und Weise hasse ich sie auch, aber sie ist dennoch einer meiner Lieblingscharaktere, gerade, weil sie so schön intrigant und fies sein kann.*

*@**Addison_girl**Ich habe diese Frage schon mal in meinem FF-Thread beantwortet, weil ich mir denke, dass diese Frage für alle interessant sein könnte, aber da ich nicht weiß, ob du regelmäßig im Forum unterwegs bist, sage ich es hier einfach nochmal. Rodolphus ist vier Jahre älter als Bellatrix, er ist am 14. Februar 1947 geboren worden und Bellatrix am 2.Mai 1951.*

*@**Lissa Snape**:Ach ja, ich find das ja so toll, dass dich das Rod-Fieber gepackt hat, ne ^^ Da fühle ich mich gleich nimmer so alleine mit meiner Schwärmerei für ihn ;-). Und dass du der Meinung bist, ich habe Druella gut umgesetzt, freut mich wirklich sehr.*

*@**LOLA**: Und noch einmal mehr wird Druella gehasst... xD Jaja, sie ist schon böse... aber sie will ja nur das Beste für ihre Töchter... leider hat sie keine Ahnung, was das Beste ist. Aber vielleicht hat sie ja mal nen Glückstreffer gelandet?*

*@**tonkspatschig**: Dem habe ich nichts hinzuzufügen. Es hätte viel schlimmer kommen können... zum Beispiel wieder zu einem neuen Fall von Inzucht dank einer arrangierten Heirat mit Evan oder dergleichen-... Nein, Rod ist schon toll.*

*@**Bellatrix*Snape**: Na du kleine Spoilerin^^ Nein, Scherz, mach ruhig weiter Werbung für die nächsten Chaps...*

*@**Lila07**: Grandma Georgina? Ja, die ist klasse... bin noch nie auf die Idee gekommen, sie mit Irma zu vergleichen... aber irgendwie hast du Recht... Da gibt es gewisse Parallelen.*

*Cygnus als verständnisvoller Vater? Ja, er ist schon toll... Aber leider hat auch er charakterliche Schwächen, auf deren Hervortreten wir nicht mehr lange warten müssen ... *einen auf geheimnisvoll mach**

*Und ob Bella sich je in Rodolphus verlieben wird... hm *wieder auf geheimnisvoll tu* Vielleicht geht ihre Beziehung irgendwann über magische Anziehungskraft hinaus... vielleicht auch nicht... aber auf jeden Fall hast du Recht: Sie findet ihn nicht scheiße.*

Lange Vorrede, wenig Sinn, wir kommen jetzt endlich zu einem neuen Chap... und bitte, hier ist es:

Kapitel 5 - Der Junge mit den meeresblauen Augen

„Kopf hoch, Bella! Lass dich nicht unterkriegen!“ Andromeda umarmte ihre ältere Schwester. Es war der

Tag nach dem Ball, und die Osterferien waren vorüber. Sie und Narcissa mussten wieder zur Schule gehen. Andromeda hatte kein gutes Gefühl dabei, ihre ältere Schwester gerade jetzt allein zu lassen.

„Ich komm schon klar, Andy“, sagte Bellatrix, schaffte es aber nicht, dabei halb so gut zu klingen wie sonst. Andromeda wusste, dass es ihrer Schwester nicht gut ging. Nachdem sie die ganze Nacht auf dem Flur gestanden und hinter geschlossener Tür auf Bellatrix eingeredet hatte, hatte Bellatrix ihr in den frühen Morgenstunden die Tür geöffnet. Andromeda war erschrocken über das verquollene Gesicht ihrer älteren Schwester, die wohl seit dem Zwischenfall beim Ball, nur noch geheult hatte. Weinend war sie Andromeda in die Arme gefallen. Andromeda hatte ihre Schwester noch nie so aufgelöst erlebt. Bis es Zeit war zu gehen hatte Andromeda mit beruhigender Stimme auf Bellatrix eingeredet. Sie hatte zwar keine Ahnung gehabt, wie sie den Kummer ihrer Schwester hätte lindern können, aber Bellatrix hatte ohnehin nicht mitbekommen, was Andromeda genau zu ihr sagte. Ihr hatte es vollkommen genügt, dass jemand für sie da war, der sie verstand und die Entscheidung ihrer Eltern auch nicht in Ordnung fand.

„Wenn was ist... oder wenn du einfach jemandem zum Reden brauchst, du weißt, dass ich immer für dich da bin?“

Bellatrix umarmte ihre Schwester zum letzten Mal und schob sie dann Richtung Zug. „Jetzt mach schon, der Hogwartsexpress wartet nicht.“

Andromeda stieg in den Zug ein und wusste, dass sie ihre ältere Schwester erst in sieben Wochen wiedersehen würde, nur wenige Tage vor ihrer Hochzeit.

„Hilfst du mir mal bitte mit meinem Gepäck?“, fragte Narcissa hinter ihr. Statt wie alle anderen einen Koffer mit zur Schule zu nehmen, hatte Narcissa drei riesige Koffer mit.

„Was nimmst du auch immer so viel Gepäck mit?“, fragte Andromeda und dachte sich, dass wohl schon ein ganzer Koffer für all die Schminksachen draufging, die Narcissa so gerne benutzte.

„Kann ich helfen?“, fragte ein in diesem Moment Marius Nott, ein Junge aus Narcissas Jahrgang. Narcissa schenkte ihm ein bezauberndes Lächeln und sagte dann: „Ich schaffe es nicht, meine Koffer in den Zug zu bekommen und meine Schwester will mir nicht helfen.“

Marius warf Andromeda daraufhin einen tödlichen Blick zu, und Andromeda beschloss, dass es an der Zeit war zu gehen. Mit einem gemurmelten „Wir sehen uns später“ ging sie durch die nächste Tür auf die Suche nach ihren Freundinnen. Ihre beste Freundin Elizabeth Burke saß zusammen mit zwei anderen Slytherinmädchen aus ihrem Jahrgang in einem Abteil. Als Andromeda die Tür aufmachte und ihren Koffer ins Gepäcknetz hievte, verstummten alle sofort.

„Ist es wahr, was Ulla gerade erzählt hat? Deine Schwester hat während eines Balls...?“ Georgina Goyle, ein recht einfältiges und dümmliches Mädchen, sprach nicht aus, was genau Andromedas Schwester während eines Balls getan hatte. Andromeda warf einen giftigen Blick zu Ulla Gamp hinüber und sagte dann: „Meine Schwester heiratet den Kerl in zwei Monaten und daher ist das ja wohl völlig in Ordnung. Mehr werde ich zu diesem Thema nicht sagen, also vergesst es. Für weitere Informationen wendet euch an Narcissa, ich wette sie ist in dieser Angelegenheit gesprächiger als ich!“ Grimmig dachte Andromeda daran, dass die wohl inzwischen dem halben Zug schadenfroh über die Ereignisse des gestrigen Abends informiert hatte. Ulla und Georgina blickten sie enttäuscht an, und Andromeda musste beinahe lachen, weil man ihren beiden Freundinnen die Überlegung, Narcissa einen Besuch abzustatten, förmlich ansehen konnte. Ulla hatte die grenzenlose Neugier ihrer Mutter geerbt und Georgina interessierte sich für alles, was nicht über ihren Horizont hinausging, was bedauerlicherweise nicht sonderlich viel war. Letztendlich kamen die beiden aber wohl zu dem Ergebnis, dass sie Andromeda nicht verärgern wollten, denn die beiden wussten, dass Andromeda und ihre ältere Schwester sich sehr nahe standen und Andromeda das Ganze ziemlich traf. Andromeda wandte sich nun an Elizabeth und umarmte sie zur Begrüßung. Sie war froh, ihre beste Freundin wieder bei sich zu haben. Sie hatten sich während der ganzen Ferien nicht gesehen, weil Elizabeth mit ihren Eltern Urlaub in Canada gemacht hatte. Für zwei Menschen, die so gut miteinander befreundet waren, wie Andromeda und Elizabeth war das eine lange Zeit. In der Schule waren sie unzertrennlich und in den Ferien sahen sie einander gewöhnlich auch jeden Tag.

Als Andromeda sich auf den Sitz neben Elizabeth fallen ließ, setzte sich der Zug gerade in Bewegung. Ihre drei Freundinnen grinsten, und als Andromeda ihren Blicken folgte, sah sie auf dem Gang zwei Jungen aus ihrem Jahrgang entlang laufen. Der eine, der größere und stärkere der beiden, wurde sofort rot, als er Andromeda erblickte. Elizabeth stieß sie in die Seite: „Ob Ullas Bruder sich wohl jetzt mal traut, dich anzusprechen?“

Ulla blickte Andromeda fragend an. Dass ihr Zwillingbruder, Phineas Gamp schon seit längerem in Andromeda verschossen war, war kein Geheimnis, wofür im Übrigen nicht zuletzt sie selbst verantwortlich war, aber Andromeda hatte bisher zu diesem Thema immer geschwiegen.

„Würdest du mit ihm ausgehen?“, fragte Ulla und platzte beinahe vor Neugier.

Andromeda zuckte mit den Schultern: „Und wenn es so wäre, würde ich es bestimmt nicht ausgerechnet dir auf die Nase binden.“

„Darf ich ihm sagen, dass er dich beim nächsten Hogsmeadeausflug einladen soll?“

„Ulla, du darfst deine Nase aus meinen Angelegenheiten nehmen!“, erwiderte Andromeda zuckersüß. Elizabeth grinste.

Bellatrix sah, schon wieder mit Tränen in ihren Augen, dem Zug hinterher, der den derzeit einzigen Menschen von ihr wegführte, der ihr Leben nicht zerstören wollte. Dann riss sie sich zusammen und wandte sich zum Gehen, ohne noch einmal ihre Eltern anzublicken.

„Bellatrix...“ Todunglücklich lief ihr Vater ihr hinterher. „Können wir reden?“

Bellatrix warf ihm nur einen giftigen Blick zu und sagte dann: „Ich rede nicht mit Männern, die ihre Töchter mit völlig Fremden verheiraten!“ Ohne ein weiteres Wort disapparierte sie.

Cygnus sah traurig auf den Platz, wo sie verschwunden war. Wenn sie so unglücklich mit seiner Entscheidung war, tat er dann überhaupt das Richtige? Vielleicht war es ihr lieber eine Ausgestoßene zu sein, als die Ehefrau von Rodolphus LeStrange? „Vielleicht tun wir doch nicht das Richtige, Druella. Vielleicht sollten wir vergessen, was gestern vorgefallen ist und so tun, als wäre nichts passiert ...“

„Nein!“, unterbrach ihn Druella mit scharfer, keinen Widerstand dulgender Stimme. „Bellatrix ist alt genug, die Konsequenzen ihres Handelns zu tragen. Komm, Cygnus, auf uns wartet viel Arbeit. Eine Hochzeit plant sich nicht von alleine.“

Narcissa saß derweil mit ihren Freunden in einem Abteil am anderen Ende des Zuges. Marius hatte mit tatkräftiger Unterstützung von Barty Crouch Narcissas Koffer in das Abteil geschafft, Narcissa selbst hatte nichts außer ihrer Handtasche getragen und teilte sich nun ein Abteil mit den beiden Jungen, ihrer Cousine Julietta Rosier, einem weiteren Slytherinjungen namens Brian Gamp, dem jüngsten der vier Gamps und Marianne Blaise.

„Dankeschön!“, bedankte sich Narcissa mit einem Lächeln, als die beiden Jungen ihre Koffer in die Gepäckablage gehoben hatten und den beiden Jungen war das mehr als genug Lohn für ihre Arbeit. Wie schön dieses Mädchen doch lächeln konnte, dachten sie beide.

„Und was ging gestern bei euch noch so ab?“, fragte Julietta. Ihre Mutter hatte ihr natürlich gestern brühwarm von dem Skandal im Hause Black erzählt, und Julietta wollte nun natürlich noch hören, wie es weitergegangen war.

Sie war nicht selber auf dem Ball gewesen, weil ihre Eltern sie mit fünfzehn Jahren noch zu jung für einen Ball fanden. Es war auch eher nicht die Regel, dass fünfzehnjährige Mädchen bereits in der Zauberergesellschaft eingeführt worden waren. Die meisten Eltern sahen das so wie Juliettas und nahmen ihre Mädchen erst wenn sie volljährig geworden waren mit auf gesellschaftliche Veranstaltungen. Alle Mädchen in Narcissas Jahrgang beneideten die blonde Schönheit dafür, dass sie schon an Bällen teilnehmen durfte.

„Mum hat beschlossen, Bella mit diesem Rodolphus LeStrange zu verheiraten. Meine Schwester hat die ganze Nacht rumgeflennt, aber ich finde, es geschieht ihr ganz Recht. Was muss sie auch mit diesem Kerl in die Kiste steigen?“ Schadenfroh grinste Narcissa.

„Meine Mum war total sauer. Sie hatte Bella und Evan wohl schon vor dem Traualtar gesehen“, sagte Julietta.

„Und jetzt heiratet deine Schwester diesen Rodolphus wirklich? Deine Schwester lässt sich das von ihren Eltern befehlen?“ Marianne hatte Narcissas Schwester nur ein paar Mal kurz gesehen und diese hatte auf sie nicht den Eindruck gemacht, als würde sie sich von ihren Eltern irgendetwas sagen lassen.

„Granddad hat sie vor die Wahl gestellt, entweder sie tut, was man ihr befiehlt, oder sie verlässt sein Haus. Bella hat nie viel auf die Familie gegeben, aber rausgeworfen werden will sie nicht. Also wird sie sich wohl fügen müssen.“

Barty, Brian und Marius hingen an Narcissas Lippen. Der Skandal im Hause Black interessierte sie herzlich wenig, aber alles, was Narcissa erzählte, begeisterte sie, da war es ihnen vollkommen gleichgültig, worüber sie

redete.

„Du scheinst ja wenig Mitleid mit deiner Schwester zu haben“, bemerkte Marius.

Narcissa sah ihn an und er wurde bei ihrem durchdringenden Blick nervös. „Nein. Wieso sollte ich? Bella hat sich das alles selber zuzuschreiben“, giftete sie ihn an und Marius versank errötend in seinem Sitz.

Die Worte aus Bartys Mund bahnten sich ihren Weg nach draußen, bevor er sich darüber klar werden konnte, was er da sagte: „Würdest du so etwas auch tun?“

Ehe er sich versehen hatte, stand Narcissa direkt vor ihm, ihren Zauberstab in der Hand: „Ich bin keine dreckige Hure, so wie meine Schwester!“

Barty setzte zu einer Entschuldigung an, doch so weit kam er erst gar nicht. Marius hatte ihm mit seiner Faust ins Gesicht geschlagen. Barty ließ das nicht auf sich sitzen und schlug zurück. Im Nu war eine Prügelei im Gange.

Narcissa warf einen Blick auf die beiden Jungen und ließ dann ihren Zauberstab sinken.

„Ich habe Hunger, kommst du mit nach vorne zum Servierwagen?“, fragte sie Marianne, die ihr sofort folgte. So verließ Narcissa den Raum, ohne noch einen Blick auf die beiden Jungen zu werfen, die sich ihretwegen prügelten.

Auf ihrem Gang durch den Zug begegnete sie vielen bekannten Gesichtern, und immer wieder musste Narcissa anhalten, um über die gestrigen Ereignisse im Hause Black zu berichten, was sie sichtlich gerne tat.

„... tja, und jetzt muss sie diesen Lestrangle heiraten, ob sie will oder nicht. Wenn sie es nicht tut, fliegt sie raus“, schloss Narcissa mal wieder schadenfroh.

„Kannst du nicht ein Mal dein Schandmaul halten?“, hörte sie eine laute Stimme hinter sich. Narcissa drehte sich um und erblickte ihre ältere Schwester. Andromedas Augen blitzten vor Zorn, es war einfach unglaublich, was Narcissa sich herausnahm. Sie hatte noch nicht einmal mit ihrer besten Freundin über das Thema gesprochen und Narcissa erzählte es jedem, der es hören wollte.

„Es muss ja nicht gleich der ganze Zug darüber Bescheid wissen, oder?“

„Bald wird es ohnehin jeder wissen.“

„Dank dir. Cissa, sie ist unsere Schwester! Tut sie dir denn gar nicht leid?“

Narcissa zuckte die Schultern. Wieso sollte ihr Bellatrix leid tun? Sie verbrachte doch die Hälfte ihrer Zeit damit über sie, Narcissa, zu lästern, also warum sollte sie es andersrum nicht genauso tun?

„Ich gönne es ihr. Endlich wird sie mal in ihre Schranken gewiesen.“

Andromeda holte tief Luft. Sie musste sich wirklich beherrschen, hier nicht vor allen Leuten auszuflippen.

„Komm, Andy, es hat doch keinen Zweck“, meinte Elizabeth zu ihr.

Narcissa sah sie herablassend an. Sie konnte Andromedas beste Freundin nicht ausstehen. Dass Elizabeth und sie immer wie Kletten aneinander klebten und Elizabeth bei den Blacks ein und ausging, nervte Narcissa immer tierisch. Sie konnte durchaus nicht verstehen, was Andromeda an dieser grauen Maus fand. Dass es in einer Freundschaft auch um etwas Anderes als Äußerlichkeiten gehen konnte, konnte sich Narcissa nicht vorstellen.

So eine tiefe Freundschaft wie die zwischen Elizabeth und Andromeda hatte sie nicht und sie war noch weit davon entfernt, eine solche aufzubauen. Ihre so genannten Freundinnen waren Mädchen, die sie für ihr Aussehen und ihre Art bewunderten und sich in ihrem Glanz sonnen wollten.

„Und wer hat nach deiner Meinung gefragt, Burke?“, zischte Narcissa die beste Freundin ihrer Schwester an.

„Ich meine es ernst, Cissa. Hör auf über Bella zu lästern, sonst schreibe ich es Dad!“

Narcissa lachte nur. Selbst wenn Andromeda das tun würde, ihre Mum würde diesen schon wieder besänftigen.

„Grüß ihn von mir!“, entgegnete sie darauf nur leichthin und ging mit ihrer Freundin davon.

Andromeda blickte ihr wütend hinterher und fragte sich, wieso sie diese ätzende Giftschlange zur Schwester hatte.

Andromeda freute sich, als sie wieder durch das Schloss ging. Hogwarts war in all den Jahren zu einem zweiten Zuhause für sie geworden und ihre Freundesclique hier bedeutete ihr genauso viel, wie ihre Familie. Sie konnte es sich nur schwer vorstellen, dass sie in knapp einem Jahr Hogwarts verlassen würde und nie wieder zurückkehren würde und dass sich ihren Wege und die Wege ihrer Freunde dann vielleicht für immer trennen würden.

Am Haustisch der Slytherins saßen die vier Freundinnen in der Nähe der Slytherinjungen aus ihrem Jahrgang. Außer Phineas, Ullas Zwillingbruder, waren es nur noch zwei weitere Jungen, Norbert Parkinson und Walden McNair. Norbert und Walden waren sehr gut miteinander befreundet und weil die beiden sehr oft alleine zusammen hingen, war Phineas des Öfteren bei den vier Mädchen zu finden.

Die Slytherins kamen untereinander sehr gut aus, immer wenn jemand Probleme hatte, waren sie füreinander da. Das war eins der Dinge, die Andromeda so sehr an ihrem Haus schätzte. Viele hatten diese Vorurteile gegenüber dem Haus Slytherin, aber es herrschte hier ein Zusammenhalt, wie es ihn in keinem der anderen Häuser gab und wie ihn auch keiner aus einem anderen Haus verstand.

Andromeda war an diesem Abend sehr froh, dass Narcissa mit den Leuten aus ihrem Jahrgang einige Plätze entfernt saß, von Narcissa hatte sie für heute genug. Noch immer wurde sie wütend, wenn sie daran dachte, wie Narcissa über Bella gesprochen hatte. Hatte sie kein bisschen Mitleid mit der Schwester, die nun ihr Leben mit einem Mann verbringen musste, den sie nicht liebte? Obwohl Andromeda für gewöhnlich niemandem etwas Schlechtes wünschte, konnte sie nicht umhin, Narcissa zu wünschen, dass sie auch einmal in eine solche Situation kam. Vielleicht würde sie dann endlich verstehen, wie unglücklich sich Bella fühlen musste.

„Mach dir nichts draus“, meinte Elizabeth, als sie sah, zu wem Andromedas Blick gewandert war. „Sie wird schon irgendwann merken, dass die wichtigste Person dieser Welt nicht Narcissa Black heißt.“ Die Blicke von Norbert und Walden strafte sie Lügen, denn beide waren hingerissen von dem Aussehen der jüngsten Black, einzig Phineas sagte: „Ich finde es auch nicht richtig, wie sie über eure Schwester spricht.“

Ulla konnte ihren Mund mal wieder nicht halten und meinte: „Das sagst du doch nur, weil du in Andromeda verliebt bist“; woraufhin ihr Zwillingbruder rot anlief und Ulla lachte. Andromeda lachte nicht. Sie fand nichts Lächerliches daran, dass Phineas sie liebte, allerdings würde sie ihn zu gegebener Zeit darauf hinweisen müssen, dass diese Verliebtheit nicht auf Gegenseitigkeit beruhte. Aber es lag einfach nicht in ihrer Natur, Menschen unglücklich zu machen und sie tat sich schwer damit ihm zu sagen, er solle seine Schwärmerei, die er für sie hegte, aufgeben.

Andromeda hatte überhaupt noch nie mehr als bloß gute Freundschaft für einen Jungen empfunden, obwohl sie schon sechzehn war. Immer hatte sie einige Kumpels und gute Freunde in ihrem Freundeskreis gehabt, aber niemals einen festen Freund. Das war wieder einmal etwas, was sie mit ihrer älteren Schwester gemeinsam hatte. Bellatrix hatte auch niemals einen festen Freund gehabt, und Rodolphus gestern war der erste Kerl in ihrem Leben gewesen.

„Andy?“ Elizabeth schreckte sie aus ihren Gedanken. Andromeda hatte gar nicht bemerkt, dass die anderen aufgestanden waren.

Auf dem Weg zum Slytheringemeinschaftsraum stieß Andromeda in der Tür versehentlich mit einem Jungen aus ihrem Jahrgang zusammen.

„Entschuldige“, murmelte sie leise.

„Kein Problem“, sagte der Junge freundlich und Andromeda blickte auf. In diesem Moment blickte sie in die wunderschönsten Augen der Welt.

„Wie das Meer“, stammelte Andromeda.

Verwirrt sah sie der Junge an: „Entschuldige?“

Oh Mann. Jetzt hielt er sie sicher für total gestört.

„Ähm... deine Augen. Diese Mischung aus grün und blau. Wie das Meer.“ Andromeda wurde knallrot. Was erzählte sie diesem Jungen mit den schönsten Augen der Welt denn bitteschön für einen ausgemachten Schwachsinn? „Deine Augen sind wie das Meer“? Oh, Mann, sie hätte sich ohrfeigen können für diesen Satz.

„Andy? Brauchst du heute ne Extraeinladung?“ Elizabeth war stehen geblieben, um zu gucken, wo ihre beste Freundin blieb.

„Belästigt dich dieses Schlammbrot?“, fragte Phineas hilfsbereit.

„Nenn ihn nicht so!“, schrie ihn Andromeda, die dieses Wort selber ständig benutzte, völlig überzogen an. Aus irgendeinem Grund störte sie diese Bezeichnung bei dem Jungen.

Phineas und Elizabeth sahen sie verblüfft an. Seit wann war Andromeda denn unter die Muggelschützer gegangen?

Andromeda und der Junge sahen einander noch einmal tief in die Augen und in diesem Moment erkannten sie sich gegenseitig. Der Junge war in ihrem Jahrgang und ging nach Gryffindor. Mit den Gryffindors hatten sie kaum Unterricht zusammen, nur Zaubersprüche und daher kannte Andromeda ihn nicht besonders gut.

Trotzdem war es ihr unverständlich, warum ihr diese wunderschönen Augen nicht schon vorher aufgefallen waren. Wenn sie seinen Namen richtig in Erinnerung hatte, hieß er Ted Tonks.

Auch der Junge hatte sie erkannt. Anders als sie jedoch, schien er darüber wenig begeistert und wandte sofort den Blick ab.

„Hau ab, du Schlammbhut!“, rief Phineas.

Ted, der bemerkte, dass sie drei gegen eins waren, drehte ihnen den Rücken zu und ging. Andromeda blickte ihm verträumt hinterher.

„Erde an Andromeda Black, was ist heute los mit dir?“ Elizabeth stieß sie in die Seite.

Andromeda riss sich zusammen. „Nichts!“, entgegnete sie und machte sich auf Richtung Kerker. Phineas und Elizabeth tauschten noch einen verwirrten Blick, dann gingen sie ihr hinterher. Manchmal war Andromeda ihren Freunden einfach ein Rätsel.

Narcissa und ihre Klassenkameraden saßen bereits im Gemeinschaftsraum, in der gemütlichen Sessecke nahe dem geöffneten Fenster, durch die eine warme Frühlingluft hereinströmte. Narcissa, Marianne und Julietta lasen. Narcissa hatte die „Witch’s Style“ aufgeschlagen, ihrem Lieblingsmodemagazin, in dem sie die meisten ihrer Kleider bestellte, Julietta las „Die Hexenwoche“ und Marianne, die äußerst intelligent war, hatte ein Schulbuch zur Hand genommen. Marius, Barty und Brian erledigten Hausaufgaben, die für die Ferien auf gewesen waren. Netterweise schrieben sie ihre Hausaufgaben für Narcissa noch einmal ab, da die in den Ferien mit neuen Frisuren und Shopping zu beschäftigt gewesen war, um auch nur an Hausaufgaben zu denken. Andromeda, die kurz nach ihnen hineingekommen war, hatte einen wütenden Blick zur ihr herüber gesandt und war dann mit ihrer Busenfreundin im Schlafsaal verschwunden.

Die drei Jungen, die an Narcissas Hausaufgaben für verschiedene Fächer saßen, unterbrachen ihre Arbeit hin und wieder und hofften auf einen Blick oder ein Lächeln ihrer Angebeteten, doch Narcissas Blicke huschten während sie in ihrem Modemagazin blätterte, immer wieder hinüber zu Lucius Malfoy. Der blonde Slytherin saß alleine in einem Sessel an der anderen Ecke des Raumes und las eifrig in einem Buch. Obwohl Narcissa ihn nun bereits seit einer halben Stunde beobachtete, hatte er kein einziges Mal von seinem Buch aufgeschaut.

Dieser mysteriöse Junge, war der Einzige, für den Narcissa sich wirklich interessierte. Die anderen ihrer Bewunderer waren alle ihr alle viel zu unreif, Narcissa hatte für keinen der Jungen ein ernsthaftes Interesse. Unreif, kindisch und nicht hübsch genug, so lautete Narcissas stillschweigendes Urteil über ihre Bewunderer. Doch Lucius Malfoy war anders. Leider war er der einzige Junge, der sich nicht für sie interessierte. Er war im gleichen Jahr wie Narcissa und trotzdem redete er kaum mit den anderen. Narcissa war sich sicher, ihn in den fast vier Jahren, die sie nun schon gemeinsam zur Schule gingen, niemals über Privates reden gehört hatte. Im Unterricht redete er viel, allerdings nur mit den Lehrern. Sobald jemand hinter seinen Rücken flüsterte, warf er ihnen einen vernichtenden Blick zu und das wirkte sogar besser als McGonagalls Blicke, um die anderen zum Schweigen zu bringen.

Warum Narcissa sich für ihn interessierte, konnte sie selbst nicht sagen, ihre Freundinnen waren sich jedenfalls sicher, dass sie ihn nur interessant fand, weil er der einzige Junge war, der sich nicht für sie interessierte und womöglich, das sei an dieser Stelle angemerkt, hatten sie mit dieser Vermutung ins Schwarze getroffen.

Als er nach einer ganzen Stunde immer noch nicht aufgeblickt hatte, entschloss sich Narcissa zu ihm hinüberzugehen.

Die Sessel in seiner Ecke waren frei. Jeder machte um den mürrischen, schweigsamen Jungen lieber einen Umweg, denn wenn man sich dem Jungen näherte, lief man Gefahr, gleich einen seiner Zauber spüren zu müssen, oder doch zumindest eine Ermahnung zu bekommen, und wenn man ihm nur zu laut geatmet hatte.

„Hey, Lucius!“ Narcissa setzte sich ihm gegenüber und entschied sich, das Gespräch auf ein Thema zu lenken, was ihm sicherlich gefallen würde.

Die Blicke der Slytherins im Gemeinschaftsraum folgten ihr. Narcissa Black musste wirklich mutig sein, dass sie es wagte, Lucius Malfoy bei seinen Studien zu unterbrechen.

„Was liest du denn da?“, fragte sie und versuchte, Interesse vorzutäuschen, auch wenn sie sicher war, dass sie von dem Buch noch nie etwas gehört hatte.

Lucius blickte auf und fragte sich, warum diese eingebildete Kuh, die nur etwas von Mode und Make-Up verstand, sich plötzlich für hochkomplizierte Flüche interessierte, deren Ausübung ihre Intelligenz weit

überschritten.

„Dunkle Flüche des ersten Jahrhunderts und warum sie im Laufe der Zeit verloren gingen“, antwortete er unfreundlich und wand sich dann wieder seinem Buch zu. Dieses Blackmädchen sollte ihn gefälligst in Ruhe lassen.

Narcissa ließ sich von seiner unfreundlichen Antwort nicht entmutigen. Das hier war Lucius Malfoy, was erwartete sie? Dass er überhaupt geantwortet hatte, deutete sie schon als gutes Zeichen. Immerhin tat er das nicht mit jedem, meist griff er gleich zum Zauberstab und ließ die Verursacher ungewünschter Unterbrechungen verstummen.

„Und worum geht es da?“

„Um dunkle Flüche des ersten Jahrhunderts und warum sie verloren gingen“; sagte er sarkastisch.

„Ist es interessant?“

Lucius blickte genervt von seinem Buch auf: „Für dich jedenfalls nicht, denn es enthält keine Make-up Tipps und auch nicht die Kleider der neusten Mode! Und wenn du mich jetzt nicht in Ruhe lässt, dann werde ich dem Autor des Buches beweisen, dass die Macht mancher Flüche nicht mit den letzten Jahrhunderten verloren gegangen ist!“

Narcissa stand auf. „Dir ist echt nicht mehr zu helfen. Ich wollte nur nett sein!“, sagte sie verletzt und ging zurück zu ihren Freunden.

Lucius starrte in sein Buch und las weiter. Froh, dass er wieder seine Ruhe hatte. Was dachte sich diese Modetussi eigentlich dabei, ihn anzusprechen? Hatte er in den letzten vier Jahren nicht deutlich gemacht, dass er keine Freunde wünschte?

Narcissa war beleidigt. Wieso behandelte sie dieser Lucius Malfoy derart abweisend? Hatte sie ihm etwas getan? Sie war doch sehr nett zu ihm gewesen. Obwohl sie sich in diesem Moment schwor, kein einziges Wort mehr mit ihm zu wechseln und ihn zu ignorieren, warf sie den ganzen Abend wieder Blicke zu ihm hinüber. Sie konnte es einfach nicht lassen, sein Desinteresse erweckte ihr Interesse.

Das war's dann auch schon mal wieder... ein bisschen länger als bei mir üblich, und ich hätte von der Handlung her auch noch das nächste Chap hinzu nehmen können, denn die beiden Chaps gehören vom Thema her zusammen. Dennoch habe ich sie getrennt und das neue wird es dann am nächsten Dienstag geben.

*Mein Dankeschön geht hier wie immer an meine BETA-Leserinnen **Bellatrix*Snape** und **Lissa Snape**, die in diesem Chap so einige Fehler entdecken mussten, ohne sie hätte Narcissa ihr Schandmaul geheiratet anstatt gehalten... xD Manche Fehler sind einfach nur panne...*

*Über Lob, aber gerne auch Kritik und Anregungen, da ich mit diesem Chap selber nicht so zufrieden bin, würde ich mich sehr freuen, egal ob hier oder in meinem FF-Thread: **~Bitte hier klicken, um auf meinen FF-Thread zu gelangen~***

Süße Träume

Oh Mann... heute gibt es zwei DIN A4 Seiten Kommis xD Ein ganz liebes Dankeschön an alle, die mir einen hinterlassen haben, ich habe mich unheimlich darüber gefreut.

@GinnyFan94: *Freut mich, dass du meine Chaps originell und spannend finde. Und das mit Ted habe ich ja über PN erklärt, aber hier noch einmal die Info, auch an die anderen, die sich da nicht sicher waren *zu tonkspatschig schiel*: Ted Tonks war kein Muggel, sondern muggelgeboren, was aber für Reinblüter ja mindestens genauso schlimm ist. J.K. Rowling erwähnt dies im siebten Teil.*

Narcissa wird sich noch einiges einfallen lassen müssen, um Lucius zu erobern. Aber ich weiß nicht, ob sie immoment intelligent genug ist, sich so etwa einfallen zu lassen ;-)

@Lila07: **knuddel* Das musste jetzt sein für die beste Blackgeschichte. Und Narcissa als eingebildete Ziege gefällt mir auch immer besser.... Ach, ist das herrlich alle meine Klischees einbringen zu können...*

@tonkspatschig: *Mal schauen, wie sich deine Sympathien im Laufe der FF verschieben. Vielleicht schaffe ich es ja auch ein wenig Sympathie für die ältere Bella in dir zu erwecken.*

@Monsterkrümel: *Ja, Narcissa hat das schwer getroffen. Ich zweifle trotzdem dran, dass sie was daraus lernt.*

@Lady Black7, auch meine neuste längste Kommischreiberin genannt: **Sonnenblume dankend nehm, auch wenn du es mit deinem Mega-Kommi längst gut gemacht hast**

Und das mit der Sympathieverteilung geht mir ganz genauso. Aber vielleicht wird es sich aj noch ändern... die Charaktere werden sich ja im Verlauf der FF ziemlich verändern und vielleicht verschieben sich ja auch noch die Sympathien. Jedenfalls bin ich froh, dass du findest, dass ich die Charaktere gut in Szene setze und sie realistisch handeln, denn das ist mir sehr wichtig.

Wenn ich jetzt auf den langen Bella-Rod-Abschnitt eingehen würde, dann würde ich zu viel über Kapitel 7 verraten, aber ich stimme dir in vielem zu. Worin wirst du dann am nächsten Dienstag merken ^^

Ach, mit Narcissa werde ich, glaube ich, noch viel Spaß haben. Eigentlich (und das werden mir manche wahrscheinlich nicht glauben, wo ich sie so durch den Dreck ziehe und noch ziehen werde) mag ich Narcissa total. Aber sie ist ein vielschichtiger Charakter, den man auf unterschiedliche Arten und Weisen interpretieren kann. Und in dieser FF habe ich mal für das kleine Luder entschieden ;-)

Ich freue mich, dass ich mit meiner Story deine Erwartungen erfüllt habe.

Übrigens hat Irma ihr Hörgerät gefunden, allerdings erst am dritten Tag nach Ende der Osterferien. Als sie von Bellas bevorstehender Hochzeit erfahren hat, wollte sie es ihren Freundinnen erzählen (wovon die Hälfte schon nicht mehr lebt) und die noch lebende Hälfte wusste es bereits.

Vielen Dank für deinen ausführlichen Kommi.

@Mme Maxime: *Schön, dass du jetzt auch dabei bist und dir die Zeit genommen hast, meine Chaps zu lesen. (Ich weiß, wenn man meine „Wie eine Blume im Sturm“ – Chap gewöhnt ist, sind diese hier etwas ungewohnt lang ^^)Hehe, und ich freue mich, dass du Rodolphus magst. Ich liebe ihn, obwohl ich ja eigentlich auch mehr Bellamort – Fan bin. Andromeda ist bei mir eine Slytherin, ja. J. K. Rowling sagt ja nie was über ihre Hauszugehörigkeit, aber da Sirius „der einzige Black war, der jemals in ein anderes Haus kam“ gehe ich davon aus, dass Andromeda ebenfalls eine Slytherin war. Ich stelle sie mir als eine der netten Slytherins vor*

...

@farfalle: *Wow, danke für deine vier Kommis und deinen Kommi in meinem Thread xD Cissys inneres Leben... ich weiß, ich weiß, ich habe es sehr vernachlässigt... nur einen kleinen Einblick in Kapitel 5. Aber bald gibt es mehr Cissa – versprochen. Ich schreibe schon an Chaps, in denen es nur um sie geht. Und ihr Charakter... dem stehen noch schwere Veränderungen bevor...*

„Hach, Rodolphus“ ... ja, mein Traumtyp ist er schon, egal, in welcher Situation ich mich befinde. *lach*
Und : Es IST Dienstag.

@**LOLA**: Oh ja, ... das wird schwer für Bella. Aber Rod ist so schnuckelig, mit dem würde ich gerne zwangsverheiratet werden^^ Und was Andromeda betrifft... ich möchte die beiden als Paar auch nie besonders... aber ich möchte mich ja an die Fakten aus dem Buch halten und da sind die beiden nunmal ein Paar... übrigens kann ich sagen, dass ich die beiden nach einigen Andy/Ted – Chaps liebe und ich hoffe sehr, dass ich dich nicht enttäusche, und dass du die beiden auch mögen wirst.

Narcissa und Lucius hast du beide noch nie so erlebt, ne? *heilig* xD Aber du kannst dich auf jede Menge mit den beiden freuen, die haben noch eine soooo lange Story... Und hey, mag Cissy doch bitte weiter, alle anderen hier können sie nicht leiden.... Und ihr Ego wird angekratzt, wenn sie keiner meiner Leser mehr mag....

@**Lissa Snape**: Ja, Lucius kann ja mal so gar nichts mit der wandelnden Barbie anfangen... *lach* Und ich kann nur zustimmen: Cissy ist hier unsympathisch... zumindest in der ersten Hälfte der FF....

Dieses Chap ist zwei Leuten gewidmet und zwar einmal **farfalle**, die mir unter ihren vier Kommis zu den letzten Chaps *hug* auch den fünfzigsten hinterlassen hat. Meine zweite Widmung bekommt **Phoe**, die bei der nächsten Veröffentlichung schon in Frankreich sitzt und die ich ganz furchtbar vermissen werde. (Auch wenn du jetzt in festen Händen bist, ich liebe dich über alles ;-))

An alle anderen, die mir bisher Kommis hinterlassen haben auch ein ganz liebes Dankeschön. *Butterbier hol und mit euch auf meinen fünfzigsten Kommi anstoß*

Nun wünsche ich euch viel Spaß mit dem neuen Chap.

LG, Nymphadora Tonks-Lupin!

Kapitel 6 - Süße Träume

Die Sonne ging über dem schwarzen See unter und tauchte das Wasser in ein rötliches Licht. Ihre Hand schob sich in seine. Er lächelte darüber und wandte sein Augen von dem schönen Naturschauspiel ab.

„Ich mag die Wunder der Natur“, sagte er. „Sie haben eine Magie in sich, die das, was Zauberer als Magie bezeichnen völlig in den Schatten stellt.“

Sie sah über das rötlich gefärbte Wasser, die Sonne, die am Horizont versank und verstand, was er meinte. Muggel kannten eine andere Magie. Eine Magie, die tatsächlich eindrucksvoller war.

Dann blickte sie in seine Augen. Diese blauen Augen, mit dem grünen Schimmer.

„Meeresblau“, sagte sie.

Er lachte.

„Ich habe gedacht, du hältst mich für verrückt und willst nichts mehr mit mir zu tun haben.“

Er hauchte einen Kuss auf ihr Haar.

„Das dachte ich zuerst auch. Aber ich fand dich einfach unglaublich süß.“

„Ich habe mich zuerst in deine Augen verliebt. Und dann in dich.“

Er schubste sie, spielerisch rauften sie eine Weile, dann gewann er die Oberhand. Er hielt ihre Arme fest.

„Nun kannst du dich nicht wehren.“

Er küsste sie.

Während er sie küsste, sah Andromeda in seine Augen. Sie hatten die Farbe des Meeres.

„Andra? Aufwachen!“ Elizabeth versuchte wie jeden Morgen ihre beste Freundin aus dem Bett zu bekommen. Es gestaltete sich immer als äußerst schwierig. Ohne ihren Kaffee war Andromeda morgens nur schwer wach zu bekommen.

„Ich schlafe noch!“, murmelte Andromeda verschlafen und zog sich das Kissen über den Kopf. Sie wollte nicht, dass dieser Traum aufhörte. Sie wollte nicht, dass sie in der Wirklichkeit landete, in der diese

meeresblauen Augen sie niemals mit solcher Liebe mustern würden, in denen sie niemals den Jungen mit diesen wunderschönen Augen küssen würde.

Elizabeth griff gerade zu härteren Mitteln, um Andromeda aus dem Bett zu bekommen und zog ihr die Bettdecke weg.

„Los, jetzt, aufstehen! Du willst doch nicht gleich wieder zu spät kommen!“

Andromeda hatte es in diesem Schuljahr, besonders montags, sehr oft nicht pünktlich zur ersten Stunde geschafft. Professor McGonagall, ihre Lehrerin in Verwandlung, bei der sie jeden Montag die erste Stunde hatten, war davon sehr genervt und sie hatte Andromeda bereits mit einem Brief an ihre Eltern gedroht.

„Andra, denk dran, dass die alte Eule dir einen Brief nach Hause schickt, wenn du nochmal zu spät kommst.“

„Ich habe gerade so schön geträumt“, seufzte Andromeda, noch immer war sie nicht ganz in der Realität angekommen.

„Haben wir heute Zaubertänke?“, fragte sie dann gespannt.

„Och, Andra, wir haben unseren Stundenplan jetzt schon neun Monate, wann willst du dir den mal merken?“

„Ich habe dich doch!“, grinste Andromeda und räkelte sich endlich aus ihrem Bett.

„Direkt nach Verwandlung haben wir beim Zaubertänkemeister“, informierte Elizabeth ihre Freundin und interpretierte das Grinsen, das sich auf Andromedas Gesicht stahl, als Freude darüber, ihr bestes Fach heute zu haben.

„Ich muss schnell ins Bad und mich fertig machen!“, rief sie aufgeregt.

Verwundert sah Elizabeth ihrer besten Freundin nach als diese Richtung Mädchentoilette davon stürzte. In der Hand hielt sie einen Schminkkoffer. Elizabeth hatte noch nicht einmal gewusst, dass sie so etwas besaß. Sie kannte die Freundin seit dem ersten Schuljahr, was ja nun schon beinahe sechs Jahre her war. Geschminkt an einem ganz normalen Tag hatte sie Andromeda noch nie erlebt. Bestimmt war es ein Junge, für den sich Andromeda so zurecht machte. Fühlte Andromeda für Phineas etwa doch mehr als nur Freundschaft?

Sie nahm sich vor, Andromeda danach heute zu fragen, wenn sie beide einmal alleine waren. Sie fand es nicht schön, wenn ihre Freundin ihr sowas verheimlichte. Wenn sie sich verliebt hätte, dann hätte sie es Andromeda sofort erzählt.

Als Andromeda eine kurze Zeit später ziemlich aufgedonnert an den Slytherintisch kam, fühlte sich Elizabeth in ihren Vermutungen bestätigt. Andromeda wollte Phineas erobern. Warum sagte sie ihm nicht einfach, dass nun auch bei ihr Gefühle mit ins Spiel gekommen waren? Dass er in ihr nicht nur eine Freundin sah, war allen schon lange klar und auch Andromeda wusste es doch eigentlich.

Ulla und Georgina war natürlich ebenfalls nicht entgangen, dass Andromeda heute sehr stark geschminkt war.

„Bist du in den Farbtöpf gefallen?“, fragte Ulla sie. Elizabeth musste ihr Recht geben, Andromeda hatte es wirklich ein wenig übertrieben.

Andromeda wurde knallrot.

„Gefällt es euch nicht?“

Georgina sagte schnell: „Nein, nein, es steht dir schon gut.“ Die liebe Slytherin hätte niemals etwas gesagt, womit sie jemand anderen hätte verletzen können. Ulla sagte gar nichts dazu, sondern machte sich nun über ihren Toast her, ihre letzte Bemerkung hatte überdeutlich zum Ausdruck gebracht, was sie zu Andromedas neuem Styling zu sagen hatte und sie wollte die Freundin nicht verärgern.

Andromeda blickte nun fragend zu Elizabeth, von der sie die ehrlichste Einschätzung erwartete. Elizabeth musterte Andromeda, sie hatte sich deutlich zu viel Make-up ins Gesicht geklatscht und ihre Augen waren mit einer merkwürdigen Mischung aus grünem und blauem Lidschatten viel zu stark betont. Dazu dieser tödliche dunkelrote Lippenstift- es sah grauenvoll aus.

„Ein bisschen weniger würde besser aussehen“, sagte sie in einem verzweifelten Versuch zwischen Wahrheit und Diplomatie.

„Schön“, fauchte Andromeda und wandte sich beleidigt ihrem Toast zu. Das hatte Elizabeth nicht gewollt, auch wenn sie schon befürchtet hatte, dass ihre Freundin so reagieren würde. Wenn Andromeda mal etwas Neues probierte, ertrug sie keinerlei Kritik.

Das ganze Frühstück redete sie kein Wort mit Elizabeth und bevor Elizabeth sich von Ulla lösen konnte,

die ihr grad wieder eine ihrer Klatschgeschichten erzählte - die Sängerin der „Terrifying Purebloods“ hatte sich von ihrem langjährigen Lebensgefährten getrennt - war Andromeda fertig mit ihrem kurzen Frühstück und hatte die Große Halle verlassen.

Im Verwandlungsraum saß sie auch noch nicht, als Elizabeth ankam, und auch noch nicht, als Professor McGonagall den Raum betrat. McGonagalls Blick entging dies natürlich nicht und mit missbilligender Stimme erkundigte sie sich nach dem „Verbleib von Miss Black“. Erst um viertel nach neun jedoch klopfte es an der Tür und Andromeda trat ein.

„Miss Black.“ Professor MacGonagall blickte sie zornig an.

„Entschuldigen Sie die Verspätung, Professor!“ Andromeda ging zu ihrem Platz neben Elizabeth. Sie hatte sich das ganze Make-up abgewaschen und offensichtlich auch ihre Augen wieder abgeschminkt. Als Elizabeth ihren Blick suchte, lächelte Andromeda ihr wieder zu. Elizabeth war beruhigt, Andromeda war also nicht mehr sauer wegen ihres Ratschlags beim Frühstück. Vermutlich hatte sie in den Spiegel geguckt und festgestellt, dass Elizabeth Recht hatte.

„Ich entschuldige Ihre Verspätung nicht, Miss Black. Ich habe Ihre ständigen Sondertouren satt. Leider muss ich Sie enttäuschen: Sie mögen bei gewissen anderen Lehrer aufgrund Ihres reinen Blackbluts Sonderrechte haben, bei mir jedoch genießen Sie die gleichen Rechte und Pflichten wie jeder Schüler.“ Auf welchen Lehrer Professor McGonagall damit anspielte, war allen klar: Professor Slughorn war dafür bekannt, Reinblüter zu bevorzugen und Andromeda war von all den Reinblütern sein erklärter Liebling.

„Und ich habe Ihnen gesagt, was beim nächsten Mal passiert, wenn Sie nicht pünktlich zum Unterrichtsbeginn an Ihrem Platz sitzen.“

„Das war keine Absicht. Ich habe verschlafen, Professor.“

„Seltsam, ich war mir sicher, Sie beim Frühstück in der großen Halle gesehen zu haben.“

„Ich...“

„Oder irre ich da?“

„Nein. Also ich war da... aber ich hatte danach noch etwas zu erledigen.“

Professor McGonagall war dadurch nicht im Geringsten besänftigt.

„Sie hatten etwas zu erledigen? Dann entschuldigen Sie bitte, dass ich tatsächlich erwarte, Sie würden Ihre privaten Probleme aufgrund einer so völligen Nebensache wie meinen Verwandlungsunterricht verschieben, Miss Black.“ Die Stimme ihrer Verwandlungslehrerin tropfte vor Zynismus. „Wenn Sie nun Zeit haben, meinem Unterricht zu folgen, setzen Sie sich bitte auf Ihren Platz. Ich werde Ihren Eltern noch heute schreiben, dass Sie leider nur äußerst selten die Zeit finden, meinen Unterricht zu besuchen.“

„Aber das ist unfair... ich...“

„Und Sie werden morgen Abend bei mir Nachsitzen, weil Sie mich angelogen haben.“

Den Rest der Stunde verbrachten sie mit Stoffwiederholung. Alle schwierigen Fragen musste grundsätzlich Andromeda beantworten und am Ende der Stunde zweifelte sie daran, ob sie von diesem Schuljahr in Verwandlung überhaupt etwas behalten hatte.

„Das wird schon. Mach dir keine Sorgen wegen der Prüfung, Andra, die schaffst du mit links! Die alte Eule nimmt niemals so schwierige Fragen dran, das hat sie nur gemacht, um dir eins auszuwischen“, redete ihr Elizabeth auf dem Weg zu Zauberkäse gut zu, und Andromeda nahm die katastrophale Stunde Verwandlung gerne als Ausrede für ihre merkwürdige Verfassung. In Wirklichkeit war sie einfach nur nervös. Gleich würde sie Ted zum ersten Mal sehen, seit sie mit ihm zusammen gestoßen war.

Vor dem Klassenraum sah sie ihn. Er lehnte an der Wand und unterhielt sich mit zwei Gryffindorjungen. Himmel, solche Augen gehörten verboten. Andromeda starrte den Jungen an und der bemerkte ihren Blick. Automatisch lächelte Andromeda und als der zurück lächelte, lief Andromeda knallrot an. Sich fragend umschauend entdeckte Elizabeth Phineas, der gerade zu ihnen kam. Auch der bemerkte Andromedas verlegenes Gesicht und genau wie Elizabeth dachte er, endlich hätte sich bei Andromeda auch mal was getan. Glücklicherweise begrüßte er die beiden.

Doch Andromeda beachtete ihn kaum und war darauf konzentriert, nicht noch einmal zu dem Jungen mit den meeresblauen Augen hinüberzuschauen.

Als Professor Slughorn fünf Minuten nach Unterrichtsbeginn endlich die Tür aufschloss - seine

Unpünktlichkeit war einer der Gründe, warum er Andromedas Lieblingslehrer war - und sie alle in den Raum gingen, stellte Andromeda zu ihrer großen Freude fest, dass der Platz neben dem Jungen mit den meeresblauen Augen leer war und ohne darüber nachzudenken, ließ sich Andromeda auf diesen Platz fallen.

„Entschuldige, das ist mein Platz!“, sagte eine Stimme neben ihr und Andromeda blickte auf, um zu bemerken, dass ein anderer Gryffindorjunge neben dem Tisch stand und darauf wartete, dass sie seinen Platz räumte. Natürlich, wie hatte sie erwarten können, dass Ted allein saß?

„Jetzt nicht mehr“, sagte sie an seinen Freund gewandt, so nett wie man so etwas sagen konnte.

Ted Tonks neben ihr lachte laut auf, offenbar amüsierte ihn die Dreistigkeit seiner Mitschülerin und sagte dann zu seinem Freund: „Setz dich doch heute mal woanders hin.“ Der zuckte nur mit den Schultern und ließ sich dann auf einen Platz in der letzten Reihe fallen.

In Zaubersorten war Andromeda für gewöhnlich die Beste, aber heute stand sie völlig neben sich.

Erst vertauschte sie Zutaten, dann vergaß sie den Blutegelsaft und schließlich schnitt sie beim Zerschneiden der Wurzeln beinahe in Teds Hand.

„Achtung, Black! Wenn du so weitermachst, passiert heute noch ein Unglück.“ Andromeda gab einen merkwürdigen Ton von sich, denn sie war in seiner Gegenwart nicht in der Lage einen vernünftigen Satz herauszubringen.

„Wie bitte?“, fragte Ted, der natürlich nicht verstanden hatte, was sie gesagt hatte. „Noch nicht die Nieswurzeln!“ Ted packte sie am Arm, um sie daran zu hindern, dass sie schon wieder die falsche Zutat hinzufügte.

Andromeda wurde noch röter, als sie ohnehin schon war und stammelte ein „Entschuldige!“.

„Eigentlich bist du doch eine recht gute Zaubersortenbrauerin, oder, Black?“, fragte Ted sie.

Andromeda nickte, sie brachte immer noch kein Wort heraus.

„Was bitte soll das sein, Mr. Tonks?“, fragte Slughorn mit einem Blick auf ihren Trank.

„Der Trank des Vergessens, Sir.“

„Sie beide arbeiten nicht noch einmal zusammen. Andromeda Black hat ein Talent für Zaubersorten, man merkt, dass sie das feine Gefühl für die richtigen Zutaten ihrer Mutter hat und das Talent ihres Vaters, jedem Trank das gewisse Extra hinzuzufügen. Mr. Tonks, Sie ruinieren gerade den Trank von Miss Black, ich bin mir sicher, Sie hätte einen hervorragenden Trank hinbekommen.“

Ted Tonks schwieg zu den Vorwürfen seines Lehrers, denn es war sinnlos, etwas anderes zu behaupten. Dass Andromeda Black, die Beste der Klasse, sein absoluter Liebling, gerade den Trank eines nur mittelmäßigen Zaubersortenbrauers, der außerdem muggelgeboren war, verdorben hatte, würde ihm Professor Slughorn nicht glauben.

„Das ist eher meine Schuld, Professor. Es ist heute nicht mein Tag.“ Endlich hatte Andromeda ihre Stimme wiedergefunden. Es war unfair, wie Slughorn dem Jungen die Schuld gab, obwohl sie doch die gewesen war, die alles ruiniert hatte.

Slughorn nickte nur kurz, und ging dann weiter. Ted grinste sie an. Merlin, konnte der süß lächeln.

„Nicht dein Tag ist ziemlich milde ausgedrückt. Was ist denn los mit dir?“

„Unwichtig.“

Oh Gott, sie führte eine richtige Unterhaltung mit ihm.

„Unwichtig?“

War es unwichtig, dass sie ihn liebte? Nein, eigentlich war es ziemlich wichtig. Im Moment war es das Wichtigste in ihrem Leben.

„Also eigentlich ist es schon ziemlich wichtig.“

„Du kannst dich nicht entscheiden?“

Jetzt hielt er sie bestimmt für total beschränkt. Das ist unwichtig, aber eigentlich ist es schon ziemlich wichtig? Warum erzählte sie immer so einen Blödsinn? Am Besten sagte sie gar nichts mehr. Ob man immer so neben sich stand, wenn man verliebt war?

Ted bemerkte, dass keine Antwort mehr kam und wandte sich wieder dem Trank zu. Eine Weile arbeiteten sie schweigend weiter.

Doch als Andromeda den Trank, der statt der erwarteten Farbe Lila eine grünliche Färbung angenommen hatte, gerade vom Feuer neben wollte, rutschte ihr der Kessel aus der Hand und landete – wie konnte es auch anders sein – auf Ted Tonks, der vor Schmerzen laut aufschrie und Andromeda, der die ganze Geschichte inzwischen dermaßen peinlich war, flüchtete aus dem Kerker.

„Andra?“ Elizabeth wusste genau, wo sie zu finden war. Immer, wenn es ihnen nicht besonders gut ging und sie nachdenken wollten, kamen sie hierher, zu diesem einen bestimmten Baum unten am großen See. Hier unter diesem Baum hatten die beiden Freundinnen schon viele Stunden verbracht, hier trafen sie sich immer, wenn eine von ihnen etwas auf dem Herzen hatte, was die anderen Slytherins nicht erfahren sollten.

Elizabeth setzte sich neben Andromeda und reichte ihr ihre Tasche. Eine Weile blickten sie schweigend auf den See. Andromeda wusste, dass ihre Freundin darauf wartete, dass sie etwas sagte. Sie hatten bisher jedes Geheimnis geteilt und dass Andromeda ihr nichts von ihrer neuen Schwärmerei erzählt hatte, empfand Elizabeth sicherlich als Vertrauensbruch. Oder hatte sie vielleicht noch gar nicht bemerkt, dass Ted ihre neue Schwärmerei war? Aber ein Blick in Elizabeth‘ Gesicht sagte Andromeda, dass sie es wusste.

„Wie geht es ihm?“, fragte Andromeda zögernd.

„Slughorn musste ihn in den Krankenflügel bringen. Der Trank hat merkwürdige Furunkeln auf seinem ganzen Körper verursacht und sein Gesicht ist grün geworden“, informierte sie Elizabeth und versuchte nicht, zu lachen.

Die beidem Mädchen schauten wieder über den See, doch dann fragte Elizabeth: „Warum hast du nichts gesagt?“

„Weil es nichts zu erzählen gibt.“

„Du findest ihn toll, oder?“

„Wen?“

„Ted Tonks. Seit wann magst du ihn schon?“

„Das kam ganz plötzlich. Ich habe ihn gestern gesehen und... seitdem habe ich dieses Kribbeln in Bauch. Und ich träume von ihm. In seiner Gegenwart kriege ich kein vernünftiges Wort raus und bekomme keinen Trank hin.“

„Du bist verliebt.“

„Ja... ich denke schon. Aber das Ganze ist so albern... ich meine, ich kenne ihn kaum. Und er will jetzt sowieso nichts mehr von mir wissen.“

„Nur weil er mit grünen Furunkeln auf der Krankenstation liegt?“, grinste Elizabeth.

Andromeda knuffte sie in die Seite und war erleichtert, dass ihre Freundin nicht sauer war.

„Du sagst es niemandem, oder? Ich meine, ... niemand sollte wissen, dass ich ihn mag. Du weißt... was er ist.“

Elizabeth nickte. Sie würde niemandem etwas sagen, da war sich Andromeda sicher. Auf Elizabeth war immer Verlass und sie würde niemals ein Geheimnis ausplaudern. Wieder ein Herz und eine Seele, blieben die beiden Freundinnen noch eine Weile so sitzen, genossen den schönen Sommertag und die innige Vertrautheit, die zwischen ihnen herrschte.

Eine Ehe mit guten Voraussetzungen

RE-Kommis:

@**Angelina-Weasley**: Hey, freut mich dass du es beim sechsten Mal endlich hinbekommen hast, als Erste zu kommentieren. Wann klar wird, dass Ted sich in Andromeda verliebt? Hm, ... ich weiß wann. Nur mal als kleiner Hinweis: Die Szenen sind schon geschrieben ...

Aber das sagt dir ja gar nichts, weil du weißt, dass mein Kapitel 53 auch schon fertig ist xD Andromeda ist deine Liebblingsschwester? Immer noch nicht Bella? Ich wollte Bella doch so gerne durch diese FF zu deiner Liebblingsschwester machen.

@**Monsterkrümel**: Sieben Minuten brauchst du für ein Chap? xD Gut zu wissen

@**Lissa Snape**: Genau ... die traurige Geschichte nahm ihren Lauf ... Schön, dass dir die tollpatschige Andromeda gefällt. Irgendwoher muss Tonks das ja haben ^^

@**Emmalina**: Schön, dass du jetzt auch dabei bist.*Willkommenskeks reich* Und an Teds Reaktion habe ich lange dran rumgeschrieben, aber zu dem von mir erschaffenen Ted passte diese positive Reaktion einfach am Besten. Und ich fand's dann auch zu süß, um es wieder zu streichen.

@**farfalle**: Bella verschwunden? xD Ich musste sie aus den letzten Kapiteln weitgehen rauskürzen, aber jetzt gibt es mal wieder ein Bella-Chap und deine Frage, ob sie sich mit Rodolphus zusammenraufen kann, wird hier schon teilweise beantwortet.

@**Lila07**: Noch so eine Kaffeesüchtige? Geht mir auch ganz genauso ... xD Ja, bei mir kommt die Sache mit Ted vor ... übrigens habe ich sehr lange gebraucht, bis ich Andromeda/Rabastan aus meinem Kopf hatte, aber ich möchte mich ja weitgehend an die Story halten. Und dazu gehört eben *seufz* der Rauswurf von Andromeda aus der Familie.

@**Leanne Granger**: Hey, eine neue Leserin. ^^ *Willkommenskeks geb* Freut mich, dass du Andromeda magst. Farbenverliebt xD Ja, das könnte auf sie zutreffen. Im Gegensatz zu Bella läuft sie zumindest nicht immer in schwarzen Kleidern rum ^^ Und ja ... Andy scheint nun die Tradition zu brechen... aber auf Neues mit ihr müssen wir jetzt erst mal warten ... heute gibt es nämlich mal wieder ein Bella – Chap ^^

@**LOLA**: Wollte dir grad mailen, aber dein Posteingang ist voll. Dachte mir mal, ich schreibe es auch noch hier rein, weil ich weiß, dass du das auf jeden Fall liest.

Habt ihr Bella auch so vermisst wie ich? ^^ Zwei ganze Chaps ohne sie! Aber jetzt ist sie wieder da mit einem Chap ganz für sich alleine.

Dieses Chap ist zwei Personen gewidmet. Einmal **Angelina-Weasley**, die gestern Geburtstag hatte und der ich dieses Chap gegen Altersdepressionen schenke und **Lissa Snape**, die Bellatrix vor langer Zeit, als ich gerade anfing, diese FF zu planen, ihren Beruf gegeben hat. Wie immer geht mein Dankeschön in dieser FF an meine beiden Beta-Leserinnen **Bellatrix*Snape** und **Lissa Snape**.

Ich wünsche euch nun viel Spaß beim Lesen.

Kapitel 7 - Eine Ehe mit guten Voraussetzungen

Bellatrix nahm den Kessel vom Feuer und fügte ein Stück Baumschlangehaut zu ihrem Trank hinzu. Während sie den Trank dreimal umrührte, hörte sie, wie die Ladenglocke schrillte und eilte vom Nebenraum in den Laden.

Heute war wieder einer dieser Tage, an denen der alte Apotheker gar nicht erst in den Laden kam, sondern Bella alles allein machen musste. Der alte Apotheker verließ sich schon ziemlich auf seine junge Mitarbeiterin, ohne sie wäre er inzwischen völlig aufgeschmissen. Sie verkaufte mehr, als der alte Mann, denn sie verstand es, den Kunden von der Nützlichkeit völlig unnützer Tränke zu überzeugen und obwohl Bellatrix so manche Galleone für sich abzweigte und auch von seinen Zutaten stahl, machte er weit mehr Umsatz, wenn nur Bellatrix im Laden war. Wenn man bei dem alten Mann, dessen schleimiges Lächeln seinen zahnlosen Mund entblöbte und dessen Mundgeruch widerlich war, einen illegalen Trank kaufte, kam man sich vor wie ein Verbrecher, aber die schöne, junge Frau, deren Augen zwar bei so manchem Trank gefährlich glitzerten, verstand es mit ihrem Charme der all ihre Kunden bezauberte, selbst wenn sie durch die bis tief ins Gesicht gezogenen Kapuzen nur wenig von ihr sehen konnten, ihnen das Gefühl eines ganz alltäglichen Einkaufes zu geben.

„Ich suche ein Gift, Miss.“

„Da sind Sie hier vermutlich richtig, Sir.“ Bellatrix musste sich darauf konzentrieren, ihre freundliche Stimme beizubehalten, so dumm fand sie diese Aussage. „Ich suche ein Gift, Miss!“ Wozu sollte er denn bitteschön sonst in diesem Laden sein, wenn nicht um ein Gift zu kaufen? Sah sie etwa so aus, als verkaufe sie Liebestränke?

„Was für ein Gift benötigen Sie, Sir?“ Der Mann sah verstohlen zur Seite und zog sich die Kapuze tiefer ins Gesicht. Bellatrix musste sich zusammen reißen, um nicht zu lachen. Manche Leute waren wirklich albern. Hier hätte er getrost ein und aus gehen können, denn auch wenn die düstere Apotheke verrufen war, so hatte sie doch die Existenzgenehmigung vom Ministerium und solange der alte Apotheker genügend Geld verdiente, die Verantwortlichen zu bestechen, war der Aufenthalt in diesem Laden bis auf Weiteres legal. Trotzdem trauten sich hier kaum einmal Menschen herein, ohne ihr Gesicht zu verbergen.

„Etwas, ... was ... nun ja, ...“

Bellatrix verstand. Heute würde sie mal wieder einen Trank verkaufen, der ein anderes Menschenleben auslöschte.

„Sollte es ... langsam und qualvoll sein... oder eine möglichst schnelle Wirkung haben?“ Langsam bekam sie Routine in dem Job. Sie erinnerte sich noch sehr gut an ihr anfängliches Entsetzen, als sie bemerkt hatte, dass der Apotheker, bei dem sie sich im Laden arbeitete, nicht nur illegale Medikamente verkaufte, sondern auch Gifte. Als der erste Kunde in die Apotheke gekommen war, und ein tödliches Gift gefordert hatte, hatte Bellatrix der Kessel, den sie gerade in der Hand gehabt hatte, vor Schreck fallen gelassen. Damals hatte sie noch große Skrupel gehabt, aber der alte Apotheker hatte ihr beigebracht, Gefühle beim Job auszuschalten und da Bella ihre Opfer niemals sah, hatte sie schon bald jeden Skrupel verloren. Sie merkte auch schnell, warum der alte Apotheker Geschäfte dieser Art machte, denn je grausamer das Gift war, umso höher war auch der Verdienst.

„Ich hasse diese Frau sehr, für den dieser Trank bestimmt ist, Ma'am.“

„Bitte haben Sie einen Moment Geduld“, erwiderte sie und ging nach hinten. Dort füllte sie eine Flasche von dem frisch gebrauten Gift ab.

„Bitte sehr, Sir. Das Gift wirkt langsam und erst nach schmerzhaften, mehrstündigen Krämpfen führt es zum Tode.“ Nur den Bruchteil einer Sekunde fragte sich Bellatrix, für wen dieser Trank wohl bestimmt war, und wer heute Nacht mit schrecklichen Krämpfen einen grausamen Tod erleiden würde, doch den Gedanken verdrängte sie sofort. Im Moment hatte sie den Kopf voll genug mit eigenen Problemen, da gab es für ein unbekanntes Gesicht einer qualvoll verendenden Frau keinen Platz.

Der Mann gab ihr einen Beutel voller Gold, dessen Inhalt Bellatrix zunächst genau prüfte, bevor sie sich mit einem vielsagenden Blick zu ihm hinüber beugte und mit verschwörerischer Stimme flüsterte: „Der Trank ist gerade frisch gebraut und daher besonders... effektiv.“

Zwar gab der Mann ein unwilliges Geräusch von sich, doch legte er weitere Galleonen auf den Tisch, woraufhin ihm Bellatrix das Fläschchen überreichte: „Einen schönen Tag noch, Sir.“

Doch der Mann war nach Erhalten des Giftes so schnell aus dem Raum, dass er ihren Gruß schon nicht mehr hörte. Bellatrix schüttelte den Kopf, manche Kunden waren wirklich sehr merkwürdig. Es kam des Öfteren vor, dass sie sich fragte, ob sie wohl die Leute kannte, die ihre Gesichter verbargen, um bei ihr Gifte zu kaufen. Vielleicht war der Mann eben ein hochrangiger Ministeriumsangestellter gewesen oder gar der Minister persönlich. Amüsiert über diese Vorstellung nahm Bellatrix sich einige Münzen von dem Stapel und

steckte sie ein.

Bellatrix wollte gerade in den Hinterraum gehen, um sich wieder ihren Tränken zu widmen, als die Ladenglocke erneut schellte und Rodolphus hereinkam. In den letzten sechs Wochen hatten sie einander kaum gesehen und wenn sie zusammen waren, dann nur wegen den Hochzeitsvorbereitungen und unter Aufsicht ihrer Eltern. Bei all diesen Vorbereitungsreihen hatte Bellatrix stumm auf ihrem Platz gesessen und den anderen zugehört. Auch wenn die Lestranges fort und Bella wieder mit ihrer Familie allein war, sprach sie kein Wort. Ihre Eltern konnten sie vielleicht verheiraten, aber sie konnten sie nicht zwingen, noch einmal mit ihnen zu reden. Wenn sie schon ihr Leben zerstören wollten, so sollten sie wenigstens merken, dass sie damit die Liebe ihrer Tochter verloren. Bella zweifelte daran, dass es ihrer Mutter viel ausmachte, sie hatte sogar den Eindruck gewonnen, dass Druella eine im zornigen Schweigen verharrende Bellatrix lieber war, als die aufmüpfige Tochter der letzten Jahre, die kein Blatt vor den Mund nahm, aber jeder Blick in das traurige Gesicht ihres Vaters erfüllte Bella mit grimmiger Genugtuung. Wenigstens ihn verletzte ihr Schweigen und sie hatte nicht vor, es in naher Zukunft zu brechen, denn sie konnte noch immer nicht fassen, dass er ihr das wirklich antat. Sie hatte immer gedacht, ihr Vater würde bedingungslos zu ihr stehen und nun, in einer Angelegenheit, wo sie seine Unterstützung so dringend benötigte, stellte er sich auf die Seite ihrer Mutter.

Bellatrix hatte ihren Vater nicht noch einmal um Hilfe angefleht und in Gesellschaft wahrte sie immer eine undurchdringliche Miene, denn niemand sollte ihr ansehen, wie weh es ihr tat, zwangsverheiratet zu werden.

Nur wenn sie dann abends alleine in ihrem Zimmer saß, das Gesicht im Fell ihrer geliebten Katze vergraben, und an ihre Zukunft dachte, die sie an der Seite eines ihr fast völlig unbekanntes Mannes verbringen musste, dann kamen ihr wieder die Tränen und Bellatrix, die immer so stark und beherrscht gewesen war, weinte sich an so manchem Abend in den Schlaf. Andromeda, die Einzige, die ihr in diesen Tagen eine Stütze hätte sein können, fehlte ihr mehr, als sie es zugeben konnte und wenn sie an den Verrat ihres Vaters dachte, fühlte sie sich so einsam wie noch nie in ihrem Leben. Die Wochen verflogen im Nu und Bellatrix sah den Dienstag, den 15. Juni 1971, an dem sie Mrs. Lestrangle werden würde mit Bangen näher kommen. Es waren noch vier Tage bis zu jenem Tag, der alles in Bellatrix' Leben verändern sollte.

An diesem Freitagnachmittag würde endlich Andromeda wiederkommen. Vielleicht war die Aussicht, ihre Schwester heute wiederzusehen, und endlich wieder jemandem zum Reden zu haben, auch der Grund, weswegen sie Rodolphus für den heutigen Tag zu einem letzten Gespräch in die Apotheke gebeten hatte. Falls das Gespräch vollkommen schief lief und sich herausstellen würde, dass Bellatrix mit Rodolphus Lestrangle niemals glücklich werden könnte, dann hätte sie zumindest jemanden, der sie wieder trösten konnte.

Bellatrix hatte sich entschlossen, Rodolphus zu seiner Meinung zu dieser Hochzeit zu befragen, denn wenn sie ihn nun tatsächlich am nächsten Dienstag ehelichen würde, dann wären sie für ihr ganzes Leben Mann und Frau. Scheidungen sah die reinblütige Gesellschaft nicht vor, dies war eine Erfindung der Muggel, und nichts für die magische Bevölkerung. Für immer oder gar nicht. Wenn Bellatrix Rodolphus also nächsten Dienstag heiratete, würde es ein Leben lang halten müssen.

„Guten Tag, Bellatrix.“ Er hauchte ihr einen Kuss auf die Hand und Bellatrix spürte ein Prickeln auf ihrer Haut.

Reiß dich zusammen, Bella, du bist nicht hier, um dich wieder von ihm verführen zu lassen, sagte sie zu sich selbst und verdrängte den Gedanken an jenen Abend auf dem Ball.

„Guten Tag, Rodolphus.“

„Du hast mich herbestellt, Bella?“

„Ich wollte mit dir reden. Ich möchte wissen, was du zu dieser Hochzeit denkst.“

Rodolphus Miene war unergründlich, als er fragte: „Meine ehrliche Meinung zu dieser Hochzeit willst du wissen?“

Bellatrix nickte und sah ihn gespannt an.

„Ich denke, eine bessere Bestrafung hätten sich unsere Eltern gar nicht ausdenken können.“

Bellatrix schnappe vor Überraschung nach Luft. Sie wusste selber nicht, was sie erwartet hatte, aber diese Antwort definitiv nicht. Ihm gefiel diese Idee?

„Aber ... wir lieben uns nicht?“ Bellatrix wurde rot. Das klang jetzt beinahe so, als glaubte sie, die kühne Bellatrix Lestrangle an die große Liebe. Das tat sie keinesfalls, aber eine Heirat war aus diesem Grund in ihren Zukunftsvorstellungen nicht enthalten. Die Leute heirateten aus Liebe, welche anderen Gründe sollte es dafür schon geben? Und wofür in Merlins Namen brauchte sie einen Ehemann?

„Ich denke, es wird trotzdem eine gute Verbindung werden.“

„Wie meinst du das?“

Rodolphus holte tief Luft und erklärte dann: „Ich glaube nicht an so etwas wie die große Liebe. Ich denke mehr, dass Liebe im Laufe der Jahre entsteht. Vielleicht werden wir einander lieben, wenn wir erst einmal ein paar Jahre verheiratet sind. Und ich denke, wir beide werden eine gute Ehe führen.“ Sie zeigte kaum eine Reaktion bei seinen Worten, nur ein wenig Überraschung zeichnete sich auf ihrem Gesicht ab.

„Ich habe es gewusst, in dem Moment, in dem ich dich zum ersten Mal erblickte, Bella, dass du anders bist als die anderen. Du bist keine dieser Püppchen, wie deine jüngste Schwester, die nichts anderes tun, als gut auszusehen und brav in den richtigen Situationen „ja“ und „nein“ zu sagen, wobei man sich aufgrund ihres Mangels an Gehirn schon manchmal fragen muss, wie sie tatsächlich die richtigen Situationen erkennen.“

Durch diese gnadenlos ehrliche Einschätzung von Narcissa war es Rodolphus gelungen, die Situation ein wenig aufzulockern und Bellatrix lachte nun herzlich bei seinen Worten.

„Du bist nicht auf den Mund gefallen, du sagst, wenn dir etwas nicht passt und diese ganze erlogene Höflichkeit unserer Gesellschaft kannst du ebenso wenig ertragen wie ich. Du hast den Mut, etwas durchzuziehen, auch wenn es deinen Eltern nicht passt und richtest dich nur nach ihrer Meinung, wenn es gar nicht anders geht.“

Du glaubst gar nicht, wie schwer es ist eine solche Frau wie dich zu finden... um ehrlich zu sein, bist du die Erste dieser Sorte, die mir begegnet ist. Und ich kenne viele Frauen.“

Ein Lächeln umspielte seine Lippen, als er fort fuhr: „In diesem Punkt sind wir uns unglaublich ähnlich, Bella und es scheint mir eine gute Basis für eine Ehe zu sein. Doch das ist noch längst nicht alles, was mich dazu bewegt, dich am nächsten Dienstag zur Frau zu nehmen.“ Er schwieg erneut einen Moment, wie, um Bella erst einmal Zeit zu geben über das Gesagte nachzudenken.

„Du hättest ohnehin bald heiraten müssen und wäre nicht die Sache mit uns beiden passiert, hättest du einen anderen der unverheirateten Männer dort bekommen, Männer, die zweifellos nicht so gut zu dir gepasst hätten. Ebenfalls so wie ich eine Frau bekommen hätte, die nicht zu mir gepasst hätte. Mein Vater hat mir schon vor längerer Zeit ans Herz gelegt, mir endlich eine Ehefrau zu suchen, aber aus Mangel einer geeigneten Reinblüterin habe ich mich bisher immer erfolgreich dagegen gewehrt. Doch nun habe ich eine solche gefunden und willige gerne in den Willen meines Vaters ein. Und zu guter Letzt, meine Liebe“ –Rodolphus berührte ihre Wange und Bella erschauerte wieder unwillkürlich- „gibt es da diese starke körperliche Anziehungskraft zwischen uns beiden.“

Nun schnappte sie überrascht nach Luft. Er spürte sie auch! Er spürte auch diese Anziehungskraft, von der sie nicht wusste, was sie bedeuten sollte.

„Eine Anziehungskraft, die sich keiner von uns beiden erklären kann, aber die uns überhaupt erst zusammen geführt hat. Ich beehrte dich von dem Augenblick an, an dem ich dich in eurem Garten erblickte. Und glaub mir, ich muss mich zusammen reißen, um dich nicht hier und jetzt zu verführen, in diesem Laden, auch auf die Gefahr hin, dass wir wieder nicht ganz ungestört bleiben.“

Rodolphus nahm ihren Kopf in seine Hände und küsste sie. Ebenso stürmisch, ebenso fordernd, wie er es an dem Tag des Balls getan hatte, dieser Kuss, der Bella damals so aus der Fassung geworfen hatte, und für den sie ihm alles gegeben hätte.

Doch diesmal zügelte er seine Leidenschaft vorher und sagte: „Es gab wahrlich schon schlechtere Voraussetzungen für eine Ehe. Ich glaube, wir beide können zusammen sehr glücklich werden. Aber ich werde dich zu nichts zwingen. Wenn du diese Heirat nicht möchtest, dann werden wir gemeinsam einen Weg finden, die Heirat zu verhindern. Ich mag dich, Bella. Ich mag dich sogar sehr und ich möchte nicht, dass du unglücklich wirst. Aber du hättest ein schönes Leben an meiner Seite, das kann ich dir versprechen und ich bitte dich, alles gründlich zu überdenken, bevor du eine Entscheidung triffst.“

Bellatrix blickte ihm in die Augen. Rodolphus' Worte hatten sie sehr gerührt. Es machte sie sehr glücklich zu wissen, dass dieser Mann sich wirklich nichts mehr wünschte, als sie zur Frau zu bekommen.

„Danke.“

„Danke heißt „ja, du möchtest, dass wir zusammen diese Hochzeit verhindern“ ?“, fragte er ein wenig enttäuscht.

Bellatrix schüttelte stumm den Kopf, dann beugte sie sich zu ihm hinüber und küsste ihn. Als sie sich wieder voneinander lösten, sagte Bella leise: „Danke dafür, dass du mich überzeugt hast, dass diese Heirat richtig ist.“

Er lächelte sie an und verabschiedete sich dann: „Bis nächsten Dienstag, Bella. Ich freue mich.“

Bellatrix nickte: „Bis zu unserer Hochzeit.“

Diese Worte klangen noch immer seltsam. Sie, Bellatrix Black, war kurz davor zu heiraten. Aber sie hatte dieses unguete Gefühl verloren, dieses Gefühl, dass sie etwas getan hatte, was sie für immer bereuen würde und Vorfreude auf die Hochzeit machten sich in ihr breit. Sie freute sich darauf, mit diesem Mann ein gemeinsames Leben anzufangen, mit diesem Mann, der sich ebenso darüber freute wie sie und der ihr gerade die schönsten Dinge gesagt hatte, die sie je in ihrem Leben gehört hatte.

Als er den Laden verließ, klopfte ihr Herz noch immer wie wild. Und in dieser Nacht träumte sie von diesem gutaussehen, dunkelhaarigen Mann, der immer wieder die Worte wiederholte: „Wir sind uns ähnlich. Und erst diese Anziehungskraft zwischen uns...“ Zum ersten Mal, seitdem Druella sie im Ankleideraum erwischt hatte, war Bellatrix einfach nur glücklich.

*Reviews in Form von Kritik oder Lob sind natürlich wie immer sehr willkommen. Gerne auch in meinem **FF-Thread***

Zu viel Weiß

Re-Kommis

@ **GinnyFan94**: Freut mich, dass es dir gefiel. Ich hoffe, du magst das Neue genauso gern.

@**tonkspatschig**: Rodolphus – wer mag ihn nicht? xD Würde mich mal interessieren, ob es auch Anti – Rodolphus- Leser gibt ^^ Ich finde sein Verhalten gegenüber Bella auch echt fair ... deswegen habe ich ihn auch in mein Herz geschlossen ... Cygnus tut mir auch Leid. Er und Bella werden aber im nächsten Chap noch einmal über das reden, was vorgefallen ist ... und vielleicht vertragen sie sich ja auch xD

Und das mit den Todessern ... nun, es dauert noch einige Kapitel. ^^ Bisher sind die Todesser ja noch gar nicht in Erscheinung getreten... aber es dauert nicht mehr sooo lange

@**Bellatrix*Snape**: Ja, jetzt freut die gute Bella sich... Eins der besten Chaps? Vielen lieben Dank ^^ Und das nächste Chap ... kennst du ja schon *lach* Sogar das übernächste, ne ^^

@**Angelina-Weasley**: Widmungen bekommst du ja momentan wie Sand am Meer, ne^^ Aber du hast es einfach verdient ... Muss Bella sich echt mit dem zweiten Platz zufrieden geben? Keine Chance? Und Rod ... wir machen nen Fanclub für ihn auf, okay? Und übrigens ... freut mich, dass du jung geblieben bist ... auch wenn du alt wirst, im Herzen bleibst du jung. Und ich liebe dich auch mit Falten. ^^

@**Lady Black7**: Den Tag verschönert? Sowas hört man gerne ^^ Hoffe, ich schaffe das mit diesem Chap auch wieder ... einiges mit Bella und Rod ist ja drin ^^

Oma Irma... nun, während der Hochzeit hat sie es. Aber keine Angst, ihr passieren noch ein paar sehr blöde Sachen ... übrigens wird sie in einem der nächsten Chaps mal ein wenig mehr vertreten sein xD

@**LOLA**: Macht ja nix xD Deinen ersten Eindruck bekomme ich ja eh immer über PN mitgeteilt ^^ Okay, Bella ist Dealerin ^^ Bisher hatte ich ihren Beruf als Giftmischerin bezeichnet, aber Dealerin gefällt mir doch noch besser. xD Ein neues Kapitel? *freu* Und dann auch noch mit Rodolphus ^^ Aber ich finde das echt witzig ... unsere FFs sind beide über die Blackschwwestern ... aber sie unterscheiden sich so extrem. Andy und Cissy ... ja ... ich weiß, ich vernachlässige sie etwas ... Das liegt daran, dass ich Bella innerhalb der erste 10 Kapitel unbedingt unter die Haube bringen musste ^^ Ist für meinen Storyverlauf notwendig ... aber ich verspreche dir, zahlreiche Andy- und Cissa-Chaps, wenn Bella endlich Mrs. LeStrange geworden ist.^^

@**Monsterkrümel**: xD Jaja, du hast die Parallelen erkannt ... Voldi fängt nach der Schule in einem Laden an ... Bella in einer Apotheke ... ^^ Aber wie gesagt, diese Idee kam nicht von mir, sondern von meiner BETA-Maus Lissa.

@**Emmalina**: Bella und Rod konnten dich wieder aufbauen? Das freut mich wirklich sehr zu hören. Und ja, Schule ist manchmal einfach nur sehr stressig ... aber ich kann dir aus eigener Erfahrung sagen, irgendwann hat der Albtraum ein Ende! xD Und Bellas Beschäftigung ... ja, die ist mehr als suspekt ... und das ist auch einigen der Bösen gar nicht so lieb ^^

@**Lila07**: Ja, ich finde es auch inzwischen sehr schade, dass J.K sagt, Bella hätte nie jemand anderen als den dunklen Lord geliebt ... Und das aus meinem Mund, wo ich mal so überzeugte Bellamort – Vertreterin war ... *mag ich aber immer noch* Trotzdem, Bella und Rod finde ich inzwischen als Paar süßer.

@**Phoenixmaid**: Salut ma cherie! Schön, dass du die ersten Tage auf französisch überlebt 'ast und sogar meine neuen Chaps liest. xD Kannst du dir eine Bella vorstellen, die an die große Liebe glaubt? ^^ Also isch nischt, sie 'at für mich da noch eine viel krassere Einstellung als isch ^^

@farfalle: Ich bin auch gespannt, wie lange es bei Bella und Rod so friedlich bleibt...

*@Lissa Snape: *lol* Ja, das ist mir auch schon aufgefallen. Nach nur sieben Chaps xD Hehe, ja, ich weiß, viele lieben Rod *ich auch*, aber leider wird er wohl von nun an auch ganz offiziell Bella gehören. Ja, die Idee mit der Apotheke war wirklich genial von dir. xD Auch wenn du schon wieder vergessen hattest, dass es deine war.*

@Mme Maxime: Ui, freut mich, dass auch die Verfechterin von Bellamort Rod mag. xD Ja, und die Idee mit der Apotheke fand ich ja auch super, aber die kam ja leider nicht von mir. xD

*Heute ist der große Tag ... Hochzeit von Bella und Rod ... ob alles so läuft wie geplant... lest selber ... So, dieses Chap darf natürlich auch nicht ungewidmet bleiben. xD Heute widme ich dieses Chap meiner kleinen Nichte **tonkspatschig** als Entschädigung für die wilden Kaiserjahre.*

Kapitel 8 - Zu viel Weiß

Und dann war der Tag gekommen. Der Tag der Hochzeit zwischen Bellatrix Black und Rodolphus Lestrange. In der Zauberwelt war diese Hochzeit erneut beliebtester Gegenstand öffentlichen Tratsches, nach dem Eklat beim Ball hatte man sich allerlei wahre und erfundene Geschichten über die älteste Blacktochter und den Stammhalter der Lestranges erzählt und als bekannt wurde, dass die Hochzeit unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt fand, gab es noch viel ärgere Geschichten. Bellatrix bekam nicht jede dieser Geschichten zu hören, aber es reichte ihr schon, als die Frau eines Arbeitskollegen ihres Vaters nach einem gemeinsamen Abendessen gefragt hatte, wann es denn soweit sei und dabei unmissverständlich auf Bellatrix Bauch gestarrt hatte. Es war schon traurig, wie wenig manche Leute zu tun hatten, um sich so sehr für das Liebesleben anderer Leute zu interessieren, sagte sich Bellatrix. Klatsch und Tratsch hatten sie noch nie gestört und über die Kommentare der Leute konnte sie nur lachen. Dass seit dem heutigen Tage das Gerücht im Umlauf war, ihr Vater zwinge sie mit vorgehaltenem Zauberstab zum Heiraten, war Bellatrix noch unbekannt, aber auch wenn sie es gewusst hätte, wäre es ihr herzlich egal gewesen. Sollten die Lästermäuler doch glücklich werden, sie, Bellatrix Black, wagte es heute, einen Schritt in ein neues Leben zu gehen, in ein Leben, von dem sie inzwischen glaubte, dass es schön werden könnte.

Zum letzten Mal sah sie als Bellatrix Black in den Spiegel. Wenn ihr Vater gleich in die Halle kommen würde, um sie in den Garten zu bringen und der Pfarrer dort seine Predigt über Liebe und Treue in der Ehe gehalten hatte, wenn sie Rodolphus den Eheschwur gegeben hätte, dann würde sie nicht länger Bellatrix Black sein, sonder Mrs. Lestrange. Dann war es vorbei mit den unbesorgten Tagen ihrer Jugend, sie würde dann die Pflichten einer verheirateten Frau haben. Eine Angst bemächtigte sich Bellas bei diesem Gedanken, die Mutter von Rodolphus war früh verschieden und sie würde als einzige Frau im Hause Lestrange vom heutigen Tage an den riesigen Haushalt führen müssen.

Als sie ihr Spiegelbild sah, verspürte sie wieder einen Zorn auf ihre Mutter, die sie tatsächlich in ein weißes Kleid gesteckt hatte. Weiß. Weiß war eine Farbe, die sie verabscheute, die passte vielleicht zu Narcissa, aber garantiert nicht zu ihr. Es sah einfach grauenhaft aus und einen Moment bereute sie es, nicht darauf bestanden haben, in einem ihrer schönen schwarzen Kleider zu heiraten. Außerdem, dachte sie grinsend, war die Farbe der Unschuld nun wirklich nicht die Farbe, die sie auf ihrer Hochzeit tragen sollte. Aber nicht nur die Farbe des Kleids störte sie an ihrer heutigen Aufmachung. Der Reifrock war so breit, dass Bellatrix sich sicher war, in der nächsten Tür hängen zu bleiben und außerdem hatte sie irgendwer – und dieser jemand konnte froh sein, dass sie in der heutigen Aufregung vergessen hatte, wer es gewesen war - dazu gebracht, High Heels zu tragen, und Bella fragte sich, wie sie damit heil einmal durch den Garten laufen sollte. Ihr Haar hatte ihr Narcissa hochgesteckt, außerdem hatte ihre jüngere Schwester sie geschminkt. Bellatrix musste zugeben, dass Narcissa das recht hübsch hinkommen hatte, viel besser als sie es selber gekonnte hätte, aber das war ja eigentlich nicht weiter verwunderlich, wo Narcissa doch lieber ihre Zeit mit dem Schminkkoffer verbrachte, als mit ihren Freunden.

„Du siehst wunderschön aus, Bella.“

Cygnus war unbemerkt neben sie getreten. Unsicher sah er in das Gesicht seiner Ältesten und versuchte

ihrer Miene abzulesen, ob sie ihm diese Hochzeit jemals verzeihen würde. Er wollte nicht, dass ihr Streit weiter anhielt. Er litt sehr unter Bellas Benehmen, seit er ihr gesagt hatte, er könne gegen diese Hochzeit nichts tun. Cygnus vermisste die abendlichen Gespräche mit seiner Tochter, die Partie Schach, die sie früher oft gespielt hatten und fragte sich, ob der Ruf seiner Familie es wert war, dass er die Liebe seiner ältesten Tochter verlor. „Bist du noch immer wütend auf uns?“

Bellatrix blickte ihrem Vater in die Augen. Er sah sehr traurig aus. Eigentlich hatte sie sich an jenem Abend geschworen, ihren Eltern für immer zu hassen, aber jetzt merkte sie, wie weh sie ihrem Vater damit getan hatte und wie sehr auch sie ihre gute Beziehung zueinander vermisste.

In ihren Augen glitzerten Tränen, als Bella in die Arme ihres Vaters fiel. Während er seine älteste Tochter wieder übergücklich in den Armen hielt, sagte er: „Weißt du, ich hätte niemals zugelassen, dass sie dich verheiratet, wenn ich nicht auch der Meinung gewesen wäre, dass es das Beste für dich ist. Ich kann dich nicht unglücklich sehen, Bella. Wenn... wenn du dir sicher bist, dass du mit Rodolphus nicht glücklich werden kannst, gehe ich zu ihr und sage, dass wir einen Fehler gemacht haben und dass wir diese Hochzeit wieder absagen. Diese Erkenntnis kommt spät, Bella, ich weiß, aber ich könnte es nicht ertragen, dich unglücklich zu machen.“

„Ich weiß, Daddy. Ich weiß, dass du die richtige Entscheidung getroffen hast. Rodolphus hat mit mir geredet und jetzt sehe ich das alles in einem anderen Licht. Ich glaube, er hat Recht, Papa, und Rodolphus und ich können sehr glücklich miteinander werden. Glücklicher als ich es mit einem anderen Mann jemals werden könnte.“

Cygnus war sehr stolz auf seine Tochter. Niemals hatte er mit einer solchen Einsicht ihrerseits gerechnet. Ihm traten die Tränen in die Augen.

„Ach, Bella, meine Große. Ich bin so froh, dass du das so siehst. Ich will dich nie verlieren.“

„Bitte nicht weinen, Papa! Ich bleibe deine Tochter, auch wenn ich ab heute... auch einem anderen Mann gehöre.“

Die Hochzeit fand diesmal in kleinerem Kreise statt. Nach dem Eklat beim Ball hatte Druella jede Lust auf ein großes Fest verloren. Tante Walburga war mit ihrer Familie da, Bellatrix musste lächeln, als sie die beiden Jungen, elf und zehn Jahre alt in ihren Anzügen sah, die gar nicht zu ihnen passten, ihr Onkel Richard Rosier mit seinen Eltern, seiner Frau und seinen Kindern. Evan schien es ihr nicht übel zu nehmen, dass sie heute jemand anderen heiratete und sah ihr freundlich lächelnd entgegen, als Bellatrix am Arm ihres Vaters auf dem blumenbestreuten Weg zum Hochzeitsbogen entlangging. Alphard saß mit Pollux und Irma zusammen und blickte unglaublich gelangweilt drein. Es musste schon wirklich deprimierend für ihn sein, dass seine um zwanzig Jahre jüngere Nichte vor ihm heiratete, dachte Bellatrix amüsiert.

Julietta Rosier stand nicht bei ihrer Familie, sondern vorne neben Narcissa, und himmelte diese schon wieder an. Neben den beiden Mädchen stand Druella zusammen mit Castor Lestrage. Sie hatte ein Taschentuch in der Hand und weinte. Bellatrix spürte Aggressionen in sich hochsteigen. Unglaublich, was ihre Mutter für eine Show abzog! Als ob sie wirklich gerührt war darüber, dass ihre Tochter heiratete. Das machte sie doch nur, damit morgen jeder darüber reden würde, wie sehr Druella Black ihre Tochter liebte und wie sehr sie diese Hochzeit gerührt hatte.

Andromeda und Rabastan standen vorne neben dem Bogen, sie würden die Trauzeugen sein. Das war schon wieder eine Gemeinsamkeit, die sie mit Rodolphus hatte. Sein bester Freund war sein Bruder und ihre beste Freundin war ihre Schwester.

Cygnus Tränen, als er die Hände seiner Bella in die Hände von Rodolphus Lestrage legte, waren im Gegensatz zu denen seiner Frau echt und Bella liebte ihren Vater in diesem Moment wieder sehr.

Rodolphus sah Bellatrix bewundert an und flüsterte ihr zu: „Du siehst wunderschön aus, Bellatrix.“

„Es ist ein Wunder, dass ich es in diesem Kleid überhaupt bis hierher geschafft habe.“

Der Zauberer, der sie trauen würde, begann nun zu reden. Weil Rodolphus ebenso wenig Wert auf salbungsvolle Worte legte wie Bella, war die Zeremonie gekürzt, und der Zauberer kam schnell auf den Punkt: „Rodolphus Castor Lestrage, willst du Bellatrix Druella Black zu deiner dir angetrauten Ehefrau nehmen, sie lieben, ehren und achten, bis dass der Tod euch scheidet, so antworte nun mit ja.“

„Ja, ich will!“, entgegnete Rodolphus mit fester Stimme.

„Und willst du, Bellatrix Druella Black, Rodolphus Castor Lestrage zu deinem dir anvertrauten Ehemann nehmen, ihn lieben, ehren und achten, bis dass de Tod euch scheidet, so antworte mit ja.“

Bellatrix brauchte gar nicht zu überlegen. Ihre Entscheidung hatte sie schon vor ein paar Tagen gefällt. „Ja, ich will.“ Bellatrix entging nicht, wie Druella hinter ihr erleichtert aufatmete. Hatte sie geglaubt Bellatrix würde gleich aus dem Garten rennen, und vor der Hochzeit fliehen?

Der Zauberer hielt ihnen die Ringe hin.

„So tauscht nun als Zeichen eurer Liebe diese Ringe.“

Rodolphus suchte ihren Blick, während er ihr den Ring an den Finger setzte. Er sah sehr glücklich aus. Bellatrix ließ sich von seiner guten Laune anstecken und als sie den Ring an seinen Finger schob, hatte sie das Gefühl das Richtige getan zu haben.

Als Rodolphus' Lippen die ihren berührten, um ihre Ehe mit einem Kuss zu besiegeln, lief Bellatrix ein Schauer über den Rücken. Auf einmal war es eine wunderbare Vorstellung, diesen Mann, der in ihr Gefühle auslöste, jetzt für immer an sich gebunden zu wissen.

Die Gäste blieben bis zum späten Abend. Alphard war der Erste, der die Feierlichkeiten verlassen musste. Nach unaufhörlichem Wein – und Sektgenuss, schwankte er schon kurz vor acht Uhr die Treppe hoch. Onkel Richard und Tante Walburga brachen mit ihren Familien drei Stunden später auf, und Bellatrix und Rodolphus befanden diese Uhrzeit nun auch für spät genug und verabschiedeten sich.

Andromeda umarmte ihre Schwester tränenüberströmt, inzwischen hatte die Rührung auch sie übermannt und sie wollte nicht, dass ihre Schwester ging. Von nun an würde alles anders sein. Keine Bellatrix mehr im Haus, das würde eine gewaltige Veränderung sein. Andromeda wusste, dass sie ihre Schwester schmerzlich vermissen würde. Auch wenn sie einander so oft wie möglich sehen würden, wäre es doch etwas Anderes, nicht mehr mit ihr zusammen zu wohnen, sie nicht mehr morgens beim Frühstück schon zu sehen, oder bis spät in die Nacht mit ihr zu reden. Als sie ihre Schwester wieder losließ, hatte Andromeda einen dicken Kloß im Hals.

Auch die Verabschiedung von ihrem Vater war sehr herzlich. Bellatrix hatte während des heutigen Tages jeden Groll, den sie während der letzten Wochen gegen ihren Vater gehegt hatte, verloren und liebte ihn wieder wie früher, wie vor jenem Ballabend.

Für Druella und Narcissa, die ebenfalls noch in der Eingangshalle standen, um sie zu verabschieden, hatte Bellatrix nur ein kurzes Kopfnicken übrig, bevor sie in die grünen Flammen des Kamins trat und laut und deutlich „Lestrange Palace“ sagte. Ein letztes, grünes Aufleuchten des Feuers und Bellatrix war verschwunden, hatte ihr Elternhaus verlassen und war in ein neues Leben aufgebrochen.

Elegant stieg Bellatrix aus dem Kamin von Lestrange Palace, und sah sich in der Eingangshalle ihres neuen Zuhauses um. Mit dem ihrem Elternhaus war Lestrange Palace gar nicht zu vergleichen. Während das „Maison toujours pur“ nur ein etwas größeres Haus war, konnte man Lestrange Palace getrost Schloss nennen. Bellatrix hatte Bilder davon gesehen, aber nun selber in der riesigen Eingangshalle zu stehen, hinterließ noch einen viel größeren Eindruck. Sie betrachtete die riesigen Portraits, die in der Eingangshalle hingen, bewunderte den riesigen Perserteppich vor dem Schlossportal und die goldenen Statuen, die die Halle zudem noch schmückten. Ihr wurde erst in diesem Moment wirklich bewusst, in was für eine reiche Familie sie eingehiratet hatte, und dass es im Grunde mehr als verwunderlich war, dass ihre Mutter nicht von Anfang an für sie eine Verbindung mit Rodolphus ins Auge gefasst hatte. Denn so wie Bella es beurteilen konnte, waren die Lestranges eine der reichsten Zaubererfamilien Großbritanniens.

Hinter Bella leuchteten die Flammen einmal auf und Rodolphus stieg aus dem Kamin. Bellatrix jedoch hatte gerade aus dem Fenster gesehen und war nun in ein ehrfürchtiges Staunen verfallen, als sie den riesigen Garten von Lestrange Manor entdeckte, der viel mehr den Namen Park verdient hatte. So bemerkte sie Rodolphus Ankunft erst, als er neben sie getreten und ihr den Arm um die Schultern gelegt hatte.

„Und, gefällt dir dein neues Zuhause?“, fragte er sie.

Bellatrix nickte: „Es ist wunderschön. Alles ist so...“ Ihr fehlten die Worte das imposante Anwesen zu beschreiben und so sagte sie schlicht: „Es ist so riesig.“

Rodolphus nickte. Für ihn war das alles eine Selbstverständlichkeit geworden, aber er verstand Bellas Erstaunen über ihr riesenhaftes neues Zuhause.

„Du wirst wahrscheinlich eine Weile brauchen, bis du dich hier zurechtfindest. Aber in den meisten Räumen wirst du wahrscheinlich ohnehin nichts zu tun haben. Ich werde dir morgen die wichtigsten Räume zeigen. Du wirst hier auch deine Privatsphäre haben, Bella, ich habe eigens Räumlichkeiten für dich herrichten

lassen und die kannst du morgen beziehen.“

Bellatrix durchfuhr ein freudiger Schauer, mit jeder Minute, die sie mehr mit Rodolphus verbrachte, hatte sie das Gefühl, ihr Leben an seiner Seite würde noch schöner werden.

„Fürs Erste würde ich vorschlagen, dass wir uns nun in unser Schlafzimmer zurückziehen. Wenn Rabastan gleich zurückkehrt, sollten wir besser schon oben sein, es sei denn, du hast Lust, dir einige Anzüglichkeiten meines Bruderherzes über unsere Hochzeitsnacht anzuhören.“

Bellatrix errötete, als Rodolphus ihre Hand ergriff und sie mit sich zog. Sie versuchte sich den Weg zu merken, denn sie beide zurücklegten, doch es war völlig unmöglich.

„Lestrange Palace war tatsächlich einmal ein Schloss“, antwortete Rodolphus auf ihren laut ausgesprochenen Gedanken. „Die Zaubereiministerin Artemisia Lufkin hat es während ihrer Amtszeit bewohnt und als Amtssitz genutzt. Unsere Familie hat das Schloss erst vor zwanzig Jahren erworben.“

„Hierher.“ Rodolphus zog einen schweren Samtvorhang zur Seite und ein Geheimgang wurde sichtbar, gerade groß genug, um hindurchzugehen.

Am Ende dieses Geheimgangs landeten sie in Rodolphus Schlafzimmer, welches ab heute auch das von Bellatrix sein würde.

Bellatrix wurde nun leicht verlegen. Nicht, dass ihr nicht klar gewesen war, dass diese Situation heute Nacht kommen würde, aber als sie nun allein mit Rodolphus in ihrem neuen Schlafzimmer stand, wurde sie plötzlich wieder unsicher.

Rodolphus bemerkte ihre Unsicherheit und fragte: „Woran denkst du, Bella?“

Bellatrix deutete auf das Ehebett und sagte dann leise: „Ich denke gerade nur daran... diese Situation ist zu komisch.“

„Du meinst, weil es diese Hochzeit ohne unser erstes leidenschaftliches Zusammenkommen beim ersten Treffen nicht gegeben hätte?“

Bellatrix nickte lächelnd und Rodolphus stellte ihr nun eine Frage, deren Beantwortung ihn sehr interessierte, die er aber auch etwas fürchtete.

„Zweifelst du noch immer an unserer Ehe?“, wollte er wissen.

Bellatrix überlegte, dann schüttelte sie den Kopf: „Nein. Das ist es nicht. Es ist nur ... es ist alles so ungewohnt.“ Sie suchte nach den richtigen Worten. „Bisher lief mein Leben immer gleich ab. Und nun ändert sich auf einmal alles. Ich bin nicht mehr länger nur die Tochter meiner Eltern... jetzt bin ich auch deine Ehefrau. Herrin von Lestrange Palace, ich habe die Pflichten einer Ehefrau, die Pflichten einer Hausherrin. Ich fühle mich dafür nicht richtig bereit und ich habe Angst vor den Veränderungen. Mein bisheriges Leben wird es nicht mehr geben.“

Rodolphus nahm ihre Hand und sah ihr in die Augen: „Ja. Es wird sich nun alles ändern. Aber Leben ist Veränderung. Du hast nun andere Pflichten, aber das Leben hat dir hier nicht nur andere Pflichten zu bieten, sondern auch andere Freuden. Glaub mir, Bella, ich werde alles dafür tun, dir ein wunderschönes Leben zu bereiten. Wir sind nun für immer miteinander verbunden.“ Er hob seine Hand, so dass Bellatrix den Ring an seinem Finger sah, den Ring, der für beide ab dem heutigen Tage ein Zeichen ihrer Ehe war. Auch wenn es bei ihnen anders als bei den meisten Paaren kein Zeichen der Liebe war, so war es der Ring für sie beide doch der Ausdruck gegenseitigen Respekts, Achtung und Zuneigung.

„Danke Rodolphus. Ich bin mir inzwischen sicher, dass ich an deiner Seite ein wunderschönes Leben haben kann. Ich bin froh, dass uns unsere Eltern zu dieser Verbindung gezwungen haben.“

Ein Lächeln umspielte seine Lippen, als er sich zu ihr hinunter und Bellatrix spürte seine Lippen auf den ihren. Leicht öffnete sie diese, doch Rodolphus hatte noch einmal inne gehalten und strich ihr über die Wange.

„Bellatrix, du musst nicht, wenn du nicht willst. Ich werde dich zu nichts zwingen, nur weil es unsere Hochzeitsnacht ist und ich verstehe es, wenn du nach unserem turbulenten Tag lieber sofort schlafen möchtest.“

Bellatrix schüttelte den Kopf und murmelte: „Ich bin nicht müde.“

„Nur wenn du willst, Bella ...“

„Ich will.“

Als Rodolphus sich erneut zu ihr hinunter beugte, um sie zu küssen, als sie eine freudige Erregung empfand, als er mit seinem Kuss in ihr wieder all die Leidenschaft hervorrief, da war Bellatrix sich sicher, heute die beste Entscheidung ihres Lebens getroffen zu haben. Denn wie auch immer ihr neues Leben sein würde, Rodolphus würde die Hauptrolle in diesem Leben spielen und darüber war sie im Moment einfach nur

glücklich.

Beschwerden über Bellas langweilige, unspektakuläre Hochzeit bitte an Druella. Ich war für eine große Feier, aber Druella hatte zu große Angst davor, dass Bella „nein“ sagt und den nächsten Skandal auslöst. Aber ich verspreche euch, Cissa wird, wenn es so weit ist eine riesige Traumhochzeit bekommen, welche die von Bill und Fleur im siebten Teil Konkurrenz macht. Druella wird ihrem kleinen Liebling die Hochzeit des Jahrhunderts ermöglichen wollen.

Über Kommis würde ich mich natürlich wieder freuen ... auch wenn ich selber mit diesem Kapitel sehr unzufrieden bin ... irgendwie finde ich, es ist das Schlechteste von allen, aber glaubt mir, ich saß Stunden davor und hatte einfach keine Ahnung, wie ich das umschreiben soll...

Bis zum nächsten Chap, was hoffentlich wieder besser ist ... LG, Nymphadora Tonks-Lupin

Die Pflichten einer Lestränge

Re-Kommis

@Emmalina: Schön, dass dir das Chap gefallen hat. Ich weiß nicht das letzte Chap war irgendwie so ... so ein Zwischenchap, wo man so viele Dinge erklärt, die man für später braucht, aber dass eben nicht so eins der Liebingschaps ist ... Naja, aber dieses Chap mag ich wieder lieber.

@Monsterkrümel: Zum Glück bist du ja jetzt wieder gesund. Und ich bin mir sicher, dass du Bellas Hochzeit mindestens genauso schön beschreiben kannst – oder besser. Ja, die Hochzeit musste einfach klein werden ... Druella ... auch wenn ich nie gedacht hätte, dass es so kommt, hat irgendwie ne Phobie entwickelt seit Bellas Geburtstag, was größere gesellschaftliche Veranstaltungen angeht.

@LOLA: Dein Kommi ist so süß gewesen. *grins* Ich bin echt froh, dass du Narcissa die Treue hältst. In diesem Chap ist noch nichts zu ihr, aber dafür ist sie ganz viel im nächsten. Und nein, meine Liebe, Druella hätte sich nicht aus dem Fenster gestürzt, sondern Bella aus dem Fenster geworfen ... *lach*

@GinnyFan94: xD Ja, wer weiß ... Bella ist unberechenbar. Vielen Dank für deinen Kommi und dass du die „kleine“ Hochzeit in Ordnung findest.

@tonkspatschig: Cygnus ist toll, keine Frage. Aber abgesagt ... ich glaube, er war sich schon ziemlich sicher, dass Bella die Hochzeit doch in Ordnung findet, sonst hätte er diesen Vorschlag nicht gemacht. Dafür hat er einfach zu große Angst vor seiner Frau.

Lestränge Palace wird ohne Zweifel ein hübsches „Haus“ (wenn du es so nennen willst xD) sein. Was Bella an Voldi faszinierend finde, wird kommen, wenn er denn dann mal auftaucht. Was übrigens bald passieren wird ... Voldi wird schon sauer, weil er bisher keine Rolle spielt. Schön, dass dir das dir gewidmete Kapitel gefallen hat und vielen lieben Dank für deinen langen Kommi.

@Angelina-Weasley: Eine Hochzeit in schwarz wäre für Bella ein Traum gewesen. Leider hat sie sich bei den Vorbereitungen so gut es ging, zurück gehalten... denn sie war ja zunächst davon überzeugt, dass diese Hochzeit ihr Leben kaputt machen würde. Ja... Rod ist schon toll * ... ich mache den Fanclub für ihn heute Abend auf ^^ Denke mal, dann hat sich der Ansturm ein wenig gelegt ... denn an Rod offenbaren sich heute die ersten schlechten Eigenschaften ... Andromeda und Ted ... da wirst du noch dieses und ein weiteres Kapitel warten müssen ... Aber vorkommen wird sie in diesem Chap schon wieder ein bisschen und im nachfolgenden dann ganz viel. Vielen Dank für dein Kommi!

@farfalle: Schön, dass dir die Hochzeit gefallen hat. xD Ja, Cissa wird eine Märchenhochzeit bekommen. Hehe, nur ob sie so einen Märchenprinzen wie Rod abbekommt, ist fraglich. Für dich und alle anderen Fans von Oma Irma ... im Chap nächste Woche wird sie eine größere Rolle spielen. *sich selber schon darauf freu*

@Lissa Snape: Ja, das ging schnell... sogar schneller als ich erwartet hatte. In meinem Storyboard stand: „Bella in den ersten zehn Kapiteln verheiratet!“ ... habe es sogar in acht geschafft ... Ich bin dir eine Muse? Inwiefern nochmal? Aber schön, dass dir Bellas kleine Hochzeit gefiel xD

@Bellatrix*Snape: Hehe, ja der Titel. Ich saß lange dran ^^ (weißt du ja) Schön, dass er dir am Ende gefallen hat. Und auch hier nochmal ein liebes Dankeschön für das schnelle Betan des neuen Chaps *knuddel*

@Mme Maxime: Leider muss ich dir da ja zustimmen. Auch wenn ich nicht verstehen kann, wie Bella einen Typen bevorzugen kann, dessen Seele zerstückelt ist und dessen Äußeres recht ~ unansehnlich geworden ist ... aber J.K Rowling gibt dir ja Recht ... und sie muss es wissen. Und ...du hast nichts gegen Rod? Ob ich

*dir das nach deinem Chap noch glauben kann? *zwinker* Ja, ich kann mir das auch sehr gut vorstellen, wie Bella in dem Kleid vor sich hin stolpert ...*

*@Lady Black7: *grins* Sadistische Ader ... nur wegen dem Zweitnamen? Ein bisschen vielleicht ... aber es war eben zu der Zeit üblich, den Erstgeborenen die Vornamen der Eltern zu geben... Möchtest du das nicht eventuell auch in deinen RPG-Steckbrief aufnehmen? *scheinheilig* Okay, ich bin schon ruhig. ^^ Vielen Dank für deinen lieben Kommi ... Und deine Wiederholungen höre ich wirklich sehr gerne.*

@all: Vielen Dank für eure Kommis zum letzten Chap. Mit diesem Chap bin ich wieder zufriedener. Dennoch ist Kritik natürlich auch gern gesehen. Also wenn ihr was zu meckern habt, ich freue mich da immer drüber.

*Dieses Chap widme ich LOLA, einmal, weil sie mir meinen 75ten Kommi geschrieben hat und zweitens als Entschädigung für meine wenig Narcissa-freundliche Darstellung. *schuldbewusst grins**

LG, Nymphadora Tonks-Lupin!

Kapitel 9 - Die Pflichten einer Lestrage

Als Bellatrix an diesem Morgen die Augen aufschlug blickte sie direkt in die von Rodolphus. Er hatte sich auf einen Arm gelehnt und beobachtete sie liebevoll.

„Endlich wach?“

Bellatrix wurde bei seinem Blick tierisch nervös. Die letzte Nacht war wunderschön gewesen, und dass Rodolphus sich so sehr um Bella kümmerte, dass er auch auf seine Hochzeitsnacht verzichtet hätte, hatte ihm erneut Sympathiepunkte bei Bellatrix eingebracht.

„Guten Morgen, Rodolphus.“ Bellatrix wusste nicht mehr, was sie sonst sagen sollte. Sie wartete darauf, dass er nun etwas sagte. Sie wusste ja gar nicht, wie nun der Tag beginnen würde. Vor der Hochzeit hatte sie keine Zeit gehabt, den Tagesablauf von Rodolphus kennen zu lernen und nun war sie gespannt, wie ihr Leben von nun an aussehen würde. Gespannt, aber auch sehr unsicher.

„Wollen wir frühstücken gehen?“, fragte er.

Bellatrix nickte. Als sie aufstanden, bemerkte Rodolphus, dass sie wieder ganz verlegen wurde, als sie so nackt vor ihm stand. Er zog sie zu sich heran und küsste sie. Dann sagte er: „Du bist die schönste Frau, die mir je begegnet ist.“ Wieder schaffte er es, Bellatrix damit ihre Verlegenheit zu nehmen. Er schaffte es einfach immer, die richtigen Dinge zur richtigen Zeit zu sagen.

Als sie im Esszimmer ankamen saß nur Rabastan da. Er frühstückte gerne und ausgiebig.

„Mein Vater ist um diese Uhrzeit immer schon auf der Arbeit“, meinte Rodolphus.

Lestrage senior arbeitete im Zaubereiministerium als Unsäglicher, von der Mysteriumsabteilung her kannte er auch den Vater von Bellatrix.

Rodolphus hatte keine Arbeit im herkömmlichen Sinne. Er verwaltete das Familienvermögen und investierte es in gewinnversprechende Unternehmen. Mit dieser Arbeit war er meistens den ganzen Tag beschäftigt, lediglich am Wochenende nahm er sich frei.

Sein Bruder Rabastan ging keiner Beschäftigung nach, er lebte von dem Geld seines Vaters, welches er großzügig ausgab. In seinem Bereich des Schlosses hatte er außerdem einen Raum, in dem er illegale Dinge züchtete, von denen weder sein Vater noch sein Bruder wissen wollte, was genau diese Viecher konnten und sie nur hofften, dass er sich wenigstens bei magischen Geschöpfen auskannte und nicht irgendwann von einem dieser Viecher erledigt wurde.

„Und wie war eure Nacht?“, fragte Rabastan grinsend. Rodolphus warf seinem jüngeren Bruder einen strengen Blick zu und sagte: „Kümmere dich um dein eigenes, nicht vorhandenes Liebesleben, Rabastan.“

„Hey! Ich habe ein Liebesleben, Rod. Ich hatte doch erst am Wochenende Besuch von ...“

„Ich verzichte auf Details, Bruderherz!“

„Aber du hast echt Glück mit deiner Frau, Rod. Wenn ich die mit meiner derzeitigen Flamme vergleiche.“ Rabastans Blick verfinsterte sich.

„Selbst schuld, Rabastan. Wenn du mal mehr aus deinem Leben machen würdest, als bisher, würdest du auch eine schöne, reinblütige Frau heiraten können.“

Rabastan zuckte die Schultern: „Wenn das bedeutet, dass ich mein ganzes Leben nur noch die eine Frau haben kann, verzichte ich lieber drauf. Länger als drei Monate habe ich es bisher nie mit einer Frau ausgehalten. Ich habe wenigstens noch Spaß am Leben, im Gegensatz zu dir.“

Rodolphus lächelte leicht, als er an die letzte Nacht dachte, sagte aber nichts. Er wollte seinen Bruder schließlich nicht zu weiteren, für Bellatrix äußerst peinlichen Kommentaren reizen.

Er wandte den Blick von seinem Bruder ab, der gerade seine halbe Kaffeetasse mit Zucker füllte, und sah zu Bellatrix, um ihr einen kleinen Überblick über ihren neuen Tagesablauf zu geben. Nach einer langen Diskussion hatte er sich mit Bellatrix' Eltern und seinem eigenen Vater darauf geeinigt, dass Bellatrix unmöglich noch ihren Beruf weiterführen konnte, ohne ihre neuen Pflichten als Hausherrin zu vernachlässigen. Der alte Apotheker hatte eine Abfindung von Rodolphus erhalten, die so großzügig war, dass er seiner besten Arbeitskraft keine Träne nachweinte, sondern die Apotheke verkaufte, denn von der Abfindung konnte er getrost bis zu seinem Lebensende leben. Das einzige Problem, vor dem Rodolphus nun stand, war, es Bellatrix möglichst schonend beizubringen. Das war Cygnus' Bedingung gewesen. Wenn Rodolphus wollte, dass Bella mit ihrer Arbeit aufhörte, dann musste er es ihr selber sagen und Rodolphus befürchtete, dass dies gleich zu einem ersten Streit führen könnte. Es gefiel ihm selber nicht und zunächst war er auch dagegen gewesen, dass Bellatrix ihr Leben von nun an voll und ganz ihm und Lestrangle Palace widmen sollte, denn er schätze Bellatrix' Unabhängigkeit. Doch so ungern er seinem Vater auch Recht gab, er wusste, dass dessen Behauptungen, Bellatrix könnte unmöglich beides unter eine Haube bringen, nicht aus der Luft gegriffen waren, und er hoffte darauf, dass Bellatrix dies ebenso einsehen würde, wie er. Und trotzdem – ein ungutes Gefühl blieb, hatte er sie doch schon einmal in einem leidenschaftlichen Wutanfall erlebt. Er verspürte keinen Wunsch selber der Auslöser und Leidtragende eines solchen Wutanfalls zu werden.

„Ähm, ... Bellatrix“, begann er vorsichtig und fand, noch während er es sagte, dass der erste Morgen nach der Hochzeit kein guter Zeitpunkt für einen ersten Ehestreit war.

Doch als er gerade weitersprechen sollte, fasste er sich schmerzvoll an den linken Unterarm und nach einem kurzen Blickkontakt mit seinem Bruder, bemerkte er, dass auch der vom dunklen Lord gerufen worden war.

Zu Bellatrix großer Verwunderung standen sie dann beide auf. Rabastan eilte sofort hinaus, um außerhalb der Appariergrenze von Lestrangle Manor zu gelangen.

Rodolphus wandte sich noch einmal an seine frisch angetraute Frau: „Ich muss los, Bella.

Wartest du bitte in deinen Gemächern auf mich? Ruf einfach einen der Hauselfen, sie werden dir den Weg zeigen. Ich hoffe, dass ich schnell wieder zurück bin, ich muss dir nämlich noch etwas mitteilen.“

„Aber Rodolphus... ich muss zur Arbeit.“

„Oh...ja... nein nein, musst du nicht. Du hast... ich habe dir Urlaub genommen.“ Für wie lange verschwieg er für den Augenblick lieber, denn er musste nun wirklich eilen, um nicht den Zorn des dunklen Lordes auf sich zu ziehen.

Bellatrix blieb alleine zurück und frühstückte zu Ende. Nachdem sie das Frühstück beendet hatte, rief sie, wie Rodolphus es ihr geraten hatte, einen der Hauselfen. Als sie gehört hatte, wie viele Hauselfen die Lestranges beschäftigten, war es ihr zunächst übertrieben viel vorgekommen, aber nun, wo sie die Ausmaße des riesigen Schlosses sah, schienen ihr dreiundsechzig Hauselfen durchaus nicht übertrieben zu sein. Zwei Hauselfen waren eigens für sie gekauft worden, Hauselfe Nummer zweiundsechzig und Hauselfe Nummer dreiundsechzig standen nur zu ihrer eigenen Verfügung. Die Hauselfen durchnummerieren fand Bellatrix eine lustige und äußerst nützliche Idee, denn es wäre wirklich eine lästige Angelegenheit gewesen, dreiundsechzig Hauselfennamen auswendig zu lernen, zumal Bellatrix sich Namen äußerst schlecht merken konnte. Nach Jahren von reinblütigen Bällen und abendlichen Tischgesellschaften kannte Bellatrix noch nicht einmal all die Hälfte der Namen der Leute. Bellatrix nutzte ihre Zeit, um das Schloss ein wenig zu erkunden. Als sie im Westflügel des Gebäudes eine Bibliothek entdeckte, verlor sie sich regelrecht in den Büchern. Dort gab es Bücher über dunkle Magie, für deren Kauf ihr Vater Bellatrix wochenlangen Hausarrest verpasst hätte,

so dunkel und böse waren die Flüche. Einmal in diese Bücher reinzuschauen, konnte schließlich nichts schaden und Bella las den ganzen Vormittag in einem dieser wunderbaren Bücher und lernte Flüche und ihre Wirkungen kennen, deren Grausamkeit Grenzen überschritt, welche sie bisher stets eingehalten hatte. Aber sie konnte es nicht ändern, die dunklen Künste hatten seit der ersten Erwähnung dieses Wortes auf Bella eine magische Faszination ausgeübt und als Rodolphus sie schließlich zum Mittagessen abholte, nahm sie das interessanteste der Bücher mit, um es am Nachmittag weiterzulesen. In Gedanken suchte sie bereits nach einem Opfer für einen der Flüche. Früher in Hogwarts, als sie durch die Einverständniserklärung von Professor Slughorn noch regelmäßig Zugriff auf Bücher dunkler Magie gehabt hatte, waren ihre Lieblingsopfer nervige Schlammblüter gewesen, die ihr in einer ungünstigen Situation über den Weg liefen. Ein paar Mal war sie auch dabei erwischt worden, aber das wochenlange Nachsitzen und die wütenden Worte ihrer Eltern hatten Bellatrix nicht halb so beeindruckt wie die Kraft eines einzigen Fluches.

„Und, hattest du eine schönen Tag?“, fragte Castor Lestrange seine frisch gebackene Schwiegertochter beim Mittagessen. Er war sich zu fein dafür, im Ministerium zu Mittag zu essen und hatte so, durch eine kleine finanzielle Spende an das Privatverlies seines Vorgesetzten, eine Sondergenehmigung erworben, jeden Tag eine halbe Stunde länger als die anderen Mittagspause zu machen, was es ihm ermöglichte mit seinen Söhnen zu Hause zu speisen.

Bella war in der Gegenwart ihres Schwiegervaters noch immer sehr befangen. Noch kannte sie ihren Schwiegervater nicht gut genug, um entscheiden zu können, ob sie ihn mochte, oder nicht, allerdings erinnerte er sie sehr stark an ihren Großvater und sie befürchtete, dass sie sich mit ihrem Schwiegervater nicht sonderlich gut verstehen würde. So wie Bellatrix beim ersten Eindruck von Rabastan sicher war, dass sie sich verstehen würde, hatte sie beim ersten Eindruck von Castor Lestrange gewusst, dass es nicht so sein würde. Dennoch galt es zunächst, wenigstens zu versuchen, eine gute Beziehung zu ihm aufzubauen, denn sie würde nun einmal von nun an mit ihm in einem Haus leben und so wandte sich Bellatrix nun an Castor Lestrange, um höflich dessen Frage zu beantworten: „Danke, es war recht angenehm. Ich habe Ihre Bibliothek gefunden und mir erlaubt, einige der Bücher anzusehen.“

„Was immer du magst, Bellatrix. Aber heute Nachmittag wirst du dich dann einmal mit den Pflichten als Herrin von Lestrange Palace beschäftigen, nicht wahr? Rodolphus wird dir alles Wichtige mitteilen. Ich verlange, dass du am Ende dieser Woche in der Lage bist, diesen Haushalt selbstständig zu führen.“

Bellatrix nickte gehorsam, auch wenn ihr Respekt vor dieser Aufgabe stets größer wurde. Ein solch riesiges Anwesen wie das Schloss der Lestranges zu verwalten, würde noch schwieriger werden, als sie es befürchtet hatte. Fast wünschte sie sich, sie hätte ihrer Mum mehr zugehört, wenn diese von den Pflichten einer Ehefrau und Hausherrin gesprochen hatte. Narcissa, die bei so etwas immer an den Lippen ihrer Mutter geblieben hatte und sich als Hausherrin eines riesigen Schlosses gesehen hatte, wäre der Aufgabe als Herrin von Lestrange Manor besser gewachsen. Andromeda und Bella hatten bei solchen Ausführungen ihrer Mutter immer lieblich unter dem Tisch Zauberschnippschnapp gespielt und sich über ihre jüngere Schwester lustig gemacht.

„Ich hoffe, du wirst du dich nun voll und ganz dieser Aufgabe widmen, Bellatrix“, ließ sich Castor Lestrange vernehmen.

„Vater!“, fiel Rodolphus ihm hastig ins Wort.

„Hast du es ihr noch nicht gesagt?“

„Was gesagt?“

„Rodolphus und ich haben beschlossen, dass du deinen Job kündigen wirst.“

„Wie bitte? Ihr habt beschlossen, dass ich meinen Job kündigen soll?“

„Es ist das einzig Richtige. Du brauchst dir keine Sorgen um den Apotheker zu machen. Wir haben ihn darüber in Kenntnis gesetzt, dass du aufhören willst und nachdem Rodolphus ihm eine ordentliche Abfindung gezahlt hat, war er bereit, deinen Vertrag widerspruchlos aufzulösen. Ich weiß besser, was zu deinem Besten ist, Schwiegertochter. Du hast einen Haushalt zu führen.“

„Und das habt ihr einfach so hinter meinem Rücken beschlossen? Ihr spinnt jawohl. Ich bin keine von den Frauen, die zu Hause sitzen und vollkommen ausgefüllt damit sind, einen Haushalt zu führen.“ Bellatrix wurde wütend. Was bildeten sich Rodolphus und sein Vater überhaupt ein?

„Du bist eine Frau, in deren Adern das reine Blut der Blacks fließt, eine Frau, die nun den Nachnamen einer der Zaubererfamilien mit dem längsten Stammbaum trägt, Arbeit gehört sich nicht für eine

Lestrage-Frau. Und wie willst die Kinder erziehen, wenn du deine Zeit lieber in einer Apotheke verbringst? Du wirst deine Pflichten als Ehefrau und Mutter vernachlässigen, wenn Rodolphus dir nicht sofort einen Riegel vorschiebst.“

„Ehefrau und Mutter? Vielleicht könnt ihr es euch nicht vorstellen, aber ich habe nicht vor, irgendwelche Blagen zu bekommen, die mich dann den ganzen Tag nerven.“

„Was glaubst du denn, warum du Rodolphus geheiratet hast? Damit du dir ein schönes Leben auf seine Kosten machen kannst?“ Es gab viele Dinge, die Castor Lestrage nicht ausstehen konnte und Ungehorsam von Jüngeren gegenüber Respektpersonen gehörte da eindeutig zu. Was glaubte seine Schwiegertochter denn bitteschön sich ihm gegenüber herausnehmen zu können?

„Ich habe Rodolphus geheiratet, weil meine Eltern mich gezwungen haben. Aus freien Stücken hätte ich niemals einen Mann geheiratet, dessen Vater mich zwingt, kleine Blagen zu bekommen!“, schrie Bellatrix ihre Schwiegervater an.

„Ich verbitte mir diesen Ton!“ Castor Lestrage war ebenso wütend wie Bellatrix. „Ich lasse mich nicht in meinem eigenen Haus von meiner Schwiegertochter anschreien!“

„Dann solltest du aufhören deiner Schwiegertochter Vorschriften zu machen!“ Wütend lief Bellatrix aus dem Raum.

Als die Tür hinter ihr krachend ins Schloss fiel, schüttelte Castor Lestrage tadelnd den Kopf: „Was hast du dir da für ein Mädels ins Haus geholt? Sie sollte dankbar sein, dass wir ihre Ehre gerettet habe. Würde ich ihren Vater nicht so hoch schätzen, hätte ich nie das Angebot zu einer Heirat gemacht und ich merke, ich hätte es lassen sollen. Ich habe ihre Ehre gerettet, und sie sollte mir auf den Knien dafür danken, anstatt mir gegenüber ein derart respektloses Verhalten an den Tag zu legen.“

„Vater, ich bin sehr glücklich darüber, dass Bella und ich geheiratet haben.“

„Und warum, wenn sie zu nichts nütze ist? Wenn sie weder deinen Haushalt machen, noch deinen Erben bekommen will?“

„Ich mag sie sehr, Vater, und ich bin überglücklich, Bella meine Frau nennen zu dürfen. Und in Zukunft hältst du dich aus Angelegenheiten, die nur Bella und mich etwas angehen, bitte heraus. Ich kläre die Dinge lieber mit ihr selber.“

„Wenn du dafür sorgst, dass sie sich ihrem Stand entsprechend benimmt, habe ich da auch nichts gegen einzuwenden, mein Sohn.“

Bellatrix war nach dem Streit vom Mittagessen zu Andromeda gegangen, Sie war sehr froh darüber, dass Ferien waren und ihre Schwester sie wieder aufbauen konnte. Für ein paar Tage hatte sich Bellatrix der Illusion hingegeben, dass ihre Ehe mit Rodolphus schön werden könnte. Aber nun, da er glaubte, über ihr Leben bestimmen zu können, schien das völlig ausgeschlossen.

„Weißt du, ich habe gedacht, Rodolphus ist anders. Dass er von einer Frau nicht erwartet, dass sie sich um Kinder und Küche kümmert. Und dass er versteht, dass ich anders bin.“

„Bella, spiel den Vorfall nicht so dramatisch hoch. Rodolphus will doch wirklich nur dein Bestes.“

„Ach und zu meinem Besten gehört, dass ich als Ehefrau und Mutter versauere? Andra, kannst du dich mir als Mutter vorstellen? Ich hasse diese kleinen Blagen. Wenn ich eins sehe, würde ich ihm lieber Cruciatum aufhalsen anstatt es auf den Arm zu nehmen und zu knuddeln.“

„In einer Ehe bekommt man eben Kinder. Ganz besonders in einer reinblütigen. Du weißt doch, Bella, wir müssen unsere Linie erhalten.“

„Dann wünsche ich Narcissa und dir viel Spaß dabei.“

Andromeda verdrehte die Augen: „Du kannst doch jetzt nicht allen Ernstes sagen, dass dich das überrascht. So ist es eben und weder du noch ich haben die Möglichkeit das zu verändern. Reinblütig zu sein bedeutet nun einmal dieses Leben zu führen. Eine arrangierte Ehe, eine Menge reinblütiger Kinder. Mir gefällt das Ganze ebenso wenig wie dir, vielleicht einmal abgesehen davon, dass ich Kinder ganz gerne habe, aber ich habe mich damit abgefunden. Und das musst du wohl auch tun. Also beschwöre nicht gleich euren ersten Ehestreit hervor, indem du bockst und dich gegen ihn stellst, nur weil er etwas verlangt, was alle reinblütigen Männer von ihren Ehefrauen verlangen.“

Als Bellatrix am Abend nach Lestrage Manor zurückkehrte, fand sie Rodolphus wartend in der Eingangshalle. Bellatrix stieg aus dem Kamin und klopfte sich die Asche vom Kleid, als sie spürte, wie er

neben sie getreten war.

„Wo warst du?“ Etwas in seiner Stimme ließ Bellatrix nur ein trotziges „Was geht es dich an?“ entgegen, anstatt mit ihm vernünftig über die Angelegenheit vom Mittag zu sprechen.

„Es geht mich eine Menge an. Immerhin bin ich dein Mann und habe ein Recht zu erfahren, wo meine Frau war. Machst du das immer so? Jedem Streit aus dem Weg gehen?“

„Nein. Aber du kannst froh sein, dass ich es dieses Mal getan habe, sonst hätte dein Vater jetzt ein paar gebrochene Knochen“, zischte Bellatrix.

Rodolphus lachte kühl: „Das glaube ich nicht. Hättest du es auf ein Duell mit meinem Vater ankommen lassen, dann könnte ich meine Frau jetzt wohl von den Wänden des Essraumes kratzen.“

„Gegen meine Flüche hat es bisher noch niemand geschafft, anzukommen.“

„Ich könnte dir das Gegenteil sofort beweisen, wenn ich wollte. Du kennst nicht halb so viele Flüche wie ich und beherrscht die dir bekannten nicht annähernd so gut.“

Bellatrix wollte ihren Zauberstab zücken, um ihn von der Wirkung ihrer Flüche zu überzeugen, aber Rodolphus hielt ihre Hand fest.

„Wie ich schon eben erwähnte, habe ich nur geringes Interesse daran, mich mit dir zu duellieren. Es könnte meinem Ruf schaden, wenn ich gleich am ersten Tag meiner Ehe meine Frau zerfetze.“

„Du hast nur Angst davor, gegen deine Frau zu verlieren“, rief Bellatrix und kämpfte, um ihre Hand freizubekommen.

Doch Rodolphus verstärkte den Griff um ihre Hand nur noch: „Reiz mich nicht, Bellatrix. Du solltest dich davor hüten, mich zu reizen.“ Er holte tief Luft und fuhr dann etwas ruhiger fort: „Und wegen heute Mittag, Bellatrix. Ich weiß nicht, wie es bei euch zu Hause ist, aber in diesem Haus gibt es einige Regeln. Ältere Herren anzuschreien oder den Esstisch vorzeitig verlassen gehören zu den Dingen, die man in diesem Haus nicht tut. Mir ist klar, dass deine Eltern dir die Zügel etwas locker gelassen haben, und dass du es nicht gewohnt bist, dich an Regeln zu halten, aber das wird bei uns anders sein. Du bist meine Frau und ich erwarte gewisse Dinge von einer Frau.“

„Dass sie ihr Leben aufgibt, um deinen Haushalt zu führen und deine Kinder zu bekommen?“

„Ich verlange nicht, dass du dein Leben für mich aufgibst, Bella. Ich habe es dir schon vor der Hochzeit gesagt, dass ich alles tun werde, damit du ein schönes Leben an meiner Seite hast. Natürlich erwarte ich, dass du auch deinen Teil zu einer glücklichen Ehe beiträgst. Ich habe deinen Job gekündigt, weil ich nicht möchte, dass dem guten Ruf der Lestranges geschadet wird. Mir ist klar, dass du eine sehr außergewöhnliche Frau bist und dass du wie ich eine gewisse Neigung zu den dunklen Künsten hast, aber im Gegensatz zu dir habe ich gelernt, sie heimlich auszuleben und nicht maskenlos in einer für jedermann zugänglichen Apotheke tödliche Gifte zu verkaufen. In der Öffentlichkeit muss die Maske gewahrt werden, Bellatrix.“

Diese Erklärung klang relativ logisch, auch wenn Bellatrix es niemals zugegeben hätte.

„Aber ich werde nicht wie ein dummes Küken in deinem Haus hocken, mich um deine Kinder kümmern und dich mit dem Kochlöffel erwarten.“

Rodolphus lachte und ein Teil der Feindseligkeit, die noch gerade zwischen ihnen geherrscht hatte, war verschwunden.

„Du musst nicht sofort ein Kind bekommen, wenn du dich noch nicht bereit fühlst, Mutter zu werden. Die Hauptsache ist, dass ich irgendwann einmal damit rechnen kann, dass du mir ein Kind gebären wirst, denn als Erstgeborener muss ich einen Erben haben. Ich kann Kinder ungefähr genauso gut leiden wie du, aber es ist nun mal ein unvermeidliches Übel. Es wird von mir erwartet und im Gegensatz zu dir erfülle ich die Erwartungen, die man in mich setzt.“

Wieder hielt Rodolphus inne, dann lächelte er und sagte: „Wenn du dich erst einmal hier eingelebt hast, können wir auch noch einmal über die Sache mit deinem Beruf reden, Bella. Vielleicht finden wir etwas, was nicht so viel Zeit beansprucht und weniger rufschädigend ist. Ich wäre froh, wenn du darüber nachdenken würdest, dann wirst du merken, dass ich gar nicht so unrecht habe und wir müssen nicht weiter streiten. Es gefällt mir nämlich gar nicht gleich am ersten Tag meiner Ehe mit dir zu streiten, dafür mag ich dich einfach viel zu gern, Bella.“

Bellatrix erwiderte sein Lächeln. Ihre Wut auf ihn war verflogen. Zumindest für den Augenblick. Allerdings war heute klar geworden, dass sie beide verschiedene Vorstellungen von ihrer gemeinsamen Zukunft hatten und es war beiden klar, dass dies nicht der letzte Streit gewesen war. Es gab noch vieles, was eines Tages ausdiskutiert werden musste.

„Ich werde darüber nachdenken“, versprach Bella. Rodolphus drückte ihr einen zärtlichen Kuss auf die Stirn und sagte: „Ich weiß, dass ich mich nicht in dir getäuscht habe. Du wirst mir eine gute Ehefrau sein, da bin ich mir sicher.“

Bellatrix nickte, aber bei der Vorstellung ihm eines Tages einen Erben gebären zu müssen, wurde ihr übel. Sie würde alles für Rodolphus tun, alles, bis auf ein Kind von ihm zu bekommen. Aber das würde sie ihm im Laufe der Jahre noch beibringen. Eines stand jedenfalls fest: Sie, Bellatrix Lestrange, würde niemals ein Kind bekommen!

Die traurige Geschichte der Dilys Malfoy

Re-Kommis

@GinnyFan94: *Ich glaube, bei Castor wird dir hier jeder zustimmen... er ist einfach nur schlimm. Und Bella ... wird sich Rod niemals unterordnen... auch wenn er das in manchen Dingen gerne hätte. Aber er hat sich bewusst für Bella entschieden und wusste schon, dass er es mit ihr nie so einfach haben würde wie mit Frauen wie Narcissa. Vielleicht findet er ja gerade das so faszinierend an Bella ... Also keine Angst, Bella wird niemals alles für Rod tun.*

Bella und Kinder? Ich schweige still. Über dieses Thema wird noch eine Menge kommen und Rod und Bella werden da noch sehr viel drüber reden. Aber du hast Recht, theoretisch wäre das möglich und wer weiß... vielleicht steht es ja in meinem Storyboard?

@Monsterkrümel: *Castor soll noch heftiger reagieren? Okay, das nächste Mal schießt er gleich ein paar Flüche auf Bella ab ... und du bist schuld *grins**

@tonkspatschig: **dir deine Mitgliedskarte des Rod-Fanclubs überreich* Schön, dass du Rod noch magst ... xD Für wen es schlimm werden wird ... naja, das kannst du dir denken. xD Wenn nicht, verrate ich es natürlich nicht.*

Bella und Andy sind ein super Team, das stimmt. Schwestern halt. Ich hoffe, dass dir Bella auch weiterhin sympathisch bleiben wird. Sie wird in dieser FF ja nicht von einem Tag auf den anderen Todesserin, sondern du bekommst einen Einblick in ihre Gefühle und ihre Motivation, Todesserin zu werden. Vielleicht verstehst du sie dann besser.

Erinner mich nicht an Sicissa. Ich konnte die Szene voll nicht ernsthaft schreiben, als Sirius und Narcissa sich dann mal begegnen. Aber auch wenn sie in dieser FF nicht als Paar vorkommen ... ich mag Sicissa weiterhin lieber als Lucissa.

@Mme Maxime: *Ja, die beiden Welten unterscheiden sich sehr voneinander. Ähnlich wie sich Cygnus und Castor voneinander unterscheiden. Ja, mein Rod ist echt nett. *sich einen vorwurfsvollen Blick in deine Richtung nicht verkneifen kann**

Und ja, du hast Recht. Bella hat keine Ahnung, dass Rod ein Todesser ist. Warum sie das Mal nicht gesehen hat, obwohl sie Rod ja inzwischen des Öfteren ohne Klamotten gesehen hat xD Dafür gibt es später noch eine Erklärung.

@Angelina-Weasley: *Ich verstehe nicht, warum mein Kommikästchen mit dir Probleme hat. Alle anderen haben keine ...*

Sicher, dass Bella und Rod keine Kinder bekommen? Ich verweise mal auf die Erklärung von GinnyFan94. Theoretisch wäre es möglich. Was allerdings nicht heißt, dass ich es einbaue... und ja, sie haben beide eine sehr negative Einstellung zu Kindern. Obwohl ich mir Rod als Papi ja schon vorstellen könnte. Ja, Rod und Castor haben beide sehr genaue Vorstellungen davon, wie Bellas künftiges Leben aussieht ... blöd, dass sie sich so gar nicht mit Bellas Vorstellungen überschneiden. Naja, wer am Ende gewinnt, werden wir ja noch sehen.

@Deena Jones: **Willkommenskeks reich* Vielen Dank für das Kompliment meines Schreibstils! Ja, ... in den Chaps vorher war Rod ein Traummann und im letzten Chap stellte sich heraus, dass er doch ein paar Fehler hat ... Aber Bella wird sicher immer noch besser mit dem Rod mit Fehlern auskommen als mit einem Amycus Carrow xD*

Andromeda ... ja, einige haben sich über Andy in meiner FF gewundert. Sie war für mich immer diejenige, die eigentlich die Vorstellungen ihrer Familie teilt, immerhin ist sie ja auch eine Slytherin gewesen, und die sich nur von der Familie abwendet, weil sie sich in Ted verliebt.

Lucissa ... xD Ich sage dazu nichts. Aber ich glaube, es wird euch überraschen, wie die Story dann tatsächlich verläuft.

*@Emmalina: Freut mich, dass du trotz verletzter Hand noch einen Kommi schreibst *knuddel* Ich hoffe es geht dir inzwischen besser? Ja, Bella und Rod haben einige Unterschiede... obwohl sich diese mehr bei den Vorstellungen zu einer Ehe und zu Kindern zeigen, als in ihrem Wesen. Dennoch kann man sagen, dass Rod wohl ein wenig ernster und verantwortungsbewusster ist als Bella. Ansonsten sind sie sich aber sehr ähnlich.*

@farfalle: Das hätte Rod wohl gerne xD Naja, gut, im Moment hat er es ein wenig, was aber noch mehr daran liegt dass für Bella noch alles sehr neu ist und sie ausnahmsweise mal sehr unsicher ist. Wie sich das weiterentwickelt, werden wir bald sehen. Schön, dass dir die FF immer noch gefällt.

Dieses Chap ist ~komisch. Es passiert nichts. Wer heute Handlung erwartet hat, wird enttäuscht. Trotzdem mag ich dieses Chap gerne und bin mal gespannt, wie ihr es findet. Wie immer – her mit eurer Kritik. Ich geh davon schon nicht kaputt. Übrigens kommen heute mal wieder Andromda und Narcissa vor. An alle Fans von denen : Tut mir Leid, dass ich sie aus den letzten Chaps streichen musste ... ich hatte nie drei ganze Bella-Chaps geplant. Aber ich befürchte, wenn ich das nicht so ausführlich beschrieben hätte... dann wäre später einiges in der Beziehung zwischen Rod und Bella nicht klar gewesen ... Weil manche Sachen hätten dann in meiner Phantasie stattgefunden, die ich aber nicht aufgeschrieben habe. So kennt ihr alle Sachen, die ich auch kenne. Übrigens habe ich Irma auch sehr lieb geworden und es wird bald ein Extra zu ihr geben ... Sage dann Bescheid, wenn es soweit ist. Lange Rede, kurzer Sinn ... ich wette, ihr habt schon wieder vergessen, was ich euch am Anfang zu diesem Chap gesagt habe ... Wisst ihr eigentlich, dass Re-Kommis und Vorrede inzwischen so lang sind wie die Kapitel bei meiner ersten Fanfiction? Das musste ich jetzt nochmal anmerken ... auch wenn es euch wahrscheinlich eher weniger interessiert ... aber das fiel mir grad so auf. Wer jetzt noch weiß, dass ich euch gerade erzählt habe, worauf ihr euch bei diesem Chap einstellen müsst, bekommt einen Extrakeks...

Ich wünsche einen guten Appetit und viel Spaß beim Chap!

*Dieses Chap widme ich **allen Irma-Fans**. Heute hat Irma ihren bislang größten Auftritt.*

Kapitel 10 - Die traurige Geschichte der Dilys Malfoy

„Was weißt du über die Malfoys, Mum?“ Narcissa hatte lange mit sich gerungen, diese Frage zu stellen. Sie wusste, dass es auf ihre Mum so wirken würde, als hätte sie ein Auge auf Lucius Malfoy geworfen. Trotzdem – die Neugier hatte gesiegt. Sie wollte alles über die Malfoys und Lucius im Besonderen wissen, was ihr in irgendeiner Weise dabei helfen konnte, ihm vielleicht näher zu kommen. Es konnte doch nicht sein, dass er als einziger Junge nicht von ihrem Charme und ihrer Schönheit bezaubert war. Lucius Malfoy war eine Herausforderung, aber Narcissa war fest entschlossen, diese Herausforderung anzunehmen und ihn in die Reihen ihrer Verehrer zu holen.

„Wieso fragst du mich das denn?“ Druella blickte forschend ihre Jüngste an. Sie hatte sich doch wohl nicht in den Malfoysprößling verguckt?

Narcissa saß gerade mit Andromeda, ihrer Mutter und ihrer Oma im Salon. Andromeda las in einem Buch, während die anderen drei Frauen an einer Handarbeit saßen.

„Nur so. Ich finde Lucius so komisch. Ich gehe nun mit vier Jahren gemeinsam mit ihm zur Schule, aber ich weiß nichts über ihn.“

„Hast du dich in den jungen Abraxas verliebt?“, fragte Irma und hielt in ihrer Handarbeit inne.

„Narcissa geht mit dem Sohn von Abraxas zur Schule“, informierte Druella ihre Schwiegermutter.

„Der hat schon einen Sohn?“, fragte Irma erstaunt.

„Er ist fünfundvierzig Jahre alt, Irma“, informierte sie Druella. In ihrer Stimme lag schon wieder der leicht genervte Ton, den sie inzwischen jedes Mal hatte, wenn sie mit Irma sprach.

„Ach jaja, wie die Zeit vergeht. Der kleine Abraxas hat einen Sohn. Und in den hast du dich verliebt, Narcissa? Willst auch schnell heiraten, so wie Bella, oder?“

„Nein. Ich wollte nur ein wenig mehr über ihn erfahren.“ Narcissa sah ihre Mutter abwartend an. Doch es war Irma die antwortete und nicht Druella. Druella war in Gedanken schon bei einer Hochzeit zwischen Lucius Malfoy und ihrer Lieblingstochter. Wenn Bellatrix mit Rodolphus LeStrange schon reich geheiratet hatte, so war Lucius Malfoy noch eine Steigerung. Und ein Malfoy für ihre Jüngste, ihre kleine Prinzessin, schien Druella perfekt zu sein. Während Druella in ihren Gedanken die Hochzeit des Jahrhunderts plante, kramte Irma nun allen Tratsch hervor, den sie je über die Malfoys gehört hatte.

Anscheinend hatte die Dame heute wieder einen ihrer helleren Tage. Für die 63-jährige Irma Black, die normalerweise noch nicht einmal mehr wusste, was man ihr vor fünf Minuten gesagt hatte, war es eine erstaunliche Leistung, sich an den ganzen Tratsch der letzten Jahre über die Malfoys zu erinnern, denn davon hatte es reichlich gegeben.

„Die Malfoys waren schon immer ein komischer Clan. Sie blieben immer unter sich, die ganze Familie. Und sie waren immer ganz tief in den dunklen Künsten versunken. Wenn man Malfoy Manor einmal untersuchen würde, dann fände man schwarzmagische Gegenstände, die man sich gar nicht vorstellen mag. Damals, 1950, als Pollux noch in der Abteilung für magische Strafverfolgung war, da hat er einmal einen Durchsuchungsbeschluss für die Malfoys erwirkt. Er sagt, er hatte noch nie solch eine Angst. Schwarzmagische Gegenstände im ganzen Haus. Und was hat der alte Raymond Malfoy getan? Ihn freundlich angelächelt, einen Geldsack in die Tasche gesteckt und ihm einen Wein angeboten. Pollux wusste, dass er die Bestechung akzeptieren musste, denn von dem, was ihm ansonsten geblüht hätte, hatte er sich an diesem Tag ein Bild machen können. Und dann war da noch die Sache mit Dilys Malfoy.“

„Irma, bitte. Hör mit deinen Klatschgeschichten auf.“

Aber Narcissa sah ihre Oma jetzt interessiert an: „Was war mit Dilys Malfoy?“

„Nein, genug. Irma, sei bloß ruhig.“ Druella blickte sie streng an. Die Sache mit Dilys Malfoy sollte Irma ihren Töchtern nicht erzählen. Niemand sollte jemals wieder von dieser Geschichte sprechen.

Aber Irma genoss die so ungewohnte Aufmerksamkeit und kam gar nicht auf die Idee ihren geistigen Höhenflug zu beenden.

„Was mit Dilys geschehen ist, willst du wissen? Nun, das weiß keiner so genau. Es war in der Halloweennacht, im Jahre 1955. Die Malfoys haben einen Ball gegeben. Wir waren auch da. Ich habe noch nie einen solch prunkvollen Ball gesehen, die Malfoys sind die wohl reichste Zauberfamilie in England. Alles, was Rang und Namen hatte, war an diesem Abend auf dem Ball in Malfoy Manor.“

„Es ist Zeit für den Tee“, sagte Druella in einem weiteren verzweifelten Versuch, Irma von dem Thema abbringen, an das sie nicht denken mochte.

„Dilys war eine atemberaubende Schönheit. Alle Männer liebten sie. Es war ganz ähnlich wie bei dir, Liebes, auf Bellatrix' Geburtstagsball“, sagte Irma und bewies damit mal wieder einmal, dass sie Dinge, die sie wahrnehmen wollte, auch immer noch wahrnehmen konnte.

Narcissa lächelte. Ob es nun war, weil sie mit Lucius' Mutter verglichen wurde oder weil es sie freute, dass sogar ihre Oma ihre Beliebtheit auf dem Ball gesehen hatte, konnte nicht einmal sie selbst sagen.

„Alle Männer bewunderten Dilys. Alle Männer bettelten um ein Lächeln von ihr, um ein Wort von ihr, um einen Tanz. Und Dilys war der Bewunderung der Männer nicht abgeneigt. Nein, Dilys war zwar mit Abraxas Malfoy verheiratet, aber andere Männer nahm sie trotzdem noch wahr. In den zehn Jahren ihrer Ehe hatte sie die Hälfte von Englands Junggesellen in ihrem Schlafgemach gehabt.“

„Irma! So war Dilys nicht!“

„So war sie, Druella und nur weil sie deine beste Freundin war, solltest du die Wahrheit nicht leugnen. Abraxas wurde in seiner Ehe auf eine harte Probe gestellt. Und an jenem Tag, an dem der Halloweenball stattfand, erwischte er sie – mit einem ihrer Geliebten.“ Irma legte eine Kunstpause ein.

„Abraxas hatte genug von seiner Frau und ihrem ständigen Fremdgehen. Er tötete erst sie und dann John Carrow. Anschließend kehrte er zurück zum Ball, als wäre nichts geschehen. Die Leichen der beiden ließ er verschwinden.“

„So die vielfach erzählte und veränderte Version der Zaubergesellschaft. Man hat Abraxas damals freigesprochen.“

„Ohne Leichen keine Verurteilung, Druella. Abraxas hat alles vertuschen können. Aber wir wissen alle, dass er schuldig war. Und es gab einen Zeugen. Der Sohn von Abraxas und Dilys hatte alles mit angesehen. Dein kleiner Freund, Narcissa.“

„Lucius hat mit angesehen, wie sein Vater seine Mutter tötete?“, fragte Narcissa entsetzt. Sie glaubte, die

Ursache für Lucius Verschlossenheit nun gefunden zu haben.

„Er hat vor Gericht seine Aussage widerrufen“, warf Druella ein, kam jedoch nicht gegen Oma Irma an, die nun ganz aufgeregt rief: „Lügen, alles Lügen! Abraxas hat seinen Sohn mit dem Imperius-Fluch belegt. Der kleine Lucius musste bei Gericht seine Aussage widerrufen, weil sein Vater es ihm befahl.“

„Lasst euch von eurer Großmutter nichts einreden. Nachdem sich alle von dem Skandal erholt hatten, fingen sie auch an, wieder rational zu denken und man glaubte wieder an die Geschichte, die Abraxas Malfoy von Anfang an berichtet hatte. Dilys war mit ihrem Geliebten geflohen und hatte ihren Ehemann und ihren Sohn allein gelassen.“

„Sie war deine beste Freundin. Hat sie sich einmal bei dir gemeldet?“

Druella schluckte und schüttelte den Kopf.

„Siehst du!“, rief Irma triumphierend. „Dilys Malfoy und ihr Geliebter wurden an jedem Abend von Abraxas Malfoy umgebracht. Sie hätte sich bei dir gemeldet, wenn sie geflohen wäre. Abraxas mag seiner gerechten Strafe entkommen sein, aber die Beliebtheit der Malfoys war mit dem Tod Dilys‘ für immer fort. Er isolierte sich von der Gesellschaft und zog seinen Sohn alleine auf. Nur Geschäftspartnern ist es erlaubt, sein Anwesen zu betreten. Und es spukt dort. Der Geist der jungen Dilys Malfoy besucht Abraxas jede Nacht um die Uhrzeit, als er sie ermordete. Es heißt, sie würde ihn nicht ruhen lassen, bis er ihr in den Tod folgt.“

„Ende der Gruselstunde, es ist Zeit für den Tee. Geh doch schon mal ins Esszimmer.“ Druella brachte Irma zur Tür und schloss die Tür hinter ihr. Dann blickte sie ihre beiden Töchter streng an und sagte: „Über diese Geschichte verliert ihr kein Wort mehr. Die Hälfte davon ist erfunden, weil niemand weiß, was damals passiert ist. Vergesst alles, was Irma euch gerade erzählt hat, verstanden?“

Gehorsam nickten ihre beiden Töchter, aber die traurige Legende um den Tod der Dilys Malfoy vergaßen sie nie.

Zelten in der reinblütigen Gesellschaft

Re-Kommis

@tonkspatschig: Warum nagst du Luci denn nicht? Seine Unfreundlichkeit und seine Gefühlslosigkeit ist auf ein kindliches Trauma zurückzuführen ... hab ein wenig Mitleid mit dem Armen xD Hm, ob sich die Geschichte ereignet hat? An jeder Legende ist ein bisschen Wahrheit ... aber ob das nun alles so war, wie Irma meint ... das werden wir sehen (oder auch nicht xD) Wer soll sich mit Bella versöhnen? Andra und Ted ... endlich geht es am heutigen Tage weiter mit den beiden xD

@GinnyFan94 : Achsooo ... und gleich verstehe ich deinen Kommi viel besser. Ja, bei Voldi hast du natürlich Recht, für ihn würde Bella alles tun ... vielleicht verstehst du sie oder zumindest ein bisschen, warum sie das tut, wenn wir zu den ersten Todesszenen kommen ... was übrigens so gegen Chap 15 der Fall sein wird, wenn ich mich an mein eigenens Storyboard halte.

@Angelina-Weasley: Wie jetzt? Kein „ich freue mich darauf, wie es mit Andromeda und Ted weitergeht? Wie kannst du das nur ausgerechnet in diesem Chap vergessen? Jetzt könnte ich nämlich antworten „In diesem Chap wirst du es erfahren!“ Aber da du die Frage ja nicht gestellt hast, antworte ich dir natürlich auch nicht ... dabei habe ich mich schon voll gefreut, dir endlich diese Antwort geben zu können ...

Bill geht es übrigens sehr gut und ich soll dich schön von ihm grüßen.
Du glaubst Irmas Geschichte ... nun, wie gesagt, ich verrate nichts. ^^

@Bellatrix*Snape: Irma lebt in ihrer eigenen Welt, ja. Aber ehrlich ... diese Welt ist für sie doch besser als die wirkliche, in der sie mit Pollux verheiratet ist ... ich glaub von allen Kerlen in meiner FF finde ich den am unsympathischsten ... Gesetzt dem Fall dass diese Geschichte wahr ist, wüssten wir, warum Lucius ist, wie er ist ... aber ist die Geschichte wahr?

@Mme Maxime: Ich danke dir für deinen Kommi. Ich habe mich unglaublich gefreut, dass diese Geschichte dir so sehr gefallen hat. xD Wie ich in meinem Threadkommi geschrieben habe, ist Irma übrigens tatsächlich in Anlehnung an meine Ur-Oma entstanden. Obwohl ich sagen muss, dass ich mich an keinen einzigen hellen Moment in ihren letzten drei Jahren erinnere ... aber nun gut, wer weiß, wie es mit Irma noch endet xD

Und häufiger als einmal die Woche posten? Darüber habe ich schon mal nachgedacht xD Einfach aus dem Grund, weil ich ja immer noch Ideen für andere FFs habe, die ich umsetzen will und keine Lust drauf habe, dass sich Black Souls ewig hinzieht. Im Moment klappt das aber noch nicht mit schnelleren Updates, sollte sich da was dran ändern, werde ich es natürlich ankündigen. xD

@Addison_girl: Hey, wer taucht denn da wieder aus der Versenkung auf? Freut mich ja total, dass du weiter dran geblieben bist und hier immer noch mitliest. Und freut mich natürlich auch, dass dir mein neues Chap gefiel. wie gesagt ich war ein wenig unsicher, wie ihr es finden würdet, weil es sich sehr von den bisherigen unterschied. Aber echt toll, dass ihr es alle gern mochtet. Und – hehe, das mit Lucius' Mum. Sobald Abraxas seinen ersten Auftritt hat, wird sie glaube ich jeder verstehen, dass sie es einfach nicht mit ihm allein aushalten konnte.

@Deena Jones: Ja, hin und wieder hat Irma ein paar helle Momente (wenn Pollux nicht in der Nähe ist xD) Dilys ... nunja, warte nur bis du Abraxas kennen lernst, dann wirst du verstehen, wieso sie ihrem Herrn Gemahl einfach nicht treu bleiben konnte ... Ob das alles wieder gut wird? Nun, mal sehen, wie viel davon überhaupt wahr ist xD Gerüchte und wie sie entstehen – das ist eine Wissenschaft für sich.

@Monsterkrümel: Kein Ding, du hast ja immer eine Woche Zeit deine Kommis hier zu verfassen. Eine der tollen Sachen an wöchentlichen Updates. Eine Parallele zwischen Dilys und Narcissa? Ich hoffe doch sehr für

unsere süße Cissa, dass sie Lucius niemals betrügen wird und in folge dessen von ihm getötet wird. xD

@Emmalina: Schön, dass dir das Chap gefallen hat und du die Dilys-Story unheimlich fandest.

*@all: Wieder einmal vielen lieben Dank für eure Kommiss. Ich freue mich wahnsinnig über jeden einzelnen. Wir haben jetzt übrigens die hundert Kommiss erreicht, das heißt, ich feiere heute Jubiläum. *Sektgläser verteilt* Diejenigen, die nicht wollen oder nicht dürfen, können gerne mit Orangensaft mit uns anstoßen xD Dieses Chap widme ich **Emmalina**, die mir meinen hundersten Kommi geschrieben hat.*

*Mein Dank in diesem Chap geht an meine BETA-Leserinnen **black_swan**, die mir wirklich sehr geholfen hat.*

Viel Spaß mit dem neuen Chap!

Kapitel 11 - Zelten in der reinblütigen Gesellschaft

Andromeda und Narcissa genossen ihre Ferien. Während Narcissa die ersten Wochen der Ferien damit verbrachte über Schnittmustern für neue Kleider zu sitzen, lernte Andromeda viel für die Schule. Sie war jetzt schon furchtbar nervös, denn im nächsten Schuljahr würde sie ihren UTZ machen und sie wollte unbedingt gut abschneiden. Bellatrix hatte die Messlatte vor zwei Jahren hochgesetzt und ihre Eltern erwarteten das Gleiche von Andromeda. Und sieben UTZ's mit der Note Ohnegleichen zu bekommen, würde nicht leicht werden.

Dann näherte sich aber auch schon der 17. Juli, an dem das Finale der diesjährigen Quidditchweltmeisterschaft statt finden würde. Zu diesem Ereignis würde die ganze Familie nach Ägypten fahren, das dieses Jahr Gastgeberland war.

Andromeda, die selbst für Slytherin spielte und von Quidditch begeistert war, hatte zusammen mit ihrem Vater und ihrem Opa jedes Spiel im Radio verfolgt. Sie war riesig gespannt auf das Finale, denn England hatte es doch tatsächlich mit einem Sieg in einem unheimlich spannenden Halbfinale gegen Frankreich geschafft, ins Finale einzuziehen.

Narcissa konnte einen Schnatz kaum vom Quaffel unterscheiden und interessierte sich für die Sportart kein bisschen. Das lag auch daran, dass sie im Quidditch nicht glänzen konnte und sich immer ein wenig Eifersucht auf die ältere Schwester in ihr Desinteresse mischte, denn Andromeda konnte bei jedem Spiel der Slytherins in Hogwarts glänzen, da sie als gute Jägerin viele Tore erzielte. Narcissa konnte es nun einmal nicht leiden, wenn sie nicht im Mittelpunkt stand.

Am Morgen des 17. Julis herrschte schon um vier Uhr morgens reger Betrieb im Hause Black. Alle rannten durch das Haus, suchten die letzten Sachen zusammen und machten sich abreisebereit, denn schon in wenigen Minuten würde ihr Portschlüssel gehen.

„Ich sehe nicht ein, warum wir nicht einfach apparieren können. Ihr wisst, dass ich es kann“, murrte Narcissa. Druella hatte sie mitten in der Nacht aus ihrem Schönheitsschlaf gerissen und Narcissa hatte deswegen furchtbar schlechte Laune.

„Du hast noch keine Erlaubnis, Narcissa, und wir wollen keinen Ärger mit dem Ministerium. Es sind zu viele Ministeriumsleute im Einsatz, die dich sehen könnten. Außerdem kann deine Großmutter nicht mehr apparieren“, unterstützte Pollux die Entscheidung seines Sohnes. Er war ein ausgesprochener Frühaufsteher, und wäre auch ohne einen Portschlüssel, den er erreichen musste, bald aufgestanden. Warum der Rest der Familie im Gehen beinahe einschlief, konnte er nicht nachvollziehen. Sie hatten ja schließlich gewusst, dass es heute früh losgehen würde und hätten dementsprechend früh zu Bett gehen können.

Munter marschierte Pollux vorneweg, während ihm die übrigen Familienmitglieder bedeutend langsamer folgten. Drei Straßen weiter war eine Bauruine, in der sie ihren Portschlüssel finden sollten. Sie hatten dem ägyptischen Zaubereiministerium einen nicht geringen Betrag spenden müssen, um einen Portschlüssel zu bekommen, der in ihre Nähe gelegt wurde und der sie erst am Tag des großen Finales dorthin bringen würde. Pollux war deswegen immer noch ein wenig sauer auf seine ägyptischen Kollegen, denn er fand es war unter der Würde eines Blacks, auf einem gewöhnlichen Zeltplatz zu übernachten. Weil sich aber all die anderen Reinblüter auch auf dieses Zelten eingelassen hatten und sie außerdem einen Teil des Platzes für sich

bekommen würde, sodass nicht die Gefahr einer Nachbarschaft mit Schlamdblütern bestand, brauchten die Blacks keinen Imageschaden zu befürchten, sondern konnten das Zelten eher als weitere Bekanntschaftspflege sehen.

„Das muss er sein“, sagte Pollux, der als einziges Familienmitglied schon wach genug war, den Portschlüssel zu finden. Während er sprach deutete er auf einen alten Autoreifen. „Unglaublich, dass die uns so ein Schlamdblutteil als Portschlüssel geben. Uns, der reinblütigen Familie Black!“

Alle fassten nun den Autoreifen an, nur Irma stand daneben und beobachtete verwundert ihre Familie. Da sollte noch einer sagen, sie sei geistig nicht auf der Höhe! Sie würde nicht auf die Idee kommen, mitten in der Nacht einen komischen Gummireifen zu umklammern, als hinge ihr Leben davon ab.

„Irma, nimm den ... nimm das Teil in die Hand“, schrie Pollux ungeduldig seine Frau an. Der Portschlüssel müsste jeden Moment losfliegen.

„Was ist das für ein Ding?“, fragte Irma und beäugte angstvoll den Autoreifen, als könne er jeden Moment explodieren.

„Mach einfach, was ich dir sage!“ Pollux schnaubte. Er würde nicht wieder zurück apparieren, um seine Frau nachzuholen, so viel stand fest.

Irma sah ihren Mann beleidigt an. Auch wenn sie nicht den Grund ihres Tuns verstand, wusste sie doch, dass es meistens besser war auf ihren Ehemann zu hören, also hörte sie auf seine Anweisung und fasste an den einzigsten freien Platz des Autoreifens zwischen Andromeda und Narcissa. Gerade noch rechtzeitig, denn im nächsten Moment verspürten sie alle einen Ruck und London verschwand vor ihren Augen.

Ein Angestellter des ägyptischen Zaubereiministeriums kam sofort heran, als die Familie auf dem Sand landete. Sie schienen sich mitten in einer Wüste zu befinden.

„Familie Black, nehme ich an?“, fragte er mit starkem Akzent.

„Richtig. Ich möchte mich bei Ihnen beschweren.“ Pollux erhob sich vom Boden, klopfte sich den Sand von seinem Umhang und sah den Ministeriumsbeamten ärgerlich an.

„War etwas nicht zu Ihrer Zufriedenheit?“, fragte dieser. Er sah müde aus. Entweder hatte er schon viele Beschwerden anhören müssen oder er war nächtelang auf den Beinen.

„Der Portschlüssel, Sir. Es war ein Schlamdblutgegenstand.“

„Ja... und?“

„Sind Sie so dumm, oder tun Sie bloß so? Ein Schlamdblutgegenstand. Ich bin das überhaupt einer reinblütigen Familie und ich möchte mich bei Ihnen beschweren, dass meine Familie und ich soeben mit einem so einem Ding anreisen mussten. Etwas derart Dreckiges rühren wir für gewöhnlich nicht an.“

Dem Ministeriumsangestellten blieb der Mund offen stehen. Von all den Beschwerden, die er in den letzten Tagen zu hören bekommen hatte, von denen manche berechtigt und manche auch schon wenig ernst zu nehmen gewesen waren, war diese Beschwerde mit Abstand die lächerlichste.

„Sie möchten sich bei mir beschweren, weil ihr Portschlüssel ein Muggelgegenstand war?“, fragte er in einem Tonfall, als würde er gerade darüber nachdenken, Pollux gleich in das nächste Krankenhaus einliefern zu lassen.

Pollux ignorierte den Unterton des Ministeriumsangestellten und nickte: „Sie müssen nicht wiederholen, was ich sage. Sie haben schon ganz richtig verstanden. Unsere Familie ist reinblütig, und wir wollen weder mit Muggeln noch mit Muggelgegenständen in Kontakt kommen. Schreiben Sie sich das jetzt mal bitte auf, so schusselig wie Sie aussehen, vergessen Sie das, sobald ich ihnen den Rücken zugekehrt habe“, herrschte er ihn an.

Pollux bestimmter Ton wischte das aufgesetzte Lächeln von dem Gesicht des Angestellten. Er hatte keine Kraft mehr auf eine Diskussion mit dem muggelfeindlichen Aristokraten und nickte nur: „Ich werde Ihre Beschwerde weiterleiten. Sie haben Ihre Zelte auf Feld vier, wo nur Reinblüter gemietet haben. Der Zeltplatzaufseher ...“

„Ist das ein Schlamblutbeauftragter?“

„Die Platzaufseher sind alle Muggel. Bitte machen Sie jetzt deswegen keinen Aufstand. Sie kennen die Bestimmungen des internationalen Geheimhaltungsabkommens und wissen, dass es zu auffällig wäre, einen gesamten Campingplatz zu mieten.“

Pollux kannte die Bestimmungen als langjähriger Ministeriumsangestellter der Abteilung für internationale magische Zusammenarbeit vermutlich besser als der Ägypter. Gerade öffnete er den Mund, um diesen

unerfahrenen jungen Kerl darauf hinzuweisen, dass er an so manchem Gesetz mitgeschrieben hatte, als ihn Cygnus hastig zur Seite zog: „Vater, bitte, jetzt mach keinen Aufstand. Wir werden schon damit klar kommen.“

Dankbar sah ihn der Ministeriumsangestellte an und wünschte ihnen einen schönen Tag, bevor er sich abwandte, um die nächste, hoffentlich schneller zufriedene Gruppe, in Empfang zu nehmen.

„Was sollte das, Cygnus? Ich bezahle für diesen Zeltplatz tausend Galleonen pro Tag, da kann ich doch wirklich erwarten, nicht von Muggeln belästigt zu werden.“

Feld vier war eindeutig jenes, auf dem die reichen und alten Zaubererfamilien ihre Plätze fanden. Die Zelte waren alle pompös und edel, Andromeda sah Zelte mit Swimmingpool, Gartenteich und ähnlichem. Sie selber hielt einen solchen Luxus für ein wenig übertrieben und war froh, zu einer der reinblütigen Familien zu gehören, die nur in einem normalen Haus lebten und nicht in einem uralten, riesigen Schloss, bei dem man Gefahr laufen musste, sich zu verlaufen, so wie es ihr bei ihrem letzten Besuch in Lestrange Palace passiert war und bei dem Bella sie erst einmal aus einem völlig falschen Flügel retten müssen, weil Andromeda sonst den ganzen Tag herumgeirrt wäre.

Als Andromeda durch den riesigen Zelteingang ihres Zeltes schritt und sich in einer riesigen Wohnung befand, stellte sie fest, dass sich das Zelt in Größe und Eleganz kaum von ihrem Zuhause unterschied. Sie hatten alle eigene Zimmer, dann gab es natürlich Küche, Bad, Salon und Esszimmer. Es war erst fünf Uhr in der Früh und der Rest der Familie, Pollux natürlich ausgeschlossen, der sogleich seine Zeitung herausholte und zu lesen begann, hatte beschlossen, eine Runde zu schlafen. Andromeda war durch die Reise allerdings hellwach und verspürte keinerlei Müdigkeit mehr. Sie beschloss sich ein wenig auf dem Zeltplatz umzusehen und ging zum Zelteingang hinaus.

Im Zelt nebenan war es noch ruhig, sie wusste, dass dort Tante Walburga mit Mann und Kindern wohnen würde. Deren Portschlüssel würde allerdings erst ein wenig später gehen, und daher war das Zelt zur Zeit noch unbewohnt. Andromeda freute sich schon darauf, Sirius zu sehen. Er war ihr absoluter Lieblingscousin und Andromeda hatte ihn schon einige Zeit nicht mehr gesehen. Bestimmt war er schon total aufgedreht, weil er in ein paar Wochen sein erstes Jahr in Hogwarts beginnen würde.

Das Zelt auf der anderen Seite neben ihnen hatten die Lestranges gemietet. Bella würde aber erst am nächsten Tag mit Mann und Schwager eintreffen da die drei ja problemlos apparieren konnten.

Nachdem Andromeda eine halbe Stunde gelaufen war, wusste sie, dass sie bald aus dem Reinblüterbereich herauskommen würde. Trotzdem drehte sie nicht um. Andromeda merkte sofort, als sie so weit gegangen war, dass sie den Reinblüterbereich verlassen hatte. Die Zelte waren nicht mehr annähernd so groß wie die der Reinblüter, manche waren in der Tat nicht besser als Muggelzelte, Stoff an irgendwelchen Stangen befestigt. Andromeda war nun kein bisschen müde mehr und genoss den schönen Morgen. Und dann sah sie ihn. Andromeda blieb auf der Stelle stehen und bekam kein Wort mehr heraus. Er war es wirklich. Zusammen mit einer Mann und einer Frau, die vermutlich seine Eltern waren, baute er gerade eins dieser Muggelzelte auf.

„Verflucht“, schimpfte der Junge, während er versuchte ein Blatt Papier zu lesen, wovon er sich wohl irgendwie Hilfe beim Aufbau des Zeltes versprach.

„Kann ich euch helfen?“ Die Worte waren aus ihr herausgekommen, bevor sie darüber nachgedacht hatte. Sie - eine Black wollte beim Aufbauen eines Muggelzeltes helfen?

„Black?“

„Hi Ted“, brachte sie aufgeregt hervor.

„Ich glaube, auf die Hilfe beim Aufbauen des Zeltes verzichten wir lieber, sonst bekommen wir die Stangen gleich gegen den Kopf gehauen, oder?“, neckte sie Ted.

„Möchtest du uns nicht vorstellen?“, fragte die Frau, von der Andromeda annahm, dass es sich um Teds Mutter handelte.

„Andromeda, das sind meine Eltern. Mum, Dad, das ist unsere Zaubertrankmeisterin, wegen der ich kürzlich eine Woche im Krankenflügel verbringen musste.“

Teds Eltern lachten und Andromeda errötete noch ein wenig mehr. „Wie ich sehe, hat Madame Pomfrey alle Furunkeln wieder wegbekommen“, sagte sie dann.

„Ja, deine Zaubertrankkünste konnten meiner Schönheit keinen Abbruch tun“, lächelte er und Andromeda

lachte. Ted war so nett zu ihr, es erschien ihr schon ein wenig lächerlich, dass sie sich nicht getraut hatte, ihn zu besuchen, um zu sehen, wie es ihm ging.

„Tut mir Leid wegen dem Trank. Ich war an dem Tag total komisch drauf.“

„Ted, lass dir von deiner Freundin doch ein wenig helfen. Wir gehen in der Zwischenzeit Wasser holen“, schlug Teds Mutter vor, während sie Andromeda interessiert musterte. Teds Mutter hatte ein liebes Gesicht und machte auf Andromeda sofort den Eindruck einer sehr netten Frau.

„Von mir aus“; sagte Ted und seine Mutter stand auf und zog ihren Mann mit sich fort. Andromedas Sympathie hatte sie mit dieser Aktion sofort gewonnen.

Zum ersten Mal in ihrem Leben war Andromeda mit Ted allein.

Sie ließ sich neben Ted ins Gras sinken, um ihm beim Aufbau des Zeltes zu helfen. Zunächst ging alles gut und trotz Andromedas vor Angst schwitzigen Händen stand das Zelt irgendwann. Als sie jedoch in Zelt kroch, um die letzte Stange zu befestigen, machte sie eine ungeschickte Bewegung und lag plötzlich unter dem Zelt begraben. Als Andromeda sich aus dem Gewirr von Zeltwand und Stangen befreit hatte, blickte sie in das Gesicht eines lachenden Teds: „Hat das etwas mit mir zu tun, dass du dich immer so tollpatschig benimmst, wenn ich in deiner Nähe bin?“

„Ich finde dich toll“, rutschte es Andromeda raus, bevor sie darüber nachgedacht hatte.

Ted war über ihre Direktheit ziemlich überrascht: „Aber du kennst mich doch gar nicht...“

„Ich würde dich aber gerne näher kennen lernen.“ Wäre es möglich gewesen, noch weiter zu erröten, hätte sie es getan, aber die Röte in Andromedas Gesicht hatte einen Punkt erreicht, an dem sie nicht mehr noch stärker erröten konnte.

„Du bist echt...“ Ted schien nach Worten zu suchen, um seine Meinung zu Andromeda auszudrücken.

„Du bist anders als alle Mädchen, die ich bisher kennen gelernt habe.“

War das jetzt positiv oder negativ?

„Du bist zwar völlig verrückt, aber dabei total süß.“

„D- Danke“, stotterte Andromeda.

„Wenn du magst, können wir ja heute Nachmittag was zusammen unternehmen? Sag mir, wo dein Zelt ist, dann hole ich dich ab“, sagte er.

Andromeda blieb vor Freude beinahe das Herz stehen. Wie es schien, fand er sie doch auf irgendeine Art und Weise interessant. Andromeda bekam einen Hoffnungsschimmer, vielleicht würde ihr Traum, den sie vor einigen Wochen einmal gehabt hatte und der sich jede Nacht wiederholte, doch einmal Wirklichkeit werden. Immerhin hatte er seinen Eltern von ihr erzählt und fragte sie gerade nach einem Date.

„Ich- ich hol dich lieber ab!“ Mit diesen Worten drehte sich Andromeda um und ließ Ted bei verwirrt stehen. Aus Andromeda Black würde er nicht schlau werden.

Als Andromeda, noch immer tierisch nervös, zum Zelt zurückkehrte, war der Rest ihrer Familie wieder aufgestanden und saß am Frühstückstisch.

„Wo warst du denn, Andromeda?“, wollte Druella wissen.

Andromeda wurde wieder rot – wie so oft in der letzten Stunde – und stammelte: „Spazieren“, wobei sie sich anstrengte, ihren Geist zu verschließen, für den Fall das ihre Mutter oder ihr Großvater auf die Idee kommen sollten, Legilimantik einzusetzen.

„Hoffentlich hast du dich aus den schmutzigen Ecken rausgehalten“, meinte ihr Großvater und meinte mit den schmutzigen Ecken genau jene, in denen Andromeda gerade gewesen war.

Als sie beinahe mit dem Frühstück geendet hatten, kam Tante Walburga mit ihrer Familie zur Tür herein. Andromeda fand sich, ehe sie sich versah, in den Armen ihres Cousins Sirius wieder.

„Andra, freust du dich auch schon so auf das Finale?“, rief er aufgeregt. Andromeda lächelte. Der elfjährige Sirius war wirklich ein Sonnenschein, Andromeda immer fragte, wie mit Tante Walburga als Mutter, die beiden Brüder zwei solch lebenslustige, fröhliche Jungen haben werden können. Sirius und Regulus taten ihr aufgrund ihrer Mutter wirklich Leid. Andromeda kannte die ältere Schwester ihres Vaters seit ihrer frühesten Kindheit und hatte sie noch niemals nett erlebt. Andromeda fragte sich häufig, wie ihr lieber Vater so eine widerliche Person zur Schwester haben konnte. Wie nicht anders zu erwarten, verstand sich Druella prächtig mit ihrer Schwägerin.

„Ja, Sirius, ich freue mich auch schon unglaublich!“, sagte sie freudestrahlend. Sirius war ebenso großer

Quidditchfan wie sie.

„Hast du Sam Fraser mal fliegen sehen, Andra?“, fragte Sirius aufgeregt. „Ich bin so gespannt, ihn heute zu sehen. Alle sagen, er ist der beste Flieger, den es gibt!“

„Das ist er auch“, entgegnete Andromeda, die schon das Glück gehabt hatte, Fraser bei einem tollen Spiel seiner Mannschaft, den Wimbourner Wespen, live zu sehen und noch nie hatte sie einen solchen Jäger gesehen. Er bekam den Quaffel aus jedem erdenklichen Winkel durch die Ringe und fliegen konnte er wie kein zweiter. Noch nie hatte Andromeda jemanden gesehen, der sich mit einer solchen Eleganz auf dem Besen bewegte. Nur dank seiner vielen Tore hatte es England ins Finale geschafft.

Mit jeder Stunde die verging, wurde Andromeda nervöser – denn ihr Treffen mit Ted rückte immer näher.

*Über Lob oder Kritik in Form von Kommentaren würde ich mich sehr freuen - gerne auch in **meinem FF-Thread***

Unharmonisches Familienessen und unerwartete Gemeinsamkeiten

Re-Kommis:

@tonkspatschig: *Diesmal war es ja nicht ganz fair xD Die anderen konnten das Chap ja gar nicht lesen Ja, du hast ja auch die ganze Zeit auf Andy/Ted gewartet ... wenn auch nicht so sehnsüchtig wie deine Tante, die das ja in jedem ihrer Kommis erwähnt hat. Ted ist wirklich süß zu Andy ... und ich bin total gespannt wie dir ihr Date gefällt.*

Sirius, der kleine Sonnenschein. Ja, das kann man sich wirklich gut vorstellen.

Pollux hassen wohl alle ... okay, fast alle. Aber ich mag ihn ja auch nicht besonders. Nicht, dass ich alle unsympathischen Charaktere nicht mögen würde ... aber Pollux ist so einen Chara, den ich selber auch nicht leiden kann.

Natürlich geht es in diesem Chap weiter mit Andy und Ted ... Und... nun einen kleinen Cliff habe ich, aber nicht so extrem wie bei LneW xD Danke für deinen Kommi, Kleine-Große.

@Angelina-Weasley: *Würdest du bitte darauf verzichten, mich daran zu erinnern, dass ich in einem Monat 20 Jahre alt werde? Dann erinnere ich dich nämlich daran, dass du es schon seit einem Monat bist xD*

Schön, dass ich dir alles mit dem letzten Chap erfüllen konnte ... ich hoffe, das wird mit dem neuen auch so sein. Ich persönlich mag es ja sehr ... aber ich habe ja schon ein bisschen Angst wie es der Andy/Ted-Shipperin der ersten Stunde gefällt. Mal schauen, ob es deinen kritischen Augen standhält... Schatz, so ein Zelt von den Blacks ist mir zu teuer. Selbst für dich. Danke für deinen Kommi, Lummy.

@GinnyFan94: *Alle freuen sich auf das Finale ... und jetzt kommt es in diesem Chap noch gar nicht dazu ... okay, ich hatte es auch erst anders geplant, aber dann hätte dieses Chap ein wenig den Umfang gesprengt, den meine Chaps für gewöhnlich haben. Deswegen habe ich es zweigeteilt und heute gibt es erst einmal nur ein Essen mit der ganzen Familie und das Date zwischen Andy und Ted ...*

Und ja, freu dich auf Chap 15 ... ich freue mich ja selber total, dass wird endlich zu den dunkleren Zeiten kommen. Danke für deinen Kommi.

@h+rinlove: *Macht doch nichts. Schön, dass du wieder dabei bist. *Welcome-back-Keks reich* Danke für deinen Kommi und schön, dass es dir immer noch gefällt.*

@Emmalina: *Sag mir Bescheid, wenn du den Andy-Fanclub gegründet hast, ja? Ich kenne welche, die sicher gerne mitmachen würden ... Ja, von wem Tonks ihr Wesen hat ist nun mehr als offensichtlich ... Hoffen wir mal, dass Andromeda es heute schafft, sich zusammen zu reißen, wir wollen ja nicht, dass Ted das Final verpasst nur weil Andra ihn versehentlich verletzt hat. Danke für deinen Kommi.*

@piper99: *Wow, danke für deinen Riesenkummi.*

Schön, dass du dir Bella auch so vorgestellt hast, wie ich sie darstelle xD Freut einen immer zu hören. Inwieweit sich Rod und Bella inzwischen in ihrer Ehe arrangiert haben, wirst du übrigens auch nochmal in diesem Chap lesen. Auch wenn es eigentlich ein Andra-Kapitel ist kommt doch viel zu Bella und Rod und über ihre Ehe. Gestört ... ja ich glaube treffender kann man Bellas Verhältnis zu Narcissa und Druella nicht beschreiben

Dir sind Pollux und Irma ans Herz gewachsen? Irma verstehe ich ja ... sie ist einfach zum Knuddeln, aber Pollux? xD Ich werde mir die Sache mit dem Herzinfarkt mal überlegen, wenn er mich zu sehr nervt ... aber nein, momentan ist das nicht in meinem Storyboard zu finden ... auch wenn er ein schwaches Herz hat und ihn noch einige unangenehme Überraschungen erwarten.

*Narcissas Verhältnis zu den Schwestern ... nun, es wird sich noch ändern. Aber für den Moment hast du auf jeden Fall Recht – es ist ziemlich angespannt. Es freut mich, dass dir die FF so gut gefällt und wünsche dir weiterhin viel Spaß beim Lesen. Achso und fast vergessen: *dir einen Willkommenskeks reich* Ich freue*

mich, dass du nun auch dabei bist. Danke für deinen langen Kommentar.

@Monsterkrümel: Nur keine Hetze. Ich verkrafte das schon, wenn du mal den einen oder anderen Tag später reviewst ^^ Auch dich muss ich auf das nächste Chap vertrösten ... Quidditch wird es erst im dreizehnten Kapitel geben. Das war zwar anders geplant, aber die Handlung in diesem Kapitel hat sich so eigenständig entwickelt, dass sie nun ein eigenens Chap bekommen hat. Danke für deinen Kommi.

Addison_girl: Natürlich erinnere ich mich noch. Auch wenn ich generell eh nie Leser vergesse, kann ich mich an deinen Nick besonders gut erinnern, weil du auch in dem RPG mitspielst, wo ich jetzt auch bin, oder? Du bist Lucissa-Shipperin? Hehe, ja, es dauert nicht mehr lange, bis wieder was zu den beiden kommt. Also im nächsten Chap kommen sie mal wieder beide vor, wenn natürlich auch noch nicht so, wie Cissalein es gerne hätte. xD Dabke für deinen Kommi.

Lissa Snape: Schön, dass es dich auch noch gibt xD Ja, ne, was soll ich dazu noch groß sagen? Habe ich alles im Thread schon erzählt Danke für deinen Kommi.

Bellatrix*Snape: Ja, die müssen einfach immer zeigen, wie reich sie sind. Obwohl man bei den Blacks ja sagen muss, dass sie echt übertrieben haben. Zuhause haben die nämlich keinen Swimmingpool im Garten xD Das haben sie nur im Zelt. Und nein, das habe ich nicht beabsichtigt, das ist mir grad so aufgefallen... den Garten der Blacks habe ich mir nie mit Swimmingpool, immer nur mit Teich vorgestellt.... Okay, jetzt wissen wir, was Sache ist, wenn die nicht mehr weg wollen. Sie wollen weiterhin einen Swimmingpool haben. Ja, Teds Mum ist toll und erkennt, wann sie als Mutter besser gehen sollte. Ich mag sie total.

Andromeda/Ted gibt's in diesem Chap, Cissa und Lucius ein wenig im nächsten.

Die Widmung dieses Chaps bekommt **Angelina Weasley**, die mich schon seit dem ersten Kapitel fragt, wann es denn endlich so weit ist, dass zwischen Andy und Ted etwas entsteht und in diesem Chap werden wir nun endlich zum ersten Date zwischen den beiden kommen. Und ja, ich gebe zu, ich habe ein wenig Angst davor, ob dieses Chap, was für die Beziehung von Andy/Ted sehr wichtig ist, der größten Andromeda/Ted-Shipperin gefällt ...

Generell bin ich gespannt, wie ihr das Chap findet. Ich hatte damit am Anfang ja extreme Probleme ... aber dann hatte ich einen guten Tag und jetzt mag ich es. Trotzdem seid ihr natürlich auch herzlich aufgefordert, eure Kritik einzubringen.

Vielen Dank an meine **BETA black_swan**, die mich immer mit sehr vielen Tipps und Verbesserungsvorschlägen versorgt. Danke dafür. *knuddel*

Kapitel 12 - Unharmonisches Familienessen und unerwartete Gemeinsamkeiten

Gegen Mittag kam dann auch Bellatrix mit Mann, Schwager und Schwiegervater. Bellatrix gab sich gar nicht erst die Mühe zu verbergen, dass sie sich nicht sonderlich darüber freute, dass ihr Schwiegervater es doch geschafft hatte, mitzukommen. Aufgrund der vielen Arbeit, die er als Leiter der Mysteriumsabteilung hatte, war es bis zum Schluss nicht sicher gewesen, ob er am heutigen Tage hier sein konnte. Zu Bellas großem Pech hatte sich aber der stellvertretende Leiter der Abteilung bereit erklärt, auf das Spiel zu verzichten und die Stellung im Ministerium zu halten.

Bellas Verhältnis zu ihrem Schwiegervater hatte sich in den letzten Wochen nicht verbessert und sie wäre froh gewesen, einmal ein paar Tage LeStrange Palace und ihrem Schwiegervater zu entfliehen.

Andromeda verspürte den Drang ihrer großen Schwester von ihrem Date zu erzählen. Schließlich hatte Bella ihr ja inzwischen was Männer anging einiges an Erfahrung voraus und vielleicht hätte sie ihr den ein oder anderen nützlichen Tipp geben können. Aber Andromeda wusste, dass es zu gefährlich gewesen wäre: Bella hatte das gleiche Reinblüterdenken wie der Rest der Familie und auch wenn sie Andromeda wahrscheinlich nicht bei ihren Eltern verpetzt hätte, wie Narcissa es tun würde, so würde sie Andromeda doch vermutlich von diesem Date abhalten. Andromeda fiel es schwer, alles für sich zu behalten und wünschte sich

nichts sehnlicher, als mit ihrer besten Freundin darüber zu sprechen, aber Elizabeth war über die Ferien wieder einmal zu ihrer älteren Schwester nach Amerika gefahren und würde dort die ganzen Ferien bleiben. Somit war die Einzige, die Andromeda kannte und von der sie glaubte, ihr könne sie von Ted erzählen, ohne dass es gravierende Folgen hätte, nicht anwesend.

Auch wenn sie ihrer Schwester nichts von sich erzählen konnte, genoss Andromeda das Zusammensein mit der älteren Schwester. Während sie sich das Zelt der Lestranges anschaute, welches natürlich noch viel größer und luxuriöser war als das der Blacks, fragte sie ihre Schwester, wie es mit Rodolphus lief und ob sie sich nach dem ersten Streit wieder zusammengerauft hatten.

„Wir konnten uns zwar noch nicht einigen, aber wir haben uns entschlossen, die Diskussion über eventuelle Kinder auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Rod hofft wohl, dass ich meine Meinung mit der Zeit noch ändere.“

Rodolphus grinste, als er Bellas Antwort hörte, und legte einen Arm um ihre Taille, bevor auch er antwortete: „Ich hoffe, dass du mit der Zeit meinem Charme so erlegen bist, dass du sogar der Kinderfrage zustimmst.“

„Welcher Charme, Rod?“, zog Bellatrix ihren Ehemann lächelnd auf.

Er machte ein gespielt beleidigtes Gesicht: „Der Charme, mit dem ich dich schon auf deinem zwanzigsten Geburtstag herumbekommen habe und ohne den wir beide jetzt hier nicht gemeinsam stehen würden.“

„Natürlich, wie konnte ich diesen Charme vergessen! Er hat mich gerettet! Ohne den Skandal, den dieser Charme ausgelöst hat, würde ich mir jetzt wahrscheinlich ein Zelt mit dem Langweiler Carrow teilen!“

Rodolphus und Bellatrix lachten beide und auch Andromeda lächelte. Bellatrix schien es in ihrer Ehe wirklich gut getroffen zu haben. Auch wenn sie von den Eltern arrangiert worden war, waren die beiden auf einer Wellenlänge und ihre kleinen Neckereien bewiesen, dass die beiden wirklich gut miteinander harmonierten.

Trotzdem wollte sie, Andromeda, diesen reinblütigen Traditionen entkommen. Sie würde nicht einer arrangierten Ehe zustimmen. Auch wenn der Tag der Ehe für sie noch in weiter Ferne war, würde sie schon heute etwas wagen, was nur ganz wenige Reinblüter gewagt hatten. Am heutigen Tag hatte sie eine Verabredung mit einem Muggelstämmigen. Und Andromeda hatte dabei noch nicht einmal ein schlechtes Gewissen. Zwar hatte sie in den letzten Jahren auch an all den reinblütigen Idealen festgehalten und sich wie ihre Schwestern und ihre Freunde von all den Muggelgeborenen ferngehalten, aber ihre Begegnung mit Ted hatte ihr gezeigt wie blödsinnig dieser Wahn vom reinen Blut war. Ted Tonks war mit Abstand der tollste Junge, den sie kannte. Andromeda hatte diese Ideale einfach von der Familie übernommen, ohne darüber nachzudenken, ob sie diese Ideale wirklich zu den ihren machen wollte. Als sie sich eben mit Ted unterhalten hatte, war Andromeda bewusst geworden, dass die reinblütigen Ideale nicht die ihren waren. Sie unterschied sich von ihrer Familie – Ted Tonks war sie ohne die Vorurteile gegenüber Muggelstämmigen begegnet und Andromeda war bewusst geworden, dass diese Vorurteile vermutlich nicht nur gegenüber Ted Tonks ungerechtfertigt waren, sondern allen Muggelgeborenen gegenüber. Sie war fest entschlossen, sich in Zukunft nicht mehr von falschen Idealen und falschen Vorurteilen leiten zu lassen, sondern von ihrer Menschenkenntnis.

Rodolphus und Bellatrix planten für den Nachmittag einen Ausflug zu einer der ägyptischen Pyramiden, während sich die Blacks eine Sehenswürdigkeit in der unmittelbaren Umgebung ausgesucht hatten. Andromeda war die Einzige, die absagte. Als Ausrede brachte sie hervor, dass sie am Morgen anders als der Rest der Familie nicht erneut geschlafen hatte und nun doch eine gewisse Müdigkeit verspürte, weswegen sie zu Hause bleiben und ein wenig Schlaf nachholen wollte. Denn zum Finale am Abend wollte sie natürlich wieder fit sein.

Ungeduldig wartete sie auf die Abreise ihrer Familie, doch noch war es nicht soweit. Vor ihr lag noch ein langes Familien Mittagessen, das sie noch überstehen musste, bevor sie sich endlich mit ihrem Schwarm treffen konnte. Nicht, dass Andromeda Familienessen für gewöhnlich besonders gern hatte, aber am heutigen Tage würde es besonders schlimm werden. Einmal, weil sie es am liebsten hätte ausfallen lassen, da sie vor Aufregung eh keinen Bissen hinunter brachte, aber das erlaubte Pollux nicht. Zum zweiten, weil heute nicht nur die Familienmitglieder anwesend waren, die bei ansonsten an einem Familienessen teilnahmen, sondern beim Mittagessen auch noch die Familie von Tante Walburga und natürlich die Lestranges mit am Tisch saßen. Andromeda konnte von Glück sagen, dass sie es mit ihrem Sitzplatz recht gut getroffen hatte. Sie saß

zwischen dem Bruder von Rodolphus und dem zehnjährigen Regulus und während sie lustlos in ihrem Essen herumstocherte, warf sie immer wieder einige mitleidige Blicke zu Narcissa hinüber, die den Platz zwischen Tante Walburga und Pollux erwischt hatte. Andromeda war darüber nicht nur froh, weil sie mit den beiden als Tischnachbarn kaum in Ruhe hätte essen können, sondern auch noch aus einem anderen Grund: Ihr Großvater setze aus Langeweile gern Legilimentik ein und Andromeda war sich nicht sicher, ob sie nicht viel zu nervös war, sich dagegen zu schützen und daran, was passierte, wenn Pollux herausbekam, was Andromeda am heutigen Nachmittag tun würde, wollte sie lieber nicht denken.

Während Pollux und Walburga darüber stritten, ob der neue Gesetzesentwurf des Zaubergamots der erste Schritt auf dem Weg zur Herrschaft der Reinblüter über die Muggel und Schlamdblüter war oder eher das Gegenteil bezweckte, schien sich Narcissa in ihrer Mitte zu langweilen und Andromeda grinste. Sie war sich sicher, dass Narcissa von diesem Gesetzesentwurf noch nichts gehört hatte – waren solche Informationen doch selten in der Hexenwoche zu finden. Druella und Cygnus stritten über das Ausflugsziel des heutigen Nachmittages, wobei natürlich Cygnus wieder derjenige war, der nachgab und am Ende Druellas Ausflugsziel zustimmte. Die Einzigen, die bei diesem unvermeidlichen Familienessen halbwegs glücklich aussahen, waren Bellatrix und Rodolphus, die sich hin und wieder einen lächelnden Blick zuwarfen und denen die Anwesenheit der anderen kaum aufzufallen schien. Allerdings hielt auch bei den beiden die gute Stimmung nur solange, bis Castor das Gesprächsthema geschickt auf das Thema Kinder lenkte und nun der ganze Tisch begann sich an der Diskussion zwischen den beiden zu beteiligen. Castor war ganz und gar nicht zufrieden damit, dass sein Sohn Bella nachgegeben hatte und zunächst auf Kinder verzichten wollte, und er war sich sicher in Druella eine Verbündete zu finden.

Narcissa war die Erste, die sich dazu äußerte, stolz einen Beitrag leisten zu können, der sicher allen Erwachsenen am Tisch gefallen würde: „Wenn ich einmal verheiratet bin, werde ich nicht lange zögern, sondern meinem Mann so schnell wie möglich einen Erben schenken – und weitere Kinder dazu, Es ist nun einmal die Aufgabe von uns Frauen, diesen Teil zu einer glücklichen Ehe beizutragen und ich werde im Gegensatz zu Bellatrix eine gute Ehefrau sein.“

Andromeda blickte besorgt zu Bellatrix, die aussah, als könne sie sich nicht entscheiden, ob sie Narcissa mit einem schmerzhaftem Fluch belegen oder ihr einfach eine Ohrfeige geben sollte. Nur Rodolphus beruhigender Händedruck hielt sie davon ab.

Druella, die von dem Streit bei den Lestranges noch gar nichts gewusst hatte, stimmte ihrer Jüngsten natürlich sofort zu: „Bellatrix, ich erwarte von dir, dass du dich dem Wunsch deines Ehemannes fügst. Du hast kein Recht, ihm einen Erben zu verweigern. Und Zeit für die Kinder hast du ja genug, nachdem du deinen Job in der Apotheke aufgegeben hast.“

Bellatrix sah ihre Mutter wütend an: „Aufgegeben? Den Job haben Rodolphus und sein Vater für mich gekündigt! Glaubst du, ich hätte allen Ernstes meinen Job freiwillig aufgegeben, nur um noch mehr Zeit in diesem verhassten Haus zu verbringen, in dem mir mein Schwiegervater jeden Tag so auf die Nerven fällt, dass ich ihn dauernd verhexen könnte?“

„Bellatrix!“, ermahnte Druella ihre Tochter. Es war ihr anzusehen, wie peinlich es ihr war, dass ihre Erziehung scheinbar so wenig gefruchtet hatte, dass ihre Älteste nicht einmal dazu bereit war, ihrem Mann ein Kind zu schenken. Hoffentlich sprach sich das nicht herum, sonst würden bald alle wissen, wie jämmerlich sie bei der Erziehung ihrer Ältesten versagt hatte. Rodolphus erkannte, dass die Situation zwischen Bella und ihrer Mutter mal wieder kurz davor war zu eskalieren und befand nun, dass es an der Zeit war, sich zu äußern: „Bella und ich haben die Angelegenheit längst geklärt und ich brauche dazu nicht mehr eure Meinungen zu hören. Vater, es wäre nett, wenn du dich nicht mehr in meine Ehe einmischen würdest, denn auch wenn es dir vielleicht entgangen sein sollte, bin ich alt genug, um meine Probleme selber zu lösen.“ Castor sah ihn verdattert an und wusste zunächst nichts zu erwidern.

„Bei dir, Narcissa, bin ich mir sicher, dass du deinem Mann diese eheliche Pflicht sofort erfüllen wirst, denn mit irgendetwas musst du einen Mann ja dazu bekommen, dich zu heiraten und ich wüsste nicht, aus welchem anderen Grund ein Mann sich freiwillig eine solche widerwärtige Nervensäge wie dich ins Haus holen sollte.“ Rodolphus holte tief Luft, dann wandte er sich an seine Schwiegermutter: „Druella, so dankbar ich dir auch für deine Unterstützung bin, ich möchte nicht, dass Bella gezwungen wird ein Kind zu bekommen. Sie sollte schon bereit dafür sein, denn ansonsten wird sie eine ähnlich schlechte Mutter wie du es für sie warst und so etwas wünsche ich mir nicht für meine Kinder. Und jetzt entschuldigt uns.“ Er griff nach Bellatrix Hand und gemeinsam standen die beiden auf und verließen das Zelt, während Castor, Narcissa und

Druella ihnen mit offenem Mund hinterher sahen.

„Und er will mir erzählen, er sei nicht in sie verliebt!“, grinste Rabastan neben ihr und Andromeda lächelte. Nach dieser Ansprache von Rodolphus war sie sich wirklich sicher, dass Bellatrix in dieser Ehe glücklich werden würde. So wie die beiden sich benahmten, war Andromeda sich sicher, dass sie inzwischen längst Gefühle füreinander hatten. Die beiden wirkten wie glücklich verliebt und nicht wie gerade zwangsverheiratet. Nachdem Rodolphus und Bella vom Tisch aufgestanden waren, herrschte eine noch ungemütlichere Stimmung am Tisch und sie alle waren dankbar, als die Hauselfen Nummer elf und dreizehn die Nachspeise brachten. Castor hatte die beiden Elfen von zu Hause mitgebracht, weil er sich außer Stande sah, einen Tag ohne Diener leben zu müssen. Castor und Rabastan gingen nach nebenan, auch wenn Andromeda es für fraglich hielt, dass nach dem Auftritt von Rodolphus vorhin der Familienausflug der Lestranges noch stattfinden würde. Familie Black machte sich unterdessen fertig, um ihren Familienausflug endlich zu beginnen. Andromeda konnte es gar nicht mehr abwarten, aber ihre Familie wollte einfach nicht gehen.

Andromeda und Ted hatten keine bestimmte Uhrzeit ausgemacht, aber Andromeda wollte so zwischen drei und vier Uhr an seinem Zelt sein, um ihn abzuholen. Doch die verzögerte Abreise der Familie machte ihr da einen Strich durch die Rechnung. Während Pollux Punkt drei vor dem Zelt stand und losgehen wollte, brauchte der Rest der Familie viel länger.

Erst fand Narcissa nicht das passende Haarband zu dem Kleid, was sie am heutigen Tag trug und von dem Andromeda hoffte, dass es die Wanderung durch die Wüste nicht unbeschadet überleben würde und dann stellte die ganze Familie das Zelt auf den Kopf, weil Irma ihre Brille nicht fand und deswegen nicht selber suchen konnte. Die Brille ward schließlich in einer der Küchenschubladen beim Gesteck von Narcissa gefunden und Andromeda fand, dass die Orte an denen Irma ihre Sachen platzierte immer merkwürdiger wurden.

Schließlich war es endlich soweit und ihre Familie war fort, sodass sich Andromeda auf den Weg zu Ted machen konnte. Auf Make-Up verzichtete sie weitgehend nach ihren eher negativen Erfahrungen in der Schule – heute war keine Elizabeth da, die ihr sagen konnte, dass sie aussah wie ein wandelnder Schminktopf. Nur ein klein wenig Lippenstift mit Kirschgeschmack tat sie auf ihre Lippen und von Narcissa liebte sie sich noch ein Parfüm.

Ted wartete schon auf sie. In seinem schwarzen Hemd und der ausgewaschenen Jeans sah er wirklich sehr gut aus. Seine dunklen Haare standen ihm am heutigen Tag in allen Richtungen ab. Andromeda fand einfach alles schön an ihm, doch das Tollste an ihm waren und blieben seine Augen. Die meeresblauen Augen machten sie mal wieder vollkommen nervös, als sie auf ihn zuzuging.

„Hallo Andromeda. Du siehst gut aus.“ Mit diesem Kompliment hatte Andromeda nicht gerechnet und wie nicht anders zu erwarten lief sie rot an und war außer Stande zu antworten. Sie bekam kein weiteres Wort herausbekam, bis sie schließlich in dem kleinen Dörfchen ankamen, in dem sie sich ein Café suchen wollten.

Als sie sich an einem der Tische niedergelassen hatten und Andromeda ihren geliebten Kaffee wieder vor sich stehen hatte, froh, dass sie den auch im fernen Ägypten hatten und sie ihrem Schwarm gegenüber saß, der sie freundlich anlächelte, da war sie mit einem Mal so glücklich, dass sie ihr Schweigen brechen konnte und Ted erlebte in den nächsten zwei Stunden eine völlig andere und eine der alltäglichen Andromeda viel ähnlichere, als die stumme Andromeda, die er in den letzten Wochen kennengelernt hatte.

Nachdem sie eine Stunde lang miteinander geredet hatten, fand Andromeda, dass es im Grunde gar nicht so schwer war mit ihm zu reden, er interessierte sich für Quidditch ebenso sehr wie sie und – wie sie am heutigen Tag feststellten hatten sie beide die Wimbourners Wespen als Lieblingsmannschaft - , sie redeten über die bevorstehenden Prüfungen und lästerten über Lehrer. Als sie schließlich festgestellt hatten, dass sie sich für nach der Schule beide für eine Ausbildung als Heiler im St. Mungo's interessierten, gab es für beide noch mehr Gesprächsstoff. Glücklich und zufrieden stellte Andromeda fest, dass sie sich in Ted nicht getäuscht hatte. Sie hatte sich im ersten Moment in ihn verliebt und gewusst, dass er der Richtige für sie war. Aber bis zum heutigen Tag hatte sie ihn nicht gekannt. Doch nun, wo sie ihn ein wenig besser kennen gelernt hatte, war sie überzeugter denn je, dass er es wirklich wert war, dass sie sich in ihn verliebt hatte.

Irgendwann räusperte sich Ted und sagte nun etwas, was ihm scheinbar wirklich am Herzen lag: „Weißt du, ich habe gar nicht verstanden, was du an mir gefunden hast. Ich finde mich gar nicht so besonders.“ Diesmal war er es, der verlegen war und er raufte sich durch seine Haare: „Ich meine ... nicht so besonders, dass man sich auf den ersten Blick in mich verlieben könnte.“

Andromeda handelte in diesem Moment ohne nachzudenken. Hätte sie es getan, wären ihr vermutlich vorher tausend Gründe eingefallen, die dagegen sprachen, aber so griff sie einmal quer über den Tisch und legte ihre Hand auf seine. Während sie ihm in seine meeresblauen Augen sah, sagte sie leise, aber bestimmt: „Doch. Du bist sehr besonders.“

Ted erwiderte ihren Blick und lächelte. Andromeda war sich sicher, dass sie ihm am heutigen Tage sehr sympathisch geworden war und so wagte sie etwas, was sie sich nie zuvor gewagt hatte. Sie beugte sich zu ihm rüber und küsste ihn. Er war im ersten Moment noch etwas verwirrt, als Andromeda so plötzlich die Initiative ergriff, doch dann erwiderte er ihren Kuss und Andromeda genoss diesen Moment. Es war viel schöner, als sie es sich je vorgestellt hatte. Danach schwiegen sie eine Weile und keiner wusste etwas zu sagen. Verlegen lächelten sie einander zu und erst als Andromeda versehentlich ihre Tasse Kaffee fallen ließ und der restliche Kaffee über den Tisch lief, löste ihr Lachen die Spannung zwischen den beiden.

„Offenbar werde ich nie sicher vor deinen versehentlichen Anschlägen auf mich sein“, sagte Ted grinsend, während er versuchte sich mit einer Serviette den Kaffee von der Hose zu wischen.

Erst wenige Minuten vor neun sprang Ted auf: „Merlin wir haben ja das Spiel vergessen.“ Hastig suchten die beiden das Geld zusammen und zahlten. Es war ein Zeichen dafür, wie gut sie sich verstanden hatten, dass sie beide dabei sogar das Finale ihrer Lieblingssportart verpasst hätten. Während sie zurück zum Zeltplatz und zum Stadion eilten, nahm Ted wie selbstverständlich ihre Hand in die seine. Andromeda schlug das Herz bis zum Hals.

Als sie wieder am Zeltplatz ankamen, herrschte ein Riesenaufbruch. Die Leute drängten sich auf den schmalen Wegen, die hinunter ins Stadion führten. Scheinbar hatten es die beiden noch pünktlich zum Spiel geschafft, es wäre ja auch sehr ärgerlich gewesen, wenn dem nicht so gewesen wäre und sie das erste Finalspiel Englands seit achtundzwanzig Jahren verpasst hätten. Ted schaute Andromeda an: „Möchtest du mit uns schauen, oder willst du zurück zu deiner Familie?“ Es war offensichtlich, dass er sich nach dem schönen Tag noch nicht von Andromeda trennen wollte, sondern gerne weiter die Zeit mit ihr verbringen würde.

Andromeda wusste, welche Antwort sie geben sollte. Aber sie wusste auch, welche Antwort sie geben würde: „Ich gucke gerne mit euch!“

Hatte sie das eben gesagt? Hatte sie eben gesagt, dass sie mit einem Schlammbutt das Spiel angucken würde? Die Chance nicht entdeckt zu werden in einem Stadion voller Freunde und Bekannter war praktisch gleich null.

Zusammen mit Ted und seinen Eltern machte sich Andromeda auf den Weg ins Stadion. Inständig hoffte sie, dass die Stehplätze der Tonks weit weg von den Ehrenlogenplätzen der Blacks und anderen reinblütigen Familien lag. Denn von dem, was ihr blühen würde, wenn dem nicht so war, hatte sie eine ungefähre Vorstellung ...

Ja, ihr werdet auch eine ungefähre Vorstellung haben, wie Pollux ausflippen würde... wo er doch schon bei Muggelgegenständen als Portschlüssel einen Riesenaufstand macht. Im nächsten Chap werden übrigens zum allerersten Mal die Todesser auftauchen. Wir nähern uns immer mehr den dunklen Zeiten...

*Über Kommis würde ich mich wie immer freuen, gerne auch in meinem **meinem FF-Thread***

Finale, Blamage und Totenkopf

Re-Kommis

@tonkspatschig: Freut mich, dass du Ted und Rod beide liebst. Ich kann mich ja auch nur schwer entscheiden zwischen den beiden, aber ich mag Rod einfach lieber. Du kennst ja meinen Hang zu den „Bösen“ xD

Hehe, und was Rod zu seinem Vater und Bellas Familie sagt, finde ich auch toll. Besonders, wenn man bedenkt, dass er im Grunde deren Meinung und nicht Bellas ist.

Achja, stimmt ja. Du magst Cissa ja auch so gerne eigentlich. Das hatte ich irgendwie schon voll wieder vergessen. xD

Cygnus ist eindeutig zu lieb für seine Frau. Er hätte sich damals eben nicht von seinem Vater beeinflussen lassen sollen, sondern die Frau heiraten sollen, die er geliebt hat. Aber Cygnus war halt zu lieb, um sich seinem Vater zu setzen und jetzt hat er den Salat. Aber dafür, dass die beiden so unterschiedlich sind, kommt Cygnus ja erstaunlich gut mit Druella aus. Die beiden mögen und respektieren sich.

Danke für deinen Kommi.

@Angelina-Weasley: Ich bin total erleichtert, dass es dir gefällt. Ich hatte ja ein bisschen Bedenken, ob ich der Andrated-Shipperin gerecht werden kann. Ich freue mich schon so auf deine Andrated-FF. Ich will, dass die endlich losgeht.

Schön, dass dir in dem Chap auch die Bellarod-Phasen gefielen.

Und die Kinderfrage ... ja, haste dir ja schon selber beantwortet. Ich meine, Bella verstößt da gerade so ziemlich gegen jedes der ungeschriebenen Reinblütergesetze. Sie hat einen Erstgeborenen geheiratet und weigert sich nun, ein Kind zu bekommen.

War mir klar, dass dir der Kaffee gefällt.

Danke für deinen Kommi.

@LOLA: Ah, wow, mit deinem Riesenkommis hast du das wirklich gut gemacht. Und ich weiß ja, dass du zurzeit Stress hast.

Zu Andra und Ted kann ich nicht mehr sagen, als schön, dass es dir auch gefallen hat. xD

Die arme Bella *Bella den Kopf tätschel* Echt gemein, dass sie in allen FFs immer von ihrer Mutter fertig gemacht wird... Aber das ist halt Druella, ne ^^ *bösen Blick zu Druella hinüberwerf*

Wie kommst du nur darauf, dass Rod Narcissa nicht ausstehen kann xD Und die Sache mit dem Kinderkriegen ... darauf wird wohl noch sehr, sehr oft zurückgekommen ^^

Und ja ... ich kenne das. Remus baut in meiner anderen FF auch nur Mist – dabei habe ich ihn doch so lieb – und das Schlimme ist, ich muss das selber schreiben xD Also mein herzliches Beileid – soll ich dich mal wieder damit trösten, dass Narcissa nicht ewig so bleiben wird? Ich hoffe, du wirst sie auch in meiner FF noch irgendwann mögen ^^ Vielen Dank für deinen Kommi.

@Mme Maxime: Schön, dass wir uns gegenseitig immer das Grinsen aufs Gesicht zaubern können... Das habe ich bei deiner FF auch. xD Ja, wir sind schon zwei, ne. Und gar nicht bescheuert, ne, überhaupt nicht. Danke für deinen Kommi.

@piper99: Gerne doch. Bei so langen Kommis schreibe ich auch immer lange Re-Kommis. Zeigt mir ja, dass du dir auch Zeit für den Kommi genommen hast und darüber freue ich mich sehr und nehme mir dann selbstverständlich auch Zeit für den Re-Kommi.

Zu Bella und Rod: Ja, Bella hätte echt keinen besseren Ehemann finden können. Sie hat in einer Gesellschaft, in der es lauter für sie komplett ungeeignete Männer gibt, ausgerechnet den gefunden, der sie glücklich machen könnte. Gut, ob er es jetzt tut ... das wird noch kommen xD Aber generell könnten die beiden sehr glücklich zusammen werden.

Zu Narcissa: Gibt es da noch eine Lucissa-Shipperin unter meinen Lesern?

In der Tat, Lucius Einstellung gegenüber Narcissa ist die von Rod sehr ähnlich. Wie daraus eine Ehe werden kann? Die gesellschaftlichen Umstände ... xD Na gut, okay, nicht nur, aber bevor es so weit kommt, wird noch eine Menge passieren.

Und ob Andra heile aus der Sache mit Ted rauskommt ... nun, das kommt in diesem Chap.

Vielen Dank für deinen langen Kommi.

@Erato: Jetzt hätte ich doch fast vergessen, dich in meinem RE-Kommi umzubenennen. Die Re-Kommisschreibe ich nämlich meistens schon am Dienstag, von daher war deiner schon lange fertig ...xD

Hehe, dein Mörderpost im Thread war toll xD Der gefiel mir sehr gut. Wie viel das wohl in DIN A4 gewesen wäre? Ich wette noch mehr als zwei Seiten.

Zu 1: Ja, Rod ist schon ein toller Ehemann. Aber wir haben ja eh unseren eigenen Rod-Fanclub xD

Zu 2: Dann wäre Lucius Ken xD

Zu 3: Andra ist echt der Tollpatsch in Person ... und ihre Tochter wird noch schlimmer ^^

Zu 4: Wir werden sehen ... aber selbst wenn er sie heute nicht sieht... irgendwann wird auch er die Wahrheit herausfinden ...

Danke für deinen Kommi.

@Addison_girl: Hihi da freut sich LOLA sich über Zuwachs. Noch ein Lucissa-Fan. Okay, bis es hier zu Lucissa kommt dauert es noch eine Weile, aber es gibt ja auch vorher genug Stories zu den beiden ^^

Aber auch schön, dass dir Bella und Rod gefallen. Von den beiden gab es ja bisher bedeutend mehr als von Lucius und Narcissa. Danke für deinen Kommi.

@Emmalina: Ja, Andra ist ein außergewöhnliches Mädchen und nicht zu feige dafür, den ersten Schritt zu machen. Egal, wohin der Nagel kommt, auf jeden Fall trifft Rod ihn xD Auch dir ein ganz liebes Dankeschön für deinen Kommi.

@shaly: Hey, schön, dass dir die FF gefällt und auch, dass du meinen Schreibstil magst. Du kennst ihn ja auch aus der anderen FF und du kannst dir wahrscheinlich vorstellen, dass es nicht so leicht ist, immer auf den richtigen Stil umzuschalten. xD

Ich weiß, bei Andra und Ted ging alles ein bisschen schnell. Ich wollte es nur eben nicht so in die Länge ziehen, weil es für den weiteren Verlauf meiner Story im Grunde Voraussetzung ist, dass die beiden schon ein Paar sind. Aber schön, dass es dir dafür, dass es zu schnell gegangen ist, doch ganz gut gefallen hat.

Also schön, dass du jetzt auch dabei bist und ich überreiche dir hiermit auch einen Willkommenskeks. Den hattest du bei dieser FF ja noch gar nicht. xD

Ohje, ich weiß, ich bin mehr als nur spät dran. Aber gegen diese blöde Schreibblockade konnte ich einfach nichts machen ... das Chap ist jetzt sehr, sehr oft überarbeitet worden – aber trotzdem nicht sonderlich gut gelungen. Ihr seid also alle herzlich zur Kritik aufgefordert:

*Mein Dankeschön geht wie immer an meine wunderbare BETA **black_swan**, ohne die das Kapitel an manchen Stellen noch holpriger geklungen hätte.*

Achso: Und ich habe meinen Namen gewechselt. Bin jetzt nicht mehr Nymphadora Tonks-Lupin, sondern Lilienblüte.

Wünsche euch nun viel Spaß beim Lesen.

Bellatrix starrte grimmig vor sich hin. Der Streit mit ihrem Schwiegervater machte sie aggressiv. Nach dem Mittagessen hatte es natürlich wieder eine Auseinandersetzung gegeben, bei der Rodolphus wie schon zuvor Bellatrix' Partei ergriffen hatte, obwohl auch ihm einiges an ihrer Einstellung nicht gefiel. Im Gegensatz zu seinem Vater versuchte er den Konflikt jedoch stets unter vier Augen zu klären. Dieser war besonders wütend gewesen, da sein Sohn sich vor der gesamten Familie vor seine Frau gestellt hatte und so war dieser Streit besonders hitzig - Bellatrix und ihr Schwiegervater waren so lautstark aneinander geraten, dass die Carrows aus dem Nachbarzelt herübergekommen waren, weil sie sich gestört hatten. Castor hatte noch eine Weile über

seine undankbare Schwiegertochter geschimpft und war schließlich, als Rodolphus immer noch keine Anstalten machte, Partei für ihn zu ergreifen, abgereist. Bellatrix war darüber natürlich mehr als froh, aber sie wusste, dass ihr Schwiegervater nach ihrer Rückkehr von der Weltmeisterschaft noch unausstehlicher sein würde, als er ohnehin schon war und ihr das Leben noch schwerer machen würde.

Andromeda sah ständig sich ständig nach allen Seiten um, während sie sich – Hand in Hand mit Ted - auf den Weg hinunter zum Stadion machte. Doch sie hatte Glück und kam ungesehen von Verwandten und Bekannten ins Stadion. Die Stehplätze, die Teds Eltern gebucht hatten, waren natürlich an Komfort nicht annähernd vergleichbar mit den Luxusplätzen, auf denen Andromeda Platz genommen hätte, wenn sie zur Familie zurück gekehrt wäre. Aber sie hätte sich in diesem Moment nichts Schöneres vorstellen, als genau an diesem Platz das Spiel mit Ted anzuschauen. Statt wie auf der Ehrenloge eine große

Bewegungsfreiheit zu genießen, standen die Leute in der Ecke der Tonks dicht an dicht. Doch Andromeda störte dies nicht – schließlich wurde sie so eng an Ted gedrückt. Und auf einen guten Blick auf das Spiel konnte Andromeda auch verzichten – war ihr doch hier ein viel schönerer Anblick gegeben. Immer wenn sie zur Seite schaute, lächelte ihr der Mann ihrer Träume zu.

Narcissa war noch vor Beginn des Spieles genervt. Nicht nur, dass sie sich nun stunden – oder womöglich tagelang einen Sport anschauen musste für den sie sich nicht im Geringsten interessierte und bei dem sie sich immer fragte, wie vier Bälle die gesamte Zaubergesellschaft in einen nicht mehr normalen Wahn stürzte. Nein, als wäre das alles nicht genug, hatte sie auch noch einen furchtbar ungünstigen Platz erwischt. Auf ihrer einen Seite saß Druella und der Platz neben ihr war zunächst frei gewesen. Narcissa hatte mit Bedacht den Platz außen gewählt, weil sie wusste, dass auch die Malfoys in der Ehrenloge waren und sie die kleine Hoffnung gehegt hatte, dass sie so viel Glück hatte und die Malfoys neben ihr Platz nehmen würde. Lucius und sein Vater saßen nun allerdings eine Reihe hinter ihnen und anstatt sich mit ihm zu unterhalten, konnte Narcissa nun den wortkargen Gesprächen zwischen Lucius und seinem Vater zuhören. Und neben ihr hatte zu ihrer großen Enttäuschung Barty Platz genommen. Narcissa hatte Barty's Bewunderung immer sehr genossen, aber langsam begann er ihr auf die Nerven zu fallen. Es war immer schön, wenn er ihr Kompliment machte, aber dass er sie dafür ständig belagerte und mit ihr reden wollte, obwohl sie daran nicht das geringste Interesse hatte, sah sie inzwischen als Belästigung an.

„... findest du nicht auch, Narcissa?“, tönte es in diesem Moment mal wieder. Narcissa hatte keine Ahnung, wovon er redete, und es war ihr auch egal: „Barty, sei doch mal ruhig, ich möchte gerne das Spiel sehen.“

„Aber du interessierst dich doch gar nicht für ...“, begann Barty, verstummte jedoch, als er ihren wütenden Blick sah und lauschte nun der Stimme des Reporters.

Es war ein aufregendes Spiel. England lag schon früh in Rückstand und kämpfte verzweifelt um den Anschluss, doch es sollte einfach nicht sein. Die englischen Jäger, allen voran der viel gelobte Sam Fraser wagten atemberaubende Flüge, doch der brasilianische Hüter war einfach nicht zu bezwingen. Nach den ersten zwei Stunden war er noch unüberwunden und die Brasilianer hatten ihrerseits schon zehnmal getroffen.

„Kann jetzt nicht mal endlich dieser dumme Quaffel auftauchen?“, murrte Narcissa.

Hätte Andromeda jetzt bei ihrer Familie gesessen, wäre sie sicher aufgeklärt worden, dass der Quaffel schon lange im Spiel war und nur der Fang des Schnatzes ein Spiel beenden konnte, aber Andromeda war nicht da und keinen der Anwesenden störte Narcissas Quidditchunwissenheit.

„Wenn das so weitergeht, wird das die größte Blamage Englands seit der Weltmeisterschaft von 1931!“, schimpfte Pollux.

„1931!“, rief Irma freudig aus. „Das war doch das Jahr, in dem ich unserem Alphard das Leben schenkte! Schön, dass du dich noch daran erinnerst.“ Strahlend ergriff Irma seine Hand, aber Pollux schlug sie fort: „Darum geht es doch jetzt gar nicht, Herrgott nochmal!“ Grimmig starrte er auf die englischen Torringe, durch die gerade erneut der Quaffel hindurch geflogen war.

Cygnus war das Spiel gerade herzlich egal. Immer wieder starrte er auf den leeren Platz, an dem nun eigentlich Andromeda sitzen sollte.

„Was kann denn nur mit ihr los sein? Sie würde doch niemals das Weltmeisterschaftsfinale verpassen!“, rief er besorgt aus, während sich die englischen Anhänger erneut über ein Gegentor ärgern mussten.

Bella, die als Einzige in der Familie Cygnus' Sorge verstand, sagte beruhigend: Es wird schon nichts passiert sein, Dad.“

„Sie wollte sich doch nur ein wenig schlafen legen. Aber als wir wieder zurück kamen, war das Zelt leer.“ Cygnus war besorgt und hatte eine ungute Vorahnung, dass irgendetwas nicht stimmte. Am liebsten wäre er aufgestanden und hätte sich auf die Suche nach Andromeda gemacht.

„... Fraser trifft! Das ist das erste Tor für England! Vielleicht ist für England doch noch nicht alles verloren!“, schrie der Moderator in diesem Moment und bei den englischen Zuschauern regte sich der erste Funke Hoffnung. Hundertzwanzig zu zehn war immer noch ein nicht gerade guter Spielstand, aber es klang auf jeden Fall besser als ein Ergebnis zu null und vor allem war noch nichts verloren, wenn nun der englische Sucher seine Qualitäten beweisen würde. Immerhin hatte der mit seinem brillanten Fang im letzten Spiel England überhaupt erst ins Finale gebracht.

Das Tor von Fraser schien die englische Mannschaft zu beflügeln. Die Jäger griffen nun in Höchstform an und trafen erneut. War das der Beginn für die Aufholjagd?

Trotz ihrer Leidenschaft für Quidditch bekamen Andromeda und Ted nicht sonderlich viel mit. Die beiden hielten Händchen und alle paar Sekunden schauten sie einander lächelnd an.

Dass England gerade dabei war, das Weltmeisterschaftsfinale zu verlieren war ihnen ziemlich egal. Am heutigen Tage war es nur wichtig, dass sie beide einander gefunden hatten.

„Eines Tages wirst du auch für England spielen, so gut wie du im Quidditch bist“, sagte Ted Andromeda zu und Andromeda lächelte ihn an: „Du weißt doch, dass ich was anderes machen möchte.“

„... und der Schnatz ist aufgetaucht!“ Alle im Stadion hielten nun den Atem an, während sie die beiden Sucher beobachteten, die sich in die Tiefe stürzten. Im Gegensatz zum Rest der Teams, bei dem am heutigen Tage deutlich geworden war, dass die Brasilianer über die besseren Spieler verfügten, war auf der Position des Suchers eindeutig der englische der Bessere. Die durch Frasers Tor hervorgerufene Hoffnung der Engländer schien ihn noch mehr zu beflügeln und er kam dem Schnatz immer näher, während der brasilianische Sucher inzwischen etwas hinter ihm zurückgeblieben war. Doch sie hatten nicht mit den brasilianischen Treibern gerechnet: Einem der Treiber war es geglückt, den Klatscher auf den englischen Sucher zu lenken und der – den Blick starr auf den Schnatz gerichtet – bekam nichts mehr mit, was um ihn herum geschah. Als der Klatscher ihn mit voller Wucht am Hinterkopf traf, konnte er sich nicht mehr auf dem Besen halten und fiel in die Tiefe. Triumphierend blickten die Brasilianer nun alle auf ihren Sucher, der ohne seinen Konkurrenten nun sein Leichtes hatte, den Schnatz zu fangen.

Enttäuschung machte sich bei den englischen Zuschauern breit, während die Anhänger der brasilianischen Mannschaft zu jubeln begannen. Das Endergebnis des für England sehr deprimiert verlaufenen Spiels lautete zweihundertsiebzig zu zehn. Den englischen Fans war ganz und gar nicht nach Feiern zumute. Dass England nach einer solch guten Weltmeisterschaft im Finale derart untergehen würde, hatte wohl niemand gedacht. Grummelnd und über ihre schlechte Quidditchmannschaft schimpfend zogen sich die englischen Zuschauer langsam in ihre Zelte zurück. Die englischen Anhänger gingen fast alle schlafen, der Tag war lang gewesen und nach dem verlorenen Spiel stand niemandem mehr der Sinn danach, länger aufzubleiben. Die brasilianischen Anhänger hingegen feierten den ganzen Abend wild und ausgelassen. Noch ahnte niemand, dass schon sie in dieser Nacht weder ungestört schlafen noch ungestört feiern können würden.

Denn diese Nacht des Weltmeisterschaftsfinale hatte sich ein Zauberer zur Nacht auserwählt, in der er sich nach vielen Jahren wieder der Öffentlichkeit zeigen würde. Ein Zauberer, der in den folgenden Jahren zum mächtigsten Zauberer der Welt werden würde.

Es gab Leute auf dem Zeltplatz, die bereits wusste, was für eine Nacht es werden würde. Jene unter ihnen, die in den letzten Wochen bereits Interesse gezeigt hatten, sich diesem Zauberer anzuschließen und ihm zu dienen. Und genau diese sollten sich in jener Nacht zum ersten Mal an der Seite ihres Herren zeigen.

Bellatrix wachte mitten in der Nacht auf, als ihr Vater plötzlich neben ihrem Bett stand.

„Dad? Was machst du hier?“ Sie warf einen Blick hinüber zur der Seite, auf der Rodolphus normalerweise schlief. Sie war leer.

„Du musst sofort nach Hause apparieren, Bellatrix. Es ist etwas geschehen und ich möchte nicht, dass du noch länger hier bleibst.“

Verschlafen rieb sich Bellatrix die Augen: „Was ist denn passiert, Dad? Und weißt du, wo Rodolphus ist?“
„Ich habe keine Ahnung. Bitte, Bella, apparriere sofort zu uns nach Hause. Ich werde so bald ich kann nachkommen und euch alles erklären.“

Andromeda war nach dem Spiel noch mit zum Zelt der Tonks gegangen. Sie hatte gewusst, dass es allerhöchste Zeit war zu ihrer Familie zurückzukehren. Ihr Vater würde sich Sorgen machen und der Rest der Familie über sie schimpfen, wie sie es wagen konnte, einfach zu verschwinden. Aber obwohl sie all das beachtete, hatte sie es nicht übers Herz gebracht, sich von Ted zu trennen. Der heutige Tag mit Ted war so wunderschön gewesen, fast wie ein Tag in einer anderen Welt. Eine Welt ohne gesellschaftliche Pflichten, ohne den Wahn vom reinen Blut, ohne ihre Familie. Der Tag mit Ted war der schönste Tag in ihrem Leben gewesen. Zusammen mit den Eltern von Ted hatten sie noch lange beisammen gesessen und die Familie Tonks war wohl eine der wenigen, die trotz des verlorenen Spiels gute Laune hatten. Die Eltern von Ted weil sie von Quidditch wenig wussten und sie das Spiel ohnehin nicht so ganz verstanden hatten. Ted und Andromeda, weil sie an diesem Abend glücklich verliebt waren.

„Ich muss jetzt langsam zurück zu meiner Familie“, sagte Andromeda schließlich und stand auf.

Genau in diesem Moment gab es einen lauten Knall auf dem Nachbarfeld.

„Was war das?“, fragte Teds Mutter ängstlich, doch weder Ted noch Andromeda konnten ihr eine Antwort geben. Furchtsam starrten sie alle in die Richtung aus der das dunkle Mal gekommen war. Ein grüner Totenschädel erschien am Himmel. Ein weiterer Knall ertönte und die Menschen auf dem Zeltplatz sahen, wie aus dem Mund des Totenkopfes eine Schlange erschien. Das Zeichen Voldemorts, dass er in den folgenden Jahren immer benutzen würde, wenn er gemordet hatte, prangte zum ersten Mal am Himmel. Doch noch wusste niemand von seiner Bedeutung.

Angstzustände und erste Geheimnisse

Ich bin wieder da. Nach einer über zweimonatigen Pause geht es auch endlich bei BS weiter. Es tut mir Leid, dass ich so ewig gebraucht habe, um das neue Kapitel hochzuladen. Ich habe die Zeit genutzt, um „Liebe niemals einen Werwolf“ zu beenden. Jetzt, wo ich die auf meinem PC fertig geschrieben habe, habe ich auch endlich wieder Zeit für „Black Souls“ und ich bin mit diesem Kapitel auch recht zufrieden. Dafür, dass ich dachte, ich werde nie wieder in diese Story reinkommen, ist es mir erstaunlich leicht gefallen.

Bevor ihr lest, habe ich hier noch eure

Re-Kommis:

@GinnyFan94: Ähm ... ich hab ehrlich gesagt keine Ahnung, was du bei dem Knall vermutest. xD Verrätst du es mir?

*@Addison_girl aka Rastischatzi: *knuddel* Achja, Lily vermisst dich schon sehr. xD Und mit Potter ist nichts passiert.*

Ähm ja, darum geht es ja jetzt gar nicht, stimmt's? Es ging um Black Souls:

Das Verhältnis von Bella und Cygnus finde ich auch spannend zu schreiben. Es ist eine meiner Lieblingsbeziehungen in dieser FF.

Charakter-Fan: Hm... gute Frage. Bella und Rod auf jeden Fall, aber Andra mag ich fast noch lieber. Gerade weil sie in den Büchern so vernachlässigt wurde und so praktisch jeder seine eigenen Andromeda schreiben kann.

Narcissa mag ich ja auch ^^ Auf eine andere Art und Weise. Sie ist ja in dieser FF zumindest zu Beginn ein sehr unsympathischer Charakter, aber dadurch auch irgendwie lustig zu schreiben. Lucius hingegen kann ich gar nicht leiden ^^

@Emmalina: Du liebst das Ende? Schön, dass es dir gefiel xD

@tonkspatschig: Andra und Ted sind am Tag der Quidditchkatastrophe zusammengekommen xD Das klingt sehr lustig. Und ihnen wird es ohnehin egal sein.

@Angelina-Weasley: Ähm ja. Was soll ich sagen. Mit deiner Kritik hast du ja mal sowas von voll Recht. Und ich fand das Kapitel selber ja nicht so prickelnd ...

Ähm ja, jetzt habe ich wieder einen Kopf für diese FF. Hoffe, es gelingt mir besser.

@LOLA: Ich hab gute Neuigkeiten für dich. In diesem Kapitel wird Narcissa zum ersten Mal zeigen, dass sie auch sowas wie eine nette Seite hat. xDDD

@Leanne Granger: Ja, jetzt sind die Todesser da!!! :D Und sie werden auch bleiben. Andra und Ted kommen echt aus verschiedenen Welten. Mal sehen, wie sie ihre Welten angleichen können.

@Mme_Maxime: Wo Rod war, wird jetzt noch nicht verraten. Aber in einem der nächsten Kapitel wird es aufgelöst, versprochen!

@Monsterkrümel: Ja, bald taucht mal Voldemort persönlich auf. In meiner FF ist er einfach Nebenchara.

@Lady Black7 aka Bella: Lily, Lilienblüte, egal xD Perfekt? Vielen, vielen Dank für dieses Kompliment. Warten musste man ja jetzt ganz schön lange ... aber endlich habe ich es auch mal wieder geschafft.

*Danke an meine BETA-Leserin **black_swan**.*

Dieses Chap widme ich Addison-girl aka Rastischatzi. Ich habe dich furchtbar lieb und du weißt ja: Lily

und Rasti forever.

Kapitel 14 - Angstzustände und erste Geheimnisse

„Was ist das?“, wiederholte Teds Mutter ihre Frage, noch immer nicht minder ängstlich als zuvor. Ihre Augen waren vor Schrecken geweitet und auch Andromeda, die mit der Zaubererwelt aufgewachsen war, hatte das Gefühl, dass dieser Totenkopf am Himmel nichts Gutes zu verheißen hatte.

„Wir sollten nicht hier bleiben“, sagte sie und warf Ted einen nervösen Blick zu. „Wir sollten hier so schnell wie möglich weg. Hast du schon deine Apparierprüfung hinter dir?“

Ted schüttelte den Kopf: „Ich bin durchgefallen. Statt in die drei Besen zu apparieren, bin ich im Postamt gelandet und habe zusätzlich noch meinen linken Arm zurückgelassen.“

Andromeda hätte die Vorstellung normalerweise lustig gefunden, aber gerade stellte seine Apparierschwäche ein Problem dar.

„Meinst du, du bekommst es heute hin?“

Ted warf einen nachdenklichen Blick hoch zum Himmel, dann blickte er sich auf dem Zeltplatz zwischen den panisch umherlaufenden Leuten, die in alle Richtungen davon liefen, um. Wie sollten sie hier ohne Zauberei mit zwei Muggeln heile wegkommen?

„Ich werde mein Bestes versuchen.“ Ted wandte sich zu seinem Vater um: „Dad, ich weiß, du magst Zauberei nicht besonders, aber es ist der sicherste Weg hier herauszukommen. Halt dich an mir fest, ja?“

Gerade wollte er apparieren, als er noch einmal inne hielt. „Wir wohnen in Chester, East Alley 11. Es wäre am Besten, wenn ihr dahin kommen könntet.“ Es gab ein lautes Plopp und die beiden Männer waren verschwunden.

Teds Mutter starrte auf den Platz, an dem eben noch ihr Mann und ihr Sohn gestanden hatten. „Sie sind verschwunden!“, rief sie angsterfüllt.

„Sie sind appariert. Das ist unsere Art, uns fortzubewegen. Man verschwindet in dem einen Moment und kann schon im nächsten an einem ganz anderen Ort sein. Es ist jetzt wichtig, dass Sie sich an mir fest halten.“

„Ich weiß nicht ...“ Unschlüssig sah Teds Mutter Andromeda an. „Kann da wirklich nichts passieren? Nicht, dass wir hier verschwinden und nirgendwo mehr auftauchen, sondern verschwunden bleiben...“

Andromeda lächelte Teds Mutter beruhigend zu: „Keine Angst, das kann nicht passieren, das verspreche ich ihnen.“ Hätte sie nicht ohnehin schon so verängstigt ausgesehen, hätte Andromeda hinzugefügt: „Davor muss nur Ihr Mann Angst haben, weil Ted die Prüfung nicht bestanden hat“, aber unter den gegebenen Umständen verkniff sie es sich lieber. Sie wollte Teds Mutter nicht noch mehr beunruhigen.

„Halten Sie sich einfach gut fest und vertrauen Sie mir.“

Teds Mutter umklammerte sie nun so fest, dass Andromeda das Gefühl hatte zu ersticken. Andromeda konnte Apparieren nicht ausstehen. Sie würde kein Fan davon werden, und wenn es hundertmal so schnell ging wie Fliegen. Auch dieses Mal bildete keine Ausnahme. Jenes Gefühl zusammengepresst zu werden, löste bei Andromeda immer ein Übelkeitsgefühl aus.

„Wir sind ja bei uns zu Hause!“, bemerkte Mrs. Tonks erstaunt. „Wie sind wir denn so schnell hierher gekommen?“

„Das ist eben apparieren“, sagte Andromeda und ihr wurde dabei bewusst, dass sie es nicht gewohnt war, mit nichtmagischen Menschen zu tun zu haben. Alle ihre Freunde, alle ihre Bekannten waren Magier und sie war es einfach nicht gewohnt, Dinge zu erklären, die für sie selbstverständlich waren. Dass jemand nicht wusste, wie Apparieren funktionierte war für sie unvorstellbar. Sie und all jene in ihrem Umfeld waren mit diesen Dingen aufgewachsen.

„Wo wohnen Sie denn jetzt?“ Neugierig sah Andromeda sich auf der Straße um, dann erblickte sie auch schon vor einem Einfamilienhaus Ted und seinen Vater.

„Da seid ihr ja. Danke, Andromeda.“

„Wie ich sehe, hast du es ohne Verluste irgendwelcher Körperteile hierher geschafft“, grinste Andromeda und Ted lächelte leicht.

„Mum, hast du den Schlüssel mit?“, fragte Ted und deutete auf die verschlossene Tür.

Teds Mutter verdrehte die Augen und holte ihren Schlüssel aus der Hosentasche.

„Mum erlaubt keine Zauberei in unserem Haus“, erklärte ihr Ted grinsend. „Sie findet, Zauberei fördert die Faulheit. Kommst du noch mit rein?“

Andromeda schüttelte den Kopf: „Ich sollte gehen. Ich war schon viel zu lange mit euch zusammen. Wir wissen nicht, was da passiert ist ... ich muss zurück zu meiner Familie.“ Die aufsteigende Angst versuchte Andromeda zu unterdrücken.

Bellatrix apparierte vor die Tür des „Maison toujours pur“. Sie verstand nicht, was geschehen war und warum ihr Vater sie mitten in der Nacht aus dem Schlaf gerissen hatte. Verwirrt wandte sie sich an ihren Vater, der noch mit hierher gekommen war, um sie in Sicherheit zu wissen: „Daddy, was ist los? Wo ist Rod und wieso sollte ich hierher kommen?“

„Es gab einen Überfall. Maskierte haben Muggelgeborene überfallen und getötet. Der ganze Muggelbereich ist verwüstet. Ich bringe dich nur noch schnell ins Haus, dann muss ich wieder zurück und meinen Kollegen helfen, die Schuldigen zu finden.“ Cygnus nahm seine Tochter am Arm und brachte sie ins Haus. Auf Bellatrix verwirrte Nachfragen antwortete er nicht mit mehr als „Ich weiß selber noch nichts Genaues“, dann war er schon wieder verschwunden.

In der Küche hatte sich der Rest der Familie versammelt. Zumindest dachte Bellatrix das im ersten Augenblick, doch dann nahm sie wahr, dass einige Familienmitglieder fehlten. Ihr Vater ja sowieso, aber auch ihr Großvater war nicht da und – Bellatrix musste schlucken, als sie es bemerkte – Andromeda fehlte.

„Ist ... ist Andromeda nicht zurückgekommen?“, fragte sie und musste sich mehrfach räuspern, weil ihre Stimme zu brechen drohte. Morde auf dem Zeltplatz – und Andromeda ließ sich nicht blicken. Bella versuchte jeden Gedanken an das, was das bedeuten konnte, zu verdrängen.

Narcissa blickte sie kurz an und schüttelte den Kopf.

„Die wird was zu hören bekommen, wenn sie wieder kommt! Was denkt sie sich dabei, den ganzen Tag weg zu bleiben!“, schimpfte Druella wütend. „Sie kann sich doch denken, dass wir uns Sorgen machen!“

„Du liebst Andromeda so sehr, dass du vor Sorge fast krank zu sein scheinst“, sagte Bellatrix sarkastisch und blickte ihre Mutter kühl an.

„Genau aus diesem Grund wollte ich, dass du Amycus heiratest und keinen der beiden Lestranges. Er hätte dir beigebracht, dich zu benehmen, während dein Rodolphus scheinbar genau das Gegenteil bewirkt. Du bist noch frecher geworden. Und eins kannst du deinem Mann ausrichten, wenn er mich noch einmal so beleidigt, dann kann er was erleben!“

„Er wird sicher Angst bekommen, wenn ich ihm das sage. Du hattest ihm heute Mittag schon so viel entgegen zu setzen“, entgegnete Bellatrix müde. Sie machte sich große Sorgen. Wo war Andromeda, wo waren Rodolphus und Rabastan?

„Junge Dame, merke dir eins ...“, begann Druella, aber Bellatrix sah sie nur genervt an: „Mum, tu mir einen Gefallen und sei heute ausnahmsweise mal ruhig. Ich habe gerade echt nicht die Nerven, mich auch noch mit dir auseinander zu setzen. Meine Schwester ist weg, mein Mann ist verschwunden. Und da draußen gab es Morde. Mir steht grad wirklich nicht der Sinn nach überflüssigen Moralpredigten meiner Mutter.“ Bellatrix musste sich wirklich alle Mühe geben, ihre Gefühle halbwegs unter Kontrolle zu bekommen, aber es gelang ihr. Niemand der hier Anwesenden sollte wissen, wie sehr sie sich sorgte. Niemand sollte merken, wie viel ihr Rodolphus bedeutete, denn Bellatrix musste sich selber eingestehen, dass sie sich um ihn mindestens genau so sehr sorgte wie um Andromeda.

„Andromeda ist meine Tochter. Glaubst du etwa, ich Sorge mich nicht um sie?“, giftete Druella zurück. „Außerdem hast du es vielleicht nicht gemerkt, aber mein Mann ist auch noch da draußen.“

Hätte Bellatrix darauf wieder etwas erwidert, wäre es vermutlich noch zu einem hitzigen Streit zwischen ihr und Druella gekommen, aber in diesem Moment hätte Bella das wahrscheinlich nicht mehr ertragen. Vor lauter Sorge um ihre Lieblingsschwester und ihren Ehemann war ihr richtig übel und sie musste sich mit aller Macht davon abhalten, sich nicht in ihrer Phantasie auszumalen, was mit ihnen geschehen war.

„Ihr macht euch alle beide Sorgen, das ist doch klar“, ertönte in diesem Moment Narcissas Stimme und Bellatrix sah ihre kleine Schwester entgeistert an. Das war der wohl einfühlsamste und selbstloseste Kommentar, den sie in ihrem ganzen Leben von ihrer Schwester gehört hatte. Wäre es nicht so unverkennbar die engelsgleiche Stimme ihrer kleinen Schwester gewesen, hätte Bellatrix gedacht, sie müsse sich getäuscht haben.

Narcissa senkte den Blick und sagte dann leise: „Ich hab gesehen, wie Lucius sich den Männern vom Ministerium angeschlossen hat. Er ist jetzt bestimmt auch da draußen und kämpft gegen die Mörder.“

Also daher wehte der Wind. Bellatrix hatte von der ganzen Geschichte um Narcissas erste Schwärmerei

nichts mitbekommen, weil sie sich für Narcissa niemals auch nur ansatzweise interessiert hatte. Aber das, was sie gerade sagte, reichte, um zu verstehen, dass sich Narcissa wohl in Lucius verguckt hatte und gerade Angst um ihn hatte.

„Lucius Malfoy?“, fragte sie sicherheitshalber nochmal nach und Narcissa nickte errötend. Bellatrix konnte kaum glauben, was sie da hörte. Ihre kleine Schwester hatte sich in den Malfoyerben verliebt.

„Na, da freut sich unsere Mutter bestimmt schon riesig. Die Malfoys ... eine vorteilhaftere Verbindung hätte sie für dich gar nicht finden können, oder? Ihre süße Lieblingstochter und ein Malfoy ... das ist ja, als würde einer von Mutters größten Träumen wahr werden. Und dann bekommt ihre Lieblingstochter auch noch eine Liebesheirat ... ich frage mich nur, wie viel Daddy dem armen Lucius zahlen muss, damit er dich erträgt.“

Mit Tränen in den Augen blickte Narcissa ihre ältere Schwester an: „Mum muss ihm kein Geld zahlen.“

„Schwesterherz, ich kenne doch die Malfoys. Die verlieben sich nicht und erst recht nicht in so einfältige Mädchen wie dich.“ Abschätzend sah sie das blonde Mädchen an. „Ich glaube, es wird verdammt teuer. Ich an seiner Stelle würde dich ja nicht unter tausend Galleonen im Jahr nehmen und ich bin mir nicht sicher, ob wir uns das leisten können. Aber gib die Hoffnung nicht auf, Cissa, vielleicht spendiert Grandpa ja noch was bei. Es geht ja schließlich um seine Lieblingsenkelnin.“

„Entschuldige dich sofort bei Narcissa!“ Druella baute sich wütend vor Bellatrix auf und sah sie mit blitzenden Augen an. „Du tust gerade so, als wäre Narcissa eine Ware, die man unter einem bestimmten Preis abgeben kann.“

„Ist sie das nicht? Ich jedenfalls habe mich auch so gefühlt, als ich verheiratet werden sollte.“

„Du brauchst dich über deine Hochzeit gar nicht zu beschweren, Bellatrix! Du hast einen Mann geheiratet, der dir die Zügel genauso locker lässt wie dein Vater es zuvor getan hat!“

„Und das habe ich nicht dir zu verdanken, sondern mir selber. Du wolltest mich an einen Mann verheiraten, mit dem ich unglücklich geworden wäre. Und das Schlimmste ist: Du wusstest es! Du hättest mich absichtlich unglücklich gemacht!“

„Ist jemand zu Hause?“, erklang in diesem Moment die unsichere Stimme von Andromeda aus dem Flur.

Bellatrix riss die Tür auf und stürmte in den Flur, um ihre Schwester zu umarmen.

„Wo hast du denn gesteckt?“

„Ich war ...“ Andromeda zuckte hilflos die Schultern. „Kann ich nicht sagen.“

Die anderen drei Frauen waren Bellatrix, wenn auch in einem gemächlicheren Tempo als die Erste, in den Flur gefolgt und wie nicht anders zu vermuten, erntete Andromedas Antwort ein entrüstetes Schnauben von Druella. „Du kannst es nicht sagen?“ Druellas Stimme klang ungläubig.

„Du bleibst einen ganzen Tag unserem Zelt fern und hast nicht einmal einen annehmbaren Grund dafür?“

„Ich kann es nicht sagen, Mutter. Wirklich nicht.“ Andromeda wich dem wütenden Blick ihrer Mutter nicht aus, sondern sah ihr in die Augen.

„Auf dein Zimmer, Andromeda. Darüber reden wir noch, wenn dein Vater wieder da ist. Du kannst nicht einfach weggehen und wieder kommen, wann es dir passt.“

„Wieso nicht? Sie ist doch volljährig!“ Auch wenn Bellatrix Andromedas Verhalten mehr als komisch stand, war es für sie keine Frage, auf wessen Seite sie in einem Streit zwischen ihrer Mutter und ihrer Schwester stand. Sicher würde Andromeda ihr später alles genau erzählen.

„Ihr geht jetzt beide nach oben und wartet dort, bis euer Vater nach Hause kommt. Ich lasse in diesem Ton nicht mit mir reden!“

Um einen Streit zu vermeiden harkte sich Andromeda bei ihrer älteren Schwester ein und gemeinsam schritten die beiden Schwestern die Treppe hinauf. In Andromedas Zimmer angekommen, fragte Bellatrix dann: „Was war wirklich los?“

„Bitte frag mich nicht. Ich kann es wirklich nicht sagen. Jetzt noch nicht.“ Die beiden Schwestern verfielen in Schweigen, Bellatrix war leicht enttäuscht über das Verhalten ihrer Schwester, während Andromeda verzweifelt darüber nachdachte, ob sie es riskieren und Bellatrix alles konnte. Aber das Risiko war zu hoch.

„Was ist denn eigentlich passiert?“, fragte Andromeda schließlich, um das Schweigen zu brechen.

„Ich weiß es selber nicht so recht. Ich habe ja nichts mitbekommen. Vater sprach von Morden und Überfällen ... ich denke, wenn er zurückkommt, wird er uns alles erzählen.“

„Er ist noch da?“

„Natürlich. Du kennst doch Daddy. Er ist immer im Dienst. Und er wird vermutlich alles dran setzen,

seinen ägyptischen Kollegen beim Aufklären des Mordes zu helfen.“

Einen Moment lang sah Bellatrix zum Fenster hinaus, dann sagte sie leise: „Rodolphus ist verschwunden.“

Andromeda begriff, warum ihre Schwester so aufgewühlt war und nahm sie sofort in den Arm: „Das hat doch nichts zu bedeuten...“

„Er ist mitten in der Nacht verschwunden... wer sagt mir, dass er nicht zu den Opfern gehört? Vielleicht haben ihn diese Verrückten umgebracht. Und wir hatten so wenig Zeit miteinander.“

In diesem Moment wusste Andromeda, dass sie sich nicht getäuscht hatte. Bellatrix und Rodolphus sahen nicht nur aus wie frisch verliebt, sie waren es tatsächlich. Nur eine Frau, die ihren Mann wirklich liebte, konnte solch bitteren Tränen um ihn weinen, wie es jetzt Bellatrix tat. Andromeda strich ihrer älteren Schwester immer wieder tröstend über den dunklen Haarschopf, aber Worte des Trostes fielen ihr nicht ein. Wenn sie sich vorstellte, dass Ted in der heutigen Nacht verschwunden wäre und sie keine Ahnung gehabt hätte, wo er steckte, so hätte sie auch kein Trost dieser Welt aufgeheitert.

Ein Reinblüter zu sein bedeutet ein Todesser zu sein

Re-Kommis:

@Kalliope: Schön, dass du zu meiner FF gefunden hast. *Willkommenskeks geb* Richtig, das Pairing Andromeda/Rabastan werde ich in meiner FF nicht verwenden. Da sich meine FF an die Bücher hält, wird Andromeda die Familie verlassen und Ted heiraten.

Ich hoffe, du bist inzwischen wieder gesund? Beim letzten Kapitel war ich auch gerade krank xD Diesmal hat es ja zum Glück nicht so lang gedauert. Ich freue mich, dass du dran bleiben willst.

@Eponine: So, den Willkommenskeks hattest du hier noch nicht. *Keks geb* xD Zu Narcissa kann man geteilter Meinung sein. Noch mag ich sie auch nicht, in späteren Kapiteln zumindest ein wenig.

Ted war nur muggelstämmig, kein Muggel. Zumindest nach dem, was J.K zuletzt gesagt hat.

Wo Andromeda war, weiß man nicht. Ich habe sie nach Slytherin geschickt, weil ich einmal finde, dass dieses Haus am besten zu ihr passt. Außerdem heißt es ja, Sirius wäre der einzige Black, der nicht in Slytherin gelandet ist, daher nehme ich das einfach mal an.

xD Noch kennt Bella Rod eben nicht. Sie hat an ihm ja eigentlich bisher nur die guten Seiten wahr genommen. Dass er tief in den dunklen Künsten steckt, weiß sie absolut nicht.

@Rastischatzi: Für mich bist du eh schon Rastischatzi statt addison-girl xD Und mein Name hat ja sogar was mit Lily zu tun. Also lily=Lilie xDDD

Ich freue mich auf den 2.2 :D

Ja, Andromeda fehlt sehr bei J.K. ^^ Ich glaube sie sagt drei Sätze in dem Buch oder so ...

Rod/Bella liebe ich ja auch ... aber da wird es leider bald mit der Harmonie zwischen ihnen aus sein ...

@tonkspatschig, meine kleine Jake-geschädigte Nichte: Erwähnte ich, dass ich Carlisle mit dunklen Haaren in einem RPG als Rod kenne? xD

Glaubst du, Sabine hätte auch so reagiert? xD

So, und es geht jetzt schon weiter. Ist das nicht toll?

@Mme_Maxime: xD Narcissa ist halt ... Narcissa. Ich meine, sie lässt schließlich auch keine Gelegenheit aus, Bella eins auszuwischen, da kann man Bella die Sprüche einfach nicht übel nehmen.

Und richtig, wir erfahren es jetzt, wo Rod war.

@Bellatrix*Snape: Das konntest du bisher auch nicht blicken. Die Auflösung, wo Rod gesteckt hat, erwartet euch erst im kommenden Kapitel.

Ahhhh, jetzt grad wo ich deinen Kommi lese, checke ich auch deine Statusnotiz bei MSN.

Lol xD

@Narcissa-Bella: Bella und Andra ... ja, bei den beiden wird es langsam schlechter werden. Es hat ja im Prinzip schon angefangen. Andromeda hat bereits die ersten Geheimnisse vor Bella und kann ihr nicht mehr ganz vertrauen, so wie sie es früher konnte.

Es freut mich zu hören, dass du BS vermisst hast xD

@Emmalina: Narcissa wird irgendwann aufwachen, aber wann genau kann ich ja leider nicht verraten. Und wie sie Lucius letzten Endes bekommen wir auch nicht ^^ (Ich frage mich immer, wer mir in dieser Beziehung mehr Leid tun soll xD)

@all: Danke für eure Kommentare. Sie haben mich wie immer sehr gefreut. Und auf das neue Kapitel musstet ihr zum Glück nicht so lange warten. Ich habe echt wieder Zugang zu der FF gefunden.

Was ich noch kurz erwähnen wollte: Ich habe seit Dienstag auch eine neue FF, die jetzt parallel zu „Black Souls“ weiterlaufen wird: ~Mädchen jeder Geschmacksrichtung~

Bisher ist nur der Prolog online, aber ich würde mich natürlich total freuen, wenn ihr auch in diese FF schauen würdet.

*Danke an meine BETA-Leserin **black_swan** für dieses Kapitel. (Übrigens ist dein Posteingang voll, es wäre gut, wenn du ihn mal leeren würdest ^^)*

*Gewidmet ist dieses Kapitel **lelle**, einer sehr treueren Leserin von mir und einer noch viel besseren Freundin. Ich hab dich lieb, meine süße Eule :D*

Euch allen nun viel Spaß bei dem neuen Kapitel.

Kapitel 15 - Ein Reinblüter zu sein bedeutet ein Todesser zu sein

Bellatrix weinte noch eine ganze Weile. Irgendwann fiel sie in einen unruhigen Schlaf. Andromeda beobachtete ihre ältere Schwester, die in ihrem Bett lag, besorgt. Auch sie konnte sich nicht erklären, wo die beiden Lestranges sein konnten. Für ihre Schwester hoffte sie sehr, dass mit den beiden alles in Ordnung war und es für das Verschwinden der beiden eine ähnlich harmlose Erklärung gab wie für die ihre.

Noch immer hatte sich Andromeda nicht entschieden, ob sie Bellatrix die Wahrheit über das, was am heutigen Tag bei ihr passiert war, sagen würde. Es drängte sie, mit jemandem zu sprechen, der die reinblütigen Gesetze kannte und mit ihnen aufgewachsen war und der die Verwickeltheit ihrer Situation verstand. Außerdem hatte sie ein schlechtes Gewissen Bella gegenüber, wenn sie ihr nicht die Wahrheit sagte, denn Andromeda war sich im Klaren darüber, dass sich Bella auch um sie sehr gesorgt hatte. Nun, weit weg von Ted, konnte sie gar nicht mehr verstehen, wie sie es mit ihrem Gewissen hatte vereinbaren können, dass sich Bella und Cygnus so zu Tode sorgten.

Aber Bella war Reinblüterin durch und durch. Sie war nicht nur mit den Idealen ihrer Eltern aufgewachsen, sie vertrat diese Ideale auch. Und sie würde Andromeda niemals verstehen können...

„Rodolphus und Rabastan waren zu genau dieser Uhrzeit unauffindbar. Sie haben Bella nicht Bescheid gegeben, dass sie weggehen. Und sie sind erst am nächsten Morgen wiedergekommen.“

Cygnus war besorgt. Diese drei verdächtigen Umstände ließen eigentlich nur auf eines schließen. Doch er konnte es kaum glauben. Rodolphus hatte niemals den Eindruck bei ihm erweckt, zu den verrückten Anhängern des aufstrebenden Lordes zu gehören. Hatte sich Cygnus in Rodolphus getäuscht und seine Bella in die Hände eines Todessers gegeben?

Pollux schnaubte verächtlich: „Merlin, hör endlich auf mit diesem Gut-Mensch-Getue, Cygnus! Ja, Rodolphus und Rabastan waren gestern Abend zu genau dieser Zeit im Auftrag des Lordes unterwegs. Und soll ich dir was verraten? Ich bin später auch noch dazu gestoßen! Ich bin gerade noch rechtzeitig gekommen, um auch noch meinen Spaß zu haben.“

Cygnus starrte seinen Vater mit geöffnetem Mund an, unfähig zu begreifen, was dieser soeben gesagt hatte. „Du kannst den Mund wieder zumachen“, fuhr ihn Pollux an. „Ich unterstütze die Ideen des dunklen Lordes. Ebenso helfe ich auch dabei, sie zu verwirklichen. Und du solltest nicht lange zögern, sondern dasselbe tun.“

„Du bist – ein Todesser?“

„Und stolz darauf. Um ehrlich zu sein, wird es mir langsam peinlich, dass mein Sohn noch nicht dabei ist. Du hast nicht einmal versucht, Kontakt mit dem dunklen Lord aufzunehmen.“

„Aus Überzeugung. Vater, was dieser Mann ... was diese Menschen tun... was du tust ... das ist brutal und widerwärtig. Ihr habt krankhafte Ideale, die ich weder befürworten noch gar unterstützen kann.“

„Wie bitte? Ich wünsche aber, dass du Todesser wirst. Willst du dich deinem Vater widersetzen?“

„Und wenn du mich deswegen enterben wirst, so ist es mir Recht. Ich werde niemals zu diesen Leuten gehören. Muggel sind Menschen wie du und ich. Die Methoden, die ihr anwendet ... sind mehr als nur krankhaft. Es widert mich an, dass mein eigener Vater bei so etwas mitmacht. Und Rodolphus werde ich vor die Wahl stellen, entweder bei den Todessern auszusteigen, oder Bella zu verlieren. Ich werde meine Tochter

nicht länger mit einem Mann zusammen wohnen lassen, der Spaß daran hat, Muggel zu foltern und zu töten.“

„Leg dich nicht mit dem dunklen Lord an, Cygnus.“

„Das tue ich nicht. Ich schließe mich ihm nur lediglich nicht an.“

„Wer nicht für den dunklen Lord ist, der ist gegen ihn.“

„Wie kann man nur so eiskalt sein? Ist es ein schönes Gefühl, wenn man Muggel auf brutale Art und Weise zu Tode foltert? Ich habe eure Opfer gesehen, Vater. Ich habe die Leichen gesehen, ich habe die zerstörten Frauen gesehen, die ihr vergewaltigt habt, bevor ihr sie halbtot irgendwo zurückgelassen habt. Ich habe noch nie eine solche Abscheu empfunden, wie gegen die Täter, die sie so zugerichtet haben. Vater, ich bin angewidert, dass du einer der Täter bist. Ich konnte dich noch nie sonderlich gut leiden, aber vom heutigen Tage an werde ich dich immer für krank halten.“

„Sie spukt immer noch in deinem Kopf herum, nicht wahr?“ Die Frage des alten Mannes schien völlig aus dem Zusammenhang gerissen zu sein. Im ersten Moment wusste Cygnus wirklich nicht, worauf Pollux anspielte. Denn wer hätte ahnen können, dass der alte Mann dermaßen scharfsinnig war?

„Dieses Schlammblood. Die Frau, die du getroffen hast, bis wir dir Druella vorgestellt haben.“

Cygnus öffnete den Mund, um etwas zu sagen, doch unverrichteter Dinge schloss er ihn wieder. Ertappt starrte er seinen Vater an.

„Ich wusste es. Warum hast du sie nicht vergessen, so wie wir es dir befohlen haben? Sie ist ein wertloses Schlammblood!“

„Mariella hat mir gezeigt, dass all die reinblütigen Ideale, mit denen ihr mich erzogen habt, falsch sind. Sie war für mich der lebende Beweis, dass Muggelstämmige ebenso viel Wert sind wie wir“, erwiderte Cygnus nach einigem Nachdenken.

„Wenn ich das dem dunklen Lord erzähle, der wird ...“

„Was wird er? Dir den Auftrag geben, mich umzubringen? Der dunkle Lord schreckt vor nichts zurück, Vater.“ Cygnus schwieg eine Weile, dann erhob er sich.

„Vielleicht denkst du einmal darüber nach, wem du dich da angeschlossen hast. Ich werde jedenfalls nicht den gleichen Fehler begehen wie du. Ich werde dich anzeigen, Vater.“

„Spinnst du jetzt vollkommen? Wir können uns doch nicht von dem dunklen Lord distanzieren... Cygnus, all unsere Freunde, die Familie ...“

„Wenn all unsere Freunde zu den Menschen mit den Masken gehören, Druella, sind das keine wahren Freunde.“ Nach dem Gespräch mit seinem Vater hatte Cygnus den Wunsch gehabt, mit jemandem darüber zu sprechen. Seine Töchter waren ausgeschlossen, die wollte er in die Angelegenheit nicht mit hineinziehen. Ihm war niemand anders eingefallen, als Druella. Doch im Gegensatz zu ihm hatte Pollux sie scheinbar schon vorher über seine Pläne informiert.

„Warum kannst du dich ihm nicht einfach anschließen? Alle reinblütigen Männer sind dabei. Cygnus, es würde so vieles einfacher machen. Aber nein, du beharrst wieder auf deiner Meinung, dass alle Menschen gleich sind und Schlammblooder und Muggel es auch verdienen zu leben ... Ich kann dieses sinnlose Geschwätz nicht mehr hören, mir kommt das alles zu den Ohren wieder raus! Weißt du, dass dein Vater sogar schon mit Alphard geredet hat? Selbst dein feiger, nichtsnutziger kleiner Bruder wäre bereit, sich dem dunklen Lord anzuschließen. Ist dir das nicht auch peinlich?“

„Keineswegs. Wenn Alphard so dumm ist, bitte. Soll er in sein eigenes Unglück rennen. Ich werde selbstverständlich alles Erdenkliche tun, um ihn vor diesem Fehler zu bewahren, auch wenn ich bezweifle, dass er auf mich hören wird. Es ist eine Chance, die sich ihm nur einmal bietet, bei Vater zu punkten, weil er weiß, dass ich diesem Wunsch unseres Vaters niemals nachkommen werde.“

„Ist dir eigentlich klar, was diese Entscheidung für Konsequenzen für uns haben kann? Wir könnten zu Ausgestoßenen der Gesellschaft werden. Schließ dich ihm an, Cygnus. Mit allem anderen riskierst du alles. Unseren guten Ruf, unsere gesellschaftliche Stellung ... unser Leben.“

„Wenn mein Vater, mein Bruder und mein Schwiegersohn mit ihren maskierten Freunden kommen, um mich zu holen, werde ich ein gutes Wort für dich einlegen, Druella. Schließlich stehst du ja hinter ihnen.“ Voller Verachtung wandte er sich von seiner Frau ab.

Am heutigen Tage war ein Bruch in ihrer Beziehung entstanden, der sich nie wieder kitten ließ. Zwei

vollkommen unterschiedliche Lebenseinstellungen hatten sich gezeigt und Cygnus spürte in diesem Moment nichts als Verachtung für die Frau, die ihn dazu bringen wollte, ein grausamer Todesser zu werden. Sie wollte, dass er Menschen tötete und folterte, nur weil sie ihre gesellschaftliche Stellung nicht verlieren wollte. Der Ruf der Familie stand für sie über allem anderen - und im Gegensatz zu anderen Reinblütern sah Cygnus das nicht als Tugend sondern als Charakterschwäche.

Die Beziehung zwischen Druella und Cygnus war nach diesem Abend nie wieder dieselbe.

Cygnus hätte sich am liebsten von Druella getrennt um, mit seinen Töchtern aus dem „Todesserhaus“, wie er es von diesem Tag an gerne nannte, auszuziehen.

Doch Cygnus war ein intelligenter Mann und sich durchaus der Tatsache bewusst, dass solche Aktionen Selbstmord waren. Er fand es nicht richtig, was der dunkle Lord und seine Todesser taten, und er bewunderte insgeheim die Widerstandskämpfer sehr. Aber Druellas Hinweis darauf, dass vermutlich all seine Freunde auch Todesser waren, hatte ihn klar gemacht, dass er es seiner Familie nicht antun konnte, sich öffentlich gegen den dunklen Lord auszusprechen. Er würde die Maske eines Reinblüters wahren müssen. Er würde so tun müssen, als fände er alles, was der dunkle Lord tat, richtig. Aber es gab Dinge, die er nicht tun würde. Niemals würde er sich selber den Todessern anschließen.

Und er würde Bella nicht weiter schutzlos im Hause eines Todessers leben lassen. Rodolphus mochte zwischen den Todessern und Bella wählen, beides würde Cygnus nicht tolerieren. Entweder musste er bei den Todessern aufhören oder Cygnus würde noch am heutigen Tage seine Älteste zurück nach Hause holen. Cygnus war es vollkommen egal, was die Leute über die Trennung der beiden sagen würden, ihm war es nur wichtig, dass Bella nicht mit einem Todesser zusammen war.

Gleich am nächsten Morgen machte sich Cygnus auf den Weg zu den Lestranges. Hauself Nummer vierzehn führte ihn in Rodolphus' Arbeitszimmer, wo der sich gerade über verschiedenen Papieren saß. Er hatte am heutigen Morgen ein Grundstück im Süden Englands erworben, wo er plante, eine Sommerresidenz für Bella und ihn zu bauen. Es lag wunderschön, in einem sehr stillen Ort an der See. Während er noch Bilder davon betrachtete, bemerkte er seinen Schwiegervater und legte die Bilder sofort beiseite.

„Cygnus, ist etwas passiert?“ Er war erschrocken, als er den ernsten Gesichtsausdruck von Cygnus sah.

„Allerdings. Ich habe gestern erfahren, dass du ein Todesser bist. Findest du nicht, du hättest mir diese Kleinigkeit mitteilen müssen, bevor du meine Tochter heiratest?“

„Ich ...“ Überrascht blickte Rodolphus seinen Schwiegervater an. Er war immer davon ausgegangen, dass auch sein Schwiegervater einer der Todesser war. Nicht alle zeigten ihre Gesichter, noch nicht einmal bei Versammlungen, in denen das Eindringen der Auroren unmöglich war. Rodolphus war der festen Überzeugung gewesen, Cygnus sei einer der maskierten Todesser, einer von denen, die Anonymität vorzogen. Immerhin war er doch ein Reinblüter!

„Du bist kein Todesser?“, fragte Rodolphus und es gelang ihm nicht, die Überraschung in seiner Stimme zu verbergen.

„Nein. Ich bin kein Todesser und ich werde auch niemals zu euch gehören. Eure Taten sind brutal und grausam und dafür verabscheue ich euch.“

Rodolphus schwieg auf diese Aussage seines Schwiegervaters überrascht. Damit hatte er nicht gerechnet. Aber trotz aller Verblüffung, dachte Rodolphus nach. Sicher war Cygnus nicht nur hergekommen, um ihm mitzuteilen, was er erfahren hatte. Wenn Cygnus tatsächlich gegen die Todesser war, hätte diese Einstellung seines Schwiegervaters sicher auch Einfluss auf seine Ehe. Und schon im nächsten Moment sollte Rodolphus erfahren, wie Recht er hatte:

„Du hast zwei Möglichkeiten, Rodolphus: Entweder wirst du bei den Todessern aussteigen oder du wirst dich von Bella trennen – denn meine Bella wird auf gar keinen Fall die Frau eines Todessers sein.“

Rodolphus sagte zunächst nichts zu diesen Möglichkeiten, vor die Cygnus ihn stellte. Nachdem er seinen Schwiegervater eine Weile betrachtet hatte, sagte er: „Ich werde nichts von beidem tun, Cygnus. Ich werde nicht bei den Todessern aussteigen, denn sie vertreten meine Weltanschauung und ich bin stolz darauf, etwas dazu beitragen zu können, dass sie sich durchsetzt. Und von Bella werde ich mich nicht trennen – denn ich liebe sie und möchte sie als meine Frau nicht verlieren.“ Rodolphus hatte keineswegs vor, Bella nun ziehen zu lassen. Hatte er schon am Abend des Balles Gefallen an Bellatrix gefunden, so war das nichts im Vergleich zu den Gefühlen, die er nun für sie hegte.

„Dann werde ich Bella eben mitnehmen! Du hast kein Recht, Bella da in etwas reinzuziehen. Sie ist meine Tochter und wenn du nicht sofort bei diesem Lord Voldemort Bescheid sagst, dass du nicht mehr mitmachst, wird sie noch heute ihre Sachen packen und mit mir kommen.“

Beide Männer erstarrten, als sie plötzlich von der Tür her eine Stimme vernahmen: „Das werde ich nicht.“

Eine folgenschwerer Einfall

Re- Kommis

@Emmalina: Cygnus ist sehr ehrenhaft, ja. Und er hat ziemlich feste Ansichten, was die dunklen Künste angeht, die er sogar gegen alle Widerstände durchsetzen will. Hehe, und ja der Cliff war ziemlich fies. *gg*

@Kalliope: Mein Cygnus unterscheidet sich wohl auch ziemlich von dem gängigen Cygnus xD Er hat durch seine Liebe damals zu einer Muggelstämmigen auch eine andere Geschichte, die ihn ziemlich geprägt hat.

Cygnus ist echt nicht zu beneiden für seine derzeitige etwas bescheidene Situation. Seine Ideale gegen die Sicherheit seiner Familie – und er muss sich für eines entscheiden. Mal schau'n, wo das noch hinführt xD

@Mme_Maxime: Ui, das ist so lieb von dir, dass du sagst du magst meinen Cygnus lieber *knuddel* Cygnus ist mutig, ja und vor allem würde er alles für seine Bella tun. Dass die gar nicht abgeneigt ist, einen Todesser zum Mann zu haben, konnte er ja nicht wissen. Dafür ist Cygnus einfach zu gutgläubig. Ob Bella Rod liebt Belassen wir es erst einmal dabei, dass sie sich in ihn verliebt hat.

@Eponine: Cygnus ist echt zu bemitleiden immoment. Streit mit allen und dass, wo er doch eigentlich so ein friedliebender Mensch ist.

Magisch angezogen ... ja, das ist Bella. Aber trotzdem wird sie es nicht ganz so einfach haben, zu den Todessern zu stoßen. Immerhin ist sie eine Frau ...

Andromedas Liebe zu einem Muggel müsste Cygnus auf eine Art und Weise schon verstehen. Sei gespannt auf die Kapitel, wenn das rauskommt. Noch haben Andra und Ted ein paar Kapitel, wo sie ihre Liebe einfach genießen können.

@tonkspatschig: Noch hat Voldy ja ein bisschen Nase *lach* Er ist zwar nicht mehr ganz der hübsche Tom Riddle, aber auf jeden Fall ist er hübscher als er es zur Zeit von Harry noch ist. Warte mal den ersten Auftritt ab – der ist jetzt nämlich nur noch ein oder höchstens zwei Kapitel entfernt.

Aber natürlich stimme ich dir zu, dass Bella und Rod einfach viel besser zusammen passen.

Dass dir Cygnus' Reaktion gefällt war ja fast klar, aber ich befürchte auf deinen Liebling kommen keine schönen Zeiten zu ...

@LOLA: Das fällt mir auch immer wieder auf, dass es ziemlich schwere Kost ist im Vergleich zu meinen anderen FFs Möglich, dass es mir deswegen auch hier immer besonders schwer fällt über Schreibblockaden hinweg zu kommen.

Cygnus ... naja. Er hat ja nicht wirklich eine Wahl. Ganz offensichtlich ist Bella nicht bereit, Rod zu verlassen und seine Tochter zu zwingen, Rod zu verlassen ... das wäre ja nicht sein Stil. xD

Okay, ich werde Andra vorschlagen, sich ein Tagebuch zu kaufen *grins*

@Narcissa-Bella: Cygnus denkt doch immer das Gute von den Menschen. Er ist nicht mal auf die Idee gekommen, dass die Lestranges oder sein Vater bei den Todessern sein könnten ... Sie hätten es sicher nicht abgestritten, wenn er gefragt hätte.

Und ja, ich brech in meiner Story sowieso mit allem, was üblich ist xD Deswegen gibt's auch einen Cygnus, der gegen den Lord ist.

@Natalia Potter: *Willkommenskeks geb* Ich freue mich, dass es dir gefällt und hoffe, dass du noch ganz viel Spaß mit der FF hast.

@all: Es tut mir Leid, dass ihr hier in letzter Zeit immer halbe Ewigkeiten auf die Kapitel warten müsst. Ich bemühe mich ehrlich – aber derzeit läuft es bei meinen HP-Fanfictions einfach nicht. Ich hoffe, dass ich euch

nicht erneut solange warten muss. Irgendwie habe ich nämlich das gute Gefühl, meine Schreibblockade überwunden zu haben.

Ein dickes Dankeschön an meine BETA **black_swan**, die gestern superschnell gebetet hat, damit ich das Kapitel heute schon on stellen konnte. *knuddel und Keks reich*

Dieses Kapitel widme ich **Natalia Potter**. Einmal weil sie neu zu dieser FF dazugestoßen ist und natürlich weil sie einfach ein toller Mensch ist. Ich hab dich lieb und bin froh, dich kennen gelernt zu haben. *knuddel*

Kapitel 16 - Ein folgenschwerer Einfall

Cygnus und Rodolphus erstarrten beide, als sie Bellas Stimme vernahmen. Wie lange hatte Bella schon in der Tür gestanden und was hatte sie mitbekommen? Rodolphus betrachtete seine Frau unsicher. Er war sich keinesfalls sicher, wie sie auf die Neuigkeit, dass er sich zu den Todessern zählte, reagieren würde.

„Was soll das heißen, das wirst du nicht? Bella, dein Mann ist ein Todesser!“ sagte Cygnus mit einer Stimme, als wäre damit alles geklärt. Ihm schien es vollster Ernst zu sein, seine Tochter noch am heutigen Tage aus dem Hause einer Todesserfamilie zu holen.

„Trotzdem werde ich ihn nicht verlassen.“ Bella stellte sich neben Rodolphus und griff nach seiner Hand: „Daddy, ich verstehe manche Dinge, die der dunkle Lord veranlasst ebenso wenig wie du. Aber ich weiß, dass Rodolphus kein schlechter Mensch ist und bin bereit, mir seine Gründe, die ihn dazu bewogen haben, Todesser zu werden, anzuhören.“ Rodolphus neben ihr schien erleichtert aufzuatmen.

„Er ist zu feige, sich ihm entgegen zu stellen, das ist der einzige Grund! Oder vielleicht hat er sogar Spaß daran, Muggel zu foltern und zu töten!“, rief Cygnus wütend.

„Ich dulde nicht, dass du so über meinen Ehemann redest. Hast du denn nie von einer Welt geträumt, wie der dunkle Lord sie anstrebt? Von einer Welt, in der wir Reinblüter die Macht haben und über die minderwertigen Muggel und Schlammlüter herrschen?“

Entsetzt starrte Cygnus seine älteste Tochter an. Er musste mehrmals tief Luft holen, um über den Schock hinweg zu kommen, solche Worte aus ihrem Mund gehört zu haben.

„Bella, nein ... rede nicht so.“ Er konnte es nicht glauben, dass dies die Meinung seiner ältesten Tochter sein sollte.

„Du meinst doch nicht, was du sagst!“, stieß er hervor.

„Jedes einzelne Wort, das ich gesprochen habe, entsprang meiner tiefsten Überzeugung“, entgegnete seine Tochter kühl. „Entspricht die Welt, die der dunkle Lord anstrebt, denn nicht auch deinen Überzeugungen, Vater?“

„Nein, diese Welt entspricht genau dem Gegenteil aller meiner Ideale. Für mich sind alle Menschen gleich“, antwortete Cygnus seiner Tochter bestimmt. „Und bis zum heutigen Tage war ich der Überzeugung, dass ich meine Ideale an dich weitergegeben habe.“ Er warf Bella einen zutiefst enttäuschten Blick zu, dann wandte er sich an Rodolphus: „Hast du ihr diesen Blödsinn eingeredet?“

Doch im Grunde war sich Cygnus bewusst, dass es nicht Rodolphus gewesen war. Auch wenn er gehofft hatte, dass sein Einfluss Bella von einer solchen Denkweise abhalten würde, musste er nun erkennen, dass die Familie und vermutlich auch Klassenkameraden aus ihrem Haus Bellas Weltanschauung zu sehr beeinflusst hatten und das gleiche rassistische Denken geprägt hatten, wie es bei den meisten Kindern reinblütiger Familien zu finden war. Er wollte und konnte es nicht glauben - seine Bella eine Befürworterin des Lordes? Aber er wusste, dass er verloren hatte. Bella war in diesem Denken fest verwurzelt, sie würde nicht umdenken, nur weil sie merkte, dass ihr Vater anders dachte.

„Bella... Komm mit mir!“, wagte er einen letzten verzweifelten Versuch, Bella zum Mitkommen zu bewegen. Seine Stimme war flehend, aber er wusste, dass es nichts ändern würde.

„Du hast Bella gehört, Cygnus. Sie wird nicht mit dir kommen. Bitte verlasse unser Haus. Wir können uns gerne erneut unterhalten, wenn du ruhiger geworden bist.“

Cygnus atmete noch einmal tief durch, aber er erkannte, dass er gerade keine Chance hatte, Bella umzustimmen. Als er einen traurigen Blick zu seiner ältesten Tochter, welche an der Seite ihres Ehemannes stand, zurück warf, wurde ihm zum ersten Mal wirklich klar, dass sie nicht mehr länger seine Lieblingstochter

war, sondern eine erwachsene Frau, die eigenständig handelte.

Kaum hatte sich die Tür hinter Cygnus geschlossen, blickte Rodolphus seine Ehefrau stolz an. Es war das allererste Mal in ihrer Ehe, dass Bella ihn verteidigt hatte. Es schien ihm das erste Zeichen zu sein, dass er für Bella nicht nur ein unvermeidbares Übel war, sondern ihr wirklich etwas an ihm lag.

„Danke, dass du zu mir gehalten hast, Bella. Ich weiß, dass es dir gegen deinen Vater sehr schwer gefallen sein muss.“

„Bist du wirklich ein Todesser? Mit glänzenden Augen sah Bellatrix zu ihrem Ehemann auf.

„Hast du es nicht längst vermutet?“, fragte er sie, lächelnd aufgrund der Begeisterung und Faszination, die in dem Blick seiner jungen Frau lag.

Bella schüttelte stumm den Kopf: „Ich hatte keine Ahnung.“

„Und du weißt auch nicht, was du davon halten sollst, nicht wahr, Bella?“

Bella nickte, während sie sich fragte, warum Rodolphus immer in der Lage war zu wissen, was sie dachte.

„Ich ... ich stehe hinter dem dunklen Lord“, stammelte sie. „Seine Weltanschauung ist die einzig wahre und wir könnten alle froh sein, wenn er die Macht übernimmt. Aber diese brutalen Ermordungen ... ich kann mir einfach nur schwer vorstellen, dass der Mann, dessen Hände mich in der Nacht so sanft berühren, vorher mit seinem Zauberstab Kinder umgebracht und gefoltert hat.“

Als sie ihm von diesen Überlegungen in Kenntnis setzte, lachte Rodolphus einen Moment, dann fragte er: „Ist es nicht genau das Gleiche wie mit dir? Auch du hast bei deinem Beruf Menschen das Leben genommen! Genau so wie du vergessen konntest, sobald du die Apotheke verlassen hast, vergesse ich, sobald ich von meinem Auftrag zurück bin.“

Bellatrix biss sich auf die Lippen. Auf der einen Seite konnte sie ihrem Mann nur Recht geben. Sie war auch eine Mörderin – wenn man es in diesem Sinne betrachtete. Und doch – das Gleiche schien es ihr einfach nicht zu sein.

„Ich bin nicht dabei, wenn sie sterben. Ich habe nie in meinem Leben meinen Zauberstab auf jemanden gerichtet und damit getötet“, sagte sie leise. Und doch hatten seine Worte in ihr gerade ein Bild in ihren Gedanken wach gerufen, was sie niemals wieder vergessen sollte. Für einen Moment sah sie sich, wie sie in einer dunklen Todesserrobe neben dem dunklen Lord stand und mit ihm für all die Ideale kämpfte, die sie verehrte. Wenn sie in der Lage gewesen war, die Leute mit einem Gift umzubringen, konnte sie es nicht lernen, auch mit ihrem Zauberstab zu tun? Rodolphus hatte Recht. Wo war da der Unterschied?

Sie konnte der ganzen Langeweile von Lestrangle Palace mit einem Mal entfliehen. Bellatrix war sich sicher, dass sie gut genug war, beim dunklen Lord zu bestehen. Sie war im Zaubern ein Naturtalent, bekam die schwierigsten Zauber ohne große Übung hin und hatte bei den Lehrern immer als eine der begnadetsten Hexen gegolten, die je die Hogwartsschule besucht hatten.

Bellatrix sah ihren Ehemann lange an und überlegte, wie sie Rodolphus am besten von ihren neuen Überlegungen in Kenntnis setzen sollte. „Bring mich zu ihm“, sagte sie schließlich und wartete atemlos seine Reaktion ab.

„Wie bitte?“

„Bring mich zum dunklen Lord. Ich möchte auch Todesserin werden.“

Pollux saß derweil in seinem Arbeitszimmer und grübelte darüber nach, wie er nun zu handeln hatte. Trotz seinem Glauben in die eigene Überzeugungskraft hatte er einige Zweifel, dass es ihm noch gelingen würde, seinen ältesten Sohn dazu zu bringen, ein Todesser zu werden. Was immer er auch in dessen Erziehung falsch gemacht hatte, Cygnus hatte ganz eindeutig dieses alberne Denken von Gut und Böse, welches ihn bei Irma schon so genervt hatte, als diese noch klar genug bei Verstand gewesen war, um ihre Meinung zu äußern.

„Wir müssen etwas unternehmen, Druella!“ Er blickte seine Schwiegertochter ernst an.

Wenn sein Sohn sich schon als nichtsnutziger Mensch mit vollkommen verrückten Idealen entpuppte, so war es für ihn doch ein Trost, dass er wenigstens in seiner Schwiegertochter eine Frau von erstaunlicher Intelligenz gefunden hatte.

„Er ist in diesem Moment bei den Lestranges, um Rodolphus vor die Entscheidung zu stellen, den dunklen Lord zu verlassen oder Bella zu verlieren.“

Pollux schüttelte den Kopf. Warum hatte er nie gemerkt, dass sein Sohn noch immer an diesem Schlammbhut hing und dass diese kurze Affäre ihn damals so beeinflusst hatte, dass sie noch immer seine

Ideale beeinflusste. Aber Cygnus war ein besserer Schauspieler gewesen als Pollux geglaubt hatte. Sein Sohn hatte gewusst, dass die Tage des Schlammbutes gezählt wären, wenn er auf irgendeine Art den Eindruck erwecken würde, dass er noch an sie dachte. Er versuchte sich zurück zu erinnern an jenen Tag, an dem er herausgefunden hatte, dass sein Sohn eine Muggelstämmige traf. Nur eine Woche später hatte Cygnus sich mit Druella verlobt und Pollux gegenüber hatte er dieses Mädchen nie wieder erwähnt. Wie hatte es ihm entgehen können, dass sein Sohn diese Gleichgültigkeit nur spielte, weil er das Mädchen beschützen wollte? Wie hatte ihm entgehen können, dass sein Sohn bis heute seinen Fehler nicht eingesehen hatte?

„Was machen wir nur, wenn sich Rodolphus und Bella trennen? Wir können uns in keiner anständigen Familie mehr sehen lassen.“ Druella biss sich auf die Lippen und sah der Zukunft mit einer für sie ungewöhnlichen Angst entgegen. Wie sollte sie es ihren Freunden und Bekannten erklären, dass sich ihre älteste Tochter kurz nach der Hochzeit wieder scheiden ließ, ohne die wahren Gründe zu erwähnen? Eine Scheidung war ein gesellschaftlicher Eklat, der noch weit über der peinlichen Situation vom Ball stand. Druella konnte sich trotz einigen Nachdenkens auf niemandem in ihrem Umfeld besinnen, der in den letzten hundert Jahren eine Scheidung in der Familie erlebt hatte und trotzdem noch als gesellschaftsfähig galt.

„So sehr es mich ärgert, das zu sagen, Druella: Unsere Hoffnungen ruhen nun auf Bellatrix. Rodolphus ist vollkommen machtlos. Er kann Cygnus Forderung gar nicht erfüllen. Beim dunklen Lord verpflichtet man sich auf Lebenszeit.“

„Na, wenn all unsere Hoffnungen auf der Göre ruhen, dann können wir gleich aufgeben“, warf Druella giftig ein.

„Aber nach dem Auftritt der beiden während der Weltmeisterschaft, glaube ich nicht, dass Bellatrix ihn noch verlassen möchte. So wie sie vor wenigen Wochen noch alles darum gegeben hätte, ihn nicht heiraten zu müssen, so hat sie ihn nun längst in ihr Herz geschlossen. Auch wenn ich nicht gedacht hätte, das einmal von Bellatrix, dem störrischsten, unweiblichsten Wesen, was mir je unter die Augen gekommen ist, sagen zu können: Sie scheint in ihrer Ehe glücklich zu sein. Das, was lediglich als Bestrafung und zur Vermeidung gesellschaftlichen Tratsches dienen sollte, scheint zwei Menschen zusammengeführt zu haben, die wirklich zusammen passen.“

Das war eine Ehe, wie sie weder ihm noch Druella vergönnt gewesen war. Pollux kannte selber das Gefühl nicht, von dem er sprach, und doch würde ihm niemand widersprechen, der Bellatrix und Rodolphus in den letzten Wochen zusammen erlebt hatte.

„Ich bin mir sicher, dass Bellatrix ihren Ehemann nicht verlassen wird. Und wir dürfen auch nicht vergessen, Druella, dass Bellatrix den dunklen Künsten gegenüber eine viel gesündere Einstellung hat als ihr Vater. Sie ist von vielen Ideen des dunklen Lordes genauso besessen wie wir.“

In Lestrangle Palace war Rodolphus aufgrund von Bellas Forderung vollkommen überfordert.

Es war vollkommen ausgeschlossen, sie jemals zum dunklen Lord zu bringen. Rodolphus wusste, dass Bella in jeder Hinsicht eine außergewöhnliche Frau war, aber die Vorstellung, dass sie eine Todesserin werden würde, trieb ihm trotzdem einen kalten Schauer über den Rücken. So stark sie auch sein mochte – bei den Todessern war einfach kein Platz für eine Frau.

„Ausgeschlossen“, stieß er hervor, war sich aber längst im Klaren darüber, dass sie ihn damit nicht davon kommen ließ.

„Ich möchte es aber!“, entgegnete sie. „Du hast kein Recht, mir diesen Wunsch abzuschlagen!“

„Bella, gerade warst du noch entsetzt aufgrund der grausamen Taten, die ich begehe, wenn ich als Todesser unterwegs bin und nun möchtest du dich ihm selber anschließen?“

„Du warst derjenige, der gesagt hat, es ist im Grunde nichts anderes, als das, was ich in meinem Job auch schon getan habe. Wenn es keinen Unterschied macht, ob ich die Leute mit einem Gift umbringe oder mit meinem Zauberstab während ich ihnen ins Gesicht blicke, kannst du mich auch zu ihm bringen.“

Mit meinen eigenen Worten geschlagen, dachte Rodolphus und befürchtete, dass Bellatrix dieses Thema nicht so schnell wieder fallen ließ. Die dunklen Künste faszinierten sie, hatten es schon immer getan. Sie war von ihnen ähnlich begeistert wie er selber – nur, dass sie im Hause ihres Vaters nie genügend Gelegenheit bekommen hatte, diese zu lernen. Wie sollte Bellatrix, die gerade einmal ein Grundwissen über dunkle Flüche hatte, auch nur eine Chance bei den Todessern haben, die allesamt seit ihrer frühesten Kindheit mit den schrecklichsten aller Flüche aufgewachsen waren? Bellatrix hatte keine Ahnung, wie es beim dunklen Lord zugeht. Er musste seine Frau vor diesem riesigen Fehler bewahren.

„Was ist jetzt? Bringst du mich hin oder muss ich ihn alleine aufsuchen?“

„Wird nicht albern, Bella“, sagte er kalt.

„Ich bin nicht albern! Ich will ihm dienen, so wie du! Ich verehere seine Ideale!“

„Doch, du bist sehr albern. Du hast nicht die geringste Ahnung, wovon du sprichst. Alles, was du über uns Todesser weißt, hast du aus Erzählungen deines Vaters und aus dem Tagespropheten und selbst die Hälfte dieser vollkommen verharmlosten Erzählungen haben dich vor wenigen Momenten noch geschockt. Und jetzt erzählst du mir, du möchtest selber eine Todesserin werden? Ich werde es niemals zulassen.“

„Du hast kein Recht, mich davon abzuhalten. Es ist meine Entscheidung.“

„Irrtum. Du bist meine Frau und ich bin verantwortlich für dich. Es ist ganz allein meine Entscheidung. Du bist noch ein halbes Kind, Bellatrix, und für nichts weniger geeignet als dich dem dunklen Lord anzuschließen. Ich möchte nie wieder solch sinnloses Geschwafel von dir hören, hast du mich da verstanden?“

Enge Vertraute und harte Worte

Re-Kommis:

@**Kalliope**: Gebe ich dir Recht ^^ Der Entschluss kam sehr schnell, aber ich freue mich, wenn du es trotzdem nicht als zu plötzliche Wandlung betrachtest.

Langsam, ja, ganz langsam wird sich Bella verändern. Sagen wir mal, der Grundstein ist gelegt. Sie hat jetzt diese Idee, unbedingt zu den Todessern gehören zu wollen und Rods Reaktion hat das Ganze noch viel interessanter für sie gemacht.

@**Lacrimosa**: Toller neuer Name übrigens btw. Ich hab nur ein Kapitel veröffentlicht. xD Aber Bns gehen ja auch häufiger mal unter ^^

Richtig ^^ Das mit der Lieblingstochter habe ich wohl etwas unglücklich ausgedrückt xD

Ich finde es auch sehr schade, dass dieses wundervolle Tochter-Vater-Verhältnis einen Schaden nehmen musste ... Cygnus hat es in letzter Zeit echt nicht leid ^^ Erst sein Vater und seine Frau, nun seine Lieblingstochter. Naja, aber es gibt noch einen in der Familie, dem er alles anvertrauen kann.

Danke für dein Lob.

@**Mme_Maxime**: Ohja, ich musste nach der langen Pause auch erst mal selber wieder in die Story reinkommen. Ich find Cygnus und seine Sorge auch sehr süß. Hach, er ist einfach viel zu gut für diese Familie.

Bellas Reaktion auf Rods Machtwort ... ja, die kommt dann jetzt xD

@**tonkspatschig**: Jaaaaah, es geht weiter. Meine Uploads sind zwar noch etwas unregelmäßig, aber zumindest tut sich wieder was xD Das Kapitel, von dem ich dir erzählt hab, was ich geschrieben hab, ist aber dieses hier. Das andere ist schon fast nen Monat drin, Jazz. xD

Ohja, Cygnus hat der Verlust seiner alten Liebe sehr getroffen. Und weil Druella und er sich nie ineinander verliebt haben, konnte er Mariella auch nicht vergessen. Aber zumindest wissen wir jetzt, wie Cygnus so gänzlich anders geraten konnte als der Rest seiner Familie. Michael-Jackson-Verschnitt für Voldy ist toll. Das merke ich mir. Andra und Ted kommen in diesem Kapitel oft vor. Cissa hat nur einen kleinen Gastauftritt. Aber im nächsten, spätestens im allernächsten gibt's auch mal wieder ein bisschen Lucissa. xD

@**all**: Noch sind die Uploads sehr unregelmäßig. Aber ich arbeite dran. Danke an meine Beta **black_swan** für ihre tollen Tipps. So und ab jetzt gibt es auch immer passende Songvorschläge zu meinen Kapiteln. Wegen meiner Schreibblockade gibts beim Schreiben nämlich jetzt immer ne Menge Musik ^^ Das hilft etwas xD

You shut your mouth

How can you say

I go about things the wrong way?

Charmed Theme Song

Kapitel 17 - Enge Vertraute und harte Worte

Andromeda ahnte von all den Problemen nichts. Sie schwebte nach dem Kuss bei der Weltmeisterschaft noch immer auf Wolke sieben und bekam nicht viel anderes mit, was um sie herum geschah. Ted und sie waren für den heutigen Tag verabredet. Mit Absicht hatte Andromeda einen abgelegenen Park gewählt, von dem sie sicher sein konnte, dass sich dort niemand ihrer Verwandten verirren würde und in dem sie auch sonst eher weniger Menschen treffen würden. Ted war zwar ziemlich verwundert aufgrund dieses mehr als merkwürdigen Treffpunktes, aber Andromeda war am heutigen Tage ohnehin entschlossen, ihm die Wahrheit über ihre Familie und deren Wahn vom reinen Blut zu erzählen. Dafür konnte sie keine Zeugen brauchen. Es

würde dann an Ted liegen zu entscheiden, ob er bereit war, für Andromeda solche Schwierigkeiten auf sich zu nehmen. Andromeda glaubte nicht, dass Ted noch mehr Kontakt mit ihr haben wollte, wenn er erfuhr, wie schwer es für ihn als Muggelgeborenen sein würde, mit einer Reinblüterin befreundet zu sein. Aber eine Beziehung mit ihm zu beginnen, ohne ihm die Wahrheit zu sagen, erschien Andromeda nicht fair. Sie hätte ihrerseits für den Jungen, auch wenn sie erst seit einem Tag näher mit ihm bekannt war, schon jetzt alles riskiert. Für ihn konnte sie sich vorstellen, all die Regeln und Ideale, die ihr von ihrer Kindheit an mitgegeben wurde, zu missachten und aus der reinblütigen Gesellschaft auszubrechen. Sie wusste, dass Ted und sie nur eine heimliche Beziehung führen konnten. Alles andere war zum jetzigen Zeitpunkt vollkommen unmöglich. Und Andromeda war nicht sicher, ob jemand, der in einer Muggelfamilie aufgewachsen war, in der Lage war, zu verstehen, was es bedeutete, eine Reinblüterin zu sein.

Ted lehnte bereits an einem Baum, am Eingang des Parks, in dem sich Andromeda mit ihm verabredet hatte.

„Interessanter Treffpunkt“, bemerkte er, als sie auf ihn zu kam und lächelte. Andromeda lächelte nervös zurück und stolperte über ihre eigenen Füße.

Er umarmte sie und drückte ihr zur Begrüßung sanft einen Kuss auf die Lippen. Andromeda spürte ein Kribbeln in ihrem Bauch.

„Aber ich werde mir wohl abgewöhnen müssen, mich über irgendetwas bei dir zu wundern. Du bist einfach ein sehr ausgefallener Mensch“, sagte er.

„Ich möchte in Ruhe mit dir reden, deswegen der etwas ausgefallene Treffpunkt. Und ich weiß nicht einmal, ob du danach noch etwas mit mir zu tun haben willst.“

„Solange du mir nicht gestehst, dass du bereits verheiratet bist, denke ich nicht, dass es etwas geben würde, dass mich davon abhält, dich näher kennen zu lernen“, beruhigte er sie.

„Abwarten“, meinte Andromeda wenig optimistisch.

Er wartete und nachdem Andromeda eine Weile geschwiegen hatte, begann sie: „Hast du eine Ahnung, was es bedeutet, ein Reinblüter zu sein?“

„Nicht so ganz“, gab er zu. „Ihr haltet euch normalerweise von Leuten wie mir eher fern, daher hatte ich noch keinen großen Kontakt zu euch.“

„Uns von Muggelgeborenen fern zu halten ist eine der wichtigsten Regeln in unserer Gesellschaft. Wenn meine Mutter wüsste, mit wem ich mich gerade treffe, würde ich vermutlich den Rest des Sommers eingesperrt in meinem Zimmer verbringen. In unserer Gesellschaft sind die Regeln noch sehr streng und man muss sich an jede halten, wenn man die Familie nicht in Verruf bringen will. Meine Schwester hat vor ein paar Monaten den Ruf der Familie aufs Spiel gesetzt und daraufhin haben sie meine Eltern zwangsverheiratet.“

Andromeda machte eine Pause und schaute ihn vorsichtig an. Ihre Erzählung klang, als würde sie in einer so vollkommen veralteten Gesellschaft leben, dass sie immer mehr den Eindruck gewann, ein moderner Junge, der vollkommen ohne den ganzen Reinblutunsinn aufgewachsen war, konnte das wohl kaum verstehen.

Aber Ted nickte nur: „So in etwa habe ich mir das vorgestellt. Nachdem ich gestern zu Hause war, habe ich erst mal versucht alles über Reinblüter herauszufinden, damit ich es besser verstehen kann, wie du lebst.“

„Worauf ich hinauswill ist ... wenn wir beide zusammen sind, ist es für uns beide gefährlich. Meine Familie hält viel von dunkler Magie und ich will nicht wissen, was sie mit dir anstellen würden, wenn sie etwas von uns herausbekommen. Eigentlich wollte ich mit diesen Warnungen noch warten, bis wir beide länger zusammen sind ... aber du bedeutest mir schon zu diesem Zeitpunkt unglaublich viel und ich möchte nicht, dass du ins offene Messer läufst.“

„Andromeda ... du bedeutest mir auch schon eine Menge. Und ich bin bereit dafür, eine Menge Schwierigkeiten auf mich zu nehmen, um dich näher kennen zu lernen. Ich habe mich in dich verliebt!“

Seine Worte waren so schlicht und für Andromeda trotzdem unbegreiflich schön. Sie lächelte, als sie sich auf die Zehenspitzen stellte, um ihn zu küssen.

„Und mir geht es genauso. Schon eine ganze Weile“, murmelte sie, bevor sie beide in einem sanften Kuss versanken.

Als Andromeda zwei Stunden später zurückkehrte, traf sie im Garten auf ihren Vater, der ziemlich durch den Wind wirkte. Eigentlich hatte Andromeda nur eine Runde durch den Garten spazieren wollen, um wieder

halbwegs in der Realität zu landen, bevor sie ins Haus ging und ihrer Familie gegenüberstand. Nachdem sie von dem Treffen mit Ted wieder gekommen war, hatte sie nämlich das Gefühl gehabt, zu schweben, so glücklich war sie. Er schien es wirklich ernst mit ihr zu meinen, wenn er solch ein Risiko für sie eingehen wollte.

„Daddy?“, fragte sie vorsichtig, als sie ihn auf einer Bank in ihrem Garten entdeckte. Er schien in ziemlich gegenteiliger Stimmung wie sie zu sein. Seinem Gesichtsausdruck zu urteilen war gerade etwas vorgefallen, dass ihm die allergrößten Sorgen bereitete. Andromeda erschrak. Hatte man sie und Ted gesehen? Überlegte ihr Vater gerade, wie man der ganzen Sache am besten einen Riegel vorschieben konnte und wie er sie am besten für das bestrafen konnte, was sie getan hatte?

„Hallo Kleines“, sagte ihr Vater traurig und versuchte die Andeutung eines Lächelns.

„Ist alles in Ordnung mit dir, Daddy?“, fragte sie vorsichtig.

„Mit mir schon. Aber mit einigen anderen in dieser Familie nicht.“

Andromedas Herzschlag setzte für einen Moment aus. Also war es wahr: Er hatte sie und Ted gesehen. Die Braunhaarige wägte ihre Chancen ab. Wenn ihr Vater sie und Ted gesehen hatte, sollte sie vielleicht versuchen zu retten, was zu retten war. Besser sie sprach mit ihrem Vater darüber, als dass der sich erst mal mit Druella beriet. Die würde Andromeda vermutlich gleich zwangsverheiraten.

„Wie konnte ich mich nur so täuschen lassen!“

„Es tut mir Leid.“ Andromeda senkte den Kopf. Sie wollte ihren Vater nicht verletzen. Aber warum konnte er auch Muggelborene nicht akzeptieren?

„Das muss es nicht, Kleines. Du kannst ja nichts dafür. Gerade bei dir habe ich die Hoffnung, dass meine Erziehung anders als bei Bella doch geklappt hat. Oder bist du wie sie der Meinung, dass Schlammblüter der letzte Dreck sind und dieser Verbrecher von dunklem Lord jedes Recht hat, sie zu beherrschen, foltern und zu töten?“

„W-wie bitte? Bella?“ Mit einer Mischung aus Verwirrung und Hoffnung blickte Andromeda ihren Vater an. Sprach er gar nicht über sie, sondern über Bella?

„Du hast richtig gehört. Deine große Schwester Bellatrix findet alles richtig, was bei der Weltmeisterschaft geschehen ist. Und ihr werter Ehemann war bei den Männern in den Masken, zusammen mit deinem Grandpa. Meine Familie war bei den Leuten, gegen die ich gekämpft habe und von denen ich mich gefragt habe, wie nur jemand zu so abscheulichen Taten fähig ist“, sagte Cygnus bitter. Er hatte seine Tochter nie mit diesem Wissen belasten wollen. Aber sie hatte ihn in diesem Zustand der Aufgewühltheit gefunden und Andromeda war die Einzige in der ganzen Familie, bei der er noch glaubte, Verständnis zu finden.

„Rodolphus und Granddad sind Todesser?“, fragte Andromeda ungläubig.

„Ich habe Rodolphus vor die Wahl gestellt. Entweder Bella oder die Todesser. Aber sie hat sich vor ihn gestellt. Sie hat gesagt, dass sie bei ihm bleiben wird und versteht, dass er Todesser ist!“ Cygnus war noch immer erschüttert.

Andromeda schluckte. Es war ihr immer klar gewesen, dass ihre Familie und Freunde tief in den dunklen Künsten steckte. Aber dass sie sogar schon Todesser in der Familie hatten und sogar ihre Lieblingsschwester mit ihnen sympathisierte, erschreckte sie nicht weniger als ihren Vater.

„Naja Sie liebt ihn eben. Wahrscheinlich würde sie im Moment alles gut finden, was er macht“, versuchte sich Andromeda die Reaktion ihrer älteren Schwester zu erklären, aber ihr Vater war nicht überzeugt.

„Du warst nicht da! Du hast ihren Gesichtsausdruck nicht gesehen! Sie war richtig stolz auf ihn, als sie erfahren hat, dass er ein Todesser ist! Sie hat zu viel mitbekommen von der Einstellung ihrer Mutter und meines Vaters! Ich hätte nie gedacht, dass Druellas Erziehung mehr Einfluss auf Bella hat als die meine. Sie hat Druella nie gemocht, aber was die Muggelgeborenen und die dunklen Künste angeht, haben sie beide die gleiche Einstellung.“

Er schwieg einen Moment, dann sah er Andromeda zögernd an: „Hast wenigstens du verstanden, dass alle Menschen gleich sind? Dass wir nicht mehr wert sind als Muggelgeborene?“

Einen Moment dachte Andromeda, es wäre eine Fangfrage. Dann wurde ihr bewusst, dass die ganze Empörung ihres Vaters unmöglich gespielt sein konnte, sondern echt war. Es hatte ihn tief getroffen, dass er mit seiner Einstellung in der Familie allein da stand. Nun – nicht ganz allein.

„Ich sehe es genauso wie du. Muggel und Muggelgeborene sind genauso Menschen wie wir. Sie sind nicht besser und nicht schlechter als wir. Ich fände es schön, wenn wir friedlich mit ihnen zusammen leben könnten,

anstatt zu versuchen, sie zu beherrschen.“

Cygnus blickte sie stolz an: „Ich freue mich, dass wenigstens du dieser Meinung bist. Versprich mir, dass du es nie vergisst.“

Andromeda lächelte: „Keine Angst, das werde ich niemals tun.“ Dieses Versprechen konnte sie ihrem Vater ruhigen Gewissens geben. Denn mit Ted an ihrer Seite würde sie niemals auf die Idee kommen zu vergessen, wie wunderbar Muggelgeborene waren. Dieses Gespräch mit ihrem Vater hatte einige unliebsame Enthüllungen gebracht. Ihr Granddad war ein Todesser, ebenso wie ihr Schwager. Ihre Lieblingsschwester lebte in einem Todesserhaushalt und fand das offenbar nicht weiter schlimm. Aber das alles verblasste hinter der Hoffnung, dass ihr Vater eines Tages ihre Beziehung zu Ted akzeptieren konnte.

„Wo warst du?“, fragte Narcissa misstrauisch, als Andromeda eine halbe Stunde später mit glänzender Laune ins Haus zurückkehrte.

„Was geht es dich an?“, entgegnete Andromeda fröhlich.

„Was ist gestern passiert? Warum warst du nicht bei uns, als wir die Weltmeisterschaft angeschaut haben?“

„Cissa, ich war mit Freunden zusammen unterwegs. Ich habe mit ihnen das Spiel angeschaut.“

„Du hast einen Jungen kennen gelernt. Ich sehe es dir an. Du bist total verliebt. Warum willst du es vor uns verbergen?“

Andromeda seufzte auf. Wieso musste ihre kleine Schwester ausgerechnet jetzt anfangen, ihre Umwelt näher wahrzunehmen als zuvor?

In Lestrange Palace hatte sich die Stimmung zwischen Rodolphus und Bellatrix noch immer nicht verbessert. Weder Rodolphus noch Bellatrix waren ein Stück von ihrer Meinung abgewichen und zwischen ihnen herrschte eisige Kälte.

Gegen Abend entschloss sich Rodolphus noch einmal mit Bellatrix zu reden. Er wollte mit seiner Frau nicht streiten – und wie es schien, war es wohl an ihm, den ersten Schritt zu machen. Sie würde nicht im Traum daran denken, so gut kannte er sie inzwischen.

„Lass uns reden, Bella!“, begann er. Bellatrix saß in ihren Gemächern auf dem Sofa, hatte ein Buch aus der Bibliothek aufgeschlagen und las. Betont langsam legte sie das Buch beiseite.

„Worüber, Rodolphus? Darüber, dass du mich wie ein kleines Kind behandelst und glaubst, du müsstest meinen Aufpasser spielen? Ich weiß selber, was gut für mich ist, Rodolphus. Und ich bitte dich, das zu respektieren.“

„Du hast nicht den geringsten Schimmer, was gut für dich ist! Das beweist doch deinen vollkommen gedankenlose Idee, Todesserin zu werden.“

„Warum darfst du für deine Ideale kämpfen und mir willst du es verbieten?“

„Du bist eine Frau und ...“, begann Rod, doch er wurde von Bella unterbrochen.

„Das ist nicht dein Ernst! Du wagst es tatsächlich, mir mit so einem Argument zu kommen? Ich bin eine Frau? Und deswegen soll ich nicht kämpfen dürfen? Gestern hast du mir vorgeworfen, albern zu sein. Was auch immer ich gesagt habe – das hier gerade ist das Albernste, was ich je gehört habe.“ Bellatrix schnaubte durch die Nase.

„Wir haben eine Frau bei den Todessern. Alecto Carrow – sie kommt gar nicht klar.“

„Die dumme Carrow ist bei den Todessern? Bei der ist es echt kein Wunder, wenn sie nicht klar kommt: Soweit ich weiß, ist sie die Versagerin schlechthin.“

Rod seufzte auf, dann ließ er sich neben Bellatrix auf das Sofa sinken.

„Alecto Carrow beherrscht dunkle Magie, die du dir nicht einmal erträumen kannst. Sie hat immer zusammen mit ihrem Bruder gelernt. Auch sie hat gedacht, warum soll sie nicht bei den Todessern anfangen? Amycus hat sie mitgebracht – Bella, ich sag dir eines.“

Eindringlich sah er seiner jungen Frau in die Augen: „Amycus bereut nichts so sehr wie den Tag, an dem er Alecto dem dunklen Lord vorgestellt hat. Sie schafft es nicht, seine Anforderungen zu erfüllen und sie wird ständig bestraft. Amycus muss dabei zusehen, wie der dunkle Lord seine Schwester foltert – jedes Treffen quält ihn. Glaubst du, ich möchte, dass das mit meiner Frau geschieht? Bella, du bist mir wichtig. Ich möchte nicht, dass du dein Leben fortwirfst, um Todesserin zu werden.“

„Warum hört die Carrow nicht einfach auf?“

„Aufhören? Um Himmels Willen, was hast du für eine Vorstellung vom Dienst beim dunklen Lord? Wenn

du ihm beitriffst, verpflichtest du dich dein Leben lang. Du kannst nicht einfach aufhören, wenn du merkst, dass es doch nichts für dich ist. Ich bitte dich inständig, Bella, denke darüber nach! Du bist mir sehr wichtig. Ich möchte nicht, dass du dein Leben wegwirfst, um Todesserin zu werden.“

„Wer sagt, dass ich nicht besser bin als Carrow? Ich war immer gut in Flüchen!“

„Ein paar gute UTZs sind keine Qualifikation für den dunklen Lord, Bella. Glaub mir einfach, wenn ich dir sage, dass es da um weit fortgeschrittene dunkle Magie geht – Flüche, von denen du vermutlich noch nicht einmal gelesen hast, sind unser Alltag.“

„Ich komme das nächste Mal einfach mit, wenn du einen Auftrag hast und du wirst mich nicht davon abhalten können!“

Rodolphus fasste sie am Kinn und drehte ihren Kopf zu sich. Ärgerlich sah er ihr in die Augen.

„Hast du mir gerade nicht zugehört? Es wäre das Ende deines Lebens, so wie du es kennst! Selbst wenn ich dich eigenhändig in dieses Zimmer einsperren muss, Bellatrix, zum dunklen Lord wirst du nie gelangen! Ich werde alles in meiner Macht stehende tun, um das zu verhindern.“

„Es steht nicht in deiner Macht. Es ist allein meine Entscheidung.“

„Bellatrix Druella LeStrange, ich verbiete es dir!“

„Ich bin weder deine kleine Tochter noch deine Hauselfe, die du herumkommandieren kannst, wie du willst!“, zischte sie durch die Zähne.

„Du bist meine Frau und ich erwarte, dass du in dieser Angelegenheit meiner Anweisung Folge leistest!“

Rodolphus verstärkte seinen Druck auf ihr Kinn, dann atmete er tief durch und ließ sie los.

„Bella, bitte.“ Seine Stimme klang nicht länger wütend und bestimmend, sondern traurig und verletzt: „Wir sind doch glücklich zusammen, oder?“

„Du bist glücklich“, korrigierte sie mit eiskalter Stimme. „Ich hasse das Leben mit dir! Ich bin wie eine Gefangene in diesem Haus! Jeder meiner Schritte wird kontrolliert. Du hast gesagt, du willst alles tun, was in deiner Macht steht, um mich glücklich zu machen. Das war doch alles nur ein leeres Versprechen. In Wirklichkeit tust du nämlich alles dafür, mich unglücklich zu machen! Seit ich hier bin, geht es mir mit jedem Tag schlechter und das ist deine Schuld!“

Eine unangenehme Stille folgte den Worten von Bellatrix. Dann drehte Rodolphus seiner Frau den Rücken zu und ging aus dem Zimmer.

Grausame Schwiegerväter und eine spionierende Schwester

Re-Kommis:

@Mme Maxime: Hey, du bist jetzt vom Xperts-Team? xD Cool :D

Ja, und das mit Andromeda ... Ja, Cygnus ist sozusagen das Oberhaupt, aber er kann auch nur in einem bestimmten Rahmen handeln. Und wenn es darum geht einen Reinblütigen in die Familie aufzunehmen, kann selbst Cygnus nichts mehr machen. Danach könnten die Blacks sich ja nirgendwo mehr blicken lassen und so Leid es ihm auch tun wird, Cygnus wird da wohl seiner Frau und seinem Vater nachgeben müssen. Er selbst weiß ja aus eigener Erfahrung, dass die Liebe zwischen einem Reinblut und einem Muggelgeborenen unmöglich ist. Er hat selbst eine Entscheidung gegen sein Herz getroffen und wird von Andra das Gleiche erwarten ^^

@tonkspatschig: Ob Rod es bereut, Todesser zu sein? Hm, sagen wir mal so, es ist nicht grad seine liebste Beschäftigung. Aber er weiß, dass es als Reinblüter nötig ist, sich dem dunklen Lord anzuschließen, er steht hinter den Idealen und er ist ein so guter Zauberer dass er keine Probleme hat. Nur seine Frau – die will er nicht dabei haben. Er weiß, wie jung und unerfahren, seine Bella im Grunde noch ist und dass sie nicht den geringsten Plan hat, auf was sie sich da einlässt.

Und Cygnus tut mir auch immer noch Leid. Er ist einfach mein Liebling in dieser FF :D

@Addison_girl: Ja, mein Cygnus unterscheidet sich von den übrigen. :D Aber ich mag meinen Cygnus so wie er ist xD

Und Rod tut mir auch Leid. Er will doch nur Bellas Bestes

@Bellatrix*Snape: Von Cissa kommt übrigens jetzt mal wieder was ^^ Sogar ne ganze Menge. Wenn auch noch nicht zu Lucissa.

Rodolphus ... naja, er kennt nur eine einzige Frau, die bei den Todessern ist und die versagt halt total. Er hat wahnsinnige Angst, dass es seiner Bella genauso gehen würde.

@Emmalina: Hey, schön mal wieder was von dir zu hören. Bella hasst das Leben, was sie bei Rod hat. Alles außer Rod selbst nervt sie total an. Castor findet sie noch schlimmer als Druella und Pollux zusammen und in Lestrangle Palace hat sie nicht mal als Ausgleich ihren Job.

Und ja, das hast du schön erkannt. Andromeda und Ted sind die Einzigen, die sich nicht von den ganzen verkehrten Idealen beeinflussen lassen, die einzigen, die einfach nach ihrem Herzen handeln und die beide einen echt guten Charakter haben ^^ Der Hoffnungsschimmer der FF, das finde ich schön ausgedrückt.

@Lacrimosa: Mh, also als ich deinen Kommi gesehen hab, wusste ich überhaupt nicht, wieso du die Rod/Bella-Szenerie nicht so gelungen fandest. Aber als ich sie dann nochmal gelesen hab, wusste ich, was du meinst. Weißt du, ich hab bei mir immer endlose Bella/Rod-Szenen in Gedanken und versuche dann das Wichtigste davon aufzuschreiben, aber bei dem hier ist mir das irgendwie nicht gut gelungen.

Hoffe, dass es mir bei diesem Kapitel besser gelungen ist. Danke für diesen sehr ehrlichen Kommi.

@all: Vielen Dank für eure Kommis. Es tut mir Leid, dass es mit den Updates nicht so schnell voran geht, wie ich es gerne tun würde.

Kapitel 18: Grausame Schwiegerväter und eine spionierende Schwester

Bellatrix saß in ihrem Zimmer und weinte. Sie hätte die Worte vom gestrigen Abend so gerne ungeschehen gemacht, aber sie wusste: Wenn Worte einmal ausgesprochen waren, würden sie nicht in Vergessenheit geraten. Glaubte Rodolphus jetzt, dass sie in diesem Haus von der ersten Minute an unglücklich gewesen war?

Bellatrix Lestrangle war kein Mensch, der oft Gewissensbisse hatte. Aber seit dem gestrigen Abend kämpfte sie mit sich, ob sie nicht zu ihrem Mann gehen und sich bei ihm entschuldigen sollte. Sein verletzter Gesichtsausdruck, bevor er sich umgedreht und aus dem Raum gegangen war, ging der jungen Frau nicht mehr aus dem Kopf. Sie mochte Rodolphus und dass sie ihn so verletzt hatte, tat der jungen Lestrangle selber weh.

Zögernd stand sie schließlich vor Rodolphus Arbeitszimmer. Sie hatte den Kampf gegen sich selbst gewonnen und sich tatsächlich aufgemacht, um ihrem Ehemann zu sagen, dass sie die Worte von gestern ehrlich bereute und nicht so gemeint hatte.

„Bellatrix“, stellte Rodolphus fest, als er ihren Schatten an seiner Tür bemerkte.

Zögernd trat Bellatrix in sein Zimmer. Sie wusste nicht, wie sie beginnen sollte.

„Was willst du hier?“, fragte er. Bellatrix schauderte, als sie den Klang seiner eiskalten Stimme vernahm. Er hatte ihre Worte von gestern leider noch nicht vergessen. Niemals hatte sie Rodolphus ihr gegenüber derart abweisend erlebt.

„Ich ... wegen gestern...“, stammelte Bellatrix, bekam aber kein vernünftiges Wort heraus. Es war so furchtbar schwer, den ersten Schritt zur Versöhnung zu machen und jetzt machte Rodolphus es ihr noch schwerer.

„Lass uns nicht über gestern reden. Ich würde sagen, es ist ganz gut, dass ich weiß, wie du wirklich über dein Leben mit mir denkst. Du musst nun nicht mehr aus reiner Höflichkeit zwanghaft so tun, als würde es dir gefallen. Sei ruhig ehrlich zu mir, Bellatrix. Ich kann es viel besser haben, wenn du offen zugibst, dass du mich nicht magst, als dass du mir vorspielst, du wärst drauf und dran, dich in mich zu verlieben, nur weil ich dein Ehemann bin.“ Rodolphus zeigte keine Regung auf seinem Gesicht und Bellatrix konnte nur ahnen, dass ihn das alles keineswegs so kalt ließ, wie er gerade tat.

„Aber ... Rodolphus ...“, startete sie einen neuen Versuch, wurde jedoch wieder

„Es ist gut, Bellatrix. Ich komme damit klar. Unsere Gesellschaft wimmelt nur so von Ehepaaren, die nur aufgrund gesellschaftlicher Zwänge zusammenbleiben. Das werden wir beide dann wohl auch aushalten können. Ich kann nicht leugnen, dass ich in letzter Zeit wirklich gehofft hatte, wir beide würden ein glückliches Ehepaar werden und dass wir uns beide in den ersten Wochen unserer Ehe sehr nahe gekommen sind. Aber wie es scheint, habe ich mich darin geirrt und dir geht es nicht so wie mir. Das hast du mir am gestrigen Abend deutlich bewiesen. Denn während ich mich in dich verliebt habe, hast du die Zeit damit verbracht, dein Leben mit mir zu hassen.“

„Ich ... Rodolphus ... wegen gestern Abend: Es tut mir Leid. Das war alles nur so daher gesagt“, stotterte sie, während sie gleichzeitig versuchte seine Worte zu verarbeiten. Rodolphus hatte sich in sie verliebt! Bellatrix konnte nach seinem Verhalten der letzten Wochen nicht sagen, dass es sie überraschte. Was sie viel mehr nicht erwartet hatte, war die Tatsache, dass Rodolphus es so offen aussprach.

„Bellatrix, ich habe es doch gerade deutlich gemacht, oder? Keine Lügen mehr! Ich möchte lieber die grausame Wahrheit wissen, als freundliche Lügen! Geh in dein Zimmer und lass mich alleine hier. Du brauchst keine Angst zu haben, dass ich mich scheiden lassen werde oder dergleichen. Ich werde dir und deinem gesellschaftlichen Ansehen in keinster Weise Schaden zufügen.“

Bellatrix verharrte einen Moment noch stumm an der Stelle, an der sie eben gestanden hatte. Dann drehte sie sich um und wollte den Raum verlassen. Sie war traurig und wütend. Es war ihr so schwer gefallen den ersten Schritt auf Rodolphus wieder zuzugehen. Sie war niemand, der gerne nachgab und sie war sich nicht sicher, ob sie sich überhaupt in ihrem Leben schon mal entschuldigt hatte. Konnte Rodolphus das nicht anerkennen? Warum musste er noch so erzürnt über ihre gestrigen Worte sein, dass er nicht einmal sah, dass eine Entschuldigung der größte Beweis war, dass Rodolphus ihr verdammt viel bedeutete – sogar mehr als ihr eigener Stolz?

Traurig war Bellatrix, weil sein abweisendes Verhalten sie verletzte. Rodolphus war der erste Mann gewesen, den sie in ihr Leben gelassen hatte und auch wenn sich Bellatrix dessen nie bewusst gewesen war, hatte er langsam ihr Herz erobert. Am Anfang war es nichts weiter als Faszination und körperliche Anziehungskraft gewesen, aber in ihrer Ehe hatte sie Rodolphus besser kennen und seine inneren Werte zu schätzen gelernt. Ohne dass Bellatrix es gemerkt hatte, waren für Rodolphus große Gefühle entstanden.

Sie war bereits schon an der Tür als sie sich erneut zu ihm umdrehte. Sie konnte es nicht aushalten, wenn

ihr Verhalten von gestern alles zwischen ihnen kaputt gemacht hatte, was sie in den letzten Wochen gemeinsam aufgebaut hatten.

„Rodolphus ... ich habe gelogen, als ich sagte mein Leben mit dir wäre furchtbar für mich. Ich komme nicht damit klar, dass ihr von mir erwartet Kinder zu bekommen, dein Vater bringt mich jeden Tag zur Weißglut und ich werde es niemals schaffen für ein solches Anwesen wie Lestrangle Palace die Verantwortung zu tragen. Das alles trübt ein bisschen mein Glück, aber es ändert nichts an der Tatsache, dass ich mich einfach wohl fühle, wenn ich mit dir zusammen bin.“

Bellatrix schluckte einen Moment. Ihr, die niemals über Gefühle sprach, fiel es unglaublich schwer all das auszusprechen, was sie in diesem Moment dachte.

„Auch wenn ich keinerlei Erfahrung in so etwas habe.“ Sie lächelte nervös und unsicher: „Ich glaube, ich habe mich in den letzten Wochen in dich verliebt, Rodolphus!“

Er schaute sie einen Moment lang ungläubig an, dann durchquerte er mit schnellen Schritten das Zimmer und sah ihr ins Gesicht.

„Ist das wirklich wahr, Bella? Sagst du das nicht nur, um deine Worte von gestern wieder gut zu machen? Ist es die Wahrheit, dass du dich in mich verliebt hast?“

Er gab ihr die Chance, ihre Worte zurück zu nehmen. Durch ihr Liebesgeständnis hatte sie sich unglaublich verletzbar gemacht. Was, wenn er das nun ausnützen würde, weil auch sie ihn gestern verletzt hatte? Aber Bella machte keinen Rückzieher. Was sie gesagt hatte war die Wahrheit gewesen.

„Ja, es ist die Wahrheit“, flüsterte sie leise. Ihr Herz schlug höher und sie hatte Angst, was nun geschehen würde.

Rodolphus nahm ihre Hand und sah ihr tief in die Augen: „Bella. Ich bin so froh, dass du mir das sagst. Ich hätte niemals gedacht, diese Worte aus deinem Mund zu hören.“

„Vermutlich, weil es mir selbst erst in diesem Moment bewusst geworden ist“, sagte sie leise und schaute ihn schüchtern an. „Das, was ich gestern gesagt habe, tut mir wirklich Leid. Nichts davon war die Wahrheit. Ich war nur so unglaublich wütend auf dich – du hast dich wie mein Vater aufgespielt und nicht wie mein Mann.“

Er drückte ihre Hand. „Und dafür muss ich mich entschuldigen. Du bist mir einfach unglaublich wichtig. Und der Gedanke, dass ich dich in Gefahr bringen würde, ist mir unerträglich. Bitte denk darüber nach, ob du das wirklich tun möchtest! Sei dir immer bewusst, dass es niemals einen Weg zurück geben wird. Bist du wirklich bereit, alles in deinem Leben dem dunklen Lord unterzuordnen?“

Bellatrix schwieg zunächst. Dann nickte sie: „Ich werde es mir in aller Ruhe überlegen. Aber glaube nicht, dass das Thema damit für mich beendet ist. Ich möchte auch für unsere gemeinsamen Ideale kämpfen.“

Er strich ihr sanft eine Strähne aus dem Gesicht: „Aber du musst dir überlegen zu welchem Preis, Bella.“

Castor Lestrangle entfernte sich langsam aus dem Flur. Er hatte die Auseinandersetzung und leider auch die Versöhnung seines Sohnes mit dessen Ehefrau mit angesehen. Im Grunde hatte er gehofft, dass die beiden sich entfremden würden, nachdem sein Sohn so abweisend reagiert hatte. Auch wenn er seinem Freund Cygnus diese Hochzeit vorgeschlagen hatte, war ihm inzwischen klar geworden, dass dieser Moment einer der größten Fehler seines Lebens gewesen war. Er hatte seinen ältesten Sohn, seinen Stammhalter mit einer Frau verheiratet, die sich weigerte Kinder von ihm zu bekommen und auch in jedem anderen Aspekt vollkommen unmöglich war. Was für eine Erziehung musste sie genossen haben, dass sie derart respektlos mit älteren Menschen redete! Castor wollte sich lieber nicht vorstellen, wie locker Cygnus seiner Lieblingstochter die Zügel gelassen hatte. In der ersten Zeit hatte Castor gehofft, dass sich Bellatrix langsam dem Leben als Frau eines Lestrangle gewöhnen würde. Daran, dass fortan ihre Hauptaufgabe war dafür zu sorgen, dass sie gesunde Kinder bekam und ihren Ehemann und seine Familie zufrieden stellte. Aber statt dass sich die Frau seines Sohnes dem Leben in Lestrangle Palace angepasst hatte, hatte sich sein Sohn mehrfach schützend vor seine Frau gestellt. Wenn Castor nicht rasch einschritt, würde er bald nicht nur die Kontrolle über seine Schwiegertochter, sondern auch über seinen Sohn verloren haben.

Hätte Bellatrix nicht am Ende nachgegeben wären die beiden erneut im Streit auseinander gegangen und Castor war sich sicher, dass er Rodolphus dann zu einer Annullierung der Ehe hätte bringen können. So aber standen die Chancen, dass Bellatrix aus eigener Schuld ihren Ehemann verlor eher schlecht. Trotzdem war Castor fest entschlossen, sie loszuwerden. Das belauschte Gespräch hatte Castor einiges an nützlichen Informationen geliefert. Noch während er über das Gespräch nachdachte, entstand bei ihm ein Plan, wie er es

anstellen konnte, dass sein Sohn bald wieder zu haben war...

Narcissa Black hatte keine Menschen, die ihr besonders nahe standen. Daher merkte sie auch meistens nicht, wenn die Menschen in ihrer Umgebung etwas bedrückte. Aber wenn es einen Menschen gab, an dem Narcissa etwas lag, dann war das – trotz aller Differenzen – ihre Schwester Andromeda. Und tatsächlich merkte Narcissa, dass Andromeda sich seit der Weltmeisterschaft verändert hatte. Mal sang sie voller Freude vor sich hin – was bei Andromeda, die keinen richtigen Ton traf und Singen deswegen für gewöhnlich verabscheute schon recht außergewöhnlich war. Dann hatte sie ständig dieses seelige Lächeln auf den Lippen, wenn sie sich unbeobachtet glaubte. Manchmal jedoch huschte auch ein nachdenklicher und besorgter Ausdruck über ihr Gesicht und Narcissa wusste, dass Andromeda ein Geheimnis hatte.

Neugierig wie sie war, beschloss sie diesem Geheimnis auf den Grund zu gehen. Sie wusste noch nicht, dass die Entdeckung von Andromedas‘ Geheimnis sie in einen Gewissenskonflikt bringen würde.

Inzwischen war der Sommer vergangen und Andromeda und Narcissa wieder zurück in Hogwarts. Andromeda war jetzt schon aufgeregt, da für sie schließlich das letzte Schuljahr begonnen hatte. Zielstrebig wie sie war, wusste sie, dass sie einen UTZ mit den bestmöglichen Leistungen machen musste, wenn sie ihren Traum, Heilerin zu werden, verwirklichen wollte.

Aber in diesem Schuljahr saß Andromeda nicht immer strebsam im Gemeinschaftsraum herum. So viel Zeit wie es ihr möglich war, verbrachte sie mit Ted. Sein Verständnis, dass sie ihn als Muggelgeborenen nicht in der Öffentlichkeit sehen durfte, war geradezu rührend. Statt sich darüber zu beschweren, dass Andromeda nicht zu ihm stand, schlug er die romantischsten und ausgefallensten Treffpunkte vor. Nachdem die ersten Verabredungen mit Ted um Mitternacht am großen See, drei Uhr nachts im Vertrauensschülerbad und bei einem Mondscheinspaziergang im verbotenen Wald ohne Komplikationen abgelaufen waren, begannen die beiden mutiger zu werden. Außer Elizabeth, die Andromeda natürlich eingeweiht hatte, hatte niemand etwas bemerkt. Ihre beste Freundin freute sich sehr für Andra, sie stand dem Ganzen allerdings auch mit großer Besorgnis gegenüber. Ihr war nicht entgangen, dass Ted keine Schwärmerei war, von der sich Andromeda nach wenigen Wochen erholen würde. Die beiden liebten sich wirklich und je länger die beiden zusammen waren, desto schwerer würde die Trennung werden. Denn, dass es zu einer Trennung kommen würde, daran zweifelte Elizabeth keine Sekunde. Andromeda war eine Black und Ted ein Muggelgeborener – eine langfristige Beziehung war ausgeschlossen. Doch trotz der ganzen Skepsis, gab sich Elizabeth die größte Mühe, sich ehrlich für die Freundin zu freuen, die sie noch niemals so glücklich gesehen hatte.

Die letzten Treffen waren also komplikationslos abgelaufen. Und weil sowohl Ted als auch Andromeda unter den seltenen Treffen litten, beschlossen sie, sich auch mal am Tag zu treffen. Solange sie vorsichtig waren, gab es keinen Grund, der dagegen sprach. Was jedoch keiner der beiden ahnte war, dass Narcissa beschlossen hatte, Andromedas Geheimnis herauszufinden. Und der einzige Grund, warum sie es bisher nicht geschafft hatte, war, dass Andromeda und Ted sich nur nachts getroffen hatten und Narcissa keine Wache am Bett ihrer Schwester schob.

An einem Samstagnachmittag Ende September als die Schüler den ersten Ausflug nach Hogsmeade machen durften, behielt Narcissa ihre ältere Schwester im Auge. Sie wusste, wenn Andromeda tatsächlich jemanden kennen gelernt hatte, dann würde sie sich an diesem Tag ganz bestimmt mit ihm verabreden.

Zunächst war alles noch ganz harmlos. Narcissa überredete ihre Freunde mit ihr in die „Drei Besen“ zu gehen, obwohl sie und ihre Freundinnen sonst Cafés wie Madam Puddifoot’s her bevorzugten, weil sie gesehen hatte wie Andromeda das Lokal betreten hatte.

„Ich habe einfach keine Lust darauf, heute den ganzen Tag angeflirtet zu werden“ erklärte Narcissa Julietta und Marianne. „Wenn wir in Madam Puddifoot’s sitzen kann Barty bei der allgemeinen Ermunterung um ihn herum doch immer kaum noch die Finger von mir lassen.“

„Du warst auch nicht immer sehr abgeneigt“, erinnerte sie Marianne an den letzten Hogsmeadebesuch, bei dem Narcissa und Barty sich eine stille Ecke gesucht hatten, um ungestört knutschen zu können.

„Das war einmal, Marianne. Und dieses eine Mal wird keine weiteren solcher Tage zur Folge haben“, sagte Narcissa in einer Stimme, die keinen Widerspruch duldete.

Danach war Marianne überzeugt und Julietta hatte sowieso nie einen Einwand gegen Narcissas Vorschläge. Die drei Jungen aus ihrem Jahrgang folgten den Mädchen in die Drei Besen, auch wenn sie nicht verstanden,

warum.

Während Barty, Marius und Brian an der Bar etwas zu trinken holten, schaute Narcissa sich suchend nach Andromeda um. Es war so voll, dass sie Schwierigkeiten hatte, ihre Schwester zu finden. Wenn die Hogwartsschüler nach Hogwarts durften, waren die drei Besen meistens ziemlich überfüllt, denn sie waren allgemein der beliebteste Pub. Doch schließlich entdeckte Narcissa ihre ältere Schwester. Merkwürdigerweise saß sie zusammen mit Elizabeth, Ulla und Georgina zusammen und nicht mit einem geheimnisvollen Jungen. Das verwunderte Narcissa, sie beschloss jedoch, Andromeda im Blick zu behalten. Vielleicht stahl sie sich ja im Laufe des Nachmittages noch davon, um jemanden zu treffen.

Zwei langweilige Stunden verbrachte Narcissa in den „Drei Besen“, bevor sie sah, wie Andromeda aufstand und aus dem Laden ging. Es war mehr Zufall gewesen, dass sie es bemerkte, denn eigentlich hatte sie es längst aufgegeben, dass sich Andromeda am heutigen Tage noch mit einem ihr unbekanntem Jungen treffen würde.

Als Andromeda jedoch den Laden verließ, schnappte sich Narcissa mit den Worten „Muss noch mal weg“ ihre Jacke und folgte ihrer Schwester. Sie hoffte sehr, dass ihre Verehrer ihr nicht hinterher laufen würden. Wieder draußen auf der Straße wunderte sich Narcissa wie weit Andromeda schon von ihr entfernt war. Fast sah es so aus, als würde sie verfolgt und auf einmal war sich Narcissa sicher, dass Andromeda sie nun zu ihrem Geheimnis führen würde. Um sie ja nicht zu verlieren, rannte sie hinter Andromeda her und war schon hinter der nächsten Straßenecke abgeblieben, als Marius und Barty aus den Drei Besen traten, um ihre Herzensdame zu suchen.

Andromeda ging durch einige stille Gassen, die Narcissa während der gesamten vier Jahre, die sie bereits in Hogwarts gewesen war, niemals gesehen hatte. In sicherem Abstand folgte ihr Narcissa, als Andromeda schließlich auf den Pfad hinter dem Dorf abbog, der zu dem kleinen Wäldchen außerhalb von Hogsmeade führte. Einmal war sie mit Marius auf einem ihrer Dates dort gewesen. Ein Picknick war nun nicht gerade das, was Narcissa von einem Date erwartete und mit Marius war sie nach diesem Tag nie wieder ausgegangen. Narcissa näherte sich dem Ende des Weges. Ihr Herz schlug höher und sie war mehr als neugierig, welches der Geheimnisse ihrer Schwester sie nun zu sehen bekommen würde.

Doch so schlimm, wie es schließlich war, hatte Narcissa es nicht erwartet. Als sie hinter den Bäumen hervortrat, konnte sie ihren Augen kaum trauen. Ihre Schwester, ihre reinblütige Schwester, saß dort auf einer Picknickdecke, versunken in einen Kuss mit einem Muggelgeborenen.

„Nein! Das hast du nicht getan!“, rief Narcissa.

Andromeda und der Gryffindor fuhren auseinander. Noch niemals hatte Narcissa ihre Schwester so blass erlebt.

„Andromeda, sag, dass das nicht wahr ist!“

Loyale Schwester und eine Kriegerin

@shaly: Cool, dass du dich mal wieder meldest und immer noch liest. Ich freue mich, dass dir die Andra-Ted-Szenen so gut gefallen haben. ^^ Grad bei Leuten wie dir, die dieses Pairing mögen, ist das ja wichtig. xD Und Cissa ... klar sie ist extrem geschockt. Aber was sie nun tut hm, abwarten. Danke für deinen Kommi.

@Narcissa-Bella: Bella und Rod rulez, finde ich auch. Castor hat einen ganz gemeinen Plan ^^ Aber ob der aufgeht oder an Bella scheitert, wird sich noch zeigen ^^ Ganz fehlerlos ist er jedenfalls nicht. Und wie Cissa, unser blondes Gift reagiert, schauen wir in diesem Kapitel. Danke für den Kommi.

@Mme Maxime: Da bin ich mir auch sicher, dass Rod bemerkt hat, wie viel er Bella bedeuten muss, dass sie es tatsächlich schafft über ihren eigenen Schatten zu springen.

Ja, Cissa ist bei mir ein kleines Monster. Aber wie gesagt, irgendwann werden sich auch an ihr nette Seiten offenbaren ^^ Und für sie ist es quasi ein Weltuntergang. Warum wird in diesem Kapitel deutlich denke ich.

Schnell jetzt nicht wirklich aber zumindest irgendwann ging es dann weiter. Danke für deinen Kommi.

Hihi, und ich finds cool, dass du jetzt zum XpertsTeam gehörst :D

@all: Ich weiß, es ist mal wieder lang, lang her. Und nun wünsche ich viel Spaß mit dem Kapitel.

Kapitel 19 - Loyale Schwester und eine Kriegerin

In ihrem ganzen Leben hatte Andromeda noch nie einen solchen Schock bekommen. Das, wovon sie seit Wochen Angst gehabt hatte, war nun geschehen. Ted und sie waren erwischt worden. Und das nicht von irgendwem – nein, ausgerechnet von Narcissa. Ihrem kleinen, blonden Gift von einer Schwester, welche dieses Geheimnis niemals für sich bewahren würde.

Erschreckende Konsequenzen tauchten vor Andromedas Augen auf. Das enttäuschte Gesicht ihres Vaters, Wutanfälle ihrer Mutter und ihr Großvater, der sie zur Tür hinaus weisen würde.

Nun musste sie sich entscheiden, viel früher als sie es gehofft hatte. Ihre große Liebe oder ihre Familie. Beides zusammen konnte sie ihrer Entdeckung durch Narcissa unmöglich noch haben.

„Andra .. wieso? Wieso hast du das getan?“ Ungläubig starrte Narcissa sie an. Ihre kleinere Schwester schien nicht weniger geschockt als Andromeda selbst zu sein. Obwohl Andromeda in diesem Moment an kaum an etwas anderes als an die Konsequenzen dieser Entdeckung denken konnte, wunderte sie sich darüber.

Eigentlich hätte Narcissa doch begeistert darüber sein müssen, dass sie so einen Skandal aufdecken konnte. Sie brauchte Druella nur davon zu erzählen und sie wäre die Lieblingstochter auf Lebenszeit, während Andromeda den größten Ärger ihres Lebens bekommen würde. Bei dem erneuten Gedanken daran, wie ihre Eltern reagieren würden, zog sich alles in Andromeda zusammen. Selbst bei ihrem Vater, mit dem sie erst neulich ein Gespräch über die Vorurteile gegenüber Muggelgeborenen geführt hatte, wollte sie sich eine Reaktion nicht vorstellen. Eine Beziehung seiner Tochter mit einem Muggelgeborenen würde sicher auch den sanften Cygnus mächtig verärgern.

Eigentlich gab es nur eines, was Andromeda tun konnte, wenn sie verhindern wollte, dass die eine Hälfte ihrer Welt bald in Scherben lag. Sie musste das Unmögliche versuchen und Narcissa bitten, ihr Geheimnis zu bewahren.

„Ted, ich glaube, es ist besser, wenn du schon mal zurück zur Schule gehst. Ich muss mit meiner Schwester reden“, sagte sie leise zu ihm.

Ted machte keinen Aufstand, er nickte nur verständnisvoll und stand dann schnell auf und ging, nicht ohne

Andromeda einen letzten entschuldigenden Blick zuzuwerfen. Ihre Worte, was passieren würde, wenn ihre Familie von der Beziehung erfahren würde, waren ihm scheinbar noch in guter Erinnerung.

Narcissa starrte ihm hinterher, dann kam sie die paar Schritte zur Decke hinüber und ließ sich neben Andromeda nieder.

„Warum, Andromeda? Warum?“ Narcissa hatte selber Tränen in den Augen und bei allem Erschrecken konnte Andromeda sich darauf keinen Reim machen.

Fassungslös schüttelte Narcissa den Kopf: „Sie werden dich aus der Familie schmeißen. Mum wird durchdrehen und Grandpa wird dich dafür umbringen. Wie kannst du das alles für ihn aufs Spiel setzen?“

„Ich kann es mir ohne ihn nicht mehr vorstellen, Cissa. Ich liebe ihn. Du hast so eine Liebe noch nie erlebt, oder? Du hattest nur diese Jungs, die für dich geschwärmt haben und du hast für niemanden je mehr empfunden.“

Narcissa senkte den Kopf. „Nicht für meine Bewunderer“, flüsterte sie und errötete.

Überrascht blickte Andromeda die Schwester an. Ihre kleine Schwester, Slytherins Eisprinzessin, hatte tiefere Gefühle für einen Jungen gehabt?

„Er kennt nicht einmal meinen Namen“, sagte sie geknickt und malte gedankenverloren das Muster auf der Decke nach.

Andromeda nahm die Hand ihrer jüngeren Schwester. „Ich glaube, es gibt keinen Jungen auf unserer Schule, der nicht deinen Namen kennt, Narcissa. Sie lieben dich doch alle.“

„Der nicht.“

„Wer ist es denn?“

„Malfoy, Lucius Malfoy“, murmelte sie so leise, dass Andromeda sich anstrengen musste, um sie zu verstehen.

Klar, Andromeda hätte es sich im Grunde denken können. Natürlich verliebte sich Narcissa ausgerechnet in den einen Jungen, der generell keinen Menschen außer sich selbst wahr nahm. Ihre kleine Schwester hätte jeden Jungen haben können, aber ausgerechnet für Lucius Malfoy interessierte sie sich.

Andromeda lief ein Schauer über den Rücken, wenn sie nur an ihn dachte. Er hatte so eine düsterte Ausstrahlung, dass sie richtiggehend Angst vor ihm hatte. Er erschien ihr vollkommen eiskalt und skrupellos zu sein.

„Hast du keine Angst vor ihm?“

„Ich finde ihn interessant. Er ist einer der wenigen Jungen, die ich fast gar nicht kenne, obwohl ich mit ihm allen Unterricht habe und den Gemeinschaftsraum teile.“

„Ach, Cissa“, seufzte Andromeda. „Du musst selbst wissen, was du tust – aber ich kann dir von ihm nur abraten. Ich glaube, er würde dich sehr unglücklich machen.“

„Nicht unglücklicher als ein Junge, wegen dem du aus der Familie ausgeschlossen wirst, oder?“

Nur war es Andromeda, die wieder betrübt dreinschaute: „Wenn du es ihnen nicht sagst, wird nichts passieren.“

„Du weißt, was du da von mir verlangst, oder?“ Narcissa blickte ihre ältere Schwester ernst an.

Andromeda senkte den Kopf: „Ja. Wenn unsere Eltern es trotzdem rausfinden, werde nicht nur ich mächtigen Ärger haben.“

„Ich werde euch nicht verraten, Andra. Aber bitte – überlege dir noch einmal genau, ob er dir wirklich so viel wert ist. Du wirst wegen ihm eines Tages alles verlieren. Und ich möchte nicht bald alleine bei unseren Eltern wohnen.“ Narcissa sprach mit tränenerstickter Stimme und Andromeda wunderte sich erneut über ihre kleine Schwester. In der letzten Zeit zeigte sie so häufig Gefühle, dass sie langsam den Eindruck gewann, sie hätte sich über Jahre in Narcissa getäuscht.

Der Tag der Abrechnung für Castor war gekommen. Nach dem Todessertreffen rief der dunkle Lord Rodolphus zu sich. Castor verließ zwar mit den übrigen Todessern den Raum, blieb jedoch vor der Tür stehen und lauschte.

„Ich wollte mit dir reden, Rodolphus.“

„Meister?“

„Ich habe gehört ... dass deine Ehefrau eine höchst talentierte Hexe ist.“

Rodolphus stockte der Atem und sein Vater konnte von der Tür aus wahr nehmen, wie er bleich wurde. Er wusste genau, was nun folgen würde und hoffte doch, es noch irgendwie verhindern zu können.

„Ja, mein Herr?“

„Glaubst du, wir könnten sie für meine Sache gewinnen?“

„Ich – ich weiß nicht, Herr“, stammelte Rodolphus.

„Wie, du hast eine Frau geheiratet, von der du nicht weißt, ob sie deine Aufgabe bei mir gut findet? Du hast eine Frau geheiratet, die meine Ideale nicht vertritt?“

„D-doch, Herr. Sie findet alles gut, was Ihr tut, mein Lord. Ich weiß nur nicht, ob Sie euren Anforderungen entspricht. Schließlich ist sie nur eine Frau.“

„Nach allem, was ich von ihr gehört habe, übersteigt ihr Können bei weitem das meiner meisten Todesser. Sie scheint mir eine sehr begnadete Hexe zu sein und vor allem auch sehr gut in dunkler Magie zu sein. Es haben schon einige meiner Todesser Tränke bei ihr in der Apotheke bestellt. Alle bezeugen mir, dass für manche dieser Tränke eine hohe Begabung in den dunklen Künsten notwendig sein muss, Rodolphus.“

„Nun ... sie ist nicht übel, mein Lord. Aber – sie ist noch ein Mädchen, kaum achtzehn, und sie würde dem psychischen Druck wahrscheinlich nicht stand halten.“

„Das käme auf einen Versuch an. Wirst du sie mir vorstellen, Rodolphus?“

Rodolphus senkte den Kopf. Er wusste, dass er verloren hatte.

„Ja, mein Lord. Zum nächsten Treffen werde ich sie mitbringen.“

„Ich wusste, dass du sie mir ein solch außergewöhnliches Talent nicht vorenthalten wirst, Rodolphus. Und ich möchte dir mein Lob aussprechen. Bei allem Gerede der Leute, dass die älteste Blacktochter zu nichts taugt und du zu bemitleiden bist, weil du sie heiraten musstest, glaube ich, du hast eine geniale Entscheidung getroffen. Du darfst gehen, Rodolphus. Und komme ja nicht ohne deine Frau wieder her.“

„Auf Wiedersehen, mein Lord!“ Ehrerbietig verbeugte sich Rodolphus und eilte dann in Richtung Tür. Hastig entfernte sich Castor einige Schritte.

„Und, was wollte der dunkle Lord von dir?“, fragte er seinen Sohn. Doch der war viel zu besorgt, um den scheinheiligen Ton in den Worten seines Vaters wahr zu nehmen.

„Wir haben ein Problem, Vater.“

„Ja?“

„Er will Bella.“

Castor sah ihn ungläubig an. Rodolphus musste wirklich sehr um Bella in Sorge sein, wenn er nicht einmal bemerkte, wer hinter dieser Aktion steckte. Aber gut, daraus könnte er sicherlich noch Nutzen schlagen. Zwar hatte er erwartet, dass es nun zu einem offenen Streit zwischen ihm und seinem Sohn kommen würde, aber so war das Ganze noch viel besser. Wenn sein Sohn ihm nicht in Verdacht hatte, konnte Castor sicherlich auch daraus noch einen Nutzen schlagen.

„Der dunkle Lord will Bella? Er hält die Kleine für würdig genug, ihm zu dienen?“

„Ja“, erwiderte Rodolphus trübselig, zu traurig, um auf die unterschwellige Beleidigung seines Vaters einzugehen. „Was sollen wir denn jetzt tun, Vater? Wir können Bella doch nicht dem dunklen Lord aushändigen. Alecto Carrow hat uns sehr eindrucksvoll präsentiert, wo es hinführt, wenn eine Frau sich in den Dienst des dunklen Lordes stellt. Wie können wir Bellatrix noch davor bewahren?“

Castor zog die Augenbrauen hoch: „Das können wir nicht, Rodolphus. Alles, was du nun noch tun kannst, ist Bella auf ihre Aufgaben beim dunklen Lord vorzubereiten. Hoffen wir, dass sie sich besser schlägt als Alecto.“

Die schleimigen Worte von Castor waren natürlich keineswegs ernst gemeint. Er war sich seiner Sache sicher: Keine Frau würde im Angesicht von Folter, Vergewaltigung und Mord ruhig bleiben. Keine Frau würde beim Anblick von ermordeten Kindern, bei brutal vergewaltigten Frauen und den grausam zu Tode gefolterten Menschen stark bleiben. Jede Frau würde in solchen Situationen zusammen brechen. Sie waren zu schwach für so etwas und Bellatrix würde da keine Ausnahme bilden. Noch ein wenig Geduld und Bellatrix würde zusammenbrechen angesichts dessen, was der dunkle Lord von ihr forderte. Und Castor war sich auch sicher, dass seine Position beim dunklen Lord hoch genug war, um seinen Meister davon zu überzeugen, dass es besser war die schlechte Todesserin zu beseitigen.

Dann hatte er endlich diese furchtbare Schwiegertochter aus dem Haus geschafft und seinen Stammhalter von einer Frau befreit, die ihm Kinder verweigerte.

Die nächste Frau von Rodolphus würde von einem anderen Kaliber sein. Zu dumm, um selbst zu denken, eine Frau, der von Geburt an auf ihre Rolle als Ehefrau und Mutter vorbereitet worden war und die sich nicht wagen würde, respektloses Benehmen ihm oder seinem Sohn gegenüber an den Tag zu legen.

„Bella?“

„Ja?“ Bella drehte sich zu ihm um. Eigentlich waren sie gerade dabei gewesen einzuschlafen, aber Rodolphus hatte in diesem Moment entschieden, dass er es nicht länger für sich behalten konnte.

„Der dunkle Lord möchte dich kennenlernen.“

Mit einem Schlag war Bellatrix wieder hellwach. Sie richtete sich in ihrem Bett auf und schaute Rodolphus begeistert an: „Er will mich kennen lernen?“ Sie konnte diese wunderbare Wahrheit gar nicht fassen. Der große, dunkle Lord, ein Magier, von dem sie so unglaublich viel gehört hatte, der dunkle Lord, der so weit über ihr stand, er wollte Bellatrix kennen lernen.

„Ist das wirklich wahr, Rodolphus? Sag mir dass ich nicht träume!“

„Ich wünschte es wäre so“; entgegnete Rodolphus düster. Beide schwiegen eine Weile. Sie war in ihren Gedanken bereits beim dunklen Lord. Hoffentlich würde sie ihn nicht enttäuschen. Rodolphus hingegen war voller Sorge, seine Frau an Lord Voldemort zu verlieren. Und er empfand nichts als Unverständnis, darüber, dass sie darüber so begeistert war.

„Bedeutet es dir wirklich so viel, Bella?“

Sie nickte nur und war nicht mehr fähig zu antworten. Den besorgten Blick ihres Ehemannes bemerkte sie nicht einmal mehr.